

Index to follow general title. Part III - bound at end of 18th cont.
Also two plates called for on t. 1/2 } in folder
marked
Wilsperger
Salzburger
Emigjatten
" " "

R

JA747
u77d
continued on 13a



Der
Dreyzehnten
CONTINUVATION

derer ausführlichen Nachrichten
von den

Salzburgischen
Emigranten,

die sich in America niedergelassen haben,

Zweyter Theil:

Worinn enthalten:

- I. Das Tageregister des Herrn Prediger, Bolzius / zu Eben-
Ezer, vom 17ten Jan. bis den 18ten Jun. des 1747sten Jahres.
- II. Einige von dorthen geschriebene Briefe von den Jahren
1746. 1747. und 1748.
- III. Beschreibung des in EbenEzer, den 10. Merz, 1744. ge-
feyerten jährlichen Dankfestes /
- III. Copien, von den respectue Vocationen und Instructio-
nen der Herren Prediger in EbenEzer, Bolzius und Gronau.
herausgegeben

von
Samuel Urtsperger /

des evangelischen Ministerii in Augsburg Seniore und Pastore
der Hauptkirche zu St. Annen.

Salle und Augsburg /
In Verlegung des hällischen Waisenhauses, MDCCXXXVIII.

bound at end of

9

CONTINUATION
der nachfolgenden

Salzburger

Verordnungen

die sich in diesem nicht befinden

Verzeichnis

- I. In Sachen der Salzburger Bischöfe, Solingen in dem...
- II. In Sachen der Salzburger Bischöfe, Solingen in dem...
- III. In Sachen der Salzburger Bischöfe, Solingen in dem...
- IV. In Sachen der Salzburger Bischöfe, Solingen in dem...

Samuel Wipperfurth

die nachfolgenden Verordnungen in Beziehung auf die Salzburger Bischöfe, Solingen in dem...

In Beziehung auf die Salzburger Bischöfe, Solingen in dem...



Vorrede.



Es ist wider alles mein Denken, Wünschen und Bemühen, geschehen, daß der zweyte Theil der 13ten Continuation der EbenEzerischen Nachrichten nicht auf die ehemaligen versprochene Zeit erschienen, sondern bis 180 zurück geblieben ist. Wem meine Umstände vom Oct. 1747. bis in dieß laufende Jahr genau bekannt worden sind; anderer gewissen Hindernisse zuge- schweigen, die aber nach meinem Abschiede nicht sollen ver- borgen bleiben: der wird sich wundern, daß man in Stand gekommen, diesen zweyten Theil dem christlichen und geneigten Leser auch dormalen in die Hände zu liefern; welches besorg- lich nicht geschehen wäre, wann mir Gott nicht hiezu einige Tage, darinnen Unpässlichkeit halber mich zu Hause halten mußte, gesendet hätte.

Es enthält aber dieses Stück der Tageregister in sich
1.) die Hälfte derselben des Jahrs 1747. von der 73 bis 150
Seite 2 Die vornehmlich aus EbenEzer geschriebenen Briefe,
von den Jahren 1746. 1747. und 1748. von der 151 bis 189
Seite 3.) Die Beschreibung des den 10. Merz 1744. in EbenEzer
ge-

Vorrede.

gefeierten jährlichen Dankfestes, zur Erinnerung, wie Gott den ersten salzburgischen Colonistentransport an bemeldtem Tage 1734. in dem americanischen Georgien ans Land gebracht, und was Er den gesämten Colonisten in EbenEzer bis dahin gutes gethan. siehe auf der 189 f. S. 4.) Die Vocation und Instruction der EbenEzerischen Herren Prediger, Bolzius, Gronau und Lemke: wie dieselbe Ihnen von mir zugefertiget, und unterdessen von sehr vielen zum Lesen verlangt worden auf der 191 und folg. S.

Auf die Frage, die hier unstrittig wird gemacht werden: wo bleiben die Tageregister von den Jahren 1744. 1745. und 1746. auch von den ersten 17. Tagen des 1747. Jahres? antworte ich: Sie bleiben theils in meinen Händen, bis ich selbige zu publiciren nöthig erachte, theils sind sie noch nicht angekommen. Es schadet aber diese, obwolten grosse, Lücke der Hauptsache selber nicht: sondern ist bereits alles durch die von solchen Jahren im Drucke gemein gemachten Briefe, die ausgenommen, welche entweder in die See, oder in die Hände der Spanier gefallen, genugsam ersetzt. Und kann man insonderheit das nöthige, wie es bis auf den 16. Jul. 1748. in EbenEzer gestanden, aus den drey Schreiben dieses Jahres, nach welchem keines weiter eingelaufen, zum Lobe Gottes ansehen. Wie sehr aber dieses durch die fröhliche Friedensbothschaft werde vermehret worden seyn; ingleichem, wie dasselbe noch weiter werde vermehret werden, wann das von den Herren Trustees in eine ernstliche Ueberlegung, genommene Hilfsmittel, taugliche Dienstbothen aus Deutschland nach EbenEzer, auf derselben Verlangen, anzunehmen, zur Wirklichkeit kömmt: hoffe ich mit den nächsten Briefen aus Georgien und London zu erfahren; zumal, da es den Herren Trustees gefallen hat, des Herrn Chri-
stian

fian von Münchs, berühmten Banquier alhier, und meine Gedanken, als die wir beyde schon vor einem Jahre von Ihnen in ihr Collegium bey einer Generalversammlung einmüthiglich aufgenommen worden, hierüber zu hören. Es falle aber die Resolution dieser Herren, als der ordentlichen Landesobrigkeit von Georgien, bey dem durch Gottes Gnade geschenkten Frieden, aus, wie sie wolle: so traue ich hierinnen, wie von Anfange, zuvörderst Gottes Wunderwegen, die sich bishero immer in lauter Segen geendet haben; und dann bin ich gewis, daß die hochansehnlichen Herren Trustees, sowol als eine gesäme hochlöbliche Societät zu Beförderung der Erkenntniß Christi Ihr Wort, so Sie zum Besten der von Ihnen freywillig berufenen salzburgischen Colonistengemeinde mir seit 16. Jahren ununterbrochen gegeben, nach allen ihren Kräften halten werden. Wie ich dahero auch aus den letztern von Engeland erhaltenen Briefen ersehen, daß die in Georgia Office, zu Westminster, beym Anfange dieses Jahres gegenwärtigen Herren Trustees dem Herrn Hofprediger, Ziegenhagen, die Versicherung ertheilet, daß sie für die Salzburger zu EbenEzer ganz besondere Sorge tragen wollten: es möchte, bey nunmehr erfolgtem Frieden, ihre Resolution von allerhand in dieser Provinz bevorstehenden Veränderungen ausfallen, wie sie immer wollte. Ich sage, und schreibe dahero nochmalen mit aller Freudigkeit, mehr als keiner bey seinem ungewissen Reichthum Freudigkeit haben kann, wann er auch eine Baarschaft von vielen Millionen in seinen Coffren hätte: Treu ist der, der euch, ihr redlichen Knechte Gottes! mit eurer Heerde nach EbenEzer berufen, geführt, und daselbst bishero erhalten hat; Er wirds auch noch weiter thun.

Dann wer sollte nicht von denen, die die Glaubensspuren kennen und erfahren, mithin auch auf die allgemeine und

besondere göttliche Vorsehung und ihre Aeußerungen merken, also denken; wann Er die wahrhaftigen Nachrichten, die aller Welt Augen zur Prüfung und Nachforschung, seit so vielen Jahren, vorgeleget sind, mit Verstand, und in der Furcht des Herrn, liest? Ein solcher wird gewisslich hievon bald kräftig überzeuget seyn, und sonsten auch einen mannfaltigen Nutzen aus Lesung derselben ziehen. Wer daran zweifelt, der nehme zur Probe nur diesen zweyten Theil der 13ten Fortsetzung vor sich. Bringt ein solcher ein lehrbegieriges und die Erbauung suchendes Gemüth mit sich: so wird er auch finden, was er suchet; wie ich es an mir selbst, bey Durchlesung der Originalien, reichlich erfahren habe.

Denn man wird vor allen Dingen finden, daß die Hochachtung, welche diese lieben Leute, für die zur Erlangung des von Christo uns erworbenen ewigen Heils verordneten Gnadennittel, sonderlich für das Wort Gottes, haben, nicht gemein seye. Zum Lobe Gottes über das erstere, hat sie dessen mächtig wirkende Kraft gebracht; welche, nach ihrem eigenen Zeugnisse, sich oft durch einen einigen, ja auch nur halben, Spruch, noch da sie in ihrem Vaterlande gewesen, an ihren Seelen nicht unbezeuget gelassen. Die Katechumeni fassen die theoretischen und praktischen Wahrheiten aus dem Worte Gottes recht fein; die Lehrer selbst unterrichten die Kinder mit diesem Worte unausgesetzt, und mit Freuden, zu ihrer eigenen Stärkung; und die Erwachsenen leuchten der Jugend mit ihrer Liebe zur heiligen Schrift erbaulich vor. Zween Exempel sind hier sonderlich merkwürdig: da ein christlicher Hausvater sich über nichts so sehr als seine, aller Gegenbemühung ungeachtet, ihn überfallende Schläfrigkeit in der Kirche beklagte, und doch bey dem allen sehr vieles mit aus den Predigten, als einen guten Schatz, nach Hause brachte, und so dann

Vorrede.

Dann mit den Seinigen wiederhohlte; eine andächtige Hausmutter aber theils für sich selbst das Wort Gottes liebete und übete, theils ihren Kindern, zum Beyspiele aller andern, die schönsten Kern- und Nachtsprüche, welche öffentlich erkläret worden, fleißig beygebracht hatte. Man darf also wohl sagen: wenn in EbenEzer und Georgien seit No. 1734. nichts geschehen wäre, als daß Gottes Wort so rein, so lauter, so kräftig, so anhaltend, so gründlich, und mit so vielem Segen, geprediget worden wäre; so wäre es genug.

Die Aufrechterhaltung und Hochachtung der Sacramente betreffend: so ist was Besonders, was wir in Ansehung des Sacraments der Taufe von engeländischen Eltern lesen, welche mit ihrem vor 3 Monaten gebohrnen Kinde, und dreyen erbethenen Taufzeugen, einen weiten Weg bey schlimmem Wetter nicht gescheuet, ihr Kind zur Taufe nach EbenEzer zu bringen. Item, was unter dem 30. Merz 1747. erzählet wird von einem, mit gänzlicher Bewilligung seiner heidnischen Eltern, getauften Mohrenkinde, und der ganzen dabey vorgefallenen sehr erbaulichen Taufhandlung; bey dessen Lesung mir der Spruch ins Gemüthe kam: verderbe, oder verachte, es nicht, denn es ist ein Segen darinnen. Wer weis, was aus diesem Mohrenkindelein werden wird, wenn es lebet, in guten Händen ist, und also mit dem reinen Worte Gottes erzogen wird. Zu dem Sacramente des Altars werden die Katechumeni jedesmalen gründlich und herzlich zubereitet: und wir finden auch diessmalen, daß dieses an 6 Knaben u. 5 Mägdelein nicht ohne vielen Segen, und also geschehen sey, daß selbige, nach gewöhnlichem vorhergegangenen Examine, Erneuerung des Taufbundes, und Confirmationshandlung, sehr erbaulich zum heiligen Abendmahl gegangen sind; ja es wird von Seiten des Lehrers, auch nach dieser ersten sacramentalischen

lischen Genießung, noch zum öftern mit ihnen catechisiret. Von den Erwachsenen aber wird die ihnen ehemals in gutem Vorrathe zugeschickte christliche Anweisung zu Gott wohlgefälligem Beichten und Abendmahlgehen des seligen Ambr. Wirths/ zu solcher heiligen Handlung mit reichem Nutzen gebraucht. Und ein von Herzen frommer Mann aus diesem Häuflein kann mit seinen Worten, die recht vox regia, ein recht königliches und fürstliches Wort, unter den ächten Reichsgenossen Christi heißen möchten, ein Beyspiel seyn, wie hoch ein würdiger Genuß des heiligen Abendmahls bey ihnen gehalten werde; da er zu seinem Weibe sagte: „Ein „ganz Königreich, ja die ganze Welt, soll mir so lieb nicht „seyn, als an dir zu finden, daß du, bey dem nächst zuhaltenden „Abendmahl, die Kennzeichen einer würdigen Commu- „nicantinn an dir habest.“

Nebst dem fehlet dieser Fortsetzung es auch nicht an Regeln und Beyspielen, wie Christen leben, leiden und sterben müssen. Bey aller Gelegenheit finden wir darinnen dankbare Gemüther gegen Gott und die Menschen, für leibliche und geistliche Wohlthaten. Und da sie dorten auch über dem ins Lob Gottes ausbrechen, was doch bey uns so gewöhnlich nur für Kleinigkeit gehalten wird: so kann uns dieses lehren, alles desto höher schätzen. Die gute Aufnahme und der Segen, der dahin von Zeit zu Zeit geschickten erbaulichen Bücher, zeigt, auf wie mancherley Art, und besonders mit guten Büchern, man seinem Nächsten dienen könne. Eltern können aus diesen Nachrichten von Exempeln mancher christlichen Eheleute lernen, wie und was eine gute Kinderzucht sey: Kindern aber werden hier manche Muster frommer Kinder, besonders an einem Mägdlein von 10 Jahren, und einem in Diensten stehenden Knaben, zur Nachahmung aufgestellt; ja

ja auch von alten Personen stehen unter dem 3 Jun. und 20 Jul. 1747. zwo merkwürdige und erbauliche Stellen. Wie denn auch der armen Leute Bereitwilligkeit, ihre aus dringender Noth gemachten Schulden gern und bald wieder zu zahlen, und die schönen Exempel einiger unter dem Kreuze gedruckter und busfertiger Sünder, gewiß die Achtung des geneigten und christlichen Lesers verdienen. Und wie kräftig eine gläubige Fürbitte sey, wird G. G. in der 14ten Fortsetzung der 29. Aug. 1747. lehren: ja daß selbige auch über Meer und Wasser gehe, ist in Vergleichung des 21. Aug. alten Kal. mit dem 31. Aug. neuen Kal. mir, aus eigener ganz besondern Erfahrung, eine ausnehmende Probe von Gott gegeben worden. Ferner finde ich, daß der theure Herr Pfarrer, Bolzius, in den größten Versuchungen am stärcksten ist, und sich trefflich an die Verheissungen Gottes zu halten gelernet hat. Und das lernt man auch im Mangel am gründlichsten. Dieser liebe Lehrer mit seinem treuen Gehälfen ist auch, wie in seiner Freude und Stärkung, die ihm Gott bey seiner unausgesetzten Arbeit mit den Katechumenis gibt, also in seiner manchfaltig erlittenen Lästerung um Gutes willen, theils rechtschaffenen Knechten Christi, theils allen christlichen Gemüthern, ein Muster der Treue und Gedult: wie denn auch sonst überhaupt viele schöne Exempel von göttlicher Fürsorge, vornehmlich für Wittwen und Waisen, hierinnen angetroffen werden; dergleichen auch ein 60jähriger Salzburger an sich selber, da ihm Gott im Leiblichen mehr gethan, als er von Ihm bitten und verstehen können, mit vielem Danke zu rühmen wußte. Endlich zeigen sich hier auch manche angenehme Nachrichten von erbaulich Sterbenden; wie z. E. unter dem 28sten Dec. 1747. von einer solchen sterbenden Person ihr ungehäucheltes Sündenbekenntniß, herzlichster Glaube, und viele mächtig-

ge Wirkungen der göttlichen Gnade an ihr, zu seiner Zeit vor-
 kommen werden: aber auch ein merkwürdiges Schreckere-
 mel, wie es Herr Pfarrer, Volzius, selber nennet, von einer
 Magd, welche die Buse immer aufgeschoben, und endlich ein
 Ende mit Schrecken genommen. Daß uns also auch dieser
 Theil der Fortsetzung auf allen Seiten nützlich und lesenswerth
 wird. Zu welchem allen ich nur anzeigungsweise noch die
 mancherley schönen mit untergemengte praktische Anleitun-
 gen, die heil. Schrift zu lesen, zu verstehen und zu applici-
 ren, die Ausübung der Christenpflicht, Liebesdienste mit
 Liebesdiensten zu beweisen, den Egen, welchen Herrn Past.
 Starkens, Gott geheiligtes Herz und Leben eines wahren
 Christen bey dieser Gemeine hat, die abermalige Begehung
 ihres jährlichen Danktages, die vielen Pastoralmonita und
 Amtsführungen, das schöne Bekenntniß so Gotthardt Glaner
 bey Erhaltung eines, zur Probe richtiger Behändigung an
 ihn ohne Benennung seines Namens geschickten, kleinen Ge-
 schenkes abgelegt, hinzufüge; und zugleich die beyläufige
 Erinnerung mache, daß ich kein Bedenken getragen, manch-
 mal auch die Namen von busfertigen Personen stehen zu las-
 sen, weil es ja unter Christen keine Schande seyn soll, von
 ihrer wahren Bekehrung und Glauben auch namentlich zu
 reden. So angenehm nun dieses alles billigen Lesern, bey
 Durchblätterung dieser Bogen, zu lesen seyn wird: so werden
 sie auch die hier mitvorkommenden Nachrichten von dasigen
 leiblichen Umständen lesenswürdig erachten. Wovon ich in
 einer kurzen Summa 180 nur soviel gedenke, daß darinnen
 von der Maulbeerpflanzung, und dem Seidenbau, und bey-
 der glücklichen Fortgange; ferner, wie bequem Georgien, und
 besonders EbenEzer, zum Seidenmachen sey, wie sie gewis-
 sermassen, nämlich in Ansehung der Seide, der europäischen/
 der

indianischen Feldfrüchte, und der Kieben/ des Jahrs eine vierfache Aerndte haben, und wie durchgängig das ganze Land als überaus fruchtbar beschrieben wird; item, von dem öfters so sehnlich geäußerten Verlangen, zu Beförderung des Anbaus dieser so fetten Gegend, und zum Behufe der wenigen Einwohner, deutsche Dienstbothen zu bekommen; und endlich von der bedenklichen Prüfung, welche viele Eltern betroffen, daß ihre Kinder von 3 bis 13 Jahren mit grosser Neigung ganz unnatürliche Sachen essen, und dadurch ihre Gesundheit und Leben in Gefahr setzen: allerhand Nachrichten, die theils vergnüglich theils merkwürdig sind, gefunden werden.

Schließlich ist noch zu melden, daß, da die Vorrede zum Drucke gegeben werden sollte, neue Briefe aus EbenEzer vom 22. Sept. lt. v. 1748. und aus Engeland vom 13. Mart. laufenden Jahres angekommen. In jenen liest man, daß der Herr Pfarrer, Bolzius, eine grosse und gefährliche Krankheit mit Gott überstanden; daß man, beym Abgange der Briefe daselbst noch nichts gewisses von dem damalen sehr nahen Friden in Europa gemusst; daß Gott Ihnen in diesem Jahre abermal eine sehr gute Aerndte beschehret; daß sie in ihrem Berufe fleissig seyen, sich zu dem Gebrauche der Mittel des Heils eifrig halten, einen guten Wandel führen, und von ihren Herren Predigern herzlich geliebet werden, die, weil dieselbe es werth sind, wünschen, daß ihnen im Leiblichen bald die rechte Hülfe, sonderlich mit deutschen und guten Knechten, geschähe; daß Kirchen, Schulen, Mühlen, Viehanstalten, Ackerbau, und was sonst gutes daselbst angerichtet ist, sich alles, Gott Lob! in gutem Stande finde; daß der Gott, welcher in der langen und beschwerlichen Kriegeszeit überschwänglich an ihnen gethan, sie auch zur Fridenszeit beschützen, erhalten, versorgen, segnen,

segnen, und Ihnen durch diese Pilgrimschaft so durchhelfen werde, daß sie Ihn auf Erden und im Himmel dafür preisen werden: in diesen aber wird die Nachricht gegeben, daß die Herren Trustees bey der gefassten Resolution bleiben, EbenEzer, auf die wiederholte Bitte, mit einer Anzahl deutscher Knechte, die hiezu tauglich sind, und welche die ihnen gemachten Bedingungen willig eingehen, zu erfreuen; doch müssen wohlerröhnte Herren Trustees noch warten, was das Parlament zu mehrerer Aufnahme der Provinz, Georgien, für eine Summa Geldes auswerfen wird, um die Anzahl derselben zu bestimmen. So bald nun die Herren Trustees das weitere an den Editorem dieser Nachrichten gelangen lassen: sobald wird ein besondres Advertissement gedrucket, und dem Publico mitgetheilet, werden; damit diejenigen, sowol von den emigrirten Salzburgern als von andern, die ihre Dienste der salzburgischen Emigranten- und Colonistengemeinde zu EbenEzer zu leisten gedenken, die Conditionen, worauf man sie annimmt, daraus ersehen und, wenn sie sonst frey sind und mit Gott alles wohl überleget haben, das weitere resolviren können. Der Hr: lasse nur diese und alle andere dahin einschlagende Bemühungen und Anstalten, wie zu einer dauerhaften Erleichterung EbenEzers, also auch dazu, gereichen: daß, welches * der Zweck des Editoris, vom Anfange her dieses ihm ordentlicherweife aufgebürdeten und um Gottes Willen von ihm auch übernommenen besondern Geschäftes, war, das lautere Evangelium mit seinen Siegeln in diesem äußersten Theile der Welt mit Worten und Werken in der Kraft verkündiget, und alles in solchen Landen seiner Ehre darüber voll werde, um dessen willen, dem der Vater alles in seine Hände gegeben hat! Geschrieben zu Augsburg, den 10ten Apr. 1749.

Der Editor.

* Siehe diesen 2ten Theil der 13ten Continuation. pag. 192. seq.

Verzeichniß / der für EbenEzer eingelassenen Liebesgaben.

„Der Herr Jesus wolle noch viele Jahre zu Erw. . . Lebenszeit thun, und Die-
selben mit vielen Seelen und Leibeskräften stärken, zum Nutzen und Freude Eben-
Ezers, ja seiner ganzen Kirche in Deutschland; welches ich auch, als der gering-
ste, nicht werde unterlassen, von dem lieben Heilande zu erbitten. Ich werde
mich auch herzlich freuen, wenn ich hören werde, daß der neue Herr Prediger
wird glücklich in EbenEzer angekommen seyn: wie ich zwar an diesem sowol, als
an der ganzen Gemeinde Wohlergehen, im geringsten nicht zweifle. Denn so oft
ich beden vor dem Herrn gedente, habe ich Freudigkeit: und weil es eine Bitte
ist nach des Herren Willen, so weis ich, daß ich die Bitte habe, die ich von ihm
gebeten habe.“ Diesem Begehren zu Folge, ist dieses alles in eine Kiste mit
andern Gaben, worunter auch ein Stück Leinwand von Herr J. U. von J. aus
N. begriffen ist, abgegangen: gleichwie man auch hier noch zu bedenken hat,
daß die ehemaligen aus L. zu den Vorhängen der Kirchenfenster in EbenEzer ge-
widmete, und an den Editorem dieser Nachrichten übersandte, grüne Leinwand
richtig hingekommen.

Dec. 1745.

Von Herrn Pfarrer St. nach EbenEzer. 4 Fl. 15. Kr. mit dem Besage: Der
Herr segne dieses um seines Namens willen! und Ps. 48, v. 10. Gott! wir war-
ten deiner Güte in deinem Tempel. Von einem vornehmen Wohlthäter aus W.
19 Fl. für die 2 Herren Prediger in EbenEzer, so jährlich kommen soll. Der Herr
Rector in W. schreibt davon unter dem 10ten Nov. d. J. also: „Da ich die un-
ser Erw. . . Fürsorge und Bemühung herauskommenden Nachrichten, von den salz-
burgischen Emigranten in America, auch andern guten Freunden zu ihrer Er-
bauung zu communiciren pflege: so hatte solches die gute Wirkung, daß mir
dieser Tagen von unserm alhierigen . . Herrn N. nicht nur angerühmt wurde, wie
viele Erbauung man aus Lesung dieser Nachrichten gezogen hätte; sondern auch
zugleich begehende 2 Carlin für die beyden rechtschaffenen Herren Prediger, die
Herren, Volzins und Bronau, und noch ausser diesem von der Frau Geliebsten
gedachten Herrn N. der beyliegende französische Thaler 2 Fl. 24. Kr. für eine
dürftige Wittwe in der Gemeinde zu EbenEzer zugesellet, mit dem Ersuchen,
daß ich solche an Erw. . . übermachen, und Dieselben um Dero hochgeneigte wei-
tere Beförderung gehorsamst bitten möchte. Wobey von wohlgedochtem Herrn N.
Die doch weiter nicht genannt seyn wollen, noch ferner angefüget worden: daß
man mit einem dergleichen Vertrage alljährlich zu continuiren geneigt wäre. Wor-
bey ich nicht bergen kann, daß ich aus den EbenEzerischen Nachrichten, mit vie-
ler Erbauung und demüthiger Verehrung der gnädigen Vorsehung Gottes, erse-
hen, sowol mit was löblichem und christlichem Eifer, als auch mit was glücklichem
und gesegnetem Success, man sich habe angelegen seyn lassen, eine salzburgische
evangelische Emigrantengemeine in den entfernten Enden der Welt aufzurich-
ten, und in eine rechtschaffene und evangelische Verfassung setzen zu helfen; mit-
hin Christen und Heiden, in der Nähe und Ferne, zu einem gesegneten Exempel
seiner Probe darzustellen, was eine wahre christliche Gemeinde, zur Uebung eines
serafischen Wesens im Christenthum, in einer apostolischen Einfachheit, ohne hoch-
stehende Ausschweifungen, für eine äußere Pädagogie und Verfassung haben:
„fdume

Verzeichniß / der für EbenEzer eingelaufenen Liebesgaben.

„söhne und solle. Gott, in dessen Fürsorge die wahre Kirche sein Augapfel ist,
 „und der mancher Männer Klugheit und Erfahrung in geistlichen und leiblichen
 „Dingen, auch bey diesem Hülfflein, gebraucht und erwecket hat, der unterstütze
 „und fördere das Werk noch ferner nach seiner ewigen Gnade und mächtigen Stär-
 „cke; und lasse Ew. 1. wie alle andere, die an dieser Gemeine arbeiten, durch den
 „ferner gefegneten Fortgang der Sache, hier in der Zeit für ihre diessfalls ha-
 „bende Treue und Bemühung, diese Vergeltung empfangen, daß sie, über der
 „sich hiebey offenbarenden mancherfaltig herrlichen Gnade Gottes, an ihrem Ger-
 „müthe vieler vergnügten und angenehmen Empfindung theilhaftig werden, und
 „zu manchem Lobe Gottes darob ausbrechen, endlich aber in der Ewigkeit dereinst
 „den frohen und vollen Lohn empfangen mögen!., Aus Et. Gallen kömen von einem
 „Wohlthäter für EbenEzer Waisenhaus 2 fl. 6 Kr. Herr S aus R. sendet den
 „17ten 2 fl. 7 Kr. 3 Hüll. nacheinander, und ein paar Schärlein zusammen; mit
 „dem Wunsche, daß Gott Hirten und Schafe segne. 7 fl. 7 u. einen halben Kr.

Im Jahre 1746.

Ein hiesiger Kaufmann gibt für EbenEzer 4 fl. 15 kr. Ein Wohlthäter aus B. Jan. 1746.

„sendet 6 fl. 30 kr. mit folgenden Worten: „Der Herr thue seinem Zion wohl als
 „da, nach seiner Gnade, und baue die Mauern Jerusalems mit lebendigen Stei-
 „nen, so werden Ihm gefallen die Opfer der Gerechtigkeit, die Brandopfer und
 „ganze Opfer, daß man Hornen auf seinem Altar opfere! Es hat mich betrübt,
 „als ich von der Viehseuche gelesen: aber herzlich getrübet, die über EbenEzer
 „waltende Gnade Gottes. Ich weis, daß Er nicht von Herzen die Wünsch-
 „(besonders sie) plagt und betrübt. Der liebe Heiland schenke ihnen nur Glaus-
 „ben: so werden sie erfahren, daß Er der Herr sey, an welchem nicht zu schams
 „den werden alle, die auf Ihn hoffen. O! was hat dieser gnädige Heiland schon
 „an ihnen gethan! Es sind erstaunliche Dinge. Werden sie aber Ihm und seinen
 „Verheißungen noch ferner glauben: so sollen sie die Herrlichkeit des Herrn im-
 „mer mehr sehen und erfahren. Ich und andere wollen immer für uns und sie
 „stehen: Herr! stärke uns den Glauben; und thue wohl Zion u., Eine Weib-
 „person, welcher Gott aus einer Trübsal geholfen, will dieses wenige, 4 fl. 15 kr.
 „zum Preis und Lobe ihres barmherzigen und gütigen Gottes, nach dem lieben W.
 „H. in EbenEzer zu einer kleinen Erquickung übersenden: Gott segne dieses weni-
 „ge, und lasse es wachsen in viel tausend! Eine Christlich Hebamme bringt für
 „EbenEzer 3 fl. 10 kr. Ein angesehener Kaufmann gibt für EbenEzer 8 fl. 30 kr.
 „Eine andre Person gibt 2 fl. und wünschet, daß dadurch ein anderes erquicket, und
 „zum Lobe Gottes ermuntert werde.

„Aus Bremen kömmt für EbenEzer 49 u. ein drittels Thal. d. i. 74 fl wobey fol- Febr.
 „gendes mit geschrieben war: „Ich freue mich, daß diesesmal einige Herzen sich
 „lenken lassen, eine Beysteuer mitzutheilen. In allem sende 49 u. ein drittels
 „Thal. wozu der, so vorhin seine milde Hand aufgethan, wiederum 8 Ducaten gibt,
 „ein ungenannter Rector 4. meine Schwieger 5. aus einer gewissen Sache 8 und
 „dreyviertels Thal., und für mich 10 Thal. für das dasige Waisenhaus. Summa
 „49 u. ein drittels Thal. Gott sey gelobet, der die Herzen gelenket und zube-
 „reiteth,

Verzeichniß / der für EbenEzer eingelaufenen Liebesgaben.

„reitet, daß sie ihr Scherflein dazu gaben; der lasse es die lieben Salzburger auch im
 „Segen genießen, zum Lobe und Preise unsers himmlischen Vaters. Der himmlische
 „Vater stärke auch meinen hochwertbesten, an Seele und Leib, dem Werke fernerhin
 „bezugsehen. Nun rechte ich ins 77ste Jahr; Gott sey mir gnädig, Amen!“

Von einer adelichen Wittwe aus Niederlausitz 75 fl. d. i. 40 Rthl. für Arme und
 das Waisenhaus in EE. und 10 Rthl. für Herrn Volzjus; zur Dankbarkeit gegen Gott,
 daß sie im letztern Kriege so verschonet worden. Von einer Frau vornehmen Standes
 alhier 4 fl. 15 kr. zu Tilgung der lemtischen Reisetkosten; die auch getilgt sind.

Nov. 1746. Von einem Hrn. Pred. aus R für EbenEzer 7 fl. 30 Kr. mit folgenden Ausdrücken:
 „Da mir von milden Gaben etwas weniges theils zu meiner freyen Disposition, theils
 „mit ausdrücklicher Benennung der Juden und Malabaren, nach und nach zu Handen
 „gekommen: so nehme die Freiheit, Ew. solches hiebey zu übersenden; mit der ge-
 „horsamsten Bitte, die Verfügung darüber also zu machen, daß dem lieben EE. ein
 „Douplon, dem jüdischen Instituto zu Halle 4 Rthl., den tranquebarischen Missionsan-
 „stalten eben so viel, und dem lieben Hrn. Prediger Driesler in Friederica 3 fl. zukommen
 „möge. Ueber dieses Geld, so zusammen 3 Douplonen ausmacht, sende für mich eine
 „Ducate, für die bisherigen mir zugesandte EE. Continuationen des 2ten Bandes:
 „bittende, mit der freundlichen Communication dieser mentionirten Nachrichten fort-
 „zufahren; um so mehr als einige Zeit her mehr Nachfrage nach denselben bey mir ge-
 „schicht, als vorhin; mir auch das wahre Wohlergehen der ganzen EE. Heerde mit
 „ihren besonders treuen und rechtschaffenen Hirten unablässig recht nahe am Herzen
 „liegt. Wie ich denn den theuren Hrn. Pred., Volzjus, nebst seinem bey ihm nunmehr
 „hoffentlich wohlangekommenen neuen Herrn Gehülffen, recht herzlich und brüderlich
 „grüße; und wünsche, daß jener an diesem wiederum einen rechtschaffenen Israeliten,
 „und alles was er durch den Hingang des sel. Herrn Gronau verlohren, zu seiner Er-
 „leichterung und Erquickung finden, und sie beyde dem Häuflein Gottes in EE. noch
 „lange, nach Gottes Willen, mit vielem Segen vorstehen mögen. Nun der Herr
 „bringe diese kleine Wohlthat mit andern, zu vielem seinem Lobe und Preise, an ihren
 „sichern Ort und Stelle; segne auch Ew. für die damit habende Bemühung an Seele
 „und Leib überschwinglich!

Für die Continuationen folgen 4 fl. 15 kr. Für Hrn. Driesler in Friederica 3 fl. Ein
 hiesiger christlicher Bürger für EE. 1 fl. 24 kr. Von einer Wittwe und ihrem Sohne
 2 fl. 6 kr. Eine hiesige vornehme Wittwe gibt für EE. 12 fl. 45 kr. Ein hiesiges
 altes und christliches Ehepaar gibt für die salzburgische Colonie mit einem herzlichem
 Segenswunsche 17 fl. Aus Esslingen kömmt für Hrn. Driesler 4 fl. 15 kr. Von
 einer vornehmen Frau für EE. 10 fl.

April, 1746. Eine betrüübte Wittwe, in der Schweiz, sendet ein Scherflein, wie sie es nennt; d. i.
 12 fl. 45 kr. oder 3 Ducaten, davon ein Drittel für EE., wo man es nöthig findet, ein
 Drittel für die armen Malabaren, und ein Drittel für des sel. Hrn. Gronau hinterlassene
 Wittwe. Der Herr wolle es mit Segen begleiten! Mithin gehöret nach Eben-
 Ezer 8 fl. 30 kr. Von Nürnberg kommen gesammelt 55 fl. 40 kr. Eine treue Dien-
 stmagd alhier gibt für EE. 1 fl. 3 kr. Ein junger Metzger von E. sendet für EbenEzer
 4 fl. 15 kr. mit den Worten: Wenn mir Gott ihut Rahmung schenket, muß man auch
 der

Verzeichniß der für EbenEzer eingelaufenen Liebesgaben.

der Armen denken. Von einem hiesigen Handelsberin, um das Reich Gottes zu besördern, 38 fl. davon sind genommen, 9 fl. 30 kr. zu Tilgung der Schulden der Reise des Hm. Lemke. Bleiben also 27 fl. 30 kr. Von einem christlichen Kaufmanne in W. kommen 34 fl. so er an dem Orte seines Aufenthalts für EE. gesammelt. Von einer hochgräflichen Standesperson für den Herrn Pfarrer Driesler 12 fl. Von Ebenberselben für die drey Waisen Schwestern in Friderica 6 fl. Von einer anderen hochgräflichen Standesperson zu einer Feueresse 7 fl. 30 kr. Ein hiesiger Bürger überschicket zum Kirchenbau 1 fl. 3 kr. mit den Worten: O, ein treuer Gott! Er wird auch ferner noch seine Treue an euch beweisen, ihr lieben Pilgrime! Bethet für mich; ich werde euer auch gedenken. Von einem unermüdeten Wohlthäter aus einer Reichsstadt 15 fl. 12 kr. Eine hiesige Beckerinn sendet nach EbenEzer 2 fl. 6 kr. mit diesen Worten: „diß gibe eine Mutter nach EbenEzer, deren ihr Sohn aus der Fremde glücklich wieder nach Hause gekommen.“ Eine angesehene Wohlthäterinn schickt 4 fl. 15 kr. Ein hiesiger Kaufmann gibt für EbenEzer 4 fl. 15 kr.

Ein wohlthätiger Freund aus Copenhagen sendet, zu Pfllegung der Armen und Waisenkinder, 21 fl. 15 kr. Von einem Kaufmanne aus einer Reichsstadt kömmt das jährliche, nämlich 2 fl. 6 kr. Ein vornehmer Gönner aus einer benachbarten Reichsstadt, sendet 30 fl. 24 kr. und continuiert damit die Wohlthat seiner sel. Frau Gemahlinn; wodon er schreibt: „Die eigentliche Wohlthäterin ist zwar, nach Gottes Willen und Rath, immittelt in die sel. Ewigkeit eingegangen: ich würde aber ihrem ruhmwürdigen Andenken zu nahe treten, auch gegen den lieben Gott undankbar seyn, dafern ich das von derselben angefangene göttliche Institutum nicht fortführen wölte. Die Bestimmung dieser geringen Gabe war in vorigen Jahren allemal: ein Drittel für die Herren Prediger, ein Drittel für das Waisenhaus, und ein Drittel für alte, franke, und arme Leute in der Gemeinde. Ich will es dießmal auch dabey bewenden lassen: auffer daß, wenn die Frau Prediger Cronauim noch eine Wittwe wäre, ihr von dem toto in Voraus zu einer Wittwenhülfe 4 fl. davon gerichtet werden möchten; so, daß hernach nur noch 26 fl. in 3 Theile repartiret würden. Gibt der liebe Gott Leben und Gesundheit: so werde auf ein anders Jahr mit Ew. zu Rathe gehen, oder vielmehr Dero Ermessen die Distribution gänzlich anheim stellen. Der allgewaltige Gott schütte noch ferner seinen reichen Segen im geistlichen und leiblichen über dieses Ehegeorgien aus; und lasse es, zu seinem Lobe und Ehre, die Menge Früchte tragen! dessen mächtigem Gnadenschutze das theure EbenEzer, mit seinen getreuen Seelsorgern und Vorstehern, eifrigst empfehle.“ Von 2 nürnbergischen Landgeistlichen 2 Scherstein mit 7 fl. 15 kr. dieser liebreiche Beytrag war mit einem Wunsche göttlicher Gnade begleitet. Ein Wohlthäter in einer Reichsstadt sendet 4 französische Gulden. Eine christliche Weibeperson bringt was sie von ihrer wichtigen Berufsarbeit verdienet, 6 fl. 20 kr. Aus Hannover kommen durch eine hohe Hand von einem unbenannten hohen Wohlthäter für EbenEzer 8 wolfsbüttelsche Louisd'or und 10 französische Louisd'or; thun 163 fl. von welchem Gelte das meiste für Betten, schauerischen Balsam, Leinwand und dergleichen, zum Besten EbenEzers ausgegeben worden.

Jun.

Verzeichniß / der für EbenEzer eingelaufenen Liebesgaben.

- Jul.** Ein hiesiger Freund gibt eine kleine Erquickung für arme und kranke Georgianner und Malabaren, unter Anwünschung vielen göttlichen Segens, an 10 Kronenthalern; davon trifft für EbenEzer 12 fl. Aus Lindau kommen von einem Freunde, der jährlich in Liebe gegen das Reich Gottes in Ost- und Westindien ausfließet, 15 fl. 12 kr. mit diesen Worten: „Unter der guten Hand Gottes folgen für das liebe EbenEzer. 2 Pistolletten zu freyer Disposition. Der HErr HErr lege selbst seinen Segen darauf, und multiplicire solches. Er erhalte die Herren Prediger sammt der ganzen Gemeine noch ferner in seiner Gnade und mächtigem Schutze, wider alle geistliche und leibliche Feinde: gleichwie bis anhero solche reichlich ob ihnen gewaltet hat. Ich empfehle mich ihrem eifrigen Gebethe, und spreche: „Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! für alle Gnad und Güte, sey immerdar von uns gepreist, mit freudigem Gemütze; des Himmels Heer dein Lob erklingt, „und Heilig! Heilig! Heilig! singt; das thua wie auch auf Erden.“
- Aug.** Eine selig verstorbene Frau im Württembergischen, hat in ihrem Testamente nach EbenEzer vermacht 25 fl. Ein beständiger Wohlthäter gibt, da er die letztern geschriebenen Nachrichten vom Jan. und Febr. a. e. gelesen, 7 fl. 16 kr. und schreibt dabey: „Ps. 90, v. 12. Wohl allen, die auf Jhn trauen! dem lieben Herrn Volgius, in EbenEzer, mit Anwünschung göttlichen Segens, zu seinem Amte „und Stande, geistliche und leibliche, zeitliche und ewige Güter.“ Aus einer Reichstadt kommen für die EbenEzerische Gemeinde 4 fl. 12 kr. von S. W. v. J. und L. M. von J. g. v. S. Von eben daher, von einem Emigranten, 2 fl. 6 kr. mit den Worten: „Ich bin, mein Heil! verbunden ic. Nun kann ich nicht viel geben in diesem armen Leben. Es folgt also nur ein klein Scherflein für das liebe EbenEzer, welches sich der HErr in seine Gnadenaufsicht wolle empfohlen seyn lassen!“ Item, von daher, von der Gr. v. S. aus W. für Herrn Volgius 4 fl. 12 kr. Item, von N. und L. v. S. der Fr. Prediger Gronauinn, 3 fl. 9 kr.
- Sept.** Wie wurde von einem hiesigen angesehenen Herrn eine milde Gabe aus der Fremde, die ein unbenannter Wohlthäter gesendet, zugestellt; davon EbenEzer einen Theil bekommen, mit 38 fl. Eine fleißige Wohlthäterinn von hier sendet 3 fl. 10 kr. Ein christlicher und gelehrter Schulmann schicket 4 fl. 15 kr. mit den Worten: „Ihr Völker bringet her dem Herrn, Preis, Ehre, Sieg, und Macht; sein Lob stets zu vermehren, sey jedermann bedacht. Ihr Heiden! kommt getreten, den Herrn anzubethen; es fürchte alle Welt den großen Wunderheld! „Der HErr mehre seine Gnade in den lieben Salzburgern, daß sie täglich ein neuer guter Geruch werden unter den Heiden, zu Befehrung vieler tausend zum ewigen Leben; Amen, Hallelujah! „ Von unbenannten Freunden für EbenEzer bekomme 17 fl. Von einem Salzburger, für seinen Landsmann in EbenEzer, 30 kr. Von einer bey Gott recht hochgeachteten Person 1 fl. Von einer hiesigen Weibsperson, für 2 Exemplar der Contin. 1 fl. 3 kr. Von einem mehrmaligen Wohlthäter aus W. 4 fl. 15 kr. Von 2 Schwägern aus einem vornehmen Hause 15 fl. 12 kr. davon der Eine an S. N. in L. gar schön schrieb: „Ich berichte hiermit den Empfang, und zwar gewiß mit inniglichem Vergnügen, der malabarischen „und EbenEzerischen Nachrichten. Die Fortsetzung dieser beyden Werke wird „gewiß

Verzeichniß/ der für EbenEzer eingelaufenen Liebesgaben.

gewiß von Gott an allen, die daran Theil haben und nehmen, gesegnet seyn und bleiben. Ich wünschte, daß ein ieder evangelischer Christ auf diese Nachrichten nur so viel, als auf die meist unnützen Gazetten, spendire: so würde das Reich Christi einen gewaltigen Durchbruch bekommen; obwolen Gott nicht an Mittel gebunden ist. Eine vornehme W. in A. gibt an die Gemeine nach Philadelphia zum Kirchenbau 25 fl. 30 kr. Ein hiesiger Kaufmann schickt den Herren Predigern in EbenEzer 4 fl. Eben derselbe widmet für Herrn Pfarrers Driesler in Friderica 2 fl 6 kr. Nachdem ich den 13ten Sept. a. c. neue Briefe aus EbenEzer. und mit denselben die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die verwitbt gewesene Frau Prediger Gronauian mit dem Herrn Prediger, Lemke / zur allgemeinen Freude der dasigen Gemeinde, getrauet worden, wie auch, daß Herr Volzjus wegen der Regers bey den Herren Trustees einen grossen Sieg erhalten; und ich dieß alles einem grossen anhaltenden Wohlthäter, der auf einige Wochen sich hier befand, communicirt: so schrieb er folgendes in einem Billet. „Ueber die EbenEzerschen Nachrichten, und sonderlich über den Sieg des Herrn Volzjus, wegen der Regers/ wie auch, daß dieser an dem Herrn Lemke wieder einen treuen und frommen Collegen bekommen, bin ich sehr erfreuet. Aus Freude sende ich auch hiemit diesem lieben Mitarbeiter beyliegenden Ducaten, als ein kleines Hochzeitgäblein. Gott sey gelobt über alles Gute. HER! dein Wort bleibt ewiglich, so weit der Himmel ist. Ps. 119, v. 89. 4 fl 15 kr. Ein angesehener Theologus im Württembergischen schickt 4 fl. 15 kr. Eine Frau, die nicht genennet seyn will, gibt zu Bezahlung ihres Gelübds für die viele ihr an Seele und Leib erzeugte göttliche Hülfe und Wohlthaten in ihrer schweren Krankheit, acht Ducaten, d. i. 34 fl. davon gehören dem Herrn Volzjus 2 Ducaten, der Frau Gronauian, nunmehrigen Lemkin, 1 Ducaten, dem Waisenhause 3 Ducaten, für der Wohlthäterinn Parthen in EbenEzer 1 Ducaten, und für 2 andere christliche Weibspersonen in EbenEzer auch 1 Ducaten. Ein christlicher Wohlthäter in W. sendet für EbenEzer 8 fl. wovon 4 fl. für Scheermesser, die von ihrem Besitzer in EbenEzer wieder bezahlt werden, genommen worden. Ein andrer Freund sendet, unter tausendfachem Segenswunsche, mit Jes. 12. „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilbrunnen.“ 2 fl. Ein Politikus im Fränkischen, sendet 4 Ducaten, d. i. 17 fl. selbige nach Gutb. finden in EbenEzer anzuwenden, mit dem herzlichsten Wunsche, daß Gott das wenige segne; tirtend, daß der Ebditor, und die Herren Prediger in EbenEzer, sich seiner und seiner kranke lichen Gehülffin im Gebethe fleißig erinnern. Wie denn dieses Ehepaar gewohnt ist, alljährlich von seinem Vermögen ad pias causas etwas zu widmen.

Eine auswärtige christliche Matrone, so reichlich aller Orten ausstreuet, sendet, durch die Hände ihres ebenfalls sehr gutthätigen Herrn Sohns, zur Ausbreitung des Evangelii, oder zum Besten dar in Indien etablirten evangelisch-lutherischen Gemeinden, zehn Species Ducaten; davon nach EbenEzer gekommen 17 fl. Eine christliche Wittve, deren Mann 1742. dem 4ten Transport, so zu Capstadt aufs Wasser gieng, viele Wohlthaten erwiesen, sendet, dem Vers

Doll

(X) 2

Verzeichniß der für EbenEzer eingelassenen Liebesgaben.

spruche ihres seligen Mannes ein Genügen zu leisten, 18 fl. Eine christliche Weibsperson bringt vom Lohne ihres wichtigen Berufs, nebst einer weitem Gaben 7 fl. Aus U. kommt für die vermittelte Frau Gronauinn, oder für Herrn Volgius zur Information seines Sohneins, 3 fl. 10 kr.

Rob.
Dec.

Aus der Reichsstadt B kommen für EbenEzer 15 fl.
Ein treuer Lehrer gibt für die Jahre 1745. und 1746. 2 Ducaten, d. i. 8 fl. 30 kr. mit dem herzlichem Wunsche, daß unser herrliche Jesus auch an diesem Ende der Erden zu seines Namens Ehre seine Kirche zu mehr und mehr baue, und zu blühender Reife kommen lasse. Ein gelehrter und frommer Schulmann sendet 4 fl. 15 kr. mit den Worten: „Wachse in viel tausendmal tausend, liebe EbenEzergemeinde! Der Herr sey deine Sonne und Schild! Der Herr behüte dich! Es müsse wohlgehen denen, die dich lieben. Freide über dir! Amen.

Von einem wohlthätigen Ehepaar bey Worms 8 fl. 30 kr.

Noch ist zu erinnern, daß bey der Specification, der für EbenEzer im Jahre 1745. eingelassenen Liebesgaben, welche in der 1ten Contin. zu finden sind, zu den daselbst im Merk benamkten 54 fl. 30 kr. auf ehemaliges Verlangen diese damalen dem Editori dabey zugefandten Linien zu publiciren sind:

„L. den 23. Febr. 1745. Aus einem christlichen und wohlthätigen Hause als hier kamen mir von zweien Personen, unlängst unter der Debit, Es ist in keinem andern Heil 2. Apg. 4. vierzehn spanische Doppien zu; mit dem Ansuchen, die Hälfte davon nach Malabaren, die andere Hälfte nach EbenEzer, zum Behuf der Heidenbekehrung, zu übermachen: mit dem Wunsche, daß Gott, der ehemals unsre hiesigen Vorfahren aus der heidnischen Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte berufen, auch in den entfernten Orten schaffen wolle, daß Jesus Christus Heil und Stärk bekante den Heiden werde, und sie zu Gott bekehre. Ich erinnerte zwar, daß EbenEzer noch kein Missionswerk sey für die Heiden: doch wurde mir entgegen gesetzt, daß Präsent sollte doch dahin gehen; was EbenEzer nicht sey, das könne es werden, und das Licht könne sich von dannen ausbreiten. Einem meiner Herrn Collegen ist von einem Liebhaber der EbenEzerschen Nachrichten ein Louisblanc zu gestellt worden; welchen ich, nebst dem obgedachten 7 spanischen Doppien, hiebey sende. Der Name des Herrn müsse überall herrlich werden, vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange!.

Nacherinnerung.

Wegen schon angewachsener Zahl der Dogen, bleiben die Verzeichnisse der alhier eingekommenen Gaben von den Jahren 1747. 1748. und diesem Jahre, wie auch die aus Halle hier eingekommene Consignation, der alldorten von verschiednen Orten her in den letzten Jahren zusammengestossenen Wohlthaten für EbenEzer, bis in die nächste Fortsetzung verschoben. Nur mache ich noch diese kurze Anzeige, daß im Jahre 1746. zu zweymalen, nämlich den 2ten Jun. eine Kiste von 2 und dreyviertels Zentner, und den 4 Dec. ein Faß von 3 Zentner mit allerhand in EbenEzer sehr nützlich und nöthigen Liebesgaben, von hier abgegangen sey: von welchen allerley Gaben eine umständliche Verzeichniß hier um so mehr entbrigt werden kann, als die Beschreibung davon in dem Tageregister selbst hin und wieder vorkömmt,



J. N. J. A.
Tagereregister
vom Jahre 1747.

Sonntag den 18. Jan. 1747.



Unser Constable, Thomas Bichler, ist schon vor einigen Wochen nach Triderica gereiset, um dort von dem Herrn Major Horton Bezahlung für unsere Rangers oder Stadtdragoner zu empfangen. Er schrieb mir unter dem 6. huius einen Brief, den ich erst heute empfieng, darinn er Gott preis set für die Gesundheit, die er ihm bisher geschenkt, ob gleich in Zeit von dreyn Wochen mehr als zwanzig Menschen daselbst begraben worden. Es ist sonst gesunde Luft in Triderica: die meisten Einwohner aber fallen durch ihre Wotien und viehisches Leben in gefährliche Krankheiten und frühzeitigen Tod. Dieser Bichler brauchte unter andern diesen Ausdruck: „Meine Hand ist nicht vermögend, E. W. zu berichten, wie schlecht es „um die Seelen hier stehet. O, wie groß ist die Güte des Herrn in „EbenE;er!“

Mittwoch, den 21. Jan.

Der Zimmermann, Rogler, zeigte gestern bey mir an, daß das Wasser im Fluß sich wieder so weit verlaufen, daß der erste Mühlgang heute wieder
Americ. XIII. Forts. S der

Anno 1747. Januar. der zu mahlen anfangen soll. Es ist durch die zweymal hinter einander geschene Ueberschwemmung bey dem Damm und Mühlen weiter kein Schaden geschehen, als daß die Wasserrinnen zu dem ersten Gange und zur Sägemühle etwas in die Höhe gehoben sind, welche von nun an besser befestiget werden sollen. Ich preise Gott für diese seine beschützende und wohlthuende Güte, und ermuntere auch andere dazu. Weil der barmherzige Gott noch immer fortfähret, seine väterliche Vorsorge auf gar merkliche Weise bey unsern Mühlen zu offenbaren: so hoffe noch immer, er werde sie schon zu seiner Zeit zum gesegneten Mittel machen, dadurch mehrere Einkünfte zu haben, wovon Wittwen, Waisen und andere Nothleidende in der Gemeine besser versorgt, und sonst gute Anstalten zur Ehre Gottes und zum Dienste des Nächsten angerichtet werden sollen. Der allmächtige, weise und grundgütige Gott und Vater wolle nach seiner hochberähmten Barmherzigkeit unsern bekannten und unbekanntem Wohlthätern ihre Fürbitten für uns, und ihre Liebesgaben, welche sie zur Fortsetzung seines Werks in EbenEzer bisher in die Hände seiner theuren Knechte, unserer wertheften Väter in Augspurg, Halle, London und andern Orten gelegt haben, und darinn noch gar liebe reichlich fortfahren, mit geistlichem und leiblichem Segen reichlich vergelten, und unser armes Seuffzen und Flehen für sie um Christi willen erhören. Ich habe mich herzlich in Demuth gefreuet, und mich zum Lobe Gottes und schuldiger Fürbitte für unsere theuergeschätzten Wohlthäter aufs neue erweckt befunden: da ich die aus Halle empfangene Consignation der für EbenEzer eingekommenen Gelder im Jahre 1745. abermal gelesen habe. In den bisherigen Prüfungen hat es bey mir geheissen: Nun Herr! weß soll ich mich trösten? ich hoffe auf dich. In dieser Hoffnung auf Jhn bin ich bisher auch nicht zu Schanden worden. Herr! stärke uns den Glauben, so werden wir deine Herrlichkeit sehen!

Freitag, den 23. Jan.

Beym Begräbniße eines verstorbenen Kindleins haben wir uns die zweyte Betrachtung aus dem andern Theile des schriftmäßigen Unterrichts für Kranke und Sterbende zu Nuße gemacht; welche von der Hauptsache und der Hauptabsicht der von Gott uns aufgelegten Krankheiten handelt. Der liebe Gott hat mir daraus viel Erbauung und Segen geschenkt; welches ich auch von den wenigen Leuten hoffe, die dabey gegenwärtig waren. Es hat diese 13 Jahre hindurch, so lange wir in EbenEzer sind, unter uns allerley Arten von Erbsal gegeben, darunter vornehmlich Krankheit und Armuth gehöret; und habe ich mich immer so wol

in meinem öffentlichen Vortrage, als auch beym Besuche der Gefunden Anno
und Kranken beflissen, sie von den Nebenursachen ab- und auf die eigentli- 1747.
che Ursache alles Uebels, nämlich den Sündenfall und eines jeden eigene Januar.
Sünden, hinzuführen, damit der von Gott intendirte Zweck möchte er-
reicht werden. Gott hat auch Gnade verliehen, daß mancher unter uns
vom Anfang her auf dem Krankenbette (wenn es nicht in gefunden Tas-
gen bey dem Gebrauch der Mittel des Heils und dem Genuß der Wohl-
thaten Gottes geschehen) nicht nur zum busfertigen Erkenntniß, sondern
auch zum demüthigen und schaambollen Bekenntniß, auch zum Hunger
und Durst nach der Gnade Gottes in Christo, zur wahren Sinnesän-
derung und Besserung des Lebens gekommen; die noch ist den lieben Gott
für die Wohlthat der Krankheit preisen. Diese verstehen, was das heisst
in dieser zweyten Betrachtung: Es ist dir gut, daß du krank bist. it: Der
Endzweck bey allen Krankheiten ist, daß der Böse gut, und der Gute besser
werde. Eben diese Lection habe ich mir und meinen Zuhörern unlängst
bey dem Eingangspruche gegeben: Apok. 3, 19.

Sonnabend, den 24. Jan.

Unsern Medicum, Herrn Philo, halte ich, wegen seiner Geschicklichkeit
in arte medica und andern Stücken, werth; und wünschte von Herzen, daß
die Herren Trustees zu seiner und seiner Frauen Versorgung etwas ver-
ordnen möchten, da er von den Einkünften in einer so kleinen und zugleich
leiblich armen Gemeine nicht subsistiren kann. Wollte der liebe Gott mir
von der Säge- und Mahlmühle einige Einkünfte bescheren: so wollte mit
Freuden zu seiner und des Herrn Meyers, der wegen seiner Geschicklich-
keit, Fleißes und guten Wandels in der ganzen Gemeine beliebt ist, völli-
ger Subsistenz gern alles beitragen, was nöthig seyn möchte. Inzwi-
schen sollten wir uns doch alle gedulden, bis der Herr Hülfe schafft; auch
es nicht ahnden, sondern lieber sich selber zur Schuld legen, wenn man
einigen Mangel und Prüfungen leiden muß. Wir haben in dieser Woche
in den Abendbethstunden aus 1. Kön. 8, 29, 30. gar manches hören können,
so wol von dem schönen Vorsatz des Königs Salomonis, der theils auf
den fleißigen Besuch des öffentlichen Gottesdienstes, theils auf das demü-
thige daselbst zu verrichtende Gebeth geheet, (nach dem Hebr.) als auch
von seiner guten Hoffnung in Ansehung der Israeliten v. 30, denen er es
zutrauet, sie würden gleichfalls den öffentlichen Gottesdienst fleißig besu-
chen, und ein demüthiges, gläubiges und brünstiges Gebeth ihr Haupt-
geschäfte dabey seyn lassen; darum heisse der Tempel cum emphasi ein
Bethhaus. Da Salomo so weitläufig in der Fürbitte für Israeliten und
K 2 Fremde

Anno 1747. Januar. Fremde ist; und alles, was in der Bibel stehet, uns zur Lehre und Vorbilde geschrieben ist: so habe ich meinen Zuhörern daraus, mit Anführung der nachdrücklichen Ermahnung Gottes durch Paulum 1. Tim. 2, 1-3. ihre Christenpflicht treulich eingeschärft, auch die Ursachen angeführt, die uns zur geheimen und öffentlichen Fürbitte für unsere lieben Wohlthäter bewegen sollen.

Sonntag, den 25. Jan.

Die kranke Glanerin empfieng gestern in grosser Demuth und freudigem Glauben das heilige Abendmahl. Sie ist eine rechtschaffene Jüngerin des HErrn Jesu, die auch mit allen seinen Führungen herzlich wohl zufrieden ist. Eine Magd, die von den letzten deutschen Leuten ist, und die schon vor Weihnachten krank worden, ist ikt in kläglichen Umständen. Gott hat ihr die grosse Barmherzigkeit gethan, daß sie mit ihrem Huzrenkinde, welches sie aus Deutschland mitgebracht, an unsern Ort gekommen; wo sie nicht nur im Leiblichen wohl versorgt gewesen, sondern auch die Mittel des Heils und gute Gelegenheit reichlich gehabt, aus ihrer grossen Unwissenheit, Aberglauben und sehr bösen Gewohnheiten errettet und im Herzen geändert zu werden. Da sie es in gesunden Tagen versäumt, hat ihr Gott die Gnadenzeit lange auf dem Krankenbette gegönnet: da man sie in die Ordnung des Heils, und wie viel Gutes darinn ihr geschenkt werden soll, hinein gewiesen und mit ihr gebethet; auch sie vertroestet hat, ihr ganz willig das heilige Abendmahl, welches sie gleich im Anfange ihrer Krankheit haben wollte, zu reichen, wenn sie sich darauf erst gebührend würde haben zubereiten lassen. Sie schien meine Ermahnungen wohl aufzunehmen; klagte sich als eine grosse Sünderin an; und gab vor, daß sie Tag und Nacht zu Gott um Erkenntniß und Vergebung ihrer Sünden rufe: doch ist sie nie mit dem Bekenntnis einiger Sünde, die sie im Herzen gefühlt, heraus gegangen; hat auch ihren irdischen Sinn mehr als zu sehr geoffenbaret. Seit Donnerstag hatte sie nicht ihren völligen Verstand; und gestern ist sie in eine Art des Delirii verfallen, darinn sie sehr arge Dinge, die sie beyrn Tanz in Deutschland und auf der Reise getrieben haben mag, mit Singen als zum Tanz, mit Fluchen und Jauchzen, wie die besoffenen Hochzeitleute, auch mit andern irdischen Dingen, mit vielem Schreyen vorgebracht hat. Kurz vor ihrer Krankheit hatte sie sich verlauten lassen, daß, wenn alle Tänzer und Spieler sollten verdammt werden, nur sehr wenige selig werden würden. Wir können weiter nichts an ihr thun, als daß wir ihrenthalben zum HErrn schreyen, daß er nach seiner Barmherzigkeit, die so groß als Er selber ist, mit dieser armen Seele handeln

handeln wolle. Sie ist wohl ein recht Schreckerempel. Herr Thilo hat sie in der Cur, und hat allen Fleiß an ihr bewiesen. Hier heisst es wohl auch: Wie gar unbegreiflich sind seine Verichte, und unerforschlich seine Wege! Anno 1747. Januar.

Dienstag, den 27. Jan.

So viel ich wegen der an Seele und Leib übel zugerichteten Magd Traurigkeit habe: so viel schenkt mir Gott Freude an einem deutschen jungen Menschen, der 8 Jahre theils in Augusta, theils in Savannah gedient, und den ich vor 3. Monaten als Knecht in mein Haus genommen, weil er gern hier seyn, und sich zum heil. Abendmahl zubereiten lassen wollte. Er war sehr unwissend, und hatte gegen Bekehrung und Frömmigkeit, wie auch, aus Beredung der deutschen Leute in Savannah, gegen unser EbenEzer viele praecipua: die aber Gott nach und nach aus dem Wege geräumt, und ihm grosse Liebe zu seinem Worte, auch zum Lesen lernen geschenkt hat. Er beweint nun seine Sünden herzlich; fängt an sich über seine Blindheit und über den Reichthum der Gedult und Langmuth Gottes innig und demüthig zu verwundern; preiset ihn für seine gnädige Führung in diese gesegnete Stille; und wartet mit Wort Gottes und Gebeth seinem Beruf so treulich ab, als Kol. 3, v. 22. 23. steht. Es ist mit ihm sein Kammerade, der nebst ihm gedient und zu gleicher Zeit frey worden, des Unterrichts wegen an unsern Ort gekommen, von dem ich mir auch gute Hoffnung mache; und wird hoffentlich unser Knecht ihm zum Guten förderlich seyn.

Donnerstag, den 29. Jan.

Der liebe Gott ist auch in meinem Hause mit Krankheiten eingekehrt; und wir rufen ihn an, daß er auch durch solche Zuchtmittel seinen heilsamen Zweck erreichen möge. Ausser der schon gedachten Magd, die noch in den vorigen elenden Umständen da liegt, und oft mit ihrem unförmlichen Schreyen und Singen das Haus erfüllet, hat das gebrechliche fromme Kindermägdlein, welche wir schon etliche Jahre bey uns gehabt, ihre alten epileptische Zufälle, welche im Paroxysmo, wenn die Hitze überhand genommen, auch redet, bethet und singet, aber ohne Geschrey, so ordentlich und erbaulich, daß man wohl merken kann, was für ein Schatz der Gnaden in ihrem Herzen ist. Ihr Heiland ist ihr allein groß, und sie kann nicht genug Rühmens von ihm machen: dagegen stellet sie auch ihre Fehler, ingleichen was sie an andern unlauters wahrgenommen, gar nachdrücklich vor; und ermahnet ihre Bekandten auf eine recht evangelische Weise zur Buße. In dieser anhaltenden Krankheit der Magd,

Anno 1747. und dieses ist gedachten frommen Mägdleins, haben wir die fromme
 Januar. Wittwe, Kurzinn; ins Haus genommen, deren frommes Mägdlein auch
 von einem auszehrenden Fieber sehr schwach und elend ist, und in unserm
 Hause nöthige Pflege hat. Sie ist ein gar liebes, gehorsames, und JE-
 sum herzlich liebendes Kind. Herr Thilo hat wenig Hoffnung von ihrem
 Aufkommen: sie fürchtet sich aber vor dem Tode nicht. Diese fromme
 Witwe haben wir müssen ins Haus nehmen, damit sie theils den Pa-
 tienten an die Hand gehe, theils die nöthigen Geschäfte im Hause besorge:
 zumal da meine liebe Ehegehilfin seit den betrübten Umständen der Magd
 wieder sehr gefährliche und höchstschmerzliche hysterische Zufälle hat, und
 bey Tag und Nacht abwechselnd gar viel leidet; folglich sich unserer 4.
 Kinder und der vorgeachten Patienten nicht so annehmen, und die Haus-
 geschäfte besorgen kann, als sie sonst mit Freuden thut. Der vorgestern
 gedachte Knecht ist uns in unsern Umständen auf vielfache Weise sehr nüt-
 lich: ob mir es gleich zu dieser kümmerlichen Zeit so leicht nicht ankömmt,
 für so viele Personen Unterhalt zu schaffen, da wir alle Victualien, aus-
 ser Milch und Butter, kaufen müssen. Doch der himmlische Vater
 weiß, was wir bedürfen: dem befehlen wir unsere Wege, und hoffen auf
 Ihn; er wirds wohl machen. Die Haushaltung und Geschäfte machen
 mir gar keine Hinderung in meinem Amte; und der barmherzige Gott
 segnet dasjenige, was er mir täglich zu meinem Unterhalt bescheret, zu
 meiner Gesundheit. Ich erfahre das effectum Christi Matth. 4, 4.
 reichlich.

Freitag, den 30. Jan.

Gestern um die Mittagszeit kamen 5. Engländer theils von Alt-
 EbenEzer, theils von Fort Argyll am Ogeechy Fluß an unsern Ort,
 mit dem Begehren, daß ich ein Knäblein, welches vor 3. Monat gebo-
 ren ist, taufen möchte; dessen ich mich auch nicht weigern konnte, weil die
 beyden Eltern mit dem Kindelein und einem Manne, der nebst einem Man-
 ne und Weibe von AltEbenEzer zu Taufzeugen erwählt waren, einen so
 weiten Weeg von Fort Argyll in üblem Wetter hieher gereiset waren. Ich
 berichte dem Engländischen Prediger in Savannah den von mir verrich-
 teten Taufactum, den Namen des Kindes, der Eltern und Taufzeugen,
 daß er sie in sein Taufbuch eintragen kann; ich frage auch, ob er etwas
 gegen diß mein Verfahren einzuwenden habe? daß ich mich künftig, wenn
 mir deraußer von Engländern wieder zuamethet werden sollte, dar-
 nach richten könne. Die vorigen Prediger in Savannah, Herr Johann
 Wesley und Christoph Orton, wollten dergleichen Taufen niemanden
 vers

verstaten als solchen Lehrern, die von einem Engländischen Bischof Anno
ordiniret sind: daher ich mich dessen enthalten, was nicht zu meinem ei- 1747.
gentlichen Amte gehöret; und habe ihnen gern ihre Meynung und Amts- Ianuar.
verrichtungen gelassen.

Heute Mittags um 12. Uhr, da ich meine gewöhnliche Wochenpres-
digt auf den Plantationen gehalten, ist unsere Magd, von welcher in die-
sem Diario gar manche betrübte Dinge gemeldet sind, gestorben. Sie
ist seit 8. Tagen immer auſſer sich gewesen; und wenn es auch geschienen,
daß sie weltliche Händel verstanden, hat man doch im Geistlichen ihr nichts
verständlich machen, und kein einig gut Wort von ihr heraus kriegen
können. Daher man in der letzten Zeit weiter nichts an ihr im Geistli-
chen thun können, als daß wir sie als ein obiectum miserabile nach Seele
und Leib der unendlichen Barmherzigkeit Gottes in Christo empfohlen
haben. Unser Kindermägdlein ist von ihrer Krankheit wieder aufgestan-
den; und ich hoffe zu seiner ewigwehrenden Güte, er werde das jämmer-
liche Spectakel der Magd, und die viele Unruhe und Ungelegenheit, die
sie auf mancherley Weise, sonderlich in der letzten Zeit gemacht, keinem in
meinem Hause an der Gesundheit schaden, sondern uns, was wir betrüb-
tes gesehen, gehört und erfahren, zu unserer Besserung an der Seele ge-
reichen lassen.

Sonnabend, den 31. Jan.

Ein Franzose aus Purrysburg sandte mir auf mein Begehren eine
gute Anzahl weißer Maulbeerbäume, und erkundigte sich zugleich in einem
Brieſlein, ob es wahr sey, daß niemand im Boate mit Negers zu un-
serer Mühle kommen dürfe, und daß unsere Negers Vollmacht hätten,
sie aufzufangen. Es ist das eine offenbare Verleumdung der neidischen
Leute in Purrysburg und Savannah: indem uns dergleichen nie in den
Sinn gekommen jemanden zu hindern, mit seinen Negeren oder Mohren-
sklaven an unsern Ort oder zu den Mühlen zu fahren. Böse Leute er-
dichten gern allerley Fabeln von uns, sonderlich diejenigen, welche uns
als eine Hinderniß ansehen, daß sie keine Negers ins Land führen dürfen.
Der Vorgesetzte unserer Negers ist nun von Friderica, wo er sich der
Bezählung wegen für ihn und seine Leute fast 2. Monat aufhalten müs-
sen, wieder nach Hause gekommen; und hat zwar sein und seiner Leute
Geld empfangen: für mich aber hat er für Bretter, Pferd und andere
Dinge, die der Herz Major Horton von uns empfangen, nichts mitge-
bracht; und also muß ich mich in meinen gegenwärtigen Prüfungen ge-
dulden, bis Gott Rath schafft. Ich habe mich heute in meiner lectione
bibli-

Anno 1747. Febr. biblica aus den Worten 2. Sam. 5, 10. gestärkt: David gieng und nahm zu; und der HErr, der Gott Zebaoth, war mit ihm. Gott will mich auch durch die ige Erfahrung lehren, daß es nur gut ist auf den HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen, und wenn sie auch Fürsten wären. Wir betrachten morgen, G. G. im Eingange b. y dem Evangelio Dom. 4. p. Epiph. den wichtigen Spruch Jes. 41. v. 10. Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir, weiche nicht, denn Ich bin dein Gott &c. Welche theure Worte der barmherzige Heiland auch an mir in meinen gegenwärtigen Prüfungen wolle gesegnet seyn lassen! Wir haben doch einen grossen und herzlichen Heiland, dem Wind und Meer gehorsam seyn muß, und dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, der auch verheissen, bey uns zu seyn alle Tage, bis an der Welt Ende. Er stärke uns nur den Glauben: so werden wir seine Herrlichkeit sehen, die er gern zur Zeit der Noth und der Prüfungen offenbaret.

Sonntag, den 1. Febr.

Die Frau Drieslerin hat mir unsern Communionkelch wieder geschickt, den wir ihrem seligen Manne etliche Jahre her zum Gebrauch in seiner kleinen Gemeinde gelohnt hatten. Sie hat mir zugleich einen gar herzlichen Brief geschrieben, darinn sie von ihrer langwierigen Krankheit, der Lieblosigkeit und Bosheit der Leute in Fridericca, auch von einer grossen Feuersbrunst, wodurch gar viele Soldatenwohnungen und einige andere Häuser in die Asche gelegt worden, Nachricht gibt. Sie bittet sich einige Arzeneey für ihre kränklichen Umstände von uns aus, woran wir aber selbst Mangel haben. Sie wohnt bey ihrer Enkelinn im Hause, die an einen Reformirten Mann, der ein Krämer ist, gar wohl steht, und einen guten Namen hat, schon vor einiger Zeit verheyraethet ist.

Mittwoch, den 4. Febr.

Die Kaltherinn, welche vor Weihnachten dem Tode gar nahe gewesen, hat sich zwar so weit wieder erhohlet, daß sie einige leichte Hausgeschäfte verrichten, und (welches eine ihrer liebsten Beschäftigungen ist) den öffentlichen Gottesdienst wieder besuchen kann: es kommen aber unvernünftig, auch wol in der Kirche, solche Schwachheiten über sie, daß sie muß nach Hause geführt werden. Von ihrem lieben Manne hat Gott gestern ein groß Unglück abgewendet. dadurch er fast sein Leben hätte einbüssen können. Und das hat Er auch gestern an mir gethan; wofür ich seine unverdiente Güte demüthig preise. Er züchtigt uns mit Maasse.

Donners

Donnerstag, den 5. Febr.

Ein deutscher Dienstbothe in Savannah hat mir gar einen feinen Brief geschrieben, daraus ich seine gute Gemüthsbeschaffenheit erkenne: wiewol er mir auch sonst schon als ein gutgesinnter Mann bekannt ist. Er begehrt Arnds wahres Christenthum zu haben; und versicherte mich, daß er es zu seinem und seines Weibes Seelenheil gebrauchen wolle, wenn ich ihn zu einem behülflich seyn könnte. Ich will ihm lieber mein eigenes und einiges zukommen, als ihn daran Mangel leiden lassen. Vielleicht bescheret uns Gott bald mehrere Exemplare.

Anno
1747.
Febr.

Sonnabend, den 7. Febr.

Heute ist der Anfang gemacht worden, unsern Rangern ihren rückständigen Sold auszuteilen. Sie wurden für 2. Jahr bezahlt, welches 132. Pfund Sterl. ausmacht: für ein Jahr, 7. Monat und 24. Tage hat ihr Vorgesetzter, Thomas Dickler, das Geld in Frederica empfangen, und soll ihnen hier nächstens gezahlt werden. Wir machten den Anfang dieser Auszahlung mit Gebeth und Lobe Gottes; und so machten wir auch den Schluß: und das höchst billig, weil wir dieses Geld zu dieser kümmerlichen Zeit auf vielfache Weise als eine Gabe vom H. Ern anzusehen haben. Gott schenkt uns zu dieser betrübten Kriegeszeit nicht nur Gide: sondern thut uns auch im geistlichen und leiblichen unaussprechlich viel gutes. Wir haben keine Einquartierung, auch keine Kriegesanlagen; und unsere Rangern, oder Stadtsoldaten, bekommen ohne der Gemeine Beschwerde, zu ihrem und der Gemeine Nutzen, ihren Sold. Durch sie kömmt wieder einiges Geld an unsern Ort, woran wir izt sehr erschöpft sind. Wir können in unserm Theile dem lieben David auch nachsprechen Ps. 71: Ich freue mich, und bin fröhlich über deiner Güte, daß du mein Elend ansiehst, und erkennest meine Seele in der Noth. Einer von diesen Männern gab mir von dem Segen, den ihm der H. Ern bescheret hat, 10. Schill. Sterl., daß ich davon einigen Armen unter uns eine Erquickung machen möchte: wodurch sie auch, wie er, zum Lobe Gottes werden ermuntert werden.

Mondtag, den 9. Febr.

Wir fühlen den Verlust noch gar sehr, den uns ein häuchlerischer und gewissenloser Mensch sowol in der Gemeine als in Charlestown zugefüget hat: und hat unter andern mein lieber Colloge und unser Constable, Dickler, seinerwegen viel Unkosten in Charlestown, wie auch auf der Hin- und Rückreise gehabt; und ist bis dato nicht in meinem Vermögen gewesen, ihnen zur Erleichterung des Schadens etwas zu Hülfe zu geben,
Americ. XII. Sort. §

Anno 1747. Febr. ben, da das hier gefertigte Holzwerk und die schönen Bretter nicht können verkauft werden, ausser etliche tausend Schindeln und Laugen, welche auf Unkosten eines Kaufmanns in Savannah nach Charlestown gesandt worden, wofür aber auch noch nichts gezahlt ist. Diese betrübte Begebenheit ist eine grosse Züchtigung über uns, die uns der barmherzige Gott wolle zu unserm Besten gereichen lassen. Wir hören ist in den Bethstunden und Wochenpredigten aus dem schönen Gebethe des Königs Salomonis, was Gottes weise und gnädige Absicht ist, wenn er um der Sünde willen allerley Gerichte schickt, und sein Volk dringet: nämlich daß sie in sich schlagen, sich zu ihm von ihren Sünden bekehren, seinen Namen bekennen, zu ihm stehen in geheim und in der Versammlung, und sich von ihm den guten Weg weisen lassen; so wolle er hören im Himmel, ihrer Sünde gnädig seyn, die wohlverdienten gemeine und besondere Plagen abwenden, und ihnen seine Wohlthaten wieder zuwenden; als welches immer seine väterliche Weise ist, nach Jer. 18, v. 7. 8. Es ist doch tröstlich, daß der liebe Gott auch in der Noth Gebeth erhören, und Buse annehmen will, wenn es nur keine geselliche und häuchlerische Buse ist; Hab. 4, v. 2: Wenn Trübsal da ist, so denkest du der Barmherzigkeit. Job, 3, v. 14: Wenn du zürnest, erzeigest du Gnade und Güte; und in der Trübsal vergibest du Sünde denen, die dich anrufen. So bekennen die busfertigen Sünder den Namen des Herrn nach Anweisung seines Worts, und aus anderer und ihrer eigenen Erfahrung zur Erweckung und Stärkung des Glaubens; und erfahren also, daß ihnen alles, auch die leiblichen Gerichte und Züchtigungen, zu ihrem wahren besten dienen. Gelobet sey der Herr täglich!

Dienstag, den 10. Febr.

Gestern Nachmittag hatte die Kohleisinn ihr einziges Tochterlein von 6. Jahren von ihrer Plantage ins Waisenhaus geschickt, bey der Kälcherinn ein klein Geschäfte auszurichten: im Nachhausegehen hatte sie den rechten Weg nach der Brücke zu verfehlt, und war auf einem alten Fuhrwege in den Wald gerathen. Es sind gleich ein paar Rangers des Nachts, das Kind zu suchen, ausgeschickt; und am Tage andere zu diesem Zwecke zu Fuß und Pferde von den Plantationen und aus der Stadt hinzugehan worden. Nachmittags ist sie endlich im Förlwalde gefunden worden; und ist ihr weder von dem starken Nachtfrost, noch von den Wölfen, deren in den Wäldern sehr viele sind, einiger Schade zugefügt. Sie ist ganz gesund und munter, und hat des Nachts ohne sonderliche Furcht

Furcht und Sorgen geschlafen. Es fiel mir beym Gebethe der Spruch
 im Matth. 18, v. 14.

Anno
 1747.
 Febr.

Mittwoch, den 11. Febr.

Der Salzburger, Bruckner, ist ein christlichgesinnter und dienstfertiger Mann, der seit seiner Bekehrung zu Gott gleich dem Onesimo wohl nütze ist, und seinem Hause wohl vorsteht. Er ist zwar von seiner gefährlichen Krankheit genesen: ist aber doch inwendig nicht gesund, und zu schweren Arbeiten nicht tüchtig. Er hat eine gute Anzahl Maulbeerbäume gepflanzt, und gedenkt sich aufs Seidenmachen zu legen, wenn Gott sein Leben fristen sollte. Er ist mit seinen Führungen, ob es gleich durch viel Kreuz und Trübsal gehet, herzlich wohl zufrieden. Ein Franzose in Purrysburg, dem ich junge Maulbeerbäume abgekauft habe, brachte mir diesen Morgen dreyerley Arten von Seidenwurmsaamen, davon man 3. bis 4. mal hintereinander bis in den August Seide machen kann; davon die letzte klein an Kugeln seyn soll, weil die Maulbeerblätter im Sommer nach und nach hart werden, und den Würmen nicht genug Nahrung geben. Aus der Probe, welche damit an unserm Orte dieß Jahr gemacht werden soll, wird man sehen, ob diese etlichemal hintereinander wiederholte Seidenwurmsucht praktikable und profitabile sey. Im Sommer werden dazu kühle Zimmer erfordert, daran es den meisten Leuten fehlt.

Donnerstag, den 12. Febr.

Es ist viel Freude und Lob Gottes an unserm Orte entstanden, nachdem das verlorne Mägdlein wieder gefunden worden. Ein frommes Weib sagte mir, daß sie unter dem Gebethe Freudigkeit bekommen, zu glauben, der barmherzige und allmächtige Gott werde dieß Kind im Walde wider Kälte, die Wölfe und andere schädliche Dinge, eben so leicht zu beschützen wissen, als den frommen Daniel im Löwengraben. Eben diese Mutter hat viel Freude an ihrem zarten Mägdlein, der sie unter andern das Sprüchlein beygebracht: Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet. Nun nennet sie immer den Herrn Jesum ihren Freund, und b. thet auf ihren Knien zu ihm. Einmals sagte sie unvermuthet zu ihrer Mutter: Mein Freund ist bey mir gewesen, und hat gesagt, er wolle mir den Himmel schenken, ja den ganzen Schatz der Seligkeit, welche Worte sie von ihrem Vater den Tag vorher auf dem Kirchwege gehört hat. Die Mutter spühret gar manche schöne Gnadewirkungen des heil. Geistes an diesem Kindlein zu ihrer Freude und Lobe Gottes.

Anno 1747. Febr. Dieses fromme Weib wird von Gott mit allerley Mangel, schweren Hausumständen und Leibeschwachheiten heimgesucht; und sie bittet ihren himmlischen Vater, daß er sie recht läutern, ihr immer mehr die Schlupfwinkel ihres bösen Herzens aufdecken, und seinen heilsamen Zweck erreichen wolle. Ich sagte ihr, daß Gott ein langwierig Kreuz bey seinen Kindern auch als ein Präservativ und Verwahrungsmittel wider den Rückfall, Ausschweifungen zc. gebrauche, da er ihr Herz besser als sie selber kenne. Sie denken zwar oft, sie wollten Gott besser dienen, und ihr Christenthum ungehinderter führen, wenn sie nicht so krank, gebrechlich, so arm zc. wären: daran sie der weise und gute Gott gewiß nicht durch solche Trübsal hindern würde, wenn er nicht das Gegentheil voraus sähe. Daher soll man mit seinen Führungen nur zufrieden seyn. Manche gerathen wol der Züchtigungen wegen in Zweifel wegen ihrer Busse und Vergebung der Sünden: und weil sie nicht mit einfältigem Glauben am Evangelio hangen, sondern sich unter das Gesetz bringen lassen, so berauben sie sich des grossen Trostes, der den Kreuzträgern in der heil. Schrift so reichlich gegeben ist. Von eben dieser Materie habe gestern in der Abendbethstunde gehandelt, bey Gelegenheit der im Gebethe Salomonis specificirten Landplagen, welche die Ungläubigen als Strafen ihrer Sünden, die Gläubigen aber als väterliche Züchtigungen, mit empfinden müssen. Ihr Gebeth und Flehen darunter steigt in die Höhe, und dringet durch die Wolken über alle Himmel an den Ort der Herrlichkeit Gottes, wohin ihr Mittler und Fürsprecher zu ihrem Troste gefahren ist. Wie ein mächtig Ding ist es um ein busfertig und gläubig Gebeth!

Freitag, den 13. Febr.

Ich habe gestern Abends zu meiner Betrübnis vernommen, daß nicht nur allerley böse Leute in Savannah und Frederica, sondern auch so gar unser N. mich auf unverantwortliche Weise verlästert; und über meine Beforgung der äusserlichen Affairen, die mir von meinen Vorgesetzten auch aufgelegt worden, und die ich aus Liebe zur Gemeine mir auflegen lassen, sehr liebe und boshaftige Auslegungen gemacht haben: welches Gott den armen Leuten sonderlich dem armen N. nicht zurechnen wolle! Wüßten unsere Feinde irgend ein Aergernis und schändliche That von mir, so würden sie es mit Freuden publiciren: an solcher Materie aber fehlt es ihnen; daher verlästern sie mich darüber, daß ich mich der Gemeine und eines jeden Gliedes auf geistliche und leibliche Weise annehme, und ihnen nicht gern lasse Gewalt oder Unrecht geschehen. Die Bitterkeit gegen mich

nich kömmt vornehmlich daher, weil sie mich und unsere Gemeine für die einzige Hinderniß ansehen, daß sie keine Neger in's Land führen dürfen; worinn sie aber irren. Bey dem armen N. der sich doch gegen mich sehr wohl stellt, und auf gar viele Weise Ursache hätte, dankbar zu seyn, kömmt der Unwille und die Verleumdung aus seiner von mir gehinderten Herrschaft. Ueber die lieben Salzburger im Eigenwillen und Strenge zu herrschen, habe ich nach meinem Amte, Gewissen und dem Willen unserer werthen Väter noch keinem, der sich hier zum Herrn machen wollen, verstätten können: und also habe ich auch dem gedachten N. in seiner Begierde zu herrschen Einhalt thun müssen, welches aber allemal in Liebe und mit christlichen Vorstellungen, auch wol mit allerley Dienstfertigkeiten gegen ihn, geschehen ist. Meine Feinde nehmen gar zu oft und viel Ursache, mein geistliches Amt zu verachten und zu verlästern: daher bin ich geraume Zeit her immer damit in meinem Gemüthe umgegangen, die Besorgung der Geschäfte, die der Obrigkeit und andern Vorgesetzten in weltlichen Affairs zu kommen, so bald als möglich in Gottes Namen niederzulegen, und es einem Subiecto zu überlassen, das sich besser als ich dazu schickt. Gott wird doch seine Hand über uns halten, und unsern redlichen Salzburgern kein Leid geschehen lassen. Ich aber werde mich meines geistlichen Amtes desto besser annehmen können; welches durch Gottes Gnade meine grössste Freude ist: hingegen macht mir die Verfümmiß einer meiner Amtspflichten viel Unruhe im Gewissen. Ich lese oft wieder des seligen Grossbauers Wächtersstimme, und finde darinn manche Passage zu meiner Demüthigung.

Sonnabend, den 14. Febr.

Seit dem Neumond sind nun in 14 Tagen sehr viel weisse und spanische Maulbeerbäume in der Stadt und auf den Plantationen gesetzt worden, wobey sich auch unsere Rangers fleissig bewiesen haben. Sie pflegen wol in 3 Jahren so hoch zu wachsen, daß man die Blätter zum Futter der Würme gebrauchen kann. Die spanische Art hat gar grosse zarte Blätter, und die Bäume wachsen viel schneller als die andern. Die Leute fangen auch an auf beyden Seiten der Strassen, welche so Fuß breit sind, desgleichen auf die publicquen Plätze vor der Stadt am Savannahfluß und mitten in der Stadt, dergleichen nützliche Bäume in der Linie zu pflanzen; welches mit der Zeit lustig und nützlich seyn wird. Gott gebe auch zu dieser Arbeit seinen Segen!

Sonntag, den 15. Febr.

Wir haben heute zwar einen Tag von vielem Regen, aber auch von
 & 3
 vieler

Annō
1747.
Febr.

Anno 1747. Febr. vieler Gnade und Segen gehabt. Gott hat wie im leiblichen Regen, also im geistlichen durch die Verkündigung seines Worts seinen guten Schatz über uns aufgethan, und uns viel Erbauung geschenkt. Nach der Vormittagspredigt wurde des Veit Lechners Töchterlein, welches sein Weib in der vergangenen Nacht zur Welt gebohren hat, öffentlich getauft.

Es ist auch angezeigt worden, daß Morgen über 3 Wochen G. G. unser jährlich Gedächtniß und Dankfest gefeyret, und zugleich das heil. Abendmahl mit denen, die sich dazu anmelden und gebührend ansprechen werden, gehalten werden soll.

Montag, den 16. Febr.

Gestern war der alte Kiefer von Purrysburg bey uns, von dem ich erfuhr, daß sein ältester Sohn, der lange an der Schwindsucht krank gewesen, den 5. curr. gestorben sey. Er hat in der letzten Zeit so wol hier als auf seines Vaters Plantage in der Purrysburgischen Gegend viel an seinem übelzugerichteten Leibe gelitten, und zu den Seinigen unter andern gesagt: Wenn er sich iht erst zu Gott bekehren sollte, würde es wegen seiner grossen Schmerzen schwer hergeben. Vor seinem eignen Herzen, und daß er etwa seinen Heiland mit Ungedult beleidigen möchte, hat er sich gefürchtet: man hat aber kein Zeichen der Ungedult an ihm gespühret. Zuletzt hat er sich vorlesen lassen: Jesus, meine Zuversicht, und mein Heiland ist im Leben ze. hat seine Seele seinem Heilande in seine Hände befohlen, von den Seinigen Abschied genommen, und ist so in guter Safung verschieden.

Dienstag, den 17. Febr.

Die Zettlerin ist durch den Todesfall ihres Bruders, des Jacob Kiefers, aufs neue kräftig aufgeweckt, und zum neuen Ernst im Christenthum gebracht. Gott hat ihrer Seele schon in der alten Wohnung vor dem Jahre in der gefährlichen Krankheit ihres Mannes Barmherzigkeit erzeigt: sie hat aber nicht treulich und beständig die 3 Wörtchen (die einem viel zu schaffen machen) nämlich bethen, wachen, kämpfen, geübt; daher hat sie oft Gewissenschläge bekommen, und fast alle Freudigkeit, im Geb. th. zu Gott zu nahen, verlohren. Sie hat unlängst wieder vor den Pforten des Tod's und der Ewigkeit gestanden; und ist ihre Gewissensruhe, wegen der vielen Zweifel über ihren Gnadenstand, grösser und schmerzlicher als die Krankheit selber gewesen. Ihr verstorbener Bruder hat sich einige Wochen, da er leztlich bey uns war, in ihrem Hause aufgehalten; und wußte sie gar schöne Dinge von seiner herzlich-

den Neue über seine übelzugebrachte feurige Jugend, von seiner grossen Anna
Gedult in seinem Leiden, und seiner gänzlichen Ergebung in den Willen 1747.
des himmlischen Vaters, auch von seinem zuberächtlichen Gebethe, zu er- Febr.
zählen. Sie preiset Gott herzlich, daß er sie und die Ihrigen zum Evan-
gelio gebracht.

Mittwoch, den 18. Febr.

Es ist mir allemal eine herzliche Freude, wenn ich von unsern
Salzburgern die grosse Wohlthat der Emigration aus ihrem papisti-
schen Vaterlande zum Lobe des wunderbaren, allmächtigen, weisen und
gütigen Gottes, rühmen höre; wie diesen Mittag von einem frommen
Manne und Weibe auf meiner Stube geschah. Wir leben zwar in ei-
ner sehr kümmerlichen und mühseligen Zeit, darinn manche unter uns
mehr Mangel empfinden als jemals in den vorigen Jahren: doch halten
es fromme Leute für eine besondere Gnade Gottes, daß sie hier in der
Stille leben, und sich ungehindert (wo sie sich nicht selbst wollen hindern
lassen) auf die selige Ewigkeit zubereiten lassen können. Manche, die mit
emigriert sind, haben nur etwas wenig von der göttlichen Wahrheit
gehört; und das hat gleich als ein guter Saame Wurzel gefasst, und
das Wort ist ihnen gleichsam zu Spiessen und Nägeln worden, wovon
sie im Herzen bis zur Verlassung des Vaterlandes verwundet und ver-
unruhiget worden. Sie verwundern sich ist selbst über die grosse Kraft
Gottes, die er oft durch einen einigen, oft nur halb gehörten Spruch
aus der h. Schrift in ihren Herzen gewirkt hat. Sie stellen unterwei-
len recht artige Vergleichen zwischen der Israeliten Erlösung aus E-
gypten, und ihrer aus ihrem irdischen finstern Vaterlande an: und hat
Gott der Herr in der letzten sowol als in der ersten seine Herlichkeit
geoffenbaret.

Donnerstag, den 19. Febr.

Ich bin zwar nicht in Willens mehr Unkosten auf Bretterschneiden
zu wenden, bis vorher der schöne Vorrath in Abercorn, bey der Müh-
le und in der Stadt verkauft ist: doch da ist einige Salzburger un-
weit der Mühle ihre Plantationen erweitern, und die schönen Säume
darauf der Sägemühle geschenkt werden, so will ich sie hier nicht verfaus-
ten, sondern herben führen und sägen lassen. Ist gemessen die Säge-
mühle diejenigen Leute in der Gemeine, welche ihr eigen Holz hingebracht
und sägen lassen; dafür sie der Müh und dem Sägemüller einen gar er-
trägliches Lohn geben, und also ihre Bretter zum Bau gar wohlfeil be-
kommen. Der Sägemüller, Kogler, der auch allerley Schreinerarbeit
machen

Anno 1747. Febr. machen kann, will sich von weissem und rothem Holze Bretter sägen, und daraus einige Dinge zum Verkauf machen. Es sind in unserer Gegend allerley Arten schöner Bäume, die zarte und schöne Bretter geben; sie stehen aber gemeinlich in niedrigen Gegenden, und sind von der Mühle so weit entfernt, daß man sie ohne grosse Kosten nicht leicht zur Mühle bringen kann: und also kann man sich darein nicht lassen, bis Gelegenheit zum Verkauf ist.

Freitag, den 20. Febr.

Gestern Abend wurde mir von Savannah berichtet, daß Herr Whitefield, der vor einigen Tagen von Charlestown wieder zurück nach Bethesda gekommen, sich reisefertig nach den nördlichen Colonien macht; von dannen er auch nicht eher als etwa über ein Jahr zu returniren gedenkt. Er hat dort, wie ich aus den Pensylvanischen und Carolinischen Zeitungen ersehen, bey Leuten allerley Standes guten Angreß gefunden.

Ich besuchte den N. N. auf seiner Mantage, und fand ihn ziemlich mißveranügt, da er doch wohl Ursache hätte, dem lieben Gott für seine vielen Wohlthaten, welche er in diesem Lande im geistlichen und leiblichen empfängt, dankbar zu seyn. Er hat viel Rindvieh, und Getreide an Korn und Reis, davon er vieles hat zu Gelte machen können. Wenn sie, wie er, wollte: so würde er wohl gar bald diese Colonie verlassen, sich aber gewiß dadurch nicht verbessern. Er ist ein irdisch gesinnter Mann; und die Nahrungsforgen, und daher entstehende Unruhe, lassen das Wort Gottes, welches er doch auch gar unfleißig hört, nicht zur Kraft kommen. In der gestrigen Abendberthsunde wurde an dem schönen Exempel des Salomonis, der nicht nur ein grosser König, sondern auch, wie sein Vater David, ein gottseliger Vorgesetzter war, gezeiget, wie christliche Eltern und Vorgesetzte für das Heil ihrer Kinder und Untergebenen recht sorgen müssen. Den Anfang müssen sie an sich selbst machen, und selbst zur wahren Liebe und Furcht Gottes kommen: alsdenn werden sie den Ihrigen, die den Herrn Jesum so viel gekostet haben, nicht nur heilsame Ermahnungen, sondern auch denselben durch gute Exempel, fleißige Aufsicht und eifrige Fürbitte, einen rechten Nachdruck geben.

Sonntag, den 22. Febr.

Es hat der verständige und zu allerley Arbeiten sehr geschickte Notzenberger geraume Zeit her einen sehr baufälligen Leib gehabt; und kömmt ihm vor, daß er einen Schaden in der Lunge habe, und wol nicht lange mehr bey uns seyn möchte. Er hat vor kurzem wieder geheirathet; und

und Gott hat ihm eine fromme und tugendsame Gehülffinn, die an unserm Orte zu allem Guten auferzogen ist, zu seinen 3 unerbogenen Kindern bescheret; und er sich nun auf seiner Plantage nahe bey der Stadt sehr wohl eingerichtet. Wir brauchen ihn sehr nöthig, denn er ist nach dem Sägemüller, Rogler, der geschickteste Mann. Seines gleichen Leute haben so gute Sache in diesem Lande, als sie wol kaum irgendwo in Deutschland, wo alles mit Handwerkern und guten Arbeitern überhäuft ist, finden mögen. Dieser Rottenberger ist sonst ein gutgesinnter ordentlicher Mann: beweiset aber in gesunden Tagen den Ernst in seinem und der seinigen Christenthum nicht, der zum Seligwerden in Gottes Wort erfordert wird; daher wird ihm Gott helfen müssen mit einem bittern Trunke. Ich hoffe, er werde das Ende seines ersten Weibes, die als ein Brand aus dem Feuer gerettet worden, nie vergessen: wie er auch (so viel ich mich noch erinnere) dieß in einem Briefe an seinen rechtschaffnen Bruder in Krausendorf in Preussen bezeuget hat.

Anno
1747.
Febr.

Mondtag, den 23. Febr.

Ein armer alter Engländer war heute bey mir, der in Aberkorn, wo er seine Plantage hat, gern ein Häuschen bauen möchte: dazu er aber kein Vermögen hat. Weil er uns, so oft wir von Savannah nach Aberkorn kommen, in grosser Liebe bey Tag und Nacht aufnimmt; auch über die daselbst liegenden Bretter-Aufsicht hat: so werden ihm 20 Bretter, 25 beschlagene, und 25 unbeschlagene Schwarten geschenkt. Die Bretter bekommt er in Aberkorn: die Schwarten aber muß er bey der Mühle hohlen; wozu er heute den Anfang gemacht hat. Es werden geraume Zeit her keine Schwarten mehr mit der Zimmerart beschlagen, sondern die Sägen schneiden die äussersten Schalen von den Klößen ab; und was zu nächst abgefäget wird, ist eine beschlagene sehr nützliche Schwarte, die sehr wohlfeil gegeben wird. Unsere Sägemühle ist auf vielerley Art Einheimischen und Fremden eine grosse Wohlthat: ob wir gleich die selbe igt noch nicht recht genießen.

Dienstag, den 24. Febr.

Es hat bisher unsere Glocke auf meinem Hause unter einem Dächlein gehangen: wovon aber Ungelegenheit und Schaden entstanden; und hat viel Mühe gekostet, den abgebrochenen Strick wieder anzubinden. Heute sind 2 starke Säulen neben einander aufgeführt, und die Glocke dran gehangen worden; welches nun sehr bequem und nützlich ist. Die Säulen sind 30 Fuß hoch; und die Glocke bekommt über sich ein Dächlein.

Anno 1747. Febr. **lein.** Gott sey gelobet für die Wohlthat dieser unserer Glocke: er wolle uns auch eine zu seiner Zeit bey der Zionskirche bescheren!

Mittwoch, den 25. Febr.

Ich besuchte diesen Morgen die Kindbetterinn, die Lochnerinn; und wiederholte im Beyseyn ihres Mannes, und der Laknerinn, das vornehmste von dem, was wir in den letzten Bethstunden, und am Sonntage in der Predigt aus Gottes Wort gehört haben: wozu mir Lochner, der an Leib und Seel immer gesunder und stärker wird, Gelegenheit gab. Der Mann weis sich in seine Armuth und mancherley Prüfungen sehr wohl zu schicken; und weis viel von Gottes Güte und Wohlthaten zu rühmen, dafür er gern recht dankbar seyn wollte. Ich sagte ihm auch etwas über die theuren Worte des Herrn Jesu: Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?

Donnerstag, den 26. Febr.

Der alte Schneider N. führet mit seinem Weibe keinen guten Ehestand; daran vornehmlich das eigenwillige und zankfüchtige Weib schuld ist. Sie sind, wie sie sagen, um des Wortes Gottes willen, und sich auf ihre alte Tage auf die Ewigkeit zu zubereiten, von Purrysburg an unsern Ort gezogen; besuchen auch den Gottesdienst und die täglichen Bethstunden fleißig: lassen es aber beyhm hören, und gehören also aus ihrer Schuld unter diejenigen, von welchen es heist Hebr. 4, v. 2: Das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glaubten die, so es hörten. Es ist ihnen und andern, so wol am Sonntage Sexages. bey dem gedachten Eingangspruche, als auch in der gestrigen und vorhergehenden Bethstunde aus dem Gebeth Salomonis 1 Reg. 8, v. 41. ff. einfältig und deutlich gezeiget worden, wie sie mit Gottes Wort und dem öffentlichen Gottesdienste umgehen müssen, wenn der heilsame Zweck Gottes dadurch, der Act. 26, v. 18. steht, erreicht werden soll. Sie müssen es nämlich nicht an der rechten Aufmerksamkeit, (Act. 10, v. 33.) an der rechten Meditation und Betrachtung (Luc. 11, v. 19. 51.) und am eifrigen Gebethe vor, unter, und nach der Betrachtung des göttlichen Wortes fehlen lassen. Wenn treue Zuhörer fleißig in ihrem Kämmerlein im verborgenen zu dem allwissenden und barmherzigen Vater bethen: will ers ihnen vergelten öffentlich, so wol bey dem öffentlichen Gottesdienste in der Kirche, als auch bey ihrem Verufe und Geschäften unter Menschen, daß ihnen der eingesammlete Schatz nicht geraubet werde, sondern sie ihrem Nächsten mit Wort und Wandel erbaulich seyn können. Von den Fremden, oder Heiden, hörten wir in Salomonis Gebethe

bethe l. c. daß sie hören würden von dem grossen Namen Gottes, sie würden sich dadurch nach Jerusalem zum öffentlichen Gottesdienste locken, und zur wahren Erkenntniß Gottes bringen lassen, auch flehentlich zu dem Herrn berhen, und die Erhörung ihres Gebeths zur wahren Furcht Gottes zu ihrem und der ihrigen Heil anwenden. Ist demnach für unsere und andere Zuhörer, die die Gnadenmittel so reichlich und in der Nähe haben, eine höchst unverantwortliche Sache, wenn sie nicht zur wahren lebendigen Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, zur kindlichen Liebe und zur Furcht Gottes kommen.

Anno
1747.
Febr.

Sonnabend, den 28. Febr.

Wir haben vor dem Jahre in dem augsbürgischen Kasten unter andern des seligen Ambr. Wirths neu aufgelegte christliche Anweisung zu Gott wohlgefalligen Beichten und Abendmahlgehen so reichlich bekommen, daß einem jeden Hausvater, auch allen erwachsenen ledigen Personen, ein Exemplar hat können gegeben werden. Dieses schöne wohl eingebundene Buch wurde der Gemeine am stillen Freytag ausgeheilt; und heisst nun unter uns immer das schöne Buch, welches uns am stillen Freytag ausgeheilt worden. Gott schafft dadurch, und sonderlich durch die gründlichen Gewissensprüfungen über die 10 Gebothe, und die Lebensregeln nach Anweisung der 10 Gebothe, bey unsern Zuhörern viel Nutzen; wie sie oft gegen uns bezeugen. Auch haben wir damals aus Augspurg des Herrn Pastor Starkens Gottgeheiligt Herz und Leben eines wahren Christen empfangen: welches Buch gleichfalls von mir und denen, welchen ichs habe mittheilen können, sehr werth gehalten, und von dem lieben Gott zu meiner und der meinigen Erbauung reichlich gesegnet wird.

Der werthe Herr Auctor dieses sehr nützlichen Buches hat in der Vorrede desselben den zweyten Band unter dem Namen der Trostquellen für betrübte und um ihre Seligkeit bekümmerte Seelen dem Drucke zu überlassen versprochen; den ich gleichfalls zu haben wünsche. Wollte es der liebe Vater im Himmel so fügen, daß ich von beyden Bänden etliche Exemplare bekommen könnte: würde ich bey andern Leuten in der Gemeine, und in dieser Colonie durch Communicirung derselben hoffentlich viel gutes schaffen können.

Mondtag, den 2. Martii.

Die Witwe, der Wittwe Anna Kurzinn Tochter, die in unserm Hause krank liegt, hat schon lange nach ihrem Heilande, und ihrer seligen Auflösung geseufzet; und ihre Sterbenslust wird immer grösser, ie mehr

Anno 1747. Mart. mehr ihre Kräfte abnehmen. Da sie hörte, daß ich nach Savannah reisen würde, weinete sie, weil sie mich gern um sich hat. Sie begehrte auch, daß ich ihrentwegen ein Brieflein an den lieben Herrn Pastor Mühlenberg, mit welchem sie nebst ihrer Mutter, schon verstorbenen Stiefvater und 2 Stiefschwestern, über See und nach EbenEzer gekommen ist, schreiben, ihm für seine ihr erzeigte Liebe und Wohlthaten danken, und die Beschaffenheit ihres Herzens mit diesen Worten melden möchte:

Das Herz ist schon zur Welt hinaus,
der Himmel ist sein Wohlkustshaus,
da liegts an Jesu Brüsten.

Der Leib will auch erlöset seyn,
von allen Sünden, Müß und Pein,
schreyt auf der Erdenwüsten.

Jesu, Jesu! ach wie lange, ach wie bange ist mir Armen;
Komm, komm, komm laß dich erbarmen.

Donnerstag, den 5. Martii.

Der Kurzinn Mägdlein hat zwar in meiner Abwesenheit viele Schmerzen, aber auch viele Erquickung in ihrer Seele gehabt; sonderlich am Mondtage Abends, da sie der Herr Jesus mit einer recht himmlischen Freude überschüttet hat, wovon ihr Mund zu anderer Erbauung und grossen Bewegung übergeflossen. Da ich sie nach meiner Rückkunft von Savannah das erstemal besuchte: sagte ich ihr die schönen Worte, Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn. Sie sagte: so fände sich bey ihr, und sie habe ihn schon im Glauben gesehen. Als ich fragte, ob sie sich nicht fürchte vom Himmel ausgeschloffen zu werden um ihrer Erb- und wirklichen Sünden willen? antwortete sie ganz gelassen: nein, denn sie sind alle vergeben. Sie höret nichts liebers als von Christo und dem Tode; hat auch die Hoffnung, bald nach ihrem herzlichem Verlangen bey ihrem lieben Heilande zu seyn.

Sonntag, den 7. Mart.

Ein Freund in Savannah hat um 12 Buschel Glacksaamen nach Philadelphia und Newyork geschrieben; der aber wol zu spät ankommen wird: sonst würde nach dem Verlangen unserer Einwohner in diesem Frühling viel Glackß gepflanzt worden seyn. Vor dem Jahre haben die Wärme den Glackß, da er noch ganz jung gewesen, sehr verdorben, daher wenig Saamen unter uns ist. Es gehet alles noch immer durch viele Prüfungen: doch offenbaret der liebe Gott noch immer seine gnädige Vorsorge unter und über uns. Seine Güte reicht so weit der Himmel ist, und seine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Sonntag,

Sonntag, den 8. Martii.

Anno

1747.

Mart.

Der liebe Heiland hat sein Gnadenwerk in gar manchen Weibspersonen in unserer Gemeine so herzlich angerichtet, daß sie es wol ihren Männern weit zu vorthun, und sie beschämen. Einige müssen auch wol Schmach und Verachtung von ihren eigenen Männern erfahren: wodurch sie sich aber an dem rechtschaffnen Wesen nicht hindern lassen, sondern nur lauterer werden; ob ihnen wol manches an äußerlichen nützlichen Uebungen und christlichem Zuspruche abgehet. Es ist ihnen eine herzliche Freude, wenn wir sie besuchen, ihnen aus dem Worte des HERN zusprechen, und mit ihnen bethen. Er wird ihnen bey ihren äußerlichen und innerlichen Trübsalen, Gottes Wort recht süß, deutlich und lebendig; und ihr voriges Sündenleben vor und in dem Ehestande wird ihnen zu ihrer Demüthigung und zur willigen Uebernehmung der väterlichen Züchtigungen nachdrücklich unter Augen gestellt. Ihr Herz hängt bey allem Mangel nur an Jesu und seinen theuren Verdiensten; und ihr Sinn sieht durch alles trübe und finstere hindurch in die vollkommene Ruhe, die dem Volke Gottes verheissen und bereitet ist. Es sind schon heute vor Abends einige von ihren weit entlegenen Plantationen herin gekommen; und haben der Zubereitung auf unsern morgenden Gedächtniß- und Danktag, die wir auf unsern Knieen in der heutigen Bethstunde gesucht haben, mit beygewohnt.

Montag, den 9. Martii.

Danktag:

Dieser Tag war zur feyerlichen Begehung unsers jährlichen Gedächtniß- und Dankfestes verordnet: und hat sich zu dem Ende die ganze Gemeine in der Jerusalemkirche versammelt, dem öffentlichen Gebethe, Gesang und Verkündigung des göttlichen Wortes, gebührend beyzuwohnen. Die heil. Communion wurde mit 64 Personen auf christliche und erbauliche Weise gehalten. Ich predigte über die theuren und tröstlichen Worte des HERN Jesu Luc. 12, v. 32: „Fürchte dich nicht du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ von der Liebe des Vaters im Himmel zu seinen Kindern hier auf Erden; und hatte zum Eingange Joh. 16, v. 27: „Denn er selbst der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin,“. Mein lieber Colleague hatte zum Eingange Ps. 103, v. 17. 18: „Die Gnade aber des HERN währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind bey denen, die seinen Bund halten, und gedenken an seine Gebothe, daß sie darnach thun“. Und zum Text Ps. 28, v. 6. 7: „Gelobet sey der HERN, denn er hat erhört

Anno 1747. Mart. „ret die Stimme meines Flehens. Der HErr ist meine Stärke und mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen, und mein Herz ist freudlich, und ich will ihm danken mit meinem Lied.“ Darüber er von dem gnädigen Schutz Gottes über seine Kirche geprediget und catechisirt hat. Wir pflegen an solchem Gedächtniß und Dankfeste unsere Zuhörer, Erwachsene und Kinder, gern der geistlichen und leiblichen Wohlthaten, die uns Gott der HErr in diesem Lande unserer Pilgrimschaft von Anfang her so reichlich erzeiget hat, stückweise und speciaticum, so viel als möglich, zu erinnern, daß wir mit uns den allmächtigen und allergütigsten Gebet für eine jede Wohlthat mit einem schönen Liede, wie David gethan, preisen mögen: welches heute zwar in den Predigten zum theil geschehen; vornehmlich aber war die heutige Wiederholungsstunde dazu ausersehen, darinn ich Zeit hatte, mich bey dieser Materie recht auszubreiten. Dazu kam mir die wunderschöne und erbauliche Vorrede zum zweyten Theile der EbenEzerischen Nachrichten, die über 1 Kor. 3, v. 9: von Gottes Georgien handelt, vortreflich zu statten; welche ich mit nöthigen Anmerkungen und Zuweisungen fast halb vorgelesen habe, und so in den nächsten Abendberbstunden fortzufahren gedenke. Auch wird das meine liebe Arbeit in der nächsten Wochenpredigt in der Zionskirche seyn. Dieß ist auch der ausdrückliche Wille und Befehl Gottes Ps. 78, v. 4: daß wirs nicht verhalten sollen unsern Kindern, die hernach kommen, und verkündigen den Ruhm des HErrn, und seine Macht und Wunder, die er gethan hat. Der barmherzige Gott wolle auf alles, was gelesen, gesungen, gebethet und geprediget worden, seinen reichen Segen legen; auch sich unser öffentliches und geheimes Dankopfer für seine manchfaltigen Wohlthaten der vorigen und gegenwärtigen Zeit, wie auch unsere schuldigen und willige Fürbitten für unsere theuren und werthe Väter, Wohlthäter und Freunde, um Christi willen, in dessen Namen alles geschehen ist, wohlgefällig seyn lassen! Es gehen bey uns, eben wie bey dem alten Israel Gottes, Wohlthaten und Prüfungen immer neben einander; und wir rufen uns unter einander zu: Gib den grossen Namen deines Gottes Preis und Ehr, er wird heissen! Amen. EbenEzer: bis hieher hat uns der HErr geholfen, Hall-luia.

Mittwoch, den 11. Mart.

Mit der kranken Glanerin läßt sich zu guter Besserung an. Sie ist auf ihrem Krankenbette voll vom Lobe Gottes für seine Güte in der vorigen und gegenwärtigen Zeit; und erinnert sich der erbautlichen Exempel, die ihr schon in Salzburg an emigen frommen sterbenden Personen bekannt

bekannt worden, zu ihrem grossen Nutzen. Neben ihr zur Rechten und Anno
zur Linken wohnen die beyden frommen Wittwen, die Zantinn und Gra- 1747.
newetterinn, welche von dem rechtschaffenen Glaner und diesem seinem Mart.
frommen Weibe viel gutes im Geistlichen und Leiblichen empfangen.

Das kranke Mägdelein im meinem Hause nimmit täglich an Leibes-
kräften ab, und im Verlangen nach ihrem Heilande, und der seligen Auf-
lösung durch ihn, sehr zu. Sie gibt ihrer Mutter freundliche und wohl-
gegründete Ermahnungen; daraus man wohl erkennet, sie wisse Schein
und Seyn, Natur und Gnade wohl zu unterscheiden. Für ihre beyden
Schwestern, die ist in der Präparation zum heil. Abendmahl stehen, fle-
het sie zum HERN, daß er sie zu sich ziehen und recht zubereiten wolle.
Sie hatte ein herzlich Verlangen nach dem heil. Abendmahl: welches ihr
auch diesen Morgen nach vorhergegangenen Gebeth, Erneuerung des
Eaufbundes und Einsegnung gereicht worden.

Donnerstag, den 12. Mart.

Der Schuhmacher, Zedler, und sein Weib sind einige Zeit her vieler-
ley Kreuzesumständen unterworfen gewesen: indem sie nicht nur Krank-
heiten an sich und ihren 2 Kindern, sondern auch mancherley Verlust in
ihrer Nahrung erfahren müssen, worein sie sich aber gar christlich zu fin-
den wissen. Ich hatte eben die gründliche und erbauliche Meditation von
der Vorsehung Gottes über die Menschen, die uns vor einigen Mona-
ten aus Memmingen über Augsburg gar zahlreich zugeschiedt worden,
bey mir, daraus ich beyden Eheleuten eine Passage nach dem Inhalt un-
sers Gesprächs vorlas, und es ihnen hernach schenkte. Ich habe vor
wenig Tagen meinen Zuhörern den wichtigen Spruch mit mehrern ein-
geschärft: Er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hin-
fort nicht ihnen selbst, sondern dem leben, der für sie gestorben 2c. col.
Röm. 14. v. 7-9: Und wie darinn der Fall und die rechte Hauptfünde,
die noch dazu am wenigsten erkannt wird, stehet, daß der Mensch seinen
Schöpfer, Erlöser und Heilmacher hintan setzt, und sich selbst zum
Gott macht, welches nichts anders als Unsegen und Unruhe bringen
kann. Kommt es durch die Erbarmung Gottes dahin, daß der Mensch
seinen Eigenwillen brechen, und sich dem allerweissesten und gütigsten
Gotte aufrichtig hingeben lernet: so wird er sein Kind und Knecht, und
ist gern (obgleich nicht ohne Kampf) mit allem zufrieden, wie es der Va-
ter und HER in seinem Hause macht.

Freitag, den 13. Mart.

In dem Winter 1745. hatten alle Kinder im ganzen Lande einen sehr
beschweren

Anno 1747. Mart. beschwerlichen und langwierigen Husten, der sich nun abermal unter den Kindern einfindet, und allgemein wird. Beydemal war er erst in Savannah, und darauf an unserm Orte. Sonst hat uns der HErr bisher gnädiglich vor gefährlichen und ansteckenden Krankheiten in diesem Lande bewahret. Er wolle ferner seine Vaterhand über uns halten! Von Savannah empfieng ich die Nachricht, daß die Herrn des Raths ganz unvernuthet für 500. Pf. Sterl. Sola Bills der Herr Trustees empfangen haben; und zwar zu einer solchen Zeit, da der Geld- und ander Mangel sehr groß worden. Diese Sola Bills haben sich in einem Schiffe gefunden, welches die Spanier vor geraumer Zeit weggenommen, und nach Augustin gefährt haben. Hier hat man diese Papierzedel, die erst in Savannah durch Unterschriften gültig gemacht werden, zu nichts brauchen können, daher wegwerfen, oder verbrennen wollen: ein Engländerischer Gefangener aber hat sie alle für eine Duplone ranzionirt und bekommen, und nach seiner Ranzionirung mit nach Charlestown gebracht. Auch dieß ist eine gnädige Vorsorge des HErrn über unser Land.

Heute früh um 3 Uhr hat der Kurzinn 17 jähriges Töchterlein von allen im Hause Abschied genommen, und ist zwar mit einem harten Loseskampf, doch mit Freuden und wohlgefastem Herzen gestorben. Ihr Leben und Ende ist allen, die sie gekannt haben, erbaulich: und ich halte es vor eine Wohlthat, daß sie in meinem Hause krank gewesen, und verschieden ist. Ich hoffe, ihr fleißiges und gläubiges Gebeth werde auch mir und den Meinigen zu gute kommen. Sowol in der Schule auf den Plantationen, als auch in der Wochenpredigt in der Zionskirche habe ich einige Stücke ihres gottseligen Lebens, gesegneten Krankseyns und seligen Glaubens- und hoffnungsvollen Sterbens, zur gemeinschaftlichen Erbauung bekannt gemacht.

Sonnabend, den 14. Mart.

Die Zimmerebnerinn, welche dem werthen Herrn Senior Urspergern als Margaretha Berenbergerinn wohl noch bekannt seyn wird, ist durch die Gnade Gottes in einem gar andern Seelenzustande, als sie vor und nach ihrer Herreise gewesen. Sie erkennet es für eine sehr große Wohlthat Gottes, daß sie mit dem rechtschaffnen Zimmerebner, der unser fleißiger und treuer Müller ist, verheirathet worden, der ihrer Seelen mit Wort und Exempel zur Erleichtung und Wiedergeburt ein gesegnet Werkzeug ist. Sie sagte mir unter andern, daß er zu ihr vor kurzem die Worte gesprochen: Mein liebes Weib! ein ganz Königreich, ja die ganze Welt soll mir so lieb nicht seyn, als an dir zu finden, daß du bey

Vox regia.

bey dem nächst zu haltenden heil. Abendmahl die Kennzeichen einer würdigen Communicantinn an dir habest zc. Ein ander frommes Weib in der Nachbarschaft des Zimmermeyers, welche die Zeit ihrer Geburt in kurzem erwartet, sagte zu mir mit Thränen, daß ihr Gott so viel Kinder gebe, und sie sey so ungeschickt, sie recht zu seinen Ehren aufzuziehen. Ich sagte ihr die beyden biblischen Sprüche: Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk. item: So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott zc. Sie hat in Deutschland nicht lesen gekernet; und ob sie es wol in ihrem Ehestande hat lernen wollen: so haben sie doch Krankheiten, Geschäfte und Kinder daran gehindert; welches sie sehr behauret. Ich sagte ihr, wie sie ihre Zeit bey ihren kleinen Kindern und weiblichen Geschäften recht nützlich zu Gottes Ehren, zum Nutz der Kinder und zum Heil ihrer eigenen Seele, auch in Abwesenheit ihres Mannes anwenden sollte und könnte. Leute unter uns, die etliche noch gar kleine Kinder haben, müssen zwar wegen ihrer Pflege, Kleider und anderer Dinge, mehr Prüfungen als andere zu dieser Zeit erfahren: Gott hilft ihnen aber doch immer gnädiglich durch.

Anno
1747.
Mart.

Sonntag, den 15. Mart.

Wider Vermuthen empfieng ich heute einen Brief von Herrn Whistefeld, den er in Bethesda, oder auf dem Waisenhause bey Savannah, vor 6 Tagen geschrieben; als dahin er aus Carolina auf ein paar Tage gekommen ist. Er ist bald wieder zurück nach Charlestown gereiset; wo er sich 14 Tage aufhalten, und hernach weiter in die nördlichen Colonien reisen wird. Er zeuget mit vielen freundlichen Worten seine aufrichtigste Liebe zu EbenEzer; und verspricht, in Pensylvanien, oder Neuengland dasjenige für uns anzuschaffen, was ich von ihm begehren würde. Er behauret, daß er mich vor seiner Abreise nicht noch einmal hat sprechen können: woran ich aber nicht schuld bin. Denn er war schon von Savannah und Bethesda wieder abgereiset, ehe ich erfuhr, daß er das vorigemal aus Carolina zurück gekommen war. Er hatte mir leztlich, da ich auf seine Invitation zu ihm nach Bethesda gekommen war, für unsere armen Ackerleute 2 oder 3 Zugpferde versprochen, nebst einigen Pferdegeschirz: ist aber vermeldet er mir, daß ihm eines seiner besten Pferde gefallen, und er die übrigen auf seiner Mantation in Carolina zum Pflügen nöthig habe; daher kann er uns ist damit nicht dienen. Er findet, daß er auf dem Waisenhause mit weissen Leuten so viel im Feldbau nicht ausrichten kann, daß davon die Waisen und andere Leute, die um guter Ordnung willen daselbst bestellt sind, zulänglich könnten erhalten werden.

Americ. XIII. Forq.

R

den;

Anno 1747. Mart. den; und weil in dieser Colonie keine Negers erlaubt werden: so ist ihm von seinen Freunden in Charlestown gerathen worden, eine Plantation in Carolina zu kaufen, und Negers, oder Mohrensclaven darauf zu setzen; wozu verschiedene reiche Leute, welche durch Herrn Whitefields Predigten gewonnen worden, das Geld contribuirt haben. Er hoffet, daß nicht nur Bethesda, sondern auch EbenEzer zu seiner Zeit von dieser Plantation Nutzen haben werde; und bittet, daß wir dem Herrn aller Herren danken möchten, der uns täglich kund werden läßt, daß seine Güte ewiglich währet. Er bethauret mich, daß ich mit äußerlichen Geschäften, die mir auch aufgelegt sind, so viel Verdruß und Unruhe habe; und setzt dazu: „Doch was sollen wir sagen? Durch viel Erbsal müssen wir uns Reich Gottes eingehen. Daher getroßt, werther Herr, getroßt! Ein einiger Anblick Christi wird alles ersetzen; Ein Tag bringt alles“. Unsere werthen Väter in London und Deutschland sind immer bey ihm in gutem Andenken; und dießmal begehrt er ihrentwegen folgendes von mir: „Wenn Sie nach Hause schreiben, so ersuche Dieselbe, meinen ergebensten Respect an den Herrn Professor Frank, Herrn Ursperger, und Herrn Ziegenhagen zu melden. Ich bitte Gott, daß Er ihren Seelen viele Gnade, Barmherzigkeit und Friede, geben wolle. Meine Briefe an diese Knechte des Herrn habe schon gestern und heute geschlossen; und kann also dießmal diese Commission von Herrn Whitefield nicht ausrichten, sondern habe sie diesem Diario, das doch vor sie kömmt, einverleiben wollen.

Montag, den 16. Mart.

Die beyden treue Männer, welche am Mittwoch eine gute Anzahl Bretter in Flößen nach Savannah geführt, sind gestern vor anbrechendem Tage wieder zurück gekommen: und Gott hat ihnen geholfen, daß sie ihre Sache wohl ausgerichtet, und die Bretter in des redlichen Kaufmanns, Herrn Habershams Hof zum Verkauf überliefert haben. Sie sagen, daß das Herunterfahren eine leichte, das Heraufbringen aber über den hohen Berg oder Ufer vor Savannah eine sehr beschwerliche Sache sey: und weiß ich noch nicht, wie es der Herr, der alles kann, süßen wird, daß sie auf leichtere Weise heraufgebracht werden können. Sollte etwas dazu gebauet werden: so würden neue Unkosten dazu erfordert werden; wenn auch der Rath in Savannah dazu Erlaubniß geben könnten. Wir wollen es immer mit wenigem versuchen; und uns mit Gebeth und Glauben an den halten, von dem geschrieben steht: Sein Verordnen und starke Kraft ist so groß, daß nicht an Einem fehlen kann. Gestern

Gestern Abend erzählte mir ein frommer Salzburger etwas von der Er- Anno
 hörung seines Gebeths, und von der gnädigen Vorsorge Gottes über 1747.
 ihn; und setzte dazu: Mein Vater in der Höhe weis allen Sachen Rath Mart.
 und That.

Dienstag, den 17. Mart.

Heute bin ich in der Zionskirche mit Verlesung, Erklärung und Application, der recht schönen Vorrede zum andern Theile der EbenEzerischen Nachrichten fertig worden: woraus wir und unsere Kinder zu dieser Zeit unsers gefeyerten Gedächtnisses und Dankfestes der grossen Werke des HERN an und unter den Salzburgern überhaupt, und an und in unserer salzburgischen Gemeine insonderheit, deutlich und umständlich zum Lobe des grossen und gnädigen Gottes, zu unserer Glaubensstärkung zu dieser kümmerlichen Zeit, und zur herzlichlichen Fürbitte für unsere bekantten und unbekantten werthe Wohlthäter in Europa erinnert worden. Die wichtigen Worte aus dem 78. Ps. v. 3. 4. 6. 8. habe meinen Zuhörern abermal eingeschärft.

Mittwoch, den 18. Mart.

Unsere meisten Wittwen suchen sich auf ihrer Männer Plantationen, so gut sie können, zu erhalten. Sie haben einige Kühe, und haben etwas Weizen, Roggen und Gerste gefäet: nun aber sind sie mit Pflanzung des indianischen Korns, der Bohnen und Kürbse beschäfftiget, wobey ich ihnen allen möglichen Beystand leistete; indem ich solche Leute, die von der Sägemühle Bretter, oder zu ihrer Nahrung baar Geld, bekommen haben, zum Pflügen und anderer Arbeit für sie bestelle. Wenn Wünschen hülf: so wollte ich einer ieden Wittwe auf ihre Plantage um die Wohnung herum 100 weisse wohlgewachsene Maulbeerbäume, wie wir im Waisenhaus und um mein Haus herum haben, wünschen. Es hat aber nur die einige Wittwe, Müllerinn, in der Stadt, und die Zantinn auf ihrer Plantage, eine gute Anzahl solcher nützlichen Bäume: und etliche andere Wittwen haben entweder keine, oder doch meistens kleine weisse Maulbeerbäume; welches sie igt zu späte bereuen. Was sie an solchen Bäumen gehabt, ist von dem Kr:bsgrase, welches den Bäumen und allen guten Gewächsen sehr schädlich ist, wieder verdorben. Ich habe den Wittwen und Waisen zu gute im vergangenen Febr. 110 junge Maulbeerbäume in gerader Linie, und so weit von einander, pflanzen lassen, daß man mit dem Pfluge durchfahren, und das schädliche Gras und ander Unk. auf dadurch tilgen, und den Wachsthum dieser Bäume auf leichte Weise

Anno 1747. befördern kann. Vielleicht thun es andere nach; welches ihr und der Nachkommen Nutzen seyn würde.

Mart.

Freitag, den 20. Mart.

Die Lemmenhofferinn ist nun über ein Jahr im Wittwenstande; ist oft kränklich gewesen: hat aber die Vorsorge des himmlischen Vaters zu ihrer leiblichen und geistlichen Versorgung reichlich gespühret. Sie ist gleich andern frommen Wittwen unter uns eine wahre Liebhaberinn des göttlichen Worts in der Versammlung und zu Hause, bethet fleißig, und liebt die Stille und Einsamkeit. Nebst der heil. Bibel macht sie sich des seligen Arnds Passionspredigten, und des seligen Wirths Beicht- und Communionbuch, und darinn sonderlich die Gewissensprüfung und Lebenspflichten nach den 10 Geböthen, recht wohl zu nutze. Die erste Pflicht nach dem ersten Geböth, liest sie oft, und hat davon in ihrem Gemüthe einen heilsamen Eindruck. Sie lautet also: „Fürchte ja deinen allsehenden Gott als deinen lieben himmlischen Vater, der da an allen Orten kräftig zugegen ist, und ohne Insehn der Person richtet nach eines jeglichen Werk; dessen Augen heller sind als die Sonne, und sehen alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimlichen Winkel; und gedenke, daß er alle deine Gedanken, samt deinen Reden, Thun und Verrichtungen genau prüfe und wisse, und über dem allen dermalens mit dir Rechnung halten werde.“

Sonnabend, den 21. Mart.

Gott gibt uns sehr angenehmes Frühlings- und Wachswetter. Die Nachfröste haben schon seit einigen Wochen aufgehört; am Tage ist's bisher temperirt gewesen, und es hat auch nicht an warmen fruchtbaren Regen gefehlt. Die europäischen Feldfrüchte, als Weizen, Roggen, Gerste, Haber und Erbsen, stehen überaus schön; davon wir uns unter Gottes Segen in ein paar Monat eine gute Aernde versprechen. Die weißen Maulbeerbäume stehen schon voller Laub: die spanischen aber, die gar grosse und doch auch zarte Blätter haben, fangen erst an auszuschnagen, woraus erhellet, daß man beyde Arten von Maulbeerbäumen haben muß, wenn man im Seidemachen was ausrichten will. Die Seidenwürme sind schon bey einigen Leuten vor 8 oder 10 und 12 Tagen aus den Saamen gekommen; und würden also kein taugliches Futter haben, wenn die Leute keine ordentliche weiße Maulbeerbäume hätten, sondern allein die spanische Art: diese aber thut wegen der grossen Blätter, die an Grösse fast den wilden Maulbeerblättern gleichen, alsdenn sehr grosse Dienste, wenn die Würme in den letzten 14 Tagen, Tag und Nacht

Nacht viel Laub haben müssen; welches an den spanischen Bäumen geschwinde zu sammeln ist, und viel ausgibt. Man hat diese spanische Art Bäume auch um deswillen gern, weil sie gern wachsen, und grösser in der Höhe und Breite wachsen, auch besser schmeckende und grössere schwarze Beere haben, als die weisse Art. Sie sind aber rar zu bekommen, weil in den wenigsten Beeren tüchtige Saamenkörnlein sind. Im Februario sind viel Zweige von dieser Art in ein fettes und feuchtes Erdreich gepflanzt worden, die auch alle ausgeschlagen sind: und wird es die Erfahrung lehren, ob sie Wurzel fassen werden, und sich eben so, wie die weissen Maulbeerbäume, mit Legung der abgeschnittenen Zweige fortpflanzen lassen. Ich hatte vor dem Jahre spanische Maulbeerbaumzweige auf junge Bäume der ordentlichen Art zweigen oder propfen lassen: sie sind aber verborret.

Annos
1747.
Mart.

Sonntag, den 22. Mart.

Da ich gestern vor Abend die N. auf ihrer Plantage besuchte: fand ich sie bey ihrem Buche, in Abwesenheit ihres Mannes, sich mit lesen und bethen zu erbauen; welches der Mann als eine Verschümmelung ihrer Hausgeschäfte ansieht. Sie wendet, seit dem Gott das Werk der Bekehrung in ihr angefangen, gern viel Zeit auf geistliche Uebungen: worüber sie aber von ihrem irdischgesinnten Manne manches zu leiden hat. Ich sagte ihr, daß sie nun ihr Christenthum auch im Gehorsam gegen ihren Mann, und in fleissiger Beobachtung ihrer weiblichen und häuslichen Geschäfte, als eine wahre Gehülfinn beweisen, und bey der Arbeit beständig mit Gott umgehen müsse; wodurch der Mann am deutlichsten werde überzeugt werden, daß ihr Christenthum an seiner Haushaltung nicht schade, sondern ihm nur mehr nuse: sagte ihr auch etwas von der frommen Magd mitten im Pabstthum, von der der selige Herz Scriver im Seeleschaz erzehlet, daß sie in ihrem schweren Dienste nicht sonderliche äusserliche geistliche Uebungen gehabt, sondern sie ist im Geiste beständig, auch bey aller leiblichen Arbeit, mit ihrem lieben Heilande umgegangen, und hat ihm für seine grosse Liebe herzlich gedankt.

Montag, den 23. Mart.

Weil wir in der Stadt und auf den Plantationen noch keine Schulhäuser haben: so wird im Sommer theils in den Kirchen, theils in Herrn Lemkens und in meinem Hause, Schule gehalten; im Winter aber removiren wir aus der Jerusalemkirche ins Waisenhaus, und auf den Plantationen in des Salzburger's Steiners und Brandners Haus, an welchen Orten sowol als in unsern Häusern die Kinder der Wärme gemessen.

Anno 1747. Mein Gemüth ist iht ganz geneigt dazu, des Hin- und Herzien
 Mart. Wir haben iht Bretter, Bauholz und Dachschindeln: und von der So-
 cietät hoffe ich bald 15 Pf. Sterl. zu bekommen, welche gewisse theure
 Wohlthäter ausser Deutschland uns geschenkt haben; davon soll ein räum-
 lich Schulhaus in der Stadt mit 2 Stuben gebauet werden, so bald ich
 Bauleute bekommen kann. Für die Schule auf den Plantationen wird
 der liebe Gott auch zu seiner Zeit sorgen. Es war zwar die gedachte
 ansehnliche Wohlthat zu einem andern nützlichen Gebäu bestimmet: weil
 sie aber nicht vor dem Frühlinge angekommen, und mittlerweile sonst
 geschafft ist, so soll sie, wie gedacht, zur Erbauung des Schulhauses ange-
 wandt werden.

Dienstag, den 24. Mart.

Die jüngste Tochter der Wittwe, Müllerinn, hat ihrer Mutter
 durch Ung. horiam eine grosse Berrübniß angerichtet; welches sie mir mit
 Thränen klagte. Ich hielt ihr diese Sünde des Ungehorsams im Bey-
 seyn ihrer Mutter vor, wozu ich auch das 3. Cap. Sir. gebrauchte: und
 Gott gab Gnade, daß sie ihr Vergessen busfertig erkannte, und mir
 und ihrer Mutter abboth. Ich hörte auch hernach, daß sie gebeugt ge-
 wesen, und manche Zeichen ihrer Reue spühren lassen. Sie ist unter denen
 Kindern, von welchen ich gute Hoffnung habe, daß sie einmal nach dem
 Abgange der Alten fromme Einwohner in EdenEzer seyn werden. Sie
 wird von ihrer Mutter, die im Gebrauche der Mittel des Heils fleißig
 und ernstlich ist, zu allem guten im Christenthum und in der Haushaltung
 angeführt, auch in guter Zucht gehalten; welches sie erst künftig, wenn sie
 zu Jahren und Verstande kommen wird, für eine grosse Wohlthat ach-
 ten wird.

Mittwoch, den 25. Mart.

Zu dieser Passionszeit wird in den Abendbethstunden und Wochen-
 predigten nicht die biblische Geschichte des alten Testaments, sondern die
 Geschichte aller Geschichte von dem bitterm Leiden und Sterben unser
 allerliebsten Erlösers und Sehnmachers von Stück zu Stück aus dem
 Evangelisten Johanne betrachtet; wo über auch an den Sonntagen Vor-
 mittags geprediget, und das ordentliche Evangelium statt des Exordii
 oder Einaangs kürzlich zur Erbauung angewendet wird. Der barm-
 herzige Gott läßt mich dabey seinen gnädigen Beystand reichlich spühren,
 und segnet die theure Evangelium von unserer Veröhnung an meinem
 armen Herzen: und ich hoffe, er werde es auch an andern dazu segnen, daß
 sie

sie sowol ihre Sünden und den damit verdienten Zorn als auch die unschätzbare Veröhnung und Erlösung Christi recht erkennen, und sich durch die Gnadenwirkung des heil. Geistes willig in die Gnaden- und Heilsordnung schicken lernen, in welcher arme Sünder die Veröhnung empfangen.

Anna
1747.
Mart.

Donnerstag, den 26. Mart.

Des Schäfflers 3 jähriges Söhnlein, welches er in seinem Ehestande mit der verstorbenen Erstinne gezeuget hat, ist lange krank gewesen, und nun gestorben. Gott hat bisher dem Schäffler viel Trübsal zugeschiekt; und er erkennet, daß Gott dadurch sein bestes sucht. Wir machten uns bey diesem Begräbniße die in der Ordnung folgende 4te Betrachtung aus dem schönen Buche des Herrn Senior Urspersgers für Kranke und Sterbende zu nuzen, welche handelt von dem besten Patienten. Gott hat mir dabey viel Segen geschenkt. Es ist eine Materie, die sich nicht nur auf die gegenwärtige Passionszeit, sondern auch auf unsere unter mancherley Leiden und Prüfung stehende Gemeine, recht vortreflich schiekt. Ein frommes Weib, welches in diesem Buche viele Erbauung, und geistliche Nahrung für ihre Seele findet, sagte unlängst zu mir: es wären so wichtige Dinge in den Betrachtungen, Gebethen und Liedern, davon sie wünschte, daß sie der ganzen Gemeine möchten bekannt werden.

Freitag, den 27. Martii.

Einige Männer aus der Gemeine haben abermal zu dieser Frühlingszeit einen Versuch zu Fusse und zu Pferde gethan, ihr vor etlichen Jahren weggelaufenes Kindvieh aus der niedrigen mit vielen Rohre bewachsenen grossen Gegend hinter Abercorn herauf und zu unser Heerde zu bringen: es ist aber auch diesmal all ihr Bemühen ganz vergeblich gewesen. Es hat sich das weggelaufene und wildgewordene Kindvieh seit 13 Jahren sehr vermehret; und haben zu den ungezeichneten Kühen, Ochsen und Kälbern nicht nur die Herren Trustees, sondern auch unsere Gemeine und andere, welche als Einwohner dieser Colonie und dieses Districts von Savannah bis Mountpleasant einige Jahre her Kindvieh verlohren haben, Präension. Unsere Einwohner haben den grösssten Schaden: denn wenn ihr Kindvieh in diese Gegend geräth, so ist es entweder gar nicht, oder mit grosser Beschwerlichkeit wieder zu bekommen. Die Herren Trustees, und andere reiche Leute, die grosse Heerden haben, fühlen den Schaden nicht so sehr als die unsrigen. Andere schießen auch wol heimlich einige Stücke darnieder: welches aber wider Willen der
Obbrig

Anno 1747. Obrigkeit und wider das Gewissen ist; worem sich keiner unter uns einlassen wird. Andere haben auch sehr gute Pferde zur Aufstreibung des Mart. Viehes, daran es den Unfrigen auch fehlt.

Montag, den 30. Merz.

Es hat der alte Kiefer in Purrysburg, der auch eine Zeitlang mit den Seinigen an unserm Orte gewohnt hat, sich aus dem Grunde 1. Tim. 6, 9. gelüsten lassen, sich drey Neger oder schwarze Sklaven männlichen Geschlechts mit Schulden zuzulegen: davon er aber, unsern Leuten zur Warnung, grossen Schaden gehabt. Denn einer hat sich selbst erfauft; der andere ist gestorben; und der dritte lief im Winter weg, und hat vor Kälte und Nässe seine beyden Beine so beschädiget, daß sie abgeschnitten werden müssen. Endlich hat er ihn für eine Kuh verkauft, der aber vor Kurzem auch gestorben ist. Weil dieser Kiefer alt und in Noth ist: so hat ihm sein wohlw. rindgender Sohn, der noch an unserm Orte wohnt, Geld vorgestreckt, einen andern Neger mit einem Weibe zu kaufen, theils theils auf der Plantage in Purrysburg, theils auf seiner Plantage gegen uns über in Carolina, arbeiten. Diese Negereute haben ein Knäblein gezeugt; und wird vom Vater und Sohne begehret, daß ich das Kind, welches sie zu ihrem Kinde annehmen, Elternstelle vertreten und christlich auferziehen wollen, welches auch der Mohr als Vater gern siset, taufen solle. Auf diese Condition der Versicherung des alten Kiefers und seines Sohnes, daß sie das Kind in keine andere Hände kommen lassen, sondern allen Fleiß anwenden wollen, daß es christlich erzogen werden solle, habe ich mich der Verrichtung der heiligen Taufe bey demselben nicht wegern wollen oder können. Weil es aber etwas ungewöhnliches unter uns ist: so habe ich gestern in der Wiederhohlungsstunde meinen Zuhörern davon nöthigen Unterricht ertheilet, und zwar, daß den heidnischen oder anderer ungläubigen Leute Kindern, wenn sie in der Christen Gewalt sind und bleiben, die heilige Taufe als ein Mittel der Wiedergeburt und der Versekung in das Gnadenreich Christi nicht zu versagen sey; welches ich bewiesen aus Matth. 28. v. 19. Gehet hin in alle Welt, und lehret: oder machet zu (Jüngern oder Christen) alle Völker, sie taufende 2c. (nach dem Griechischen) Darauf denn folget: Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Dergleichen nahm ich den Verweis aus 1. B. Mos. 17. da Gott befohlen, daß auch die erkauften Knechte und ihre Kinder des Sacraments der Beschneidung, und also des Bundes Gottes, theilhaftig gemacht würden. Auch habe angeführt, was der heilige Augustinus erzählt: daß einige fromme und edle Matronen einige kleine Kinder von den Heiden

und Ungläubigen zu dem Ende gekauft, daß sie dieselben schon in ihrer zarten Kindheit dem Herrn Christo durch die heilige Taufe zuführen möchten. Wir hören ist gar oft aus der Passionsgeschichte, daß unser theurer und hochverdienter Heiland von Juden und Heiden gelidten, und also aller Menschen Sünde getragen, die ganze Welt mit Gott versöhnet, und das Reich Gottes und die Gnadenschätze allen erworben: und ist ja seiner Güte und Weisheit gemäß, daß er diese allgemeine Gnade und Liebe Gottes und sein für alle geleistetes Verdienst nicht nur den Erwachsenen, sondern auch den Kindern durch gewisse von ihm selbst verordnete Gnadenmittel, als die Taufe ist, wiederfahren lasse. Er ruft am Kreuze mit ausgespannten Armen: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Es wurde demnach diesen Vormittag der Taufactus in der Jerusalemkirche in Beysehn unserer Schulkinder und einiger anderer Personen, auch des Kindes Vater auf sein Bitten, auf eben die Weise andächtig verrichtet, wie es sonst unter uns aus der erbaulichen Ueibende aus der londonischen deutschen Capelle, bey Taufung der Kinder geschah: ausser daß, wenn des zu taufenden Kindes im Vorlesen und Gebethe Meldung geschah, das Wort Zeidenkind gebraucht; auch an die Taufzeugen, ehe sie an Kindesstatt dem Teufel, und allen seinen Werken und Wesen entsagten, und seinen Glauben an den dreyeinigen Gott, auch sein Verlangen auf diesen Glauben und Zusage gekauft zu werden, durch den Mund dieser Mittelspersonen bezeugten, folgende Anrede geschah, „ Es „ soll aber dieses Kind nicht allein ist, sondern auch, wenn es zu Jahren „ und Verstande kömmt, durch christlichen Unterricht dem Herrn zuge- „ führet werden: und weil die heidnischen Eltern darzu nicht tüchtig sind, „ so wird diese Liebes- und Christenpflicht euch als seinen christlichen Tauf- „ zeugen zukommen. Ich frage euch demnach vor Gott, ob ihr euer Le- „ benlang, auch so viel möglich vor eurem Abschiede aus der Welt, dafür „ sorgen wollet, daß dieses Kind, so ist auf euer Begehren gekauft wer- „ den soll, in der christlichen Lehre auferzogen und aus Gottes Wort an- „ gewiesen werde, durch die Gnade Gottes einen solchen Wandel zu füh- „ ren, als der Taufbund erfordert. Ist das euer ernstlicher Wille, so „ bekennet es mit einem deutlichen Ja. „ Die Taufzeugen waren der alte Kiefer, Theobald Kiefer, sein Sohn, und Maria Kieferinn, des gedachten jungen Kiefers Frau. Sie machen sich eine herzliche Freude daraus, dem Kinde, so viel ihnen Gott Gnade und Weisheit verleihen wird, zu seinem ewigen Heil behüßlich zu seyn. Ich habe so wol gestern in der Kirche, als auch heute vor der Taufhandlung in Kiefers Hause, den Herrn ange-
Americ. XIII. Sorts. D fehet,

Anno 1747. Mart. sichtet, er wolle auch das an diesem Rinde erfüllen, was er von der Beschaffenheit des Reichs Gottes und dessen Ausbreitung, verborgen, unvermerkt, und mehrentheils durch gar geringe Werkzeuge, die einem verachteten Stücklein Sauerteig gleich sind, im Gleichnisse vom Sauerteige gesagt Matth. 13, 33. Ich gedachte hiebey an den seligen Herrn Aron in Ostindien, den Gott auch zu einem gesegneten Werkzeuge unter seinen Landesleuten zubereitet hat. Und mir fiel dabey ein: Verachte es nicht, denn es ist ein Segen darinnen.

Freitag, den 3. April.

April. Der Sägemüller, Rogler, erzählte mir, daß vor zwey Tagen drey Engländer von Savannah herauf gekommen, sich etwas mahlen zu lassen, und unsere Mühlen zu besuchen. Sie sind vor kurzem aus Virginien in diese Colonie gezogen, und nehmen am Ogeechyflusse ihre Plantationen. Einer darunter ist selbst ein geschickter Baumeister, der Mühlenwerke wohl versteht, und verständig und christlich von unsern Mühlen, und welcher Kleinod dieselben in diesem Lande sind, geurtheilet hat. Eben dieser Mann hat erzählt, daß E**s mit dem andern Herumläufer Fr. B*ck bey ihm in Virginien gewesen, noch einen deutschen Schuhmacher bey sich gehabt, und mit beyden Männern zu Lande nach Pensylvanien gereiset ist. Er hat vorgegeben, daß er bey Savannahtoron viele tausend Morgen Land habe, welches er mit deutschen Leuten besetzen, und um desswillen über Pensylvanien nach Deutschland reisen wolle. Er hat diesem Manne auch viel Gutes von EbenEzer und unsern Mühlen gesagt. GOTT wolle den armen Menschen bekehren, ehe ihn seine erschrecklichen Verichte ergreifen!

Sonnabend, den 4. April.

Es wurde mir in des Salzburgers, Gschwandels, Felde ein Land voll Weizen gezeigt, der wol den Vorzug vor allem hat, der bisher an unserm Orte gepflanzt worden. Er ist schön hoch, hat starke Stengel, und fängt ist an in die Aehren zu schiessen: da hingegen der Weizen auf andern Feldern kaum einen Fuß hoch über der Erde stehet; der doch auch nebst andern Feldfrüchten ein sehr gutes Ansehen hat. Gemeinlich pflanzen unsere Leute ihren Weizen und Roggen kurz vor Weihnachten, auch wol einige Tage und Wochen hernach; denn weil hier kein Schnee ist, so sorgen sie, ihr Saame und Saat werde von dem grossen Froste, den wir hier auch haben, verdorben, wenn sie früher säen sollten. Auch hat sie die Sorge zurück gehalten ihren Saamen im Herbst in die Erde zu bringen, der Weizen möchte im Frühling zu früh, wenn es noch harte Nacht,

Nachtfroste gibt, in die Aehren und Blüthen kommen, welche von den Frosten würden beschädigt oder verderbet werden: ist aber erfahren sie an Eschwandels Weizen das Gegentheil. Er hat ihn schon am Ende des Augusts gesät; und ob es wol geschienen, als ob ihn die grosse Kälte im Winter erfrohren hätte: so hat sich doch im Frühling gewiesen, daß er nur an den äußerlichen Blättern, nicht aber in der Erde beschädigt worden; ja ist im Frühling desto stärker worden. Die Aehren sind auch nicht zu früh heraus gekommen, sondern geschihet erst ist, da alle Froste vorüber sind. Ein Salzburger sagte hiebey zu mir: In zwey Dingen sind wir sonderlich zu bestrafen, 1. daß wir nach Anweisung des Herrn General Ogletorpes nicht haben um die Zeit, die er uns gesagt, wollen unsern Weizen pflanzen, nämlich zu Ende des Augusts oder zu Anfang des Septembers. (Denn er sagte aus dem Columella, der Weizen müsse duos soles oder zwey Sonnen haben) 2. daß wir nicht nach seiner Anweisung und Vorschub Maulbeerbäume genug gepflanzt haben. Ist sehen wir den Schaden.

Anno
1747.
April

Sonntag, den 5. April.

Die Wittve, Granewetterinn, hat nach dem seligen Abschiede ihres frommen und fleissigen Mannes aus der Welt auf ihrer sonst wohl eingerichteten Plantage mancherley schwere Umstände. Ihre beyden Kinder sind noch gar klein, durch welche sie nicht allein von der Feldarbeit, sondern auch von fleissiger Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes abgehalten wird; welches bey ihr Kampf und Traurigkeit verursacht. Der Knabe in ihrem Dienste, den sie sonst gar wol gebrauchen kann, ist auch bey 14 Tagen an Hüften krank. Ihre und anderer Wittwen leiblichen Umstände gehen mir sehr zu Herzen; und ich hoffe, der allmächtige und barmherzige GOTT werde auch dieser schönen Verheissung um Christi willen eingedenk seyn: Wird der Arme zu mir schreyen, so werde ich ihn erhören, denn ich bin gnädig.

Dienstag, den 7 April.

Ich besuchte der Wittve, Granewetterinn, Dienstknahe in seiner ighigen Gliederkrankheit; und führte ihn bey Gelegenheit des Sprüchkeins: Rufe mich an in der Noth, auf seine vorigen Unarten, Lügen und andere Sünden, welche er erkennen, herzlich bereuen, dem lieben Gott im Namen Christi abbitten, und frommer werden müsse, wenn ihm an Seele und Leib soll g. holffen werden; auch zeigte ich ihm, wie er ganz einfältig seine Seelen- und Leibnoth, wie andere arme Menschen gethan, Gotte vortragen, und seine Hüfte erwarten solle. Die Granewetterinn sagte mir,

D 2

daß

Anno 1747. April. daß sie der liebe Gott in ihren manchsaltigen Prüfungen oft der merkwürdigen Worte erinnert, die ihr in ihrer Krankheit und bey dem Gefühle ihrer Sündennoth ins Herz gerufen worden, gleichsam vom Himmel her ab: Ich will dich nicht verlassen, wo du in meiner Liebe treu bleibst. Was dieses sey, sucht sie immer besser zu erkennen und zu erfahren; begehrete auch zur Uebung dieser treuen Liebespflicht von mir Unterricht. Sie machte den guten Schluß: Gott habe sie in ihrer Seelen- und Gewissensnoth, die ja viel grösser als alle leibliche Noth sey, nicht verlassen, so werde er sie ja auch in der istsigen leiblichen Noth und Trübsal nicht verlassen. Als sie sich einmals in ihrem Anliegen des gedachten Zurufs auf dem Kirchwege erinnert: hat sie Gott gebethen, er möchte ihr doch zur Erklärung dieser Worte, die ihr immer im Sinne liegen, und zur Beobachtung ihrer Liebespflicht etwas in der Kirche bescheren, welches auch zu ihrer grossen Freude und Erbauung geschehen; denn es ist das Lied gesungen worden, Sey getreu in deinem Leiden &c.

Freitag, den 10. April.

Diesen Morgen um 3. Uhr bin von Savannah abgereiset, und kam um die Mittagszeit gesund und vergnügt in EbenEzer an. Ich fühlte am Mittwoch kurz vor Antretung der nun genöthigen Reise etwas vom Fieber: es hat es aber der liebe Gott ganz gut abgehen lassen. Ich fand in Savannah einen kurzen Brief von Herrn Berest, darinn er meldete, daß vor einiger Zeit ein grosser und kleiner Kasten aus Deutschland an ihn für uns gesandt worden, welche er ist an den Gouverneur in Südcarolina adressirt hätte. Es wurden mir auch beyde Kästen überliefert, welche nun in Kiefers Boate herauf gebracht werden. Es war weiter kein Brief als der Ladungszettel dabey. Der gnädige Gott sey herzlich auch für diesen Segen gelobet, den er uns zu dieser kümmerlichen Zeit, in welcher die Kleider und andere Dinge immer theurer werden, erzeiget! Ein Brief von unsern theuren Vätern in Europa, oder von unserm werthen Freunde, Herrn Albinus, wäre mir wol herzlich lieb gewesen.

Sonnabend, den 11. April.

Der geschickte und fleissige N. ist unvermuthet gefährlich krank worden; und weil Herr Meyer, der von ihm jedesmal gebraucht wird, auch schwächlich gewesen: so ist er von seiner Plantation ins Waisenhaus gebracht. Gott greift in Krankheiten tief in dieses Mannes Gewissen; er demüthiget sich vor Gott, weinet und flehet zu Christo um Hülfe, und fasset allemal einen sehr guten Vorsatz: hernach aber geräth er gemeinlich wieder in Trägheit und Untreue. Gott wolle sein Herz diessmal recht bestmachen!

Sonnt

Sonntag, den 12. April.

Anno
1747.
April.

Gestern Nachmittag sind die beyden Kästen in mein Haus gebracht worden: und weil der Deckel des kleinen Kastens ganz zerbrochen ware, so habe ihn so bald, als es seyn konnte, auspacken lassen. Es fanden sich darinn lauter Bücher, welche vermuthlich einige Wohlthäter aus der Schweiz unserer Gemeine geschenkt haben; welche wir auch nach ihrer lobwürdigen Absicht, so viel uns der liebe Gott Weisheit und Kraft verleihen wird, anzuwenden gedenken. Da unsere Gemeine mit guten Büchern ziemlich versehen ist: so werden wir andere gute Leute in diesem Lande von Herzen gern an dieser schönen Gabe theil nehmen lassen; wie auch bisher immer geschehen ist. Es waren in dem gedachten Kasten zweyerley Art Bücher: nämlich der erste Theil der katechetischen Kinderbibel des Herrn Pfarrers Abraham Kyburz, und eines Anonymi geistliches Blumengärtlein. Von dem ersten sind es 30, und von dem andern 94 Stück. Es scheint wol, daß einige Stücke, ehe sie zu unsern Händen gekommen, aus diesen zerbrochenen Kästen von bösen Leuten heraus gezogen sind. Zur Ausfüllung des Raums fanden sich an der Seite des Kastens zwey Knabenhemden von starker Hausleinwand. Es war kein Verzeichniß dabey, auch haben wir in unsern vorigen Briefen aus Europa von diesem Bücherkasten nichts gelesen. Gott sey gelobet für seine Güte, nach welcher er noch immer an uns denket und uns segnet. Er segne auch unsere bekannten und unbekanntn Wohlthäter reichlich!

Montag, den 13. April.

Unter den Segen, den uns unser gesegneter Heiland am Kreuze verdienet hat, rechnen wir mit dem grösssten Rechte den grossen Segen, den er uns in dieser Marterwoche in der grossen Kiste von Augsburg, die heute ausgepackt worden, unverhofft bescheret hat. Es fand sich darinn nicht nur Leinwand, Bett- und Tischzeug, ein groß und klein Kopfkissen, Kindertröckchen, schwarze und streifige Leinwand und andere nützliche Sachen, sondern auch schöne Bücher und Tractätlein; dafür wir Gott zu loben, und für die theuren bekannten und unbekanntn Wohlthäter zu bethen, gar viele Ursache haben, sonderlich zu dieser kümmerlichen Zeit. Von dieser und der gestern gedachten Kiste haben wir vorher nichts gehöret: sondern haben immer gehoffet, daß der Kasten von Halle, der dem Herrn Lemken nachgeschickt worden, und der noch vor dem Jahre bey dem werthen Herrn Senior, Urspurgern, gestanden hat, der erste seyn würde, der zu unsern Händen kommen sollte. Denselben haben wir nun noch zu erwarten; und sehen zu Gott, er wolle ihn so sicher und unbeschädiget als diese

Anno diese beyden zu uns bringen. Der schaurische Bassam in 2 Kästlein, der
1747. auch in dem augsbürgischen Kasten war, ist gleichfalls ein sehr angeneh-
April. mes Geschenk. Für alles sey Gott gelobet!

Dienstag, den 14. April.

Aus der Passionsgeschichte Joh. 19, v. 23. haben wir zu unserm Un-
terricht und Troste zu dieser mangelhaften Zeit erkannt, daß unser theu-
res Erlöser und Seligmacher auch erfahren, wie denen zu Ruthe ist,
die sehr arm, und in Kleidermangel sind; und darinnen er gelidten hat
und versucht ist. Kann er als ein barmherziger Hoherpriester helfen denen,
die versucht werden, wo sie nach seinem heiligen Exempel gedultig, mit
Gottesführungen zufrieden, in seinem Willen gelassen, und in allem Man-
gel ihr Vertrauen auf Gott setzen Hebr. 2, v. 13. In dieser seiner grös-
sten Armuth, hat er seiner lieben armen Mutter, die zugleich eine Wittwe
gewesen, nicht vergessen, sondern für sie aufs liebreichste gesorgt, und
zwar mittelbar, durch den Dienst des Jüngers, den Er, und der Jhn lieb
hatte. Er ist noch immer einerley, gerecht und fromm und ewig treu;
und wie er unter Schmach und Leiden, so ist er auf dem Thron der Freu-
den, den Sündern (auch Wittwen und Armen) liebreich zugethan. Das
hat er auch (wie sonst schon vielmals) also auch zu Anfang dieser Mar-
terwoche bewiesen. Denn er hat Johannes, und begnadigte liebesvolle
Leute in Europa, sonderlich wol in dem werthen Augsburg erweckt, die
sich durch seine Gnadenregirung zu Werkzeugen haben gebrauchen las-
sen, unsere Armen, und darunter sonderlich unsere Wittwen und Waisen,
durch ihre milden Gaben in dem empfangenen Kasten zu erquicken. Es
war mir bey diesem Vortrage noch erinnerlich, was wir am Sonntage
in der Kirche, der Ordnung nach, aus 1 Tim. 4, von den christlichen
Wittwen, ihren guten Eigenschaften und Versorgung, gelesen; welche
Puncte ich abermal bey dieser Gelegenheit vorlas, und mit einigen An-
merkungen meinen Zuhörern zu Nutze machte. Es ist doch ein bedenk-
lich Wort des H. Ern Ps. 3: ehre die Wittwen, die rechte Wittwen sind.
Sie haben mit uns bisher gebethet und gehoffet: nun werden sie auch mit
uns erfreuet, und zum Lobe Gottes, und zur herzlich Fürbitte ermun-
tert. Wer was Guts ist unter uns, der freuet sich mit über diese gnä-
dige Vorsorge des H. E. 21; und empfiehlt auch die Seinigen im Leben,
und nach dem Tode, einem so guten H. Ern.

Mittwoch, den 15. April.

Der werthe, und von uns hochgeschätzte Herr Joh. Brumholz, hat
mich iht abermal mit einem zwar kurzen, aber recht saftigen Briefe er-
freuet,

freuet, der den 24 Febr. a. c. datirt war. Er gedenket darinn verschiedener meiner an ihn geschriebenen Briefe; und da er aus einem derselben unsern Schaden, den uns der häuchlerische C**s mit seinen listigen Griffen unter dem Namen Gottes zugügt hat, ersehen: so spricht er mir aus Num. 8, v. 28. und Ps. 37, v. 39. 40. einen kräftigen Trost zu. Er schreibt uns auch die erfreuliche Nachricht, daß sie aus ihren letzten Briefen aus Europa die Vorsorge des HErrn der Aerndte für Pensylvanien aufs neue erkannt: indem er seinen Knechten zwey wackere Männer, nämlich Herrn Thomson, und Herrn Handschuh, der in Salsfeld ein Arbeiter gewesen, zu Hülfe senden wolle. Mit den Schulden, die auf den beyden neuen Kirchen in Philadelphia und Germantown liegen, hat der liebe Herr Brunholz eine schwere Last. Ich weis aus Erfahrung, wie einem zu Muthe ist, der der Gemeine wegen Schulden auf sich hat. Der Bau unserer Mühlen, darein mich doch die Vorsorge Gottes selbst geleitet, hat mich tief hinein gebracht: sie wird mich aber auch wieder heraus zu bringen wissen; ob es mir gleich, und andern unsern Freunden in den verhofften Einkünften von der Sägemühle bisher fehl geschlagen. Das Wort des HErrn ruft mir nun immer zu, Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine grosse Belohnung hat. Gedult aber ist euch noth &c.

Anno
1747-
April.

Donnerstag, den 16. April.

An diesem so genannten grünen Donnerstage ist, wie alle Jahr unter uns gewöhnlich, so wol in der Jerusalem's als Zionskirche eine Predigt vom heil. Abendmahl gehalten worden. Nachmittags hatten wir eine angenehme Beschäftigung, die empfangenen Liebesgaben einzutheilen, und in Ordnung zu legen: damit sie etwa morgen, oder so bald sichs wird thun lassen, unter unsere lieben Wittwen, Waisen, Arme, Schulmeister, und einige solche Leute, die sich theils um die Gemeine, theils um Wittwen in ihrer Nachbarschaft mit Liebesdiensten verdient gemacht, ohne Unordnung und Uebereilung ausgeheilt werden können. Gott stärke uns durch dieses neue Zeugniß seiner väterlichen Vorsorge im Glauben; leite alle, die daran Theil bekommen, zur Buße; und sey unsern werthen Wohlthätern in Augsburg, und wo sie sonst in dieser Pilgrimschaft sind, ein tausendfacher Vergelter für diese und andere Wohlthaten!

Charfreytag, den 17. April.

Wie wir alle Jahr diesen Leidens- und Sterbetag unsers grossen Hohenpriesters als den hohen Versöhntag des neuen Testaments feyerlich in der Gemeine zu begehen pflegen: also ist es auch heute, Gott Lob! mit vielem Segen geschehen; und wurde zugleich das heil. Abendmahl mit

Anno 1747. April. 60 Personen gehalten. Die Kinder, welche bisher in der Zubereitung zum heil. Abendmahl gewesen, finde ich noch nicht alle so, wie sie nach dem Worte Gottes in theoria & praxi seyn müssen, wenn sie würdige Communicanten seyn sollen: daher habe ihre Confirmation und Admittirung zum Tische des Herrn bis auf künftig verschieben müssen. Wie nun der liebe Gott vor dem Jahre an diesem Tage die Freude machte, daß der ganzen Gemeine das erbauliche Beicht- und Communionbuch des seligen Ambr. Wirths konte ausgetheilt werden: also haben wir heute eben diese Freude genossen. Denn es wurden unsern Wittwen, Waisen, und andern lieben Personen, die sich um die Gemeine verdient gemacht, an der Zahl 39 Personen, die zu Anfang dieser Char- und Liebeswoche empfangenen Liebesgaben an Hemden, Schürzen, Kelsch zu Röcken und Hosen, Betttüchern, Bettzicken, Kinderröckchen, Hauben, Tischtüchern ic. mit Freuden und Lobe Gottes nach dem Nachmittagsgottesdienste ausgetheilt, und alle Glieder der Gemeine, Alte und Junge, empfiengen erbauliche Bücher und Tractätlein, darunter auch 2 wohlungebundene erfurtische Bibeln waren. Was die lieben Männer, Joseph und Nikodemus, wie wir heute Nachmittag aus der Historie des Begräbnisses Christi hörten, mit Einwickelung des bloßen heiligen Leichnams Jesu im Glauben und Liebe gethan; das haben unsere theuren bekannte und unbekante Wohlthäter heute an seinen armen Gliedern in unserer Gemeine gethan. Er lasse sie einmal aus seinem verklärten Munde die Gnadenworte hören: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Es ist mir in diesen Umständen aus dem lehrreichen Liede vom Begräbnisse Christi: Als Gottes Lamm und Löwe entschlafen und verschieden, der 8 Versikul eindrucklich und gesegnet, darinn uns das Exempel Josephs und Nikodemi schön zu Nutze gemacht wird: So soll man Christum ehren, wenn er nun liegt darnieder; wir sollen balsamiren, ihn und sein armen Glieder, die Unbekleidten wickeln ein, und die, so ganz verlassen seyn, mit unsrer Hülff annehmen.

Sonnabend, den 18. April.

Es war einige Wochen der Regen ausgeblieben: heute aber hat der barmherzige Gott unser Erdreich damit erquicket; und bestätiget uns auch dadurch in unserer guten Hoffnung, er werde uns an allerley Arten von Feldfrüchten eine gesegnete Aerdte schenken. Er lasse uns doch alle seine Gaben und Wohlthaten mit einem demüthigen, dankbaren u. gehorsamen Herzen annehmen; und lasse uns nie kommen aus dem Sinn, wie viel der Mißbrauch der Gaben Gottes, die er den Menschen zur Nothdurft und Erquick-

Erquickung erschaffen hat, erhält und täglich darreicht, dem Herrn Anno
Christo gefostet hat; als welches uns gestern aus der Passionsgeschichte 1747.
besonders zu Gemüthe geführt worden. April.

Sonntag und Montag, den 19. und 20. April.

Gott hat uns in diesen beyden Tagen viele Gnade geschenkt, das heil. Osterfest mit lesen, singen, bethen, und öffentlicher Verkündigung des göttlichen Wortes von der siegreichen Auferstehung unsers Herrn und Heilandes, Jesu Christi, zu feyren: für welche grosse Wohlthat, die wir in grossem Frieden, Einsamkeit und guter Ordnung, bey bequemer Witterung genossen, wir gemeinschaftlich den barmherzigen Gott im Namen Jesu Christi bey'm Beschlusse des Fests in einer öffentlichen Bethstunde gelobet haben.

Dienstag, den 21. April.

In diesem Frühling sind einige Leute an unserm Orte nicht nur eifrig: sondern haben auch recht bequeme Witterung, Seide zu machen. Wir haben noch keine heisse Tage gehabt: sondern es ist noch immer bey Tage erträglich warm, und des Nachts erträglich kühl. Wenn es gegen die Zeit, da sich die Würme einspinnen sollen, zu heis gewesen; und ihnen in den engen Hütten und Stuben unserer Einwohner nicht genug Luft gegeben werden können: so sind sie andere Jahre gelb worden, und ihrer zum Schaden der Leute sehr viele crepirt. Heute ist mit Gelegenheit die erste Seide von unserm Orte nach Savannah gesandt: es war, wie mir gezeigt und gesagt wurde, ein feiner Segen, nämlich 36 Pfund.

Mittwoch, den 22. April.

Unser lieber Herr Meyer ist gar vielen Leibesschwachheiten unterworfen: und da auch seine liebe Frau beständig krank ist, so liegt wol ein schwer Kreuz auf ihm; darunter ihn der gnädige Gott ferner stärken wolle. Er hat bisher mit seiner schönen Gabe und Erfahrung in Arte medica & chirurgica unserer Gemeine in allerley Fällen gewissenhaftig, treulich, und mit Segen gedienet; auch dabey an den Kindern in der Schule täglich 2 Stunden gearbeitet: er findet aber für nöthig, die letzte Arbeit aufzugeben, weil es sein schwacher Körper nicht länger bey so vieler Arbeit aushalten würde. Es ist uns auch und unserer Gemeine an seiner Gesundheit und längerem Leben sehr viel gelegen: daher wir ihm die Schularbeit auf sein Begehren willig abnehmen; und ihm den Segen des Herrn für Seele und Leib, auf Zeit und Ewigkeit, zur Gnadenvergeltung für seine Mühe und Liebe bey und zu unsern Kindern und andern unsern Einwohnern herzlich anwünschen. Gott wolle uns wieder ein

Anno 1747. rechtshaffenes Subjectum anweisen, wodurch die Schulmeisterstelle in der Stadt zum Nutzen unserer Kinder, und zu unserer Erleichterung in der April. Amtsarbeit, könne besetzt werden.

Freitag, den 24. April.

Die fromme M. hat ziemlich Zeit her viel leiden mit ihrem Manne, der sich dem Trunke ergeben hat, gehabt: heute aber kam sie bey der Zionskirche zu mir; und dankte mir mit Mund und Hand, daß ich mein mögliches zur Abstellung dieses Lasters und anderer daraus entstandenen Unordnungen beygetragen, wozu Gott seinen Segen verlichen. Er ist in Salzburg ein Spielmann gewesen; und hat sich auch in Deutschland sehr dem Saufen ergeben, welches bey ihm wie zur andern Natur worden. Ich ließ ihm meine Freude über diese äußerliche Veränderung bezeugen; und daß, wo er sich ferner einem ordentlichen Leben ergibt, und ich gewisse Zeugnisse davon erlange, ich ihm zu seiner Nahrung und Haushaltung gern etwas schenken will.

Sonnabend, den 25. April.

Gestern Nachmittag schenkte uns der liebe Vater im Himmel ein groß Vergnügen. Nicht nur der Herr Maior, Horton, schrieb nach langem Stillschweigen sehr freundlich an mich; und macht nun mit Ernst Anstalt zur Bezahlung seiner 400 Bretter, Gerste und anderer von Eben Ezer empfangenen Dinge: sondern er sandte mir auch ein Paquetbriefe, welche er für uns aus London bekommen hatte. Herr Verelst schrieb an mich sehr freundlich; und versicherte mich seiner, und der Herren Trusteess, Gewogenheit und Beystandes in unsern Angelegenheiten. Die im vorigen Sommer abgesandte Seide ist nebst einem Rislein mit Curiosis für den theurem Herrn von N. richtig bey ihm angekommen: ich bin aber fast erschrocken, daß er für das letztere über Postgelt zahlen müssen; welches mich aufs künftige weise machen soll, die Absendung unserer Paquette, so viel möglich, besser einzurichten. Sonderlich sind wir mit Briefen von unserm theuresten Herrn Senior, Urtsperger, und dem werthen Herrn Albino, wie auch von dem Herrn von Reck, erfreuet worden: wo für der barmherzige Gott herzlich und demüthig zu loben ist. Desselichen hat eine vornehme Standesperson so erbaulich und lieblich an mich geschrieben, daß ich mich dieser Gnade ganz unwerth achte. Gelobet sey der Herr für seine ewigwehrende Güte über unser Eben Ezer; die wir auch aus der Consignation der Liebesgaben, die bey dem theuren Herrn Seniore für uns zusammen geschlossen, gar deutlich erkennen.

Die

Die Balth. Bacherinn dankte mir auf der Strasse zwischen der Stadt und den Plantationen für den Segen, den ihr Gott gestern in der Zionskirche aus seinem Worte geschenkt hat; und wünschte mir, als einem armen und sehr gebrechlichen Werkzeuge, viel gutes: ich wies sie aber auf Gott, dem alle Ehre für das geistliche und leibliche Gute, so uns durch seine Werkzeuge etwan wiederfähret, allein gebühret. Sie ist mit ihrer Armuth und Prüfungen herzlich wol zufrieden; schäht sich auch der geringsten Wohlthaten, wegen ihres vorigen Sündenlebens, sonderlich wegen ihres Ungehorsams gegen ihre Eltern, ganz unwürdig: und wünscht nur, daß sich der HErr ihrer Seele ferner annehmen möchte, wie er angefangen. Sie sagte auch, daß, seit dem wir ihre Wohnung mit Wort Gottes und Gebeth eingeweiht hätten, sie den Segen des HErrn darinn reichlich spähre.

Anno
1747.
April.

Sonntag, den 26. April.

Es hat uns der werthe Herr N. unter andern darinn einen angenehmen Gefallen erwiesen, daß er uns diejenige zwar betrübte, doch wichtige, Nachricht von den Verfolgungen und sehr bedrängten Umständen der Protestanten in N. und N. zugesandt hat; welche bis vor Sr. Majestät den König von N. und Prinzen von N. befördert worden; und zwar, wie es scheint, zum Nutzen unserer verfolgten Glaubensbrüder. Wir machten uns in der gestrigen Abendbethstunde diese Nachricht, so viel der HErr Gnade gab, zu nütze: und zwar auf die Weise, 1. daß wir den Geist der Verfolgung immer besser kennen, und mit den Unsrigen Gott für die Errettung aus- und Bewahrung vor demselben mit Herz, Mund und Wandel preisen; 2. daß wir unsere grossen Vorzüge vor diesen bedrängten Glaubensbrüdern erkennen, und da wir Gottes heiliges Wort, die heiligen Sacramente, einen wohleingerichteten Gottesdienst in beyden Kirchen, gute Einrichtung in beyden Schulen, und völlige Gewissens- und Religionsfreyheit haben, mit allen seinen übrigen Führungen herzlich wohl zufrieden seyn, eingedenk dessen, was auch manche unter uns dem lieben Gott ehmalen zugesagt, nämlich sie wollten gern mit der geringsten Kost für lieb nehmen, wenn sie nur das reine Wort Gottes haben könnten; 3. Welche grosse Wohlthat Gottes ist das, daß die Salzburger Freyheit bekommen haben zu emigriren, welche wol andern nicht gestattet wird, wie vor einigen Jahren gemeldet worden, gern emigrirt wären; 4. Sonderlich sollen wir uns diese betrübte Nachricht zur herzlichsten und anhaltenden Fürbitte für die bedrängte und verfolgte ewangelische Kirche dienen lassen; auch sollen wir auf unserer Hut stehen.

Anno 1747. April. ja nicht das unschätzbare Kleinod der Religions- und Gewissensfreyheit, wie die alten Israeliten das Manna und andere grosse Vorzüge, geringe zu achten, weil sonst darauf grosse Verichte folgen. Auch das ist was grosses, daß wir hier mit allerley Irrungen und Spaltungen in der Religion verschont sind.

Mondtag, den 27. April.

Der Capitain des Forts oder Befestigung, Mountpleasant, sandte seinen seibeigenen Indianer mit einem Briefe an mich, darinn er von unserm Rademacher Räder beehrte. Mit solchen Kleinigkeiten werde ich von andern Orten her oft beschweret; und hat man denn auf solche Briefe von schlechtem Inhalte auch zu antworten. Ich darf doch fremde Leute mit ihrem Ansuchen nicht wegweisen, weil sie sonst der Gemeine Widersacher werden würden. Das aber ist das äbelste, daß wenn solche Leute nicht bekommen, was und wie sie es haben wollen, so gehet es über mich hinaus. Man suchet jedermann im An- und Abwesen in aller Liebe und Freundlichkeit zu begegnen, und achtet auch die Beschwerden nicht. Unsere wenigen Handwerker, als Schuhmacher, Wagner, Riefer zc. können kaum unserer Gemeine zur Genüge, vielweniger fremden Leuten, dienen. Denn sie legen sich nebst ihrem Handwerke auch auf den Ackerbau und Viehzucht. Handwerker, die hier gehen, und Ackerleute sind noch zu wenig im Lande, und in Pensylvanien zu viel.

Dienstag, den 28. April.

Mit diesem eingetretenen Neumonde haben wir einen sehr starken und kalten Wind bekommen, der das dürre Erdreich noch mehr austrocknet. Wenn es nicht schon sehr späte im Frühling wäre: würde uns dieser Wind, wie andere Jahre wol auch geschehen, einen harten Frost gebracht, und die zarten Feld- und Gartengewächse, wie auch das Laub der Maulbeerbäume, beschädiget haben. Gott weis wohl, was das beste für uns ist. Möchte es nur immer heissen: Was Gott will, ist mein Vergnügen!

Mittwoch, den 29. April.

Es wird doch den Leuten in Deutschland, ehe sie als Colonisten in Georgien aufgenommen werden, deutlich genug gesagt, daß die vornehmste Profession in EbenEzer der Ackerbau und Viehzucht sey. Wenn einige eine Weile hier gewesen sind; haben alle mögliche Beyhülfe von den Herren Trustees, und in der Gemeine, genossen; es thut ihnen aber die Arbeit ungewohnt: so verkaufen sie Plantage, Vieh und andere Sachen, die sie hier gewonnen, und brauchen solch Geld zur Bewerksstellung ihrer eigenwilligen Reise nach Pensylvanien; welches Undankbarkeit und Verachtung

achtung Gottes, seiner Wohlthaten, seiner Vorsorge und Führungen, ist. Anno
 Es sollten nur schlechterdings keine andere als Bauerleute, und einige 1747.
 hier gangbare Handwerker, aufgenommen und hergeschickt werden. Das April.
 hat den Herren Trustees und ihrer Casse überaus grossen Schaden gethan:
 daß sie bey Anlegung dieser Colonie, und in den folgenden Jahren, solche
 Engländer und Franzosen ins Land geschickt, und sie etliche Jahre mit
 Lebensmitteln versorgt, auch zu Vieh, Haus- und Ackergeräthe behülflich
 gewesen, welche entweder verdorbene Handwerker, verdorbene Kaufleute,
 Müßiggänger, oder doch solche Leute gewesen, die den Ackerbau nie ge-
 trieben, auch keine Lust, Kräfte und Eüchtigkeit, zu solcher Arbeit gehabt;
 folglich haben sie die empfangenen Wohlthaten zwar angenommen, aber
 wenig oder nichts gearbeitet, zuletzt allerley Mangel gelitten, und dem
 Lande durch ihr Wegziehen und Klagbriefe einen bösen Namen gemacht.
 Auch sind die Herren Trustees so erschöpft worden, daß sie in der folgen-
 den Zeit den treuen und fleißigen Colonisten nicht unter die Arme grei-
 fen können. Einige Herren haben sich auch bald hier eingefunden, die es
 mit ihren mitgebrachten, oder hier bekommenen, Knechten den Caroli-
 nern in der Einrichtung der Plantationen, und im Gehalt der Dienstbo-
 ten gleich den Negern, gleich thun wollen. Weil aber die Knechte theils
 gestorben, theils weggelaufen, theils frey werden; die Herren aber da-
 durch eher ärmer als reicher worden sind: so ist der Schluß gewesen,
 dieß Land könnte ohne Negers nicht besetzt werden; ob es gleich der Herren
 Trustees Absicht mit Besetzung dieser Grenzcolonie nie gewesen, daß es
 ein Land für Herren, sondern eine Zuflucht armer fleißiger Leute, die im
 Schweiß ihres Angesichts ihr eigen Brot essen wollen, seyn sollte. Es
 sind Colonien genug in dem englischen Gebiethe in America, wo Negers
 erlaubt sind; und also könnte man diese Colonie wohl damit verschonen. Es
 ist das auch ein Schade unter uns, daß unsern Einwohnern ihre ersten Kin-
 der, die ist schon 12 bis 13 Jahr alt, folglich den Eltern auf vielerley
 Weise eine grosse Hülfe seyn würden, gestorben sind.

Donnerstag, den 30. April.

Der Salzburger, Bruckner, ist zwar etliche Jahre her vielen Leibes-
 schwachheiten unterworfen; weil er aber mit seinem Weibe von Herzen
 Gott fürchtet, so haben sie beyde den Spruch an sich auch erfahren: Die
 den Herrn fürchten, haben keinen Mangel etc. Obgleich der Mann zur
 Arbeit ziemlich untüchtig gewesen: so haben sie doch nicht Ursache gehabt,
 über Mangel zu klagen; sondern wissen viel von dem Segen des Herrn
 in ihrer Haushaltung zu rühmen. Heute that ich ihnen zu ihrer bessern
 Nahrung

Anno 1747. May. Nahrung und Einrichtung gewisse Vorschläge; welche sie als eine Erhöhung ihres Gebeths ansahen, da sie eben diese Umstände dem himmlischen Vater vorgetragen, und alles seiner gnädigen Regierung empfohlen hatten. Es kömmt ihnen recht wohl, daß sie sich in den vorigen Jahren einige weiße Maulbeerbäume zugelegt; und ist ihnen das Seidemachen eine leichte und angenehme Arbeit, welche ihnen doch dießmahl wenigstens zwey Pfund Sterl. einträgt. Ich begegnete auf dem Plantationswege einem Mägdlein, die ein Kistlein, darinn 12 Pf. Seide waren, auf ihrem Kopfe in die Stadt trug: sie ist meist allein damit beschäftigt gewesen.

Freitag, den 1. May.

An dem heutigen Tage wurde in Savannah öffentlicher Court oder Gericht gehalten, wie alle Quartal geschieht. Und weil mich der Herr Col. Stephens aus einigen Ursachen herunter begehrt hatte: so bin ich in unserm grossen Boate in Gottes Namen herunter gereiset; werde auch über den Sonntag hier bleiben, und den Deutschen Leuten unserer Confession Predigt und Abendmahl halten, so viel mir Gott Gnade und Kräfte verleihen wird. Ich mußte dießmal unser grosses Boate nehmen, unsern Einwohnern die Mühe und Unkosten, ihre Seide herunter zu bringen, zu erleichtern. In der vorigen Woche wurden 36 Pf. und in diesem meinem Boate 172 Pf. rohe Seide, welche von dem äusserlichen Gewebe und Wolle, die von den Seidenwürmen zu erst gemacht wird, gar sorgfältig gereinigt worden, nach Savannah zum Gebrauch für die Herren Trustees herunter geschickt. Gott sey gelobet für den grossen Segen! Wie würden sich die Herren Trustees, unsere wohlthätige Landesobrigkeit, freuen, wenn alle angelegte Plätze und Plantationen in dieser Colonie in der so nützlichen Seidenmanufactur einigen Anfang gemacht hätten? Es sind der deutschen Leute gar viel in und bey Savannah an 2 Orten, Acton und Vernonburg: man hört aber nicht, daß sie Maulbeerbäume pflanzen, und mit der Zeit Seide machen wollten. Die Herren Trustees geben zur Zeit für ein Pf. rohe Seide: (welches 2 Unzen leichter ist als das deutsche Gewicht) und könnte ein einigcs Weib, oder groß Mägdlein, wenn Bäume genug in der Nähe sind, 40 bis 50 Pf. rohe Seide machen; welches ja ein ansehnlicher Profit ist, und doch sind die Leute träge dazu. Schade! daß unsere Einwohner noch so wenig Maulbeerbäume haben.

Sonnabend, den 2. May.

Diesen Morgen reiset ich nebst einem Wegweiser zu den deutschen Leuten

Leuten auf dem weissen Berge, Vernonburg genannt; wo sich sowol diese als auch die benachbarten Einwohner, auch die fränklichen Manns- und Weibspersonen, ganz willig und begierig versammelten, das Wort der Gnaden, welches ihnen über den zwar kurzen aber höchst wichtigen Text: Bride sey mit euch, verkündigt wurde, anzuhören. Gott segnete es auch an den gnadenhungerigen Seelen, wie einen fruchtbaren Regen auf einem dürren Erdreiche; wie ich sowol unter dem Vortrage an ihren Thränen, als auch hernach aus ihrem mündlichen Zeugnisse, wahrgenommen habe. In der Stadt Savannah hielt ich vor Abend über den 23. Ps. mit denen, welche hier wohnen und von den nahe gelegenen Plantationen herein gekommen waren, ebenfalls die Vorbereitung zum heiligen Abendmahl und die Beichtandlung. Zu meiner Freude habe vernommen, daß die alten Einwohner, unter welchen ich schon verschiedene Jahre mein Amt geführet, ihre alten praesudicia und Widerwillen gegen mich, als wäre ich zu hart gegen sie in meinen Predigten gewesen, abgelegt, und mir ist mit desto mehrerer Liebe zugethan sind.

Annus
1747.
May.

Sonntag, den 3. May.

Es sind viele deutsche Leute am Leibe schwächlich, und würden nicht bis in die Stadt haben gehen können, der Predigt und heil. em Abendmahl beizuwohnen: daher sie mich gebeten, beydes in ihrem Versammlungshause auf dem Dorfe Acton, welches zwischen Savannah und Vernonburg liegt, zu halten; welches ich auch ganz willig gethan, und um desswillen früh, so bald es seyn konnte, mit einem Wegweiser heraus gereiset bin, wohin auch die deutschen Leute aus der Stadt gekommen sind. Ich predigte ihnen im Eingange über die ersten Worte des 23. Psalms: Der Herr ist mein Hirte u. und über das schöne Evangelium Joh. 10, 12. seq. von Christo unserm guten Hirten; und hatte recht erwünschte Gelegenheit von dem vielen Guten, welches aus Christi dr. ysfacham Mittleramte auf uns armen Sünder fließt, zu reden, und sie dadurch zu ihm zu locken, damit ein ieder aus Erfahrung sagen könne: Herr! hier ist gut seyn. Es war zwar in diesem Versammlungshause, welches vor diesem eine Scheure gewesen, gar beschwerlich zu predigen, und keine rechte Gelegenheit das heilige Abendmahl zu halten: es stärkte mich aber der liebe Gott, daß alles in guter Ordnung und zu unserer gemeinschaftlichen Erbauung verrichtet werden konnte. Der junge Prediger, Herr Zübli, war auch zu gegen, und erwies mir mit den Seinigen viel Liebe. Er hielt hier eine Stunde nach unserm Gottesdienste, auch eine Predigt und Katechisation. Ich wurde von Reformirten und den Leuten unserer Confession gar beweglich

Anno 1747. May. weglich um gute Bücher angesprochen; die ich ihnen theils gab, theils nächstens schicken will: einige aber, als Bibeln, Arnds Christenthum, Schackkästlein &c. habe ich nicht. Was ich ihnen in den vorigen Jahren an guten Büchern geschenkt, und was sie sich unter einander gelehnt haben, hat Gott merklich an ihnen gesegnet. Abends versammelten sich die Leute in der Stadt zu einer Bethstunde; darinnen ihnen das schöne Lied: Ihr armen Sünder kommt zu Haus &c. zu Nutze machte; als darinn gar nachdrücklich vorgestellt wird, wer wir sind, wer Christus ist, und welches der Weg zu ihm und zur Seligkeit ist.

Mondtag, den 4. May.

Ich hatte meine Dinge schon am Freytag bey dem Herrn Präsidenten und andern Herren des Raths zum besten unserer Gemeine ausgerichtet: und also konnte ich diesen Morgen gegen 9. Uhr mit gutem Winde und Wasser von Savannah wieder abreisen; und kam, unter Gottes Geleite, nebst Herz Meyern über Habercorn (oder wie es eigentlich von den Engländern ausgesprochen und geschrieben wird, Abercorn) glücklich und gesund zu Hause an, traf auch meinen lieben Collegen, die Seinigen und Meinigen, zu unserm gemeinschaftlichen Vergnügen, in Gesundheit, und in der Gemeine alles in guter Ordnung, an. Der letzte Brief des Herrn Verelst an den Präsidenten Col. Stephens hat den guten Effect gehabt, daß er und seine Beysitzer ist ganz willig gewesen, 1. unsern Einwohnern des letzten Transports Schweine und Hühner oder Federvieh zu geben, welche sie noch nicht empfangen haben; 2. das Geld für die vorjährige Seide, welches ich von einem Freunde in Savannah geborgt hatte, demselben wieder zu zahlen; 3. auch haben sie versprochen die Seide dieses Jahrs so bald als möglich zu bezahlen. Ich habe ihren Beystand auch in einigen andern Dingen begehrt, und habe sie willig und hilfreich gefunden. Sie wollen ihre Kirche in diesem Sommer ausbauen, und zur inwendigen Tafelung derselben, zum Boden und Stühlen, Bretter von unserer Mühle kaufen: konnten mir aber noch nichts gewisses sagen.

Mittwoch, den 6. May.

Wir haben in ziemlich langer Zeit keinen Regen gehabt: daher das Erdreich sehr trocken ist. Der Weizen fängt an auf einigen Feldern wieder so rostig zu werden, als er vor zwey Jahren war; zum grossen Schaden unserer armen Einwohner. Es muß doch an andern Orten viel geregnet haben, weil das Wasser im Flusse schnell gewachsen, aber auch sehr ell wieder gefallen ist. Es haben sich verschiednemal Wolken zusammen gezogen, man hat auch donnern gehört: es ist aber zu uns kein Regen gekommen.

Kommen. Der HErr gibt alles zu seiner Zeit; und da wir in dieser Noth Anno
zu ihm sehen, und auf seine Güte warten, so wird er uns schon geben, 1747.
was uns gut und heilsam ist. Diese Witterung ist doch zur Gersten, May.
ärende sehr bequem; als welche igt geschnitten und eingebracht wird. Der
Müller sagte mir, daß er in dieser und der vorigen Woche schon neue
Gerste für Eigeltn, der kein Korn mehr zum Brotbacken hat, gemahlen,
die sehr schön Mehl gegeben hat.

Donnerstag, den 7. May.

Der wunderbare und gnädige Gott hat mich diesen Morgen in mei-
ner Bekümmerniß, da ich gern unsern armen, und doch fleißigen und
frommen, Arbeitern mit Rath und That helfen wollte, und kann nicht,
aus dem schinmeierschen Schatzkästlein unvermuthet kräftig getröstet,
aufgerichtet, und mir die sichere Hoffnung aufs neue geschenkt, es werde
nach überstandenen Prüfungen noch alles gut in EbenEzer werden. Die
theuren Worte, so an mir so gesegnet gewesen, stehen in gedachtem Büch-
lein, und zwar im ersten Theil p. 190. „Matth. 7. v. 7. 8. Bittet, so
„wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch
„aufgethan. Es wäre nicht Wunder, und sollte wol so seyn, daß ein
„Christ alle Stunden Gott mit Gebeth in Ohren läge, und nicht von ihm
„liesse, weil er sich so gar gnädiglich hören läset, und uns ohn Unterlaß
„in den Ohren lieget, und spricht: Bittet, suchet, klopfet an. O daß
„wir so fleißig wären zu bethen (zum wenigsten mit Seufzern des Her-
„zens) als Gott ist mit reizen, locken, gebiethen, verheissen, und nöthigen
„zum Gebethe. Ach! wir sind ja zu faul und undankbar; das vergebe
„uns Gott, und stärke uns den Glauben, Amen! „

Obwol unserer Einwohner Weizen, der vor Weihnachten gesäet ist,
rostig wird, und das Körnlein sehr klein bleibt; welches unsere Leute Mehls-
thau heißen: so steht doch Gschwandels Weizen, den er, wie neulich ge-
dacht, zeitig im Herbst gesäet hat, so schön, als wol noch keiner unter uns
gewesen. Er ist völlig in Körnlein gewesen, ehe die grosse Hitze und
Dürre eingetreten ist; und wird nun zeitig. Durch dieß Exempel wer-
den unsere Einwohner überzeugt, daß die Ursache des übelgerathenen Weiz-
ens nicht an dem Erdreiche, Clima, Witterung, oder (wie sie meynen)
an einem giftigen Thau, sondern größtentheils an der Unzeit im pflanzen,
und unzulänglicher Bestellung des Ackers, liegt. So finde ich in den
Feldern des indianischen Kornes; welches in den Aekern im Föckwalde
mit dem Pfluge gepflanzt, und auf gleiche Weise behauen und von dem
überhand nehmenden Grass gereinigt wird: dasselbe steht zu dieser tro-
Americ, XIII. Sorts. Q ckenen

Anno 1747. May. denen Zeit sehr schön; da hingegen anderes auf einem fetten leimichen Boden, wo mehrentheils wegen der vielen Stämme und Wurzeln nur die Haue gebraucht wird, fast verdorren will. Diese gute augenscheinliche Erfahrung, die wir schon ein paar Jahr gehabt, wird diejenigen beschämen, welche mit ihrer bösen Zunge immer über den Förwald hergefahren, und sich dadurch veründiget haben. Einige Hauswirthe haben vor einigen Monaten etwas Peesen oder Spelts bekommen, und mit dem Weizen gesäet: der aber noch nicht in Aehren schießen will. Er wird wol auch müssen im Herbst gesäet werden: welches aber dießmal nicht hat seyn können. Unsere Väter, Freunde und Wohlthäter müssen von allen Umständen wissen; die sie auch zu unserm Vortheile vor Gott und Menschen wohl anwenden: daher ich kein Bedenken trage, auch solche Dinge ins Diarium einzutragen.

Freitag, den 8. May.

Diesen Nachmittag wurde abermal einigen unsern Einwohnern 13 Pf. 9 Sch. 1 $\frac{1}{2}$ Pence für ihre nach Savannah gesandte Seide gezahlt. Es waren 134 Pf. 9 Unz. Es geschah auch diese Austheilung mit Gerberthe und Lobe Gottes. Zwo junge Weibspersonen sind nun seit gestern eifrig beschäftigt, einige Seide, zu ihrer Uebung und Erlangung mehrerer Erfahrung in dieser nützlichen Arbeit, abzuspinnen; wozu auf der Maschine, welche vor dem Jahre in unserm Hofe aufgerichtet worden, sehr gute Gelegenheit ist. Es gehet dieß Seidenabspinnen dieß Jahr viel geschwinder und glücklicher als vor dem Jahre: und erlanget die Person, welche vor dem Jahre hierinn den Anfang machte, eine recht besondere Fertigkeit.

Sonnabend, den 9. May.

Es kam zufälliger Weise heraus, daß gewisse Eheleute und Nachbarn nicht recht einig leben: daher ihr Gebeth, Christenthum und leiblicher Fortgang in ihrer Haushaltung, nicht wenig gehindert wird. Denn auf Unordnungen kann Gott keinen Segen legen; und die Sünde, wo sie herrschend ist, ist (wird nicht allein seyn, sondern ist) wirklich schon der Leute Verderben. Ich habe ihnen herzlich zugeredet; sie von den äußerlichen Ausbrüchen der Sünde auf die innerliche böse Beschaffenheit des Herzens, und auf die Nothwendigkeit der wahren Veränderung desselben geführt; ihnen auch sonst Vorschläge gethan, wie sie sich unter einander nach Gottes Willen und der Vorschrift seines Worts verhalten müssen, wenn sich die drey schönen Dinge, die beyde Gott und Menschen wohl gefallen, bey ihnen befinden sollen Sir. 25. 7. 1. 2. Es wurde alles wohl aufgenommen.

Dienstag,

Dienstag, den 12. May.

Ein deutscher lüderlicher Mann aus Vernonburg, der in der Forst-
tresse zu Savannahtown, mit Verlassung seines Weibes und der Kinder,
Dienste genommen, kam zu mir; und erzählte mir sein Unglück, und die
wunderbare Errettung Gottes daraus. Er hat, wie er sagt, Erlaubniß
bekommen, die Seinigen zu besuchen; und ist einige Tage im Walde irre
gegangen. Endlich bekömmt er von einem Indianer einen Kahn, mit
welchem er an unsern Ort fahren wollen: es wirft ihn aber der reißende
Strom an einem gefährlichen Orte, wo schon mehr Unglück geschehen,
in die hervorragenden dicken Zweige eines im Wasser liegenden grossen
Baumes; wo er bey wenigen Stücklein Zwieback ganzer 8 Tage sitzen,
und weder ans Land kommen, noch seinen Kahn losbringen können. Und
würde er wol haben verderben müssen: wenn es nicht Gott so gefüget,
daß gestern ein paar Männer aus unserer Gemeine den Fluß hinauf ge-
fahren wären, aus einigen ihnen bekannten Bäumen am Flusse Honig aus-
zunehmen; diese haben dem Manne mit vieler Mühe und Gefahr losge-
holfen, und an unsern Ort gebracht; von hier ist er heute, mit einer her-
unter gehenden Gelegenheit, nach Savannah gefahren. Dieser Mann
war erst katholisch, hernach halb reformirt; bald darauf hieng er der her-
renhutischen Partey an; zuletzt wandte er sich zu unserer Kirche, und war
im Gebrauch der Mittel des Heils fleißig, und im Wandel ordentlich:
endlich zog er mit einem deutschen Schuhmacher nach Charlestown, und
wurde auf drey Jahr Soldate.

Anno
1747.
May.

Mittwoch, den 13. May.

Es gefällt dem Allerhöchsten, noch immer über uns den Himmel ver-
schlossen zu halten, daß es nicht regnen kann. Es hat einigemal in der Fer-
ne gedonnert; und haben sich auch hier die Wolken so zusammen gezogen,
daß wir etlichemal Regen gewiß gehofft haben: der Wind aber hat alles
Gewölke wieder aus einander getrieben. Wir sehen in dieser grossen
Dürre zu dem barmherzigen Gott, daß er unsere Furchen tränken, unser
Gepflügetes feuchten, es mit Regen weich machen, und unser Gewächse
segnen wolle. An Weizen werden unsere lieben Einwohner dieß Jahr
eine schlechte Aerndte haben: denn von der lange angehaltenen Dürre ist der
Stengel, wie vor zwey Jahren, rostig worden, und das Körnlein sehr klein
geblieben. Wie es mit dem Roggen und andern europäischen Feldfrüch-
ten seyn wird, weis man noch nicht. Die Gerste ist ziemlich wohl gera-
then: es ist aber so viel nicht gepflanzt als vor dem Jahre; weil die Leute
besorgt, es möchte ihnen gehen, wie das vorigemal, da ihnen die spätern
Fröste

Anno 1747. May. Grösste die meiste Gerste verdorben haben. Es ist in diesem Frühling viel indianisch Korn mit dem Pfluge gepflanzt; und wird auch damit behauen und vom Grase gesäubert: wozu sie nur auf leichtem Boden ein Pferd nöthig haben. Diese Frucht, wie auch Bohnen und Kürbis, gerathen gemeinlich sehr wohl; brauchen auch nicht so viel Arbeit mit Einsammeln und Ausdreschen, als die deutschen Feldfrüchte: daher sich wol unsere Einwohner von nun an viel mehr als sonst drauff legen werden; zumal da sie sehen, daß es mit dem Pfluge viel leichter, geschwinder und vorthailhafter, zu pflanzen und zu gäten ist, als mit der Haue; als wobey unsere Einwohner von Anfang her ein grosses Theil ihrer Kräfte zugesetzt haben. Es muß doch an andern Orten sehr stark geregnet haben: weil das Wasser im Flusse, welches sehr klein gewesen, wieder zu wachsen anfängt.

Donnerstag, den 14. May.

Eine Engländerinn in der Nachbarschaft ließ mich bitten, daß ich ihr Nägdlein im Lesen und andern guten Dingen unterrichten möchte; wesshalb sie dieselbe an unsern Ort thun wollte. Die guten Leute können sich nicht so vorstellen, wie vielley Geschäfte hier sind: daher ich an meinen eigenen Kindern das nicht thun kann, was ich herzlich gerne zur Erlernung der englischen Sprache und anderer nöthigen Dinge an ihnen thun möchte. Ein englischer Schulmeister, der eine gute Gabe zu inforciren und dabey einen christlichen Sinn hätte, wäre uns wol nöthig: daß nach und nach alle unsere Einwohner, sonderlich die jungen Leute, der englischen Sprache recht kundig würden. Wenn etwas an unserm Orte englisch zu schreiben ist; ob es gleich vielmals Kleinigkeiten sind, so kommt man zu mir: und so ist's auch, wenn hieher geschrieben wird, oder Engländer an unsern Ort kommen; welches die Geschäfte um ein gut Theil vermehret. Doch klage ich hierüber nicht; denn der liebe GOTT gibt immer Kräfte, und hilft durch alles hindurch. Mein lieber College, der mir sonst in andern Stücken ganz willig zur Hand gehet, übernimmt von nun an die Aufsicht und Rechnung der Mühlen; woher mir auch eine gute Erleichterung entstehet. Es gehet dabey doch alles durch gemeinschaftliche Ueberlegung. Wenn uns nur der liebe Gott einen rechtshaffenen Kinderfreund zum Schulmeister bescheren wollte, der bey treuem Unterrichte ein gut Regiment halten könnte: widrigenfalls werden durch das lange Schulgehen die Kinder von der Arbeit der Eltern zu lange aufgehalten; wovon sie, da sie ohne Dienstbothen sind, Schaden in der Haushaltung haben. Sie haben sonst Gelegenheit in den Predigten, Katechisationen, Wochenpredigten und Bethstunden, darinn viel katechisirt wird,

zur

zur rechten Gründung im Christenthum. Wir haben in den öffentlichen Annos
Versammlungen unsere Schafe und Lämmer immer bey und vor uns. 1747.
Die grössern Kinder bekommen mehrern Unterricht in der Präparations- May.
Stunde zum heiligen Abendmahl.

Freitag, den 15. May.

Des jungen Meyers Ehegehülffinn liess mich, nach der Wochenpredigt in der Zionskirche, zu sich rufen: um von ihren gegenwärtigen Seelenumständen mit mir zu reden; welches sie auch unter vielen Thränen that. Es gefällt dem lieben Heilande, sie tief unter sein Kreuz zu beugen: welches ihr aber, wie sie schon aus der Erfahrung weis, zu ihrem Seelenheil gereicht. Und er hat sie nur vor kurzem seiner theuren Gnade und der Hoffnung des ewigen Lebens aufs neue, aufs kräftigste, durch sein Wort und Geist versichert: aber auch dadurch zu einem neuen recht empfindlichen Leiden präpariren wollen. Ich liess ihr bey meinem vormaligen Besuche die schönen Worte zurief: Ich bin arm und elend, aber der HErr forget für mich. Da bist mein Helfer und Erretter, mein Gott! verzweuch nicht. Ps. 40. welche der liebe Gott zu ihrem Troste an ihr gesegnet hatte; daher ich ihr denselben wieder aufschlagen musste. Ihre Fehler machen sie weise. Ein ander junges Weib bezeugte auch gegen mich, daß ihr das Kreuz in ihrem Ehestande nützlicher als die guten Tage sind.

Es hat mir der liebe Gott nicht nur Zeit und Kräfte, sondern auch Materie verliehen, ein paar zwar lange, doch hoffentlich nicht unnütze, Briefe an den theuren Herrn von N. und an andere unsere theuren bekannete und unbekannete Wohlthäter in Europa zu schreiben: welche igt mit Briefen an den Herrn S. U. u. Herrn Doctor Fränken, wie auch mit einem Briefen an den Herrn Berest, in ein a partes Vaquetlein zusammen gelegt, und nebst einem Kistlein, darinn unsere abgesponnene weisse und gelbe Seide ist, durch Herrn Herris nach London gesandt werden sollen.

Sonntag, den 17. May.

Sowol heute Vormittag, als auch am Donnerstage, hat Gott unser Erdreich mit solchem Regen erquicket, den wir uns nur hätten wünschen mögen. Unsere Einwohner arbeiten mit grossem Fleisse und Treue, sich selbst und ihrem Nächsten: und ist es mir eine grosse Freude, und Materie des Lobes Gottes, wenn ich sehe, daß sie, dem äusserlichen Ansehen nach, nicht vergeblich arbeiten, sondern dadurch unter dem Segen Gottes ihren leiblichen Unterhalt gewinnen. Der Regen hat sie vom öffentlichen Gottesdienste nicht abgehalten, dabey uns der liebreiche Gott viel Erbauung geschenkt hat. Eine Salzburgerinn, welche den HErrn Jesum

Anno
1747.
May.

von Herzen liebt, hatte sich gegen ihre jungen Nachbarn bey einer wahrge-
nommenen Unordnung, in Worten und Geberden aus guter Meynung,
sie dadurch zur Er- und Bekenntniß, Reue und Beugung vor Gott, zu
bewegen, ziemlich hart bewiesen: wodurch sie selbst aus der rechten christ-
lichen Fassung ihres Gemüths gekommen, und diesen jungen Eheleuten,
welche der Versöhnung wegen zu ihr gekommen, wie auch ihren Eltern
kein gut Exempel gegeben hat. Ich konnte dieses ihr Verhalten nicht bil-
ligen; weil es wider das Exempel und die heilsame Lehre unsers Herrn
Jesu Christi ist, als der die Friedfertigen und Friedemacher selig preiset,
und durch seinen Apostel uns diese Regel vorschreibt: So viel an euch
ist, so habt mit allen Menschen Friede. Auch gehet die Ermahnung auf
alle Fälle: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten &c. Was der hold-
selige Menschenfreund zu den beyden Eiferern, die auch meyneten bonam
causam für sich zu haben, mit Ernst und Freundlichkeit sagte, das steht
zu unserer Lehre Luc. 9, v. 55. 56. Nachdem diese liebe Person ihres Ver-
sehens inne worden: hat es ihr viel Gebeth und Thränen gekostet: und
der liebe Vater im Himmel hat ihr Gebeth so erhört, daß alles zwischen
ihr und den gedachten Nachbarn in Nichtigkeit und christliche Vereinig-
ung gekommen; wovon sie mir mit grossen Freuden und zum Lobe Got-
tes Nachricht gab. Aus der Auslegung des seligen Lutheri über die heu-
tige Epistel Jak. 1, v. 19/21. hat sie auch ihre Lection bekommen.

Dienstag, den 19. May.

In diesem Jahre hat Gott viel Segen zum Seidemachen verlie-
hen; und sind dadurch unsere Einwohner gar sehr zum Fleisse in dieser nüt-
zlichen Sache ermuntert worden. Ich habe nun, da heute die letzte Seide
zum Abspinnen eingeliefert worden, die ganze Quantität auf dem Papyre,
nämlich just 430 Pf. Denn 366 Pf. 7 Unzen sind der Seidenmanufactur
der Herren Trusteers in Savannah verkauft für 36 Pf. 12 Sch. 10 $\frac{1}{2}$ Pence
Sterl. und 63 Pf. 9 Unzen sind zum Abspinnen hier behalten, und ist
auch diese Arbeit bald zu Ende. Die Seide, welche 2 junge Weibsperr-
sonen hier abgesponnen, ist von verschiedener Art, welches man mit Fleiß
so eingerichtet hat, daß sie auf alle Weise im Abspinnen Übung haben.
Obwol die Seidenkugeln, welche die Leute in der letzten Zeit ihres Sei-
denmachens bekommen, nicht alle die besten, wenigstens nicht so gut als
die ersten sind; folglich mit Abspinnen mehr Schwierigkeit haben: so ist
doch diese unsere abgesponnene Seide, so viel uns dünkt, sehr wohl ge-
rathen; und werden hoffentlich die Herren Trusteers, denen sie zugesandt
werden soll, einen Gefallen dran haben, mir auch auf mein wiederhohletes
Begeh-

Begehren die Fehler dieser Seide zu unserer Verbesserung anzeigen. Eine gute Seide besteht aus 8 bis 10 Faden, einige aber aus 4 Faden; und wird man hören, welche am meisten geliebt wird. Aus Mangel der Erfahrung, wie auch aus Mangel der bessern Gelegenheit, haben unsere Leute viel gedoppelte Seide bekommen: indem wohl 2, und manchmal 3 Würme in Eine Kugel eingesponnen; wovon sie selbst keinen Profit, diejenigen aber, die sie kaufen, Schaden haben. Denn die Seide ist nicht nur grob und unrein, sondern ist auch beschwerlich abzuspinnen; und erfordert wohl noch einmal so viel Zeit, als die reine Seide. Auch hierinn haben unsere Spinner müssen eine Uebung haben; und wird auch diese Seide den Herren Trustees zu ihrer Beurtheilung überschickt. Es ist fast mit den Seidenwürmen wie mit den Schafen: alles ist an ihnen nützlich und zu brauchen; nämlich ausser der Seide bekommt man von ihrem Gewebe, darinn sie die Kugel machen, die zarteste Wolle; was bey dem Abspinnen von den Kugeln als das unreinste und schlechteste übrig bleibt, wissen sie auch zu zubereiten, und gleich Flachs zu spinnen. Die todten Würme aus dem Kessel sind ein gut Futter für Hühner und Enten: und kömmt in der Summa eine grosse Menge heraus. Selbst die durren Blätter und Stengel von dem Futter der Seidenwürme, und ihre excrementa s. h. sind im Garten als Dünger zu gebrauchen. Beydes zusammen macht in den letzten 14 Tagen, wenn die Würme Tag und Nacht viel fressen, bey denen, die 50 oder 60 Pf. Seide machen, verschiedene grosse Körbe und Tragen aus. Vor dem Jahre haben sie die Würme im Backofen getödtet; weil sie nicht zeitig genug konten abgesponnen werden: dieß Jahr aber hat man diejenigen Seidenkugeln, von welchen man das Durchbeissen der Würme besorgt, zur Mittagszeit etwa 3 Stunden in die Sonne auf ein Schindeldach gelegt, und sie nach dem Abnehmen in einem leeren Tasse so fest zugedeckt, daß die Würme gar bald, auch in den dicken gedoppelten Kugeln, erstickt sind; welches ein viel sichererer Weg ist, die Würme zu tödten, und die Seide unbeschädigt, zu behalten, als wenn man sie in einem Backofen tödten muß, wie in Savannah geschieht. Es ist dieß Land in allen Stücken zum Seidemachen sehr bequem: und behauern es alle unsere Einwohner, daß sie der mehrmal gegebenen Anweisung, Maulbeerbäume zu pflanzen, nicht folgen wollen. Es ist auch wol mit einigen andern Dingen so gegangen. Was sie nicht in ihrem Vaterlande gesehen, und geübt haben, dazu haben sie sich hier nicht bequemem wollen; welches ihr Schade gewesen.

Mittwoch, den 20. May.

Vor einiger Zeit hatten wir das Vergnügen, aus der Consignation
der

Anno
1747.
May.

Anno 1747. May. der in Halle für unsre Gemeine eingekommenen Liebesgaben die gnädige Vor-
sorge des himmlischen Vaters für uns zu dieser kümmerlichen Zeit zu erkennen, und seine ganz unverdiente Güte herzlich und demüthig zu preisen: iho hat uns der liebe-
reiche Vater im Himmel durch die Consignation der Liebesgaben, welche er für uns in die Hände des Herrn S. U. gelegt hat, eben ein solch Vergnügen gemacht; und unsere Herzen nicht nur durch die ansehnlichen Gaben für allerley Umstände in der Gemeine, sondern auch durch die beygeschriebenen herzliche und bewegliche Wünsche und Aufmunterungen, sehr getröstet, ausgerichtet und erquicket. Es soll alles nach der Absicht und Verordnung unserer werthesten Wohlthäter angewandt werden; wozu ich mir Weisheit von Gott erbitte. Er wolle sich unser armes Lob um Christi willen, für diese neuen recht besondere Zeugnisse seiner väterlichen Vor-
sorge für uns, lassen wohlgefällig seyn; auch unser Gebeth für unsere werthgeschätzten bekannte und unbekante Wohlthäter in Gnaden erhören, und Ihnen alles, was Sie bisher so reichlich auf unser EbenEzer fließen lassen, reichlich in diesem und jenem Leben vergelten. Obwol diese unsere theuersten Wohlthäter für ihre so reichlichen Liebesgaben keinen Dank begehren; und um deswillen viele derselben die Wohlthaten nach Augsburg und Halle, mit Verschweigung ihrer Gott bekannten Namen, eingesandt haben: so habe ich doch bey Empfang derselben oft gewünscht, ihnen meine und der Gemeine Dankbarkeit in einem öffentlichen Dankschreiben zu erkennen zu geben, und ihnen die unschätzbaren Gnaden, die wir ihnen hier auszubitten pflegen, mit einfältigen und aufrichtigen Herzen anzuwünschen; dazu mir es auch nicht an Materie, aber wol an Vermögen und Eüchtigkeit, mich recht auszudrücken, gefehlet hat. Izt aber habe ichs gewaget: und gedенke in unserm gegenwärtigen Paquet einen zwar einfältigen, doch wohl gemeyn-ten, Dankfagungsbrief, * an alle unsere werthesten bekannte und unbekante Wohlthäter nach Europa zu senden; den der Herr nach seiner grossen Barmherzigkeit segnen wolle!

Donnerstag, den 21. May.

Mit den Kindern auf den Plantationen, welche zum heil. Abendmahl präparirt werden, habe ich bisher das gründliche und erbauliche Compendium der ganzen christlichen Lehre, durch Frage und Antwort durchgenommen: und der liebe Gott hat so weit geholfen, daß ichs zu Anfang dieser Woche zu Ende gebracht habe. Der barmherzige Gott hat mich

bey

* Solcher ist auch unlängst auf einem Bogen, besonders, von dem Editore dieser Nachrichten durch den Druck bekannt gemacht worden.

bey dieser lieben mir selbst so nützlichen Arbeit, welche ich alle Dienstage und Freytag 2 Stunden vor der Wochenpredigt mit den größern Kindern und einigen Lehrjungen habe, so am Leibe und Gemüthe gestärkt, daß ich hobelttsache habe, seine ganz unverdiente Gnade zu preisen. Die größern Kinder haben die theoretischen und praktischen Wahrheiten aus dem Worte Gottes, nach Anleitung des gedachten Compendii, wohlgefaßt: und Gott hat mich auch einige Früchte davon unter der Katechisation, und hernach aus dem Wandel einiger Kinder, sehen lassen. Sie haben doch alle einen guten Willen, leben in guter äußerlicher Ordnung, und brauchen die Mittel des Heils öffentlich und in geheim fleißig. Ein Knabe, der von Savannah heraufgekommen, macht mir durch seinen Fleiß, Aufmerksamkeit, fleißiges Wiederhohlen, Gebeth und frommen Wandel, auch durch seine Liebe zu und Umgang mit gottseligen Leuten, groß Vergnügen. Am heil. Pfingstfeste gedenke ich die Kinder guter Hoffnung zur Confirmation und heil. Abendmahl zu admittiren; wozu auch einige hoffnungsvolle Kinder aus der Stadt kommen, welche in meinem Hause wöchentlich 4 mal die Wohlthat des Unterrichts zur ihrer Zubereitung gesehen, und zwar auch nach Anleitung des gedachten Compendii. Bis auf dieselbe Zeit werde ich mit den Kindern auf den Plantationen alle Glaubensartikel summarisch wiederhohlen: in der Stadt aber in Betrachtung der Gnadenwohlthaten, der Gnadenmittel, und Gnadenordnung, fortfahren; so weit ich erwan zwischen hier und Pfingsten, unter dem Beystande Gottes, kommen kann.

Freitag, den 22. May.

Ich hatte zu Anfang dieser Woche einen Brief an den Rath zu Savannah geschrieben: darinn ich um baldige Bezahlung unserer Seide, um Ausmessung des uns geschenkten fruchtbaren Landes am Mühlflusse gegen Aberkorn, und jenseit des EbenEzerflusses, und um Vertilgung des wilden Kindviehes in einer niedrigen Gegend, zwischen unserer Viehauflast und Aberkorn, auch, im Namen des Herrn Lemken, um Bericht gebethen, ob es wahr, daß die deutschen Leute wider ihren Contract länger als 3 Jahr dienen müssen? als welches unser werther Freund, Herr Albinus, zu wissen begehret, weil diese deutschen Dienstbothen durch Herrn Driesler über die Brechung ihres Contracts geklaget haben. Ein Freund, dem ich diesen Brief zur Bestellung überschickt, schrieb mir, daß die Herren des Raths in Savannah beysammen wären; von denen ich die Antwort auf mein Schreiben selbst bekommen würde, wenn ich in Eil herunter kommen könnte. Ich reisete demnach in Eil herunter; fand sie aber gestern nicht.

Americ. XIII. Forts.

A

nicht

Anno
1747.
May.

Anno nicht mehr beyfammen: sondern der Präsident, Col. Stephens, hatte über
 1747. AltEbenEzer einen Brief an mich geschrieben, den ich auf meiner Rück-
 May. reise erst empfang; darinn er meldet, daß er meinen Brief dem Rathe vor-
 gelegt, und weil sie gern die vorgetragenen Puncte, vor Abgang des Cap.
 Thomsons, in Richtigkeit bringen wollten, es aber ohne mein Beyseyn nicht
 geschehen könnte, so begehrt sie, daß ich am Mondrage herunter kom-
 men möchte. Nachdem ich unserm Freunde in Savannah unser Kistlein
 mit der abgesponnenen Seide, nebst Briefen an den Herrn Verelst, über-
 liefert hatte, machte ich mich mit meinem Salzburger wieder auf die Rück-
 reise, und kam diesen Morgen gegen 8 Uhr bey der Zionskirche an; daß ich
 also noch Schule halten, die gewöhnliche Wochenpredigt ablegen, und ein
 Kindlein, welches die Hässlerinn diesen Morgen zur Welt gebahren,
 taufen konnte. Auf meiner Herunterreise war ich in dem kleinen Kahn
 (denn ein grösser Boat zu nehmen erfordert zu viel Unkosten, und den
 Gliedern der Gemeine mag ich nicht beschwerlich seyn) wegen des starken
 contrairten Windes, und der hereingebrochenen Nacht, in einer sonst ge-
 fährlichen breiten Gegend des Flusses in Gefahr: Gott aber half, daß wir
 durch gemeinschaftliche Arbeit glücklich hinüber kamen, und dafür seine
 beschüzende und wohlthuende Güte preisen konnten. Wir wollten uns
 in dem Winde zur Nachtzeit nicht weiter wagen: konnten aber auch eine
 Zeitlang keine Landung und einen bequemen Ort zur Nachtherberge fin-
 den; bis wir endlich zu einem Hause kamen, wo mir der harte Boden, und
 meinem Gefährten der Kahn, bis Anbruch des Tages zur Lagerstätte die-
 nete. Ich schlief in meinen Kleidern auf dem bloßen Boden, ein Stück
 vom Stule und meinem Reisehute unter meinem Haupte, unter den Gna-
 denflügeln meines Heilandes so sanft und vergnügt, als der Emigrante
 Jakob auf seiner Reise, Gen. 28.

Sonnabend, den 23. May.

Es ist iht eine sehr grosse Dike, vom Morgen bis zu Untergang der
 Sonne: und weil es in der savannischen Gegend weniger als bey uns
 geregnet hat, so sollen die Feldfrüchte fast verdorret seyn. Gott sey
 Dank, der uns so weit geholfen, daß wir in diesem Jahre schon 2 Herd-
 ten haben halten können: nämlich, 1. mit der Seide, welche unsern Ein-
 wohnern 46 Pf. Sterling paar Selt gebracht hat, die ich ihnen aus Vor-
 schuß eines Kaufmanns schon bezahlt habe; 2. mit den europäischen Früch-
 ten, nämlich, Gerste, Erbsen, Roggen, Weizen, welcher uns in den Fel-
 dern bescherte Segen Gottes nun eifrig eingebracht wird, ob es gleich bey
 manchen Hauswirthen, wegen Mangel der Hülfe, im Schneiden etwas
 langsam

Anno
1747.
May.

langsam hergehet. Im Anfang des Herbsts haben wir die Aerdte mit dem indianischen Korn, Bohnen, Reis, Potatoes und Kürbsen, zu hofen; und gegen den Winter gräbt man die Rieben aus. Dieß Land hat vor vielen andern grosse Vorzüge: und wäre zu wünschen, daß es mit christlichen Leuten, die in der Furcht Gottes und im Schweife ihres Angesichts ihr Brot essen wollten, besetzt werden könnte. Es gibt doch sehr viele mißvergnügte Leute im Lande, und einige an unserm Orte; die Gott zur Buse bringen wolle, ehe seine Gerichte und schweren Strafen kommen. An den Leuten unter uns wird doch durch die Gnade Gottes in aller Treue gearbeitet: es bleiben aber gar manche, bey allem Gebrauche der Mittel des Heils, träge und laue Leute, Apok. 3, v. 16. Wir stehen noch in der Betrachtung des 8 Cap. aus 1 Reg. und haben in den letzten Verhstunden, und in der Wochenpredigt aus v. 46. 51 vernommen: daß Gott auch bey denjenigen, die dem äußerlichen Bekenntnisse nach zu seinem Volke und zu der rechtgläubigen Kirche gehören, nöthig findet, allerley Arten der Gerichte auszuüben, darunter die geistlichen die gefährlichsten sind, weil sie am wenigsten erkannt werden; 2. Daß die Ursache solcher Gerichte und alles Verderbens keine andere, als die Sünde, sey, wodurch Gottes Zorn gereizet, und seine Gerechtigkeit und Wahrheit zur Erfüllung seiner Drohungen endlich bewogen wird. Die Sünde ist der Leute Verderben. Wie wenig aber wird von den leichtsinnigen und sichern Leuten, auch unter uns, die Sünde in ihrer Hässlichkeit und Schädlichkeit erkannt: ob man sich wol bemühet, dieselbe sowol aus deutlichen biblischen Sprüchen, als auch aus merkwürdigen Exempeln, und sonderlich aus dem Spiegel des innerlichen und äußerlichen Leidens Christi, nachdrücklich zu ihrer Ueberzeugung, zur Beförderung eines heiligen Schreckens, Reue und Scham, wie auch des Zusuchnehmens zu Christo, dem einigen Helfer, vorzustellen. Wenn es ihnen hier kümmerlich geht; tragen ihre Last an Krankheiten, Armuth, Hindernisse in der leiblichen Nahrung: so geht es ans Klagen über die schwere Zeit, sind mit dem Lande, mit den Vorgesetzten, und mit sich selbst nicht zufrieden; wodurch solche Leute aber ihre Sache nicht verbessern, sondern sich mehr ver-sündigen, und sich immer tiefer in Gottes Gerichte hineinstürzen. Daher wird ihnen weiter 3 aus 1. c. gezeigt, was die Absicht Gottes bey seinen Züchtigungen, Verichten und Plagen sey; nämlich, a. daß sie dieselben als bittere Früchte der Sünden fühlen, b. sich rechtschaffen bessern Jer. 5, v. 3. c. durch demüthiges Gebeth, in dem Blute des Mittlers, die Vergebung ihrer Sünden suchen, d. um Milderung, ja Abwendung, seiner

Anno 1747. May. Strafen demüthig sehen, e. dem lieben Gott seinen, in der heiligen Taufe mit uns gemachten, Gnadenbund mit demüthigem Glauben vorhalten, und demselben gemäß zu leben suchen, sich auch seiner grossen Werke, die er zu unserer Errettung und Beschüzung hier gethan, zu seinem Lobe, unserer Glaubensstärkung, und gläubigen Hoffnung, er werde uns auch in der gegenwärtigen Noth nicht stecken lassen, dankbarlich zu erinnern. O! wollten unsere lieben Zuhörer dieser und dergleichen Anweisung aus dem untrüglichen Worte des lebendigen Gottes folgen: wie leicht würde es dem barmherzigen Gott, der Lust zum Leben und Wohlthun hat, seyn, uns von allen Züchtigungen und Plagen zu befreyen, und seinem mancherfaltigen Segen über uns zu gebiethen; da wir so viele theure Fürbitter, und willige Wohlthäter, in Engeland, Deutschland, und ausser Deutschland haben. Einige Leute unter uns haben, bey ihrem unbefehrten Herzen, auch einen sehr unbeständigen, und zur Veränderung geneigten Sinn; und sehnen sich gar leicht an solche Orte, wo ihnen gesagt wird, daß sie für's Fleisch bessere Tage als in EbenEzer haben können. In manche (wie der S. S. ein solcher ist) können es wohl in ihrer Nahrung an andern Orten so gut nicht bekommen, als sie es hier haben: und doch suchen sie Veränderung. Meine Augen aber sehen bey dem allen auf den Herrn.

Sonntag, den 24. May.

Heute erhielt ich Briefe von der Frau Drieslerinn aus Friderica, darinnen unter andern diese Worte stunden: „Unsere Deutschen gehen alle nach und nach weg, weil wir keinen Pfarrer hier haben. O! Sie glauben nicht, was das für ein Jammer ist, wenn es Sonntag ist, und wir haben nicht einmal eine Bethstunde, vielweniger eine Predigt, weder englisch noch deutsch.“

Montag, den 25. May.

Es hatte der Herr Major, Horton, unsere 7 Rangers, oder Stadtsoldaten, unlängst auf solchen Fuß gesetzt, daß ihr monatlicher Sold von 15 bis zu 30 Sch. Sterl. war vermehret worden: und habe ich vermuthet, sie würden von nun an mehr Soldatendienste thun müssen, als vorher, folglich in ihrem Ackerbau gehindert werden. Er hat mir aber jetzt zu meiner Freude geschrieben, daß er es bey der Einrichtung, welche der Herr General, Ogleshorpe gemacht, lassen wolle: daß sie also in ihrem Ackerbau und Hauswesen, eben so wenig als vorher, gehindert werden sollen. Der Unterscheid bestehet nur darinn, daß sich von nun an ein ieder sein eigen Pferd, Sattel und Gewehr halten muß: da sie in den vorigen Jahren die Pferde und Zugehör von Friderica bekommen, damit aber ziemlich

ziemlich schlecht versorgt gewesen. Sie wollen lieber ihre eigenen als fremde **Annos**
Pferde haben. **WEE** sey herzlich gelobt für dieses neue Zeugniß seiner **1747.**
väterlichen Vorsorge für unsere Gemeine! Ich sehe diese so vortheilhafte **May.**
Sache als eine gnädige Erhörung des Gebeths der gläubigen Männer
und Weiber unter uns an: wie mir denn auch kund worden, daß sie die
besorgte Veränderung zum Schaden ihres Hauswesens der gnädigen Res-
gierung Gottes empfohlen haben. Daß Ringers aus den Gliedern der
Gemeine hier verordnet sind, ist eine ihnen, mir und unserm ganzen Orte,
sehr nützliche Sache.

Dienstag, den 26. May.

Weil ich von den Herren des Raths auf den gestrigen Nachmittag
bestellt war, mich bey ihnen zur Unterredung über gewisse nöthige Dinge
einzufinden: so reisete ich gestern Morgens über Abercorn nach Savan-
nah, und nach ausgerichteten Geschäften diesen Morgen bey anbrechendem
Tage von Savannah wieder zurück; so daß ich um 12. Uhr zu Mittage
wieder in meinem Hause war. Es können sich einige Leute in Savannah
nicht drein finden, daß ich mich manchmal nur einige Stunden, oder nur
so lange es die höchste Noth erfordert, daselbst aufhalte; welches wol von
manchen Unverständigen für eine Misanthropie und Abgeneigtheit von
den Engländern ausgelegt wird: verständige Leute aber, die meine Ge-
schäfte und Umstände wissen, urtheilen gar anders von der Sache. Ich
kann auch meinen Freunden daselbst nicht mit langem Aufenthalt beschwer-
lich fallen: sonst ist es theuer; hren in Savannah; welches meine Einnah-
me nicht verstatet. Der Präsident und die übrigen Rathsherrn haben
auf mein schriftliches Begehren folgendes resolvirt: 1. daß mir ihr das
Gelt für die eingefandte und hier abgespinnene Seide gezahlt werden soll-
te, welches 43. Pf. Sterl. ausmacht. Unser schwaches Bemühen, die
Seidenmanufactur nach und nach unter Gottes Segen in bessern Stand
zu bringen, auch meine schlechte Vorschläge an die Herren Trustees, ha-
ben so viel gefruchtet, daß nicht nur unsere Leute, sondern auch andere Ein-
wohner, für ihre Seide baar bezahlt bekommen. 2. sie geben unsern Ein-
wohnern die Erlaubniß das wilde Rindvieh in der niedrigen Gegend bey
Abercorn und unserm Cowpen nach und nach auszurotten; und soll der
Anfang mit den sehr wilden Bullen oder Farren gemacht werden. 3.
das Land jenfeit dem EbenEzerflusse können sie uns nicht eher, als bis Friede
wird, zumessen lassen; und von einem andern sehr fruchtbar'n Lande am
Mühlflusse gegen Abercorn wissen sie noch nicht gewiß, ob es für die ganze
Gemeine, für Prediger und Schulmeister in EbenEzer, oder für mich und
meine

Anno 1747. May. meine Familie, zu einer Plantage ausgemessen werden soll. 4. auf den Punct, ob die letzten deutsche Leute bey ihrem in London gemachten Contract, nur drey und nicht vier Jahr zu dienen, gelassen werden sollten? haben sie mir eine Antwort gegeben, davon ich selbst nach London unständig schreiben werde. Ich dringe nun mit bescheidenem Ernst darauf, den Kasten von Halle, der mit einem Ladungszettel an N. N. adressirt worden, der sich aber desselben gar nicht angenommen, restituirt zu haben. Ich werde iht sehen, ob man sich der Sache besser annehmen wird: darauf ich alles, wie es bisher gegangen, nach Engeland schreiben werde.

Mittwoch, den 27. May.

Diesen Monat haben wir in der Stadtschule keinen Schulmeister gehabt, nachdem Herr Meyer hierinn sein Amt aufgegeben. Mein lieber College, Herr Lemke, hat in dieser Zeit alle Arbeit in der Schule gehabt: und habe ich ihm, wie gern ich auch gewollt, wegen so vieler Geschäfte in und auffer der Gemeine, darinn nicht zu Hülffe kommen können. Ist ist unser Gemüthe auf des Chirurgi, Herrn Meyers, Bruder gekommen; der schon die Qualitäten hat einen Schulmeister in EbenEzer abzugeben, und noch weiter erlangen wird, wenn ers so macht, wie ich ihm heute über die beyden Sprüche gesagt: Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe zc. it: So jemand unter euch Weisheit mangelt zc. Er will diesen Schulmeisterdienst auf ein halb Jahr annehmen: damit wir erfahren, ob er den Kindern wohl vorsehen könne. Gott verleibe seinen Segen dazu!

Donnerstag, den 28. May.

Heute haben wir das Gedächtniß der Himmelfahrt Christi, unsers Versöhners und Seligmachers, gefeyert; und hat zu dem Ende sich die ganze Gemeine in der Jerusalemkirche versammelt. Sie haben zwar trockene Witterung in die Stadt, aber Regenwetter nach Hause, gehabt: worüber sich aber keiner beschweren wird, der von der Predigt des göttlichen Worts für seine Seele Nutzen, und mit uns, wegen der bisherigen Dürre, nach einem fruchtbaren Regen ein Verlangen, gehabt. Gott sey Dank für seine geistlichen und leibliche Wolthaten!

Freitag, den 29. May.

Ich sehne mich wol herzlich nach einem vortheilhaften Handel mit Brettern: bis auch ein Handel mit anderm Holzwerke, als Laugen, Reife, Schindeln zc. eingerichtet werden kann. Es haben zwar unsere lieben Einwohner alle zu essen: es fehlet einigen aber sehr an Kleidern für sich selbst und ihre Kinder. Alles, was zur Kleidung gehört vom Fusse bis aufs Haupt, ist so theuer, daß es unsere Freunde kaum glauben können: daher

daher es einen armen Mann sehr sauer ankömmt, sich nur ein paar Hemden zu kaufen; da jedes, auch von der gröbsten ungebleichten Leinwand, über 4. Sch. Sterl. d. i. fast 2. R. kostet. Hätten sie erst alle das Vermögen, ihren Acker mit Pferden zu bestellen: so bliebe ihnen mehr Zeit übrig, als von der Arbeit mit der Haue, andere nützliche Arbeiten zur Verdiennung einiges Geldes zu thun. So aber fehlt es noch gar manchen an Pferden, (ob sie wol Pflüge haben, oder von mir bekommen können) und allen an Gelegenheit etwas zu verdienen: daher der Kleidermangel immer grösser wird. So herzlich gern ich jedem wollte zur guten Einrichtung behülflich seyn: so wenig bin ich vermögend dazu; da ich noch, der Mühen und Gemeine wegen, Schulden auf mir habe. Es bethauern es igt unsere Leute, daß sie sich weder auf Maulbeerbäume noch Flackspflanzen gelegt; welche beyde Stücke ihre Nahrung sehr erleichtern würden. Ich hatte im vorigen Winter wohl 10 bis 12 Buschel Flacksaamen von Newyork und Pensylvanien verschreiben lassen; es ist aber ein Faß voll erst vor etlichen Wochen in Savannah angekommen, welcher in diesem Sommer nicht gefäet werden kann. Was wir an Flacks und Hanf von eigenem Saamen gehabt und gesäet, das steht in den Gärten sehr schön: ob wir gleich in diesem Frühling gar lange ohne Regen gewesen. Das Leinwand-, Baum- und andere Wolleweben wäre gar wohl möglich, und höchst nöthig an unserm Orte: es sind aber der Leute so wenig hier, und der Arbeit ist sehr viel; und wird also immer über Mangel der Spinner geklagt. Da doch aber die Mittagszeit im Sommer, und die Morgen- und Abendszeit im Herbst, Winter und Frühling, und wenn es auch an jedem Tage nur eine Stunde wäre, darzu gebraucht werden könnte: so sehe ich nicht, warum nicht ein ieder Hausvater, wenn nur erst gesponnen Garn da wäre, jährlich ein Stücklein Leinwand könnte wirken lassen. Besihl dem Herrn deine Wege, und hoffe zc.

Sonnabend, den 30. May.

Herr Thilo hat kaum sein neues Haus bezogen: so ist seine Frau eines gesunden und wohlgestaltten Töchterleins genesen.

Sonntag, den 31. May.

Gestern hat der wunderbare Gott des Ruprecht Fischbergers ältestes Töchterlein von 10 Jahren gar unvermuthet durch den zeitlichen Tod zu sich genommen: welches uns, die wir sie genau gekannt, zwar geschmerzt, aber auch sehr erfreuet; denn sie ist in Christo entschlafen, und ihre Seele ist nun in Gottes Hand. Sie war von Herzen fromm; konnte die Unarten an andern Schulkindern nicht leiden, sondern bestrafte sie mit Gerberden

Annos
1747.
Mart.

Anno 1747. berden und Worten. Bethen, Gottes Wort, Singen, war ihr liebstes
 April. Geschäfte: daher sie auch sehr gern in die Schule und Kirche gegangen,
 und die Eingangssprüche sowol in der Zions, als Jerusalemkirche mit
 Fleiß gelernt hat. Ihre Lehrer hatte sie als Diener ihres lieben Heilanz
 des herzlich lieb, und bethete fleißig für sie. Wer sie gehört, wie einfältig,
 herzlich und vertraulich, sie mit eigenen Worten mit Gott ihrem Vater im
 Namen Jesu Christi reden können: der hat von Erbauung sagen können.
 Ihren Schwachen Eltern ist sie in der Haushaltung bis an ihr letztes Kran-
 kenlager, welches kaum 12. Stunden gedauert hat, nach ihrem besterz
 Vermögen an die Hand gegangen; und ist ihnen auch im Geistlichen sehr
 nützlich gewesen. Am Freytage war sie noch in der Schule und Kirche:
 gegen Abend bekommt sie Frost, sehr grosse Hitze und Stechen, davon
 sie sehr matt worden; und ist in demselben Paroxyfmo gestorben. Ihre
 Augen sind immer gen Himmel gerichtet gewesen; hat auch gleich im An-
 fange des Paroxyfmi zu ihren beyden kleinen Geschwistern, die unartig ge-
 wesen, gesagt: Seyd ja stille, ich werde bald zum himmlischen Vater ge-
 hen. Sie hat fast unmer einen kränklichen Leib, und keine gute Farbe,
 gehabt.

Sam.

Mondtag, den 1. Junii.

Der Schulmeister, Kocher, hat einen schönen Leiblichen Segen in der
 Aerndte bekommen; und ein anderer steht noch grün im Felde. Und weiß
 er dazu in seiner alten Wohnung nicht Raum genug hat: so hat er sich
 lassen von Brettern ein bequemes Häuschen bauen; welches heute, auf sein
 Begehren, mit Wort Gottes, Gesang und Gebeth ist eingeweiht worden.
 Ich legte zum Grunde die tröstlichen Worte 2. Kor. 1, 3. 4. und zeigte
 einfältig: 1. was wir gefallenen Sünder an dem lieben Gott haben; 2. wie
 er gegen seine Knechte und Kinder gesinnet ist; 3. wie sie gegen Gott und
 unter einander gesinnet seyn sollen. Diese schönen Worte schicken sich so-
 wol zu dem Inhalt des gestrigen Evangelii Dom. Traudi, als auch auf
 unsere gegenwärtige Prüfungs- und Leidenszeit. Eine betrübte Wittwe
 entdeckte mir ihr Anliegen, mit dem Begehren, daß ich ihr in einer gewis-
 sen Sache mit ihren sonst frommen und wohlthätigen Nachbarn mit
 Rath und That an Hand gehen möchte: welches ich auch diesen Nach-
 mittag willig und mit Nutzen gethan. Da ich sie in ihrer Wohnung vor
 meinem Abschiede auf Gott und aufs Gebeth in allen ihren Anliegen und
 schweren Hausumständen wies; und sie aus Gottes Worte versicherte,
 Gott würde Rath und Hülfe schaffen, ehe wir es uns versehen: so lief sie
 in ihr Kämmerlein zurück, und brachte einen zerrissenen gedruckten Zedel
 heraus

heraus, den sie mir mit Freuden zeigte und sagte, sie hätte ihn heute, da sie von mir nach Hause gegangen, auf dem Wege gefunden, und da sie drauf gesehen, habe sie auf beyden Seiten die Trostworte Gottes ange-
 troffen: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; wodurch ihr Glaube sehr gestärkt worden, denn es steht dabey: der Herr hat gesagt &c.

Anno
 1747.
 Junii.

Dienstag, den 2. Junii.

In der vorigen Woche hat der junge Mayer den Informationsstunden beygewohnt, um unsere hier eingeführte Methode zu lernen: gestern aber hat er seine Arbeit in der Stadtschule selber angetreten; zu welchem Ende er den Kindern mit nöthigen Erinnerungen an sie vorgestellt, auch ein gemeinschaftliches Gebeth zu Gott, um sein Gedeihen, zu allem Pflanzen und Begießen, in der Schule abgeschickt worden. Gott lasse diese neue Einrichtung zu seinen Ehren und Heil der Kinder gerathen!

Mittwoch, den 3. Junii.

Die N. hat seit kurzem wieder ihre vorigen gefährliche Zufälle, welche sie als Vorboten des Todes annimmt; welche sie auch zu ihrer Zubereitung auf eine selige Heimfahrt sehr wohl anwendet, auch den himmlischen Vater herzlich und mit Thränen preiset, daß er sie so führet, wohl wissend, daß ihr gute und gesunde Tage nicht so nützlich seyn würden. Sie ist überaus herzlich, schätzt ihren geliebtesten Heiland über alles hoch, und läßt das Glauben an seinen Namen ihre vornehmste Sorge und Bemühung seyn. Ihre alten Sünden, die von besonderer Art sind, machen ihr oft viel zu thun: und hat sie sich mit Gebeth und dem Evangelio sehr zu wehren, daß sie nicht manchmal wieder unter das Gesez, und in ein ängstlich Wesen, gerathe. Ihre Liebe zum Worte Gottes, heil. Abendmahl, und zum Gebethe ist so groß, als ich wenig Exempel weis. Sie schafft durchs Gebeth ihrem Hause, ihren Puthenkindern und der ganzen Gemeinde, (ich will von andern nicht sagen) viel Nutzen: daher ichs für eine Wohlthat des Herrn achte, daß sie noch unter uns am Leben ist. Ihre Gebethsgabe ist recht kindlich, eindringend und erbaulich.

Es sind in dem letzten Kasten von Augsburg, ausser den neulich gedachten 3 Hemden für 3 Waisenschwestern in Friderica, auch 3 Hemden für einen Engländer, der einen Salzburger aufgenommen, angekommen; welche ich zwar habe aufheben wollen, bis Erklärung über diese Verordnung von unserm werthesten Herrn Senior, Urspergern, einlaufen möchte, als deshalb ich vor kurzen an ihn geschrieben: es hat mich aber die erbarmende und mitleidende Liebe zu 3 armen Salzburgern, deren 2 wahre Christen, und der Dritte ein fleissiger, gutwilliger, und des Mitleidens würdig

Americ. XIII. Sorts.

S

Anno 1747. Junii. würdiger Mann ist, bewogen und gedrungen, ihnen diese Hemden zu schenken. Und kan ich die lieben Wohlthäter versichern, daß diese ihre Gabe zum Lobe Gottes, und zur Erquickung armer Glieder Christi (denk was der eine Mann nicht ist, das ist sein Weib und 2 kleine Kinder, und er kann es durch Gottes zur Buse leitende Güte auch werden) angewandt worden: welches sich gedachte Männer auch werden zur herzlichsten Fürbitte für dieselben dienen lassen; wozu sich auch ihre fromme Hausgenossen billig verbunden achten.

Donnerstag, den 4. Junii.

Ein deutscher Mann, unserer Confession, hat dieser Tagen an meinen lieben Collegem, Herrn Lemken, aus Charlestown einen Brief geschrieben: darinn er gebethen wird, hin zu kommen, und das heil. Abendmahl zu halten. Vor 3 vierthel Jahren war er bey ihnen; und hat ihnen mit seinem Amte nach Vermögen, und ohne jemandes Beschwerde, gedienet: es hat ihm aber dieselbe Reise aus List, Bosheit und Betrug des R**s, so viel gekostet, daß ers wol in seiner Haushaltung lanqe fühlen wird; wo ihm nicht der liebe Gott ausser seinem Salaris zur Ersekung seines erlittenen Schadens etwas zufallen läßt. Ich bin iht gar nicht im Stande, in die Hände des werthen Herrn Sen. Urspergers, nach Anweisung der von ihm empfangenen Consignation, geleet hat, zur Beyhülfe zu geben. Vorgedachter Mann begehrt auch Bibel, Arndts wahres Christenthum, und ein Gesangbuch: womit wir aber weder ihm noch vielen andern, die dergleichen begehren, dienen können. Unsern größern Kindern, welche nächstens sollen confirmirt werden, fehlen auch Bibeln und Gesangbücher.

Sonntag und Montag, den 7. und 8. Junii,
war das heil. Pfingstfest.

An dem ersten heil. Pfingsttage wurde mit 78 Personen das heil. Abendmahl gehalten, darunter auch eilf Kinder waren: nämlich 6 Knaben und 5 Mägdelein, welche iht nach vorhergegangener Präparation, öffentlichem Examine, Erneuerung des Taufbundes, und Confirmationshandlung, zum erstenmal zum Tische des Herrn gelassen worden. Der liebe Gott hat auf diese vor seinem Angesichte verrichtete wichtige Handlung bey Kindern und Erwachsenen einen Segen gelegt; und in ihnen, wie man es aus äusserlichen Zeichen und Zeugnissen erkennen können, manches gute gewirkt: wofür seine Güte hoch zu preisen ist. Ich habe mich in dem Examine der Kinder in die gegenwärtige Zeit geschickt, und den wichtigen und vielen Menschen in der Christenheit ziemlich unbekanntem Glaubens-

Armo
1747.
Iunii.

Glaubensartikel, von der Person und Aente des heiligen Geistes, durch
genommen: und zwar nach Anleitung des schönen, von dem seligen Herrn
Pastor Freylinghausen aufgesetzten, Compendii Theologici; welches ich
auch in den Präparationsstunden, zum Grunde der Unterweisung in der
Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, gelegt habe. Wir leben in
einem Lande, wo sich allerley Secten und wunderliche Meynungssträmer
ansehen, auch manche Gegenden davon voll sind: daher bemühen wir uns,
unsfern Kindern, sonderlich den größern, die ganze christliche Lehre gründ-
lich, deutlich und einfältig, vorzutragen, und sie sorgfältig auf die Bewei-
se einer jeden göttlichen theoretischen oder praktischen Wahrheit in dem
Worte Gottes zu führen; damit ihr Glaube nicht auf menschlichem Un-
terrichte, sondern auf Gottes untrüglichen Worte, bestehen, und sie nicht
sagen mögen, sie glauben das und das, weil sie es von Eltern, Schuls-
meistern, oder ihren Lehrern, so und nicht anders gehört hätten. Die
meisten dieser Kinder haben den Unterricht wohl gefasst, mir auch durch
ihr christlich Verhalten, in und ausser der Schule, viele Freude gemacht:
so daß ich hoffe, es habe der heil. Geist durch sein Wort einen guten
Grund des wahren Christenthums in ihnen gelegt; welches sie auch fer-
ner in Früchten der Gottseligkeit zum Lobe Gottes, zur Erbauung der
Gemeine, und zu ihrem eigenen Heil, hoffentlich beweisen werden. Die Zu-
hörer sind vor unzeitigem Nichten über dieß und jenes Kind, wie sie es etwa
in der vorigen Zeit gekannt, freundlich gewarnt worden: als wobey
sich auch wol gute Leute versündigen, oder sich doch Unruhe machen, und
sich um den Segen der Erbauung bringen können. Kurz vor der Beicht-
handlung schickte mir ein frommer Mann einen Zedel mit folgenden Wor-
ten: „Meinen freundlichen Gruß an Ew. Wohllehrwürden. Ich kann
„nicht sagen, wie mir zu Muthe ist wegen der beyden Kinder. Mein
„Herz ist ganz beklemmt. Doch es sey dem Herrn empfohlen, ich wills
„nicht hindern, es möchte bey mir ein strafbarer Unverstand seyn. Der
„Herr segne Sie, und stehe ihnen kräftig bey mit seinem Geiste“. Das
jüngste Mägdlein hat das Zeugniß eines ordentlichen christlichen
und wohlgezogenen Mägdleins bey jedermann; und hat ein gründlichen
Erkenntniß in der christlichen Lehre, die daher auch mit ihren feinen Ant-
worten allen in der Kirche erbaulich ist. Am Erkenntniße fehlt es ihrer
ältern Schwester auch nicht: ihr Wandel aber ist nicht so gewesen, als
es die Lehre Christi erfordert. Seit dem sie aber zu einer christlichen
Salzburgerin in den Dienst gekommen: beweist sie sich viel besser, hat
auch einen guten Willen und Vorsatz. Sollte ich sie in der Confirma-
tion

Anno 1747. Junii. tion zurück gesetzt, und ihr Begehren, mit zum heil. Abendmahl zu gehen, abgeschlagen hab:n: so würde der Schade grösser als der Nuzge gewesen seyn. Und da unter Jahresfrist keine Kinder unter uns confirmirt werden: (denn sie sind noch mehrentheils gar jung) so müßte sie ziemlich lange warten, zum heil. Abendmahl zu gehen. Ausser der gedachten Warnung vor unzeitigem Nichten habe den Zuhörern diese Erinnerung gegeben, daß sie auf diese Kinder mit sehen, über sie wachen, für sie bethen, sie mit Worten und gutem Exempel zum Guten ermahnen, und sie vor aller solchen Gesellschaft, die ihren Gemüthern Schaden thun könnte, zu bewahren suchen. Denn es würde mit mancher Seele unter den 4 Kindern, die in diesen 13 Jahren an unserm Orte confirmirt worden, besser stehen als es steht, wenn sie nicht an böse Leute gerathen wären. Mit den gegenwärtigen 6 Knaben, und 5 Mägdelein sind es 52 Kinder, welche von Anfang her zum heil. Abendmahl präparirt, und öffentlich confirmirt worden sind.

Wie ich sonst die Namen und Umstände unserer Kinder, welche nach der öffentlichen Confirmation das erstemal zum heil. Abendmahl admittirt worden, ins Diarium eingetragen habe: so will ichs auch mit diesen halten, welches mir eine geringe Mühe ist, und doch einigen Nutzen haben kann.

1. Johann Georg Heinrich, 20 Jahr alt, ist aus dem Herzogthum Würtemberg. Sein Vater war ein redlicher Mann, und starb an unserm Orte. Was er gewünscht, hat Gott gethan: nämlich alle seine Kinder, und also auch diesen jungen Menschen, der etliche Jahre im Fort Augusta, und hernach bey dem Herrn Col. Stephens, gedienet hat, an unserm Ort gebracht; welches er auch vor eine grosse Wohlthat hält. Er hat 4 seine christliche Schwestern hier.

2. Johann Christoph Krämer, eine Waife aus der Pfalz, 21 Jahr alt. Vater und Mutter sind in Savannah schon vor einigen Jahren gestorben; und seine Schwester, die einen hiesigen Einwohner geheirathet, starb in Kindesnöthen. Er war, gleich dem Heinrich, sehr unwissend: Gott aber hat an beyden sehr viel gethan. Sie haben bey Einem Herrn gedient.

3. Adrian Krüssy, 18 Jahr alt, ein Knabe von feinen Naturgaben und guter Hoffnung. Der Vater war aus der Schweiz: und da er vor Kurzem gestorben, hat er mir diesen seinen lieben Sohn, den er allein aus seinem Vaterlande herausgebracht, (sein Weib und übrige Kinder sind noch

noch in Appenzel) zur geistlichen und leiblichen Versorgung empfohlen. Anno
Er ist bey unserm geschickten Baumeister in der Lehre. 1747.

1747.
Iunii.

4. Johann Adam Treutlem, 14 Jahr alt, einer Wittwen Sohn
in Vernonburg. Er kam mit den letzten deutschen Leuten ins Land, und
dient an unserm Orte. Er ist ein frommes liebes Kind; der auch die
Christliche Lehre sehr gründlich, und zur grossen Freude seines Herzens, ge-
faßt hat. Er war, der Mutter wegen, gar schwer herzubringen: nun aber
ist er desto lieber hier.

5. Johann Georg Schneider, des oben gedachten unsers ehemali-
gen Viehhirten ältester Sohn 20 Jahr alt. Er hat ein recht gut Gemü-
the: hat aber bey den Eltern nicht gute Sache, was das geistliche be-
trifft.

6. Georg Kocher 15 Jahr alt, unsers Schulmeisters auf den Plans-
tationen Sohn, der mit grosser Bewegung confirmirt worden, und zum
Abendmahl gegangen.

7. Gertrud Klockerinn 16 Jahr alt | sind 2 Waisen,

8. Eva Klockerinn 14 Jahr alt |

und Kinder gar herzlich frommer Eltern, welche beyde hier vor ein paar
Jahren gestorben sind. Paul Klocker war ihr Bruder, der als ein herz-
lich frommes Kind vor einiger Zeit im 4ten Jahre seines kurzen Lebens hier
gestorben. Diese beyde Mägdlein, die in weiblichen und häuslichen Ges-
chäften verständig und fleißig sind, dienen bey 2 salzburgischen Sami-
lien.

9. Gertraud Kurzinn, 17 Jahr alt | 2 Waisen,

10. Eleonora Kurzinn, 14 Jahr alt |

eines frommen Salzburger, der vor einigen Jahren hier auf seiner Plans-
tage gestorben, und eine fromme Wittwe, die in meinem Hause ist, und
3 Mägdlein zurück gelassen. Die älteste ist vor etlichen Monaten in mei-
nem Hause voller Trost und Hoffnung des ewigen Lebens gestorben; und
hat der Mutter, und diesen wohlgearteten und Jesum liebenden Schwes-
tern, einen guten Segen zurück gelassen.

11. Katharina Dorothea Uensdorffinn 14 Jahr alt, ein feines
Mägdlein, hat Stiefvater, ihre Mutter und 3 Geschwister, an un-
serm Orte.

Die N. die ich vor ein paar Tagen mit ihrem Manne in Zank und
ärgerlichem Wesen antraf, kam am ersten Feiertage kurz vor der Wies-
derholungsstunde zu mir; und bezeugte mit vielen beweglichen Worten
und Thränen ihre Reue über das, was geschehen war. Sie ist mit unter

Anno den ersten Kindern, die hier unterrichtet und confirmirt worden. Und da
1747. sie sich bey dieser Gelegenheit ihrer solennen Zusage, ihrer Untreue und Rück-
Junii. falls, erinnert: hat es der Schmerz, Unruhe und Thränen, nicht zugelassen,
daß sie Vormittags hätte können in die Kirche kommen. Sie hat
sich von Herzen mit ihrem Manne ausgeöhnt, ihm ihr Vergehen abge-
bethen; und flehet ernstlich zu Gott, daß er nicht mit ihr nach ihren Sün-
den handeln, und sie nicht von seinem Angesichte verstoßen, sondern ihr
heilsame Buse schenken, wolle. Aus den beyden theuren evangelischen
Sprüchen, welche Herz Lemke am ersten Seyertage Nachmittags zum
Eingange und Exite, aus Apoc. 21, v. 6. und Joh. 7, v. 37. 38. gehabt,
hat sie wieder etwas glauben und hoffen gelernt, es sey auch noch Gnade
und Trost für ihre durstige Seele.

Dienstag, den 9. Junii.

Der Commendant in Triderica, Herr Maior, Horton, ist zu Lan-
de über Fort Argyle nach Savannah gekommen: von wannen er einen
freundlichen Brief, wie er nach seiner zu mir tragenden Gewogenheit im-
mer zu thun pflegt, an mich geschrieben, und mich seiner Liebe und mög-
lichen Dienste, auch zur Ausfindung unsers verlohnen Kastens von Halle,
aufs beste versichert. Er schickte mir zugleich einen Wechselbrief von 61
Pf. 10 Sch. Sterl. mit welchem Gelte er die von hier empfangenen Bret-
ter, ein Pferd, Gerste, Pferddeglocken und ein Boat, bezahlt. Es gehö-
ren zwar davon nur 26. Pf. und einige Sch. in meine Cassa für unsere
Gemeine: (womit ich einen Theil der Schulden abtragen kann) doch dan-
ke ich dafür Gott; und es freuet mich, daß auch andere Glieder der Ge-
meine wieder einiges Geld bekommen, als welches ist allenthalben sehr
rar ist. Die Frau Wittwe, Drieslerin, rühmte neulich die grosse Ge-
wogenheit und Vorsorge des Herrn Majors; und ist schrieb er folgendes
ihrentwegen an mich: Ich habe an Herrn Doctor, Burton, geschrieben,
unsern Regimentsfeldprediger zu ersuchen, daß er bey der Societät,
oder bey den Herren Trustees dieser Colonie, oder wo er es sonst gut
finden möchte, für die verwittibte Frau Pfarrerin, Drieslerin, um
eine jährliche Pension sich melde; welche sie hoffentlich auch erlangen
wird.

Der Präsident, und die Besizer des Raths, ließen mir auf mei-
nen vor dem Feste geschriebenen Brief wissen, daß sie dem 4ten Trans-
port das Geld, für ihre noch rückständigen Schweine und Hühner, auf mein
Begehren zahlen lassen wollen. Es kömmt auf jede Familie 14 Schill.
Sterl. welches für arme Leute auch eine grosse Wohlthat ist. Unser Freund,
Hera

Herr Habersham schreibt mir, daß ein gewisser Capitain, der mit einem kleinen Fahrzeuge nach Westindien fährt, 4000 Fuß von unsern in Savannah liegenden Brettern gekauft hat; und will er (Herr Habersham) für die Bezahlung stehen: widrigenfalls ich mich mit ihm nicht eingelassen hätte, welches ich ihm auch vor kurzem geschrieben habe. Gott sey Dank für die schönen Zeugnisse seiner väterlichen Vorsorge über uns zu dieser kümmerlichen Zeit! Er wird ja auch zu dieser gefährlichen Zeit seine Hand über uns halten: da auch die Indianer oben im Lande, die sonst unsere Freunde sind, in einem sehr gefährlichen Kriege unter einander verwickelt sind. Auch sollen sie drohen, diejenigen Leute von ihren Plantationen zu vertreiben, welche sich höher am Ogeecheystusse angebauet haben, als Ebbe und Fluth gehet. Von unserm Savannahstusse sagen sie nichts. Herr Major, Horton, ist bemühet sie zu besänftigen, oder Ernst zu gebrauchen.

Anno
1747.
Iun.

Mittwoch, den 10. Junii.

Diejenigen Kinder, welche am ersten heiligen Pfingsttage zum heiligen Abendmahl gelassen sind, kommen noch in der Stadt vier Stunden wöchentlich, und auf den Plantationen zwey Stunden, des Unterrichts wegen zu mir: daß ich mit ihnen theils das bisher tractirte wiederhole, theils dasjenige, was in dem Compendio zu betrachten übrig ist, noch hinzu thue.

Freitag, den 12. Junii.

Ich besuchte den fränkischen Ruprecht Eischberger, und seine Hausfrau. Beide Eltern klagen noch immer über den grossen Verlust, den sie durch den Tod ihres herzlich frommen und fleissigen Kindes erdulden müssen: als welche nicht nur mit Gebeth, Fürbitte, Vorlesen und Zuspruch aus Gottes Wort, und mit einem schönen Exempel der herzlichsten Liebe zu Christo, der Gedult und Sanftmuth, wie auch des Abscheues an allem Bösen, sondern auch in leiblichen Dingen, den fränkischen Eltern im Hause, in der Küche, im Felde, bey den zwey kleinen Geschwistern und in Geschäften ausser dem Hause, sehr nützlich gewesen. Da bey dem Weizenschneiden die Mutter krank worden: hat sie ihr geschwinde dasjenige zugebracht, was sie einnehmen sollen; darauf ist sie in einen Winkel gekniet, und hat Gott um Segen zur Arzeneey und Gesundmachung ihrer Mutter, die sie ja nicht entbehren könnte, einfältig und beweglich angeflehet, und hinzu gesetzt: Wäre es denn also dein Wille, du lieber himmlischer Vater! daß eines von uns sterben sollte, so nimm mich lieber zu dir, denn wir hätten die Mutter gar zu grossen Schaden zc. Beym Weizenschneiden hat sie ihr Mißvergnügen über diejenigen Leute zu erkennen gegeben, welche

Anno 1747. Jan. welche über den Mehlthau oder Kost, der vielen Weizen beschädiget hat, klagen. Sie hat gesagt: es käme doch alles von GOE, und wie er es machte, sollte man doch zufrieden seyn; wir sind das nicht werth, was er uns gibt, dafür wir ihm wol herzlich danken sollten &c. Die beyden kleine Kinder, von 4 und 7 Jahren, spühren auch und beklagen den Abgang ihrer lieben Schwester; und die kleinste pflegt zu sagen: Ich habe die Katharina grossen Schaden, wenn ich fromm und fleissig bin, so kommt sie zu ihr.

Sonnabend, den 13. Junii.

N. hat zwar von seinem unbändigen Zorn in seinem gegenwärtigen Ehestande ziemlich abgelassen; und sagte mir es auch in der vorigen Woche zu, sich redlich zu bessern, und mir keine Betrübniß mehr anzurichten: es hat aber nicht lange Bestand gehabt. Gestern Abends hat er über etwas, weis nicht was, einen Unwillen und Zorn gehabt, den er an seinem Weibe ausgelassen, ob sie ihm wol nichts in den Weg gelegt. Darauf wird er an Seitenstechen und beschwerlichem Husten plötzlich krank, so daß er sich seines Endes mit Furcht und Schrecken versehen hat. Er hat sehr nach mir verlangt, und da ich kam, sich seiner Bösheit geschämter, und sie schmerzlich bereuet und beweinet. Er stehet zu Gott, er wolle ihn noch nicht abhauen und ins Verderben werfen: als welches er durch sein böses Leben in der vorigen und gegenwärtigen Zeit, auch durch den letzten unwürdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls vielfach verdient hätte. Ich hoffe, er werde sich noch als ein Brand aus dem Feuer erretten lassen: da er sich nicht rechtfertiget, und die Schuld auf andere legt, sondern die Bösheit seines Herzens im Gewissen fühlt, und eifrig zu Christo bethet. Bey dem armen N. findet sich ganz das Gegentheil; bey dem ich viel Betrübniß hatte.

Mondtag, den 15. Junii.

In der augsburgischen Consignation der für uns eingekommenen Liebesgaben steht auch ein halber Gulden von dem Salzburger, Madleitner, für seinen Landsmann in EbenEzer zum Geschenke. Der Landsmann war nicht genannt: ich erfuhr es aber bald, daß es George Glaner aus Mammungen sey; dem ich auch dieß Selt zugestellt habe. Er sagte mir das Geheimniß, warum dieser Madleitner den Namen seines Landsmanns nicht genannt, und ihm ein klein Geschenk einen so weiten Weg geschickt habe. Es ist ihnen nämlich in N. weiß gemacht, daß keine wahre Berichte aus EbenEzer eintiefen. Wenn aber der halbe Gulden dem ungenannten Landsmanne des Madleitners richtig zu Händen käme: so

so sollte er an ihn schreiben, seine Umstände in dem Briefe aufrichtig melden, und des Geschenks gedenken; daraus werde er (der Madleitner) gewiß versichert seyn, daß der Brief von keinem andern, als von seinem Landsmanne, Glaner, herkomme. Er sagte mir, daß ihn Gott sonderlich in diesem Jahre im Geistlichen und Leiblichen so gesegnet habe, daß er von allem mit Freuden schreiben werde. Er wolle auch das schreiben: „Wenn ihm auch die Rückreise aus EbenEzer nach Deutschland nicht mehr als den Werth des empfangenen Geschenks kosten sollte, so begehre er doch nicht hinaus.“ Dieser Glaner ist auf seiner Plantage sehr wohl eingerichtet: ob ihm gleich auch der liebe Gott darinn ein groß Kreuz aufgelegt hat, daß sein Weib geraume Zeit her sehr schwächlich, ja einigemal dem Tode sehr nahe gekommen ist. Auch wohnt er zwischen zwey Wittwen, mit deren leiblichen Geschäften und Rindvieh er sehr viel Mühe und Verläumniß seiner eigenen Arbeit hat; welches ich ihm gern zu vergelten suche, so viel mir Gott Vermögen gibt.

Anno
1747.
Jan.

Dienstag, den 16. Junii.

Da in diesem Jahre die meisten Felder zu dem indianischen Korn und Bohnen gepflügt worden: so steht diese Frucht allenthalben so schön, als man es wünschen möchte. Sie wird auch mit dem Pfluge behauen: und kömmt also die Arbeit den Leuten im heißen Sommer viel leichter an als in den vorigen Jahren; in welchen sie nicht nur mit Bäum: umhauen, sondern auch mit der Haxe, fast alle ihre Kräfte verzehret haben. Mich jammern die Armen unter uns sehr, die zwar Pflüge, oder doch Pflugscharen, aber keine Pferde haben; und mit den Ochsen, die ich ihnen vor ein paar Jahren verschafft, wissen sie nichts anzufangen. Ich seuffze und denke drauf, das Vermögen zu bekommen, daß auch ihnen wohlfeile Pferde verschafft werden mögen. Nachdem unsere Kangers, oder Stadtsoldaten, eine bessere Bezahlung bekommen: so müssen sie sich, und können auch, ihre eigenen Pferde halten; folglich müssen die 5. Pferde, (darunter auch zwey Stuten sind) die ihnen von dem Herrn General, Oglethorpe, gegeben sind, wieder zurück gegeben oder verkauft werden. Es waren im Anfange 7. Pferde: es sind aber 2. davon crepirt. Wo der Herr Major seinen Conzensus dazu gibt: so will ich diese 3. Pferde und 2. Stuten, die nicht viel gelten werden, für die Armen in der Gemeine kaufen; und sowol den Herren Truffees, als auch dem Herrn General, Oglethorpe, davon Nachricht geben. Vielleicht neiget Gott ihre Herzen, daß sie uns dieselben schenken. Es ist ist unvermuthet der Oberste, Harron, der vor einigen Jahren mit dem Herrn General, Oglethorpe, nach London gereist ist, nach Friderica Americ. XIII. Sortt.

Anno 1747. Jun. zurück gekommen: und also hat ist Herr Major, Horton, einen Officier über sich. Es ist aber dem lieben Gott ein leichtes, auch des Obersten Herz zu uns zu neigen, wie er des Herrn Majors Herz zu uns geneigt hat. Soll diese Colonie nach dem Wunsche und Willen der Herren Trustees mit weissen fleißigen Leuten ohne Negers besetzt werden: so wird wohl nach meiner geringen Einsicht, nöthig seyn, daß die neuen Colonisten nicht nur einige Lebensmittel und Ackergeräthe, sondern auch 2 Nachbarn 2 Pferde oder Stuten, bekommen. Wo sie nicht eigensinnig und kläger als die ersten Colonisten sind: würden sie bald von ihnen lernen können, wo nicht in dem ersten doch in dem andern Jahre, den Pflug zu gebrauchen, und zwar zu ihrem grossen Vortheil. Es müßten ja die Pferde nicht geschenkt seyn, sondern die Leute müßten sich verbündlich machen, alle Jahr in Geldfrüchten oder wie sie können, etwas abzutragen. Wenn ihnen auch Gelegenheit zur Verfertigung allerley Holzwerks, als Saugen, Reiffe, Schindeln &c. verschafft würde; und sie sich zugleich auf Viehzucht und Seidenmanufactur legten: so ist kein Zweifel, die Herren Trustees würden ihren Zweck erreichen; es müßte denn der Segen des Herrn fehlen.

Mittwoch, den 17. Junii.

Auf unsern Plantationen ist ein solcher plötzlicher und ungewöhnlicher Sturm mit Wind, Plazregen und Schlossen, bey einer halben Stunde gewesen, dergleichen wir vorher noch nie gespühret. In der Stadt haben wir nur einen kleinen Regen, aber keinen Wind, gehabt. Dieser Sturm hat in dem schönen in die Blüthe schießenden indianischen Korn sehr grossen Schaden gethan. Auf eines armen Mannes Plantage unter der Mühle hat er so viel Stengel abgerissen, daß ein grosser Wagen damit könnte beladen werden. Es sind auch viel Bäume abgerissen; und man hat den Umsturz der Hütten besorgt. Die Schlossen sind an einigen Orten Daumens dicke gewesen. Man hat doch nicht gehört, daß Menschen oder Vieh einigen Schaden genommen. Der wunderbare Gott klopft auf gar manche Weise bey uns an; er wolle uns alles lassen zum Besten dienen!

Donnerstag, den 18. Junii.

Der Kaufmann in Savannah, Herr Habersham, schrieb mir, daß er nach Charlestown reisen, und vorher, wo möglich, einige nöthige Dinge mit mir abreden wollte. Er meldete zugleich, (welches mir auch der Herr Major, Horton, schrieb) daß vom Könige Ordre hergeschickt worden, daß alle Extratrouppen abaedankt werden sollten, welche bisher in den Grenzvestungen und auf den Recognoscirboaten als Soldaten und Rangers gedient,

dient, und dem Könige sehr viel gekostet haben. Das Regiment in Friederica soll completirt, und von dar aus die Grenzvestungen mit ordentlichen Soldaten besetzt werden. Die 19000. Pfund Sterling, welche jährlich auf die Extratruppen gewandt worden, sollen, wie vermuthet wird, sonst auf die Besetzung und bessere Einrichtung dieser Colonie verwandt werden: und entstehet durch diese Veränderung auch dieser Vortheil, daß jungen Pürschen die Gelegenheit abgeschnitten wird, sich in den Vestungen, und Recognoscirboaten in ein läderlich Leben einzulassen, sondern in einer bessern Lebensart ihr eigen Brod mit nützlicher Arbeit zu verdienen. Vielleicht werden eher Knechte zu bekommen seyn. Wollten sie in Friederica Soldaten werden: so müßten sie sich auf 7 Jahre engagiren, und täglich mit 6 Pence Sold zufrieden seyn, und dabey im Felde zu ihrer Subsistenz etwas arbeiten, welche Condition aber wol den wenigsten anstehen möchte.

Anno
1747.
Junii.

Freitag, den 12. Junii.

Diesen Abend kam ich von meiner Reise gesund wieder zurück; und danke Gott für seinen gnädigen Beystand. Ich bringe für den 4ten Transport das Geld mit, welches mir Herr Col. Stephens, für Schweine und Federvieh, so ihnen die Herren Trustees schenken, hat zahlen lassen. Jede Familie bekommt 14 Schill. Sterling, welches ein neues Zeugniß der väterlichen Vorsorge Gottes ist. Möchten es nur alle zur Erweckung und Stärkung des Glaubens anwenden!

Sonnabend, den 20. Junii.

Auf meiner Rückreise von Savannah fuhr ich bey dem Engländer, Joseph Watson, an; und borgte von ihm sein Journal, welches er mir sonst schon hat communiciren wollen. Er hat darinn seine Reise zu den Cherokeindianern im Jahre 1741. ziemlich weitläufig beschrieben, und mancherley wunderbare Dinge von der Beschaffenheit des Landes, von der Lebensart, Gebräuchen und Aberglauben der Indianer, und von seinen Geschäften unter ihnen, daß er 3. E. geprediget und getauft 20. erzählt. Diese Schrift ist nicht gut zu lesen, daher mußte ich viele Dinge nur rathen. Der Auctor derselben ist so beschaffen, daß ich ihm in seinen Relationen nicht glauben kann; und mir noch weniger die Mühe nehmen will, dieselben zu übersetzen, wie ich wol vor einiger Zeit, ehe ich sie gesehen, in Willens gewesen. Er hat auch sehr gefährliche Lehrsätze, ist ein Manichäer, oder kömmt doch ihren bösen Principiis sehr nahe. Er hat unter den Indianern am Mississippylusse einen Mann aus Obersachsen gebürtig, Namens Christian Pribet, der ein Doctor Juris ist, angezogen.

Anno
1747.
Iunii.

fen, welchen er als einen solchen Mann in der Lehre, Wandel, Sitten, und Kleidern beschreibt, daß er um desswillen selbst von den Indianern verachtet ist.

Sonntag, den 21. Junii.

Wir haben icht ziemlich viel Regen, und sehr schwere Donnerwetter: die doch der barmherzige Gott immer ohne Schaden abgehen läßt. Unter der heutigen Abendbethstunde fieng es an, sehr stark zu regnen, zu donnern und zu blißen, und der Regen hat bis in die späte Nacht angehalten. Wir hören, daß es in Carolina in 4 oder 5 Monaten sehr wenig geregnet hat.

Dienstag, den 23. Junii.

Diesen Morgen habe auf den Plantationen die Wiederholung der ganzen christlichen Lehre aus dem Compendio des seligen Herrn P. Freylinghausen zu Ende gebracht: wofür ich den Herrn herzlich preise, der mir bisher Kräfte und Beystand verliehen. Ein Knabe, der bey einem Salzburger im Dienste ist, dankte mir mit Mund, Hand und Thränen, für den empfangenen Unterricht. Gott hat durch sein Wort, welches er allemal sehr begierig gehört, und mit Fleiß wiederholt hat, viel an diesem Knaben gethan; der auch einmal, wo er mit dem Empfangenen treulich umgehet, ein nützlich Werkzeug zur Ehre Gottes, und zum Dienste des Nächsten; werden wird. Er hat auch seine Naturgaben, und würde sich zum Studieren wohl schicken, wenn er frey, und Gelegenheit dazu hier wäre. Gott aber braucht auch fromme und geschickte Leute im Hausstande.

Donnerstag, den 25. Junii.

In diesem Monate, sonderlich seit 8 Tagen, haben wir viel Regen: und icht doch das Wasser im Flusse und bey der Mühle sehr klein; welches eine Anzeige ist, daß die Gegenden im Gebirge, wo die Creek- und Cherokeeindianer wohnen, wenig Regen gehabt, welches man sonst hier unten im Savannahflusse bald spühret. Weil aber doch zu vermuthen, daß mehr Wasser kommen wird: so lasse icht die erste Wasserrinne des ersten Mühlgangs, der bey mittelmäßigem und hohem Wasser gebraucht wird, durch unsere Zimmerleute repariren; als dessen Fundament faul worden, und davon die Bretter, daraus diese Rinne oder Canal besteht, sich aueinander gegeben haben. Alles Holzwerk, das auf oder über der Erde steht, verfault hier überaus geschwinde; welches icht auch an unserer Jerusalemskirche, die aus ganzem behobelten Holze gebauet, und fein in einander gefüget, auch mit einem guten Dordache versehen ist, dieser Tagen wahrgenommen habe. Wenn icht hätte Delfarbe bekommen, und beyde Kirchen anstreichen lassen können: würde ihnen der Regen, und die Feuchtigkeit, weniger geschadet haben.

Sonn

Sonnabend, den 27. Junii.

Anno
1747-
Junij.

Unsere Rangers, oder Stadtsoldaten, sind mir nach Verordnung des Herrn General, Oglethorpe, darinn sehr nützlich gewesen, daß ich sie zur Ausrichtung der äusserlichen Geschäfte in der Gemeine, auch zur Bestellung meiner Briefe, und zur Reise nach Savannah, sehr wohl habe gebrauchen können; und also nicht die Gemeine habe beschweren dürfen. Da sie nun nebst andern Extratrouppen abgesetzt werden: so bin ich genöthiget, einen Ræcht anzunehmen, der solche Geschäfte thut; bis etwan die Herren Trustees, zu meiner Erleichterung, eine Aenderung machen. Die Glieder der Gemeine mag ich nicht im geringsten beschweren: weil sie sonst genug Beschwerde haben, ohne Dienstbothen sind, und mit ihrem Ackerwerke und Hauswesen mehr zu thun haben, als sie bestreiten können. Wir haben sonst vor Unordnung unserer Rangers gar manche Ungelegenheit von unordentlichen Leuten und bösem Gesindel gehabt, welches sich im Walde in unserer Gegend aufgehalten, und des Nachts gestohlen, auch wol Schweine erschossen haben: seit dem aber hat sich weder Neger, noch sonst ein Wegläufer, hieher gewagt. Ich glaube, Gott werde uns schon zu beschützen wissen, wenn es auch an menschlichen Anstalten zu fehlen scheint. Wir hören ist in der Abendbethstunde aus 1 Reg. 8. v. 56. daß Salomo den Frieden, den Gott den Israeliten gegeben, unter die vornehmsten göttlichen Wohlthaten zählt, dafür man den lieben Gott zu preisen Ursache hat, wenn man auch gleich sonst unter mancherley Prüfungen steht. Diese grosse Wohlthat, welche wir hier zu dieser gefährlichen Kriegeszeit beständig genossen, wird nicht von allen gebühlich erkannt; und sind wir ist unserer Pflicht erinnert worden. In dem unlängst gedachten engelischen Journale des Capitain Watson, habe ich gelesen, daß die Cherochyndianer gedrohet, einen Anfall auf EbenEzer zu thun, weil sie von dem Herrn General, Oglethorpe, für ihre Dienste vor Augustin, und für ihre erschlagenen Männer, nicht genungsame Satisfaction bekommen hätten. Gott aber hat es ihnen nicht zugelassen. Es hat geheißen, und heißt noch immer: Gott der Herr ist Sonn und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Herr Jehovah! wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt.

Sonntag, den 28. Junii.

An diesem letzten Sonntage in diesem Monate hat uns der barmherzige Gott durch sein Wort abermal viel Gutes erzeigt; dafür wir seine Güte demüthig preisen. Die heutige Betrachtung des andern Artikels

Anno 1747. Junii. schickte sich gar schön zu der Materie des heutigen Evangelii Dom. 2. p. Trinit. daraus wir Zeugnisse der göttlichen Barmherzigkeit, der menschlichen Bösheit, und der göttlichen Strafgerechtigkeit, betrachtet haben; welches auch der Inhalt der Eingangsworte war, Ps. 81, v. 11, 13.

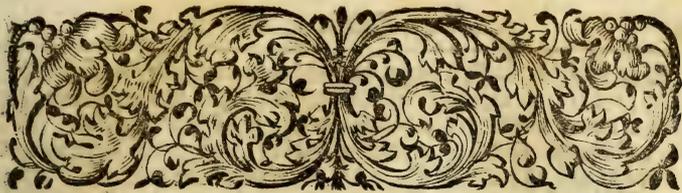
Mondtag, den 29. Junii.

Die M. ist von Gott in ihrem Kindbette mit harter Leibeschwachheit heimgefuht: welche aber zu ihrem Seelenbesten gesegnet ist. Sie hat ein gutes Gemüthe, Gottes Wort und die Stille lieb; und würde im Christenthum hoffentlich weiter kommen, wenn sie hierinn einen treuen Gehülfen an ihrem Manne hätte. Er ist irdisch gesinnt, und von dem rechtschaffnen Wesen in Christo noch weit entfernt. In der Nachbarschaft dieses Mannes finden sich auch ein paar solcher ungleich gesinnten Eheleute. Das Weib ist herzlich fromm, und hat mit Maria das gute Theil erwählet: sie hat aber mit ihrem Manne, der hart, zornig und eigenwillig ist, ihr groß Leiden. Sie kömmt unterweilen zu mir, und begehrt Unterricht und Trost; und gehet gemeinlich mit erleichtertem Herzen wieder nach Hause. Ein wahrer Christ kann in allen äußerlichen und innerlichen Leiden nicht nur ruhig seyn, sondern auch Gott preisen: weil er weiß, daß nichts von ohngefähr geschieht, sondern alles von geliebten Händen kömmt, und ihm alles zum besten dienen soll. Das grössste Kreuz macht dem H. Ern Jesu am ähnlichsten.

Dienstag, den 30. Junii.

Wegen des Mahlgeldes, und anderer Kleinigkeiten, die hier gekauft und verkauft werden, ist uns an unserm Orte kleine Münze ganz unentbehrlich. Die wenigen engelische halbe Pence, und die spanischen 3 und 6 Pence, werden von den Krähern in Savannah zum Wiedergeben eingewechselt und zurückgehalten, daß wenig von solcher kleinen Münze an unserm Orte kömmt: sondern es rouliren nur spanische Schillinge, und Stück von Achten. Mit den kleinen Beltzedeln von 1. 2. 4 und 6 Pence war die Unbequemlichkeit verkrüpft, daß sie von den Krähern und andern Leuten in Savannah und Purrysburg, auch sind angenommen, und ausgegeben worden: dadurch sie nach und nach von unserm Orte weggezogen, auch zerrissen worden; welches uns nöthiget hat, sie wieder einzuziehen. Ist hat uns die Nothwendigkeit darauf gebracht, daß nicht Beltzedel, sondern nur Anweisungen auf die Mählcassa, unter dem Namen des Sägemüllers, Roglers, geschrieben, und ausgegeben werden; welche nirgend anders als an unserm Orte können genommen werden. Auf diese Weise wird hoffentlich vielen Unbequemlichkeiten abgeholfen werden.

Briefe.



Briefe und Extracte derselben
von Herrn J. M. Volzium an den Editorem.

I.

EbenEzer den 31. Oct. 1746.

SOn Erw. = habe seit der Ankunft meines lieben Herrn Collegen, und also in 9 Monaten, kein Zeilchen bekommen: hoffe jedoch, der barmherzige Vater im Himmel werde unser gemeinschaftliches Flehen um Christi willen erhöret, und dieselben uns, und den übrigen Salzburgern in andern Landen, ja seiner ganzen evangelischen Kirche zu gute, in dero Alter, und unter so vielen Geschäften am Leibe und Gemüthe gestärkt, und dero Eifer für die Ehre unsers Gnadenköniges, und Ausbreitung seines Reichs in der Nähe und Ferne, gesegnet haben; welches zu hören, uns eine grosse Freude und neue Materie seines Lobes seyn sollte. Mein lieber Colleague, Herr Lemke, ist bey 3 Wochen an einem Fieber gefährlich krank gewesen: und nun fängt der barmherzige Gott an, ihn wieder zu stärken und aufzurichten. Er hat eine etwas schwächliche Leibesconstitution: dabey aber auch die gute Art, daß er, seines Körpers wegen, alle nöthige und mögliche Vorsichtigkeit gebraucht, weil er gern dem HERN in seiner Gemeine länger dienen will. Ich habe ihn, wegen seiner aufrichtigen Gottesfurcht, guter Studien, Treu und Fleiß in seinem Verufe, erbaulichen Wandels und treuen Beystandes in meinen Amtsgeschäften, herzlich lieb. Alles übrige wird ihm der Vater des Lichts, von dem alle gute und vollkommene Gaben auf diejenigen, die ihn darum bitten, herab kommen, von Zeit zu Zeit schon schenken. Diese Krankheit ist ihm auch zu vielen Dingen gesegnet: und hat mir der liebe Gott darinn den guten Schatz seines Herzens gar deutlich kund werden lassen. Da sich sein seliger Antecessor im Leiblichen

Lehr

sehr knap behelfen müssen; indem er wohl manchmal einer mehrern Pflege nöthig gehabt: so wünschte ich wol herzlich, daß diesem meinem ißigen Collegem etwas mehrers, als sein Salarium ist, zufallen möchte. Meine beyden Söhnelein sind nun in solchen Jahren, daß sie zur Erlernung der lateinischen und englischen Sprache, zur Historie, Geographie, und andern nöthigen Dingen, angeführet werden sollten; wozu sie auch, Gott Lob! Fähigkeit und Lust haben: ich aber habe keine Zeit dazu. Und da mein Körper manchmal von Amtsarbeiten gar schwach ist: so muß ich in der Stille wieder Kräfte sammeln; daher wollte ich sie zu unserm Medico, Herrn Thilo, der in Humanioribus sehr wohl versiert ist, in die Information thun; dafür ich ihm billig, zumal da ers braucht, ein Honorarium geben müßte, dazu ich aber nichts habe. Wir wollen es machen, wie uns befohlen ist: Wirf dein Anliegen auf den HERN, der wird dich versorgen, zc. item: forget nichts, sondern in allen Dingen laßet eure Bitte im Gebethe und Flehen mit Dankfagung vor Gott kund werden. Ich habe heute in der Zions- und gestern in der Jerusalemkirche, die unter uns gewöhnliche Dankpredigt, für die in diesem Jahre empfangene Aerndte, und für alles, was Gott sonst an uns zu dieser sehr kühnmerlichen Zeit gutes gethan, über den 117. Ps. gehalten; daraus der barmherzige Gott meinen Glauben auf seinen fernern Schutz, Hülfe und Segen, merklich gestärket hat. Meine lieben Zuhörer, alte und junge, auch halb franke Leute, haben sich in beyden Kirchen häufig und begierig eingefunden, und mit mir den HERN gelobet, und um seine Hülfe angeflehet. Wer weiß, wie nahe die Hülfe des HERN ist? Keiner wird zu schanden, der dem, o HERN! harret. Wie es sonst um uns stehet, werden Ew. = aus dem ißigen, und letztlich abgeschickten Journale ersehen: daher hier nichts weiter melden will, ausser daß mein lieber Herr Collegem, die Seinigen und Meinigen, mit mir unserm werthesten Herrn Seniore aus der Hülle Christi tausendfachen Segen, in diesem und jenem Leben, für alle uns erzeigte viele väterliche Liebe und Verwoogenheit herzlich anwünschen, und mit großem Verlangen auf einige Zeilen von ihrem lieben Herzen und Händen warten. Hiemit verharre nach herzlichem Begrüßung an dero ganzes theures Haus, und alle werthe Wohlthäter in Augsburg und andern Orten. zc.

II.

EbenEzer, den 13. Martii. 1747.

Der barmherzige Gott hat abermal so weit geholfen, daß wir vor wenig Tagen, nämlich, den 9ten curr. unser jährliches Gedächtniß- und Dankfest in großem Frieden, zum Lobe des HErrn unsers Gottes, und zur gemeinschaftlichen Erbauung, haben feyern können; welches nun in dieser unserer Pilgrimschaft das 14te ist. Denn volle 13 Jahre sind wir im Lande; und gleich nach unserer Ankunft in AltEbenEzer hielten wir mit dem ersten Transport das erste Gedächtniß- und Dankfest über die schönen Worte jenes gottseligen Emigranten: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit &c. Was nun der allweise, grundgütige und allmächtige, Gott und Vater seit derselben Zeit an uns, die wir noch leben, und andern, die vor uns aus unserer Gemeine in Christo entschlafen sind, für Gutes im geistlichen und leiblichen gethan: dessen haben wir uns in und nach dem Feste zum Lobe Gottes und unserer Glaubensstärkung zu erinnern, auch unsern Kindern nach Gottes Befehl und Willen aufs neue ins Gemüthe zu bringen, gesucht; wozu uns Er. = = gesegnete Vorrede zum zweyten Bande der EbenEzerischen Nachrichten recht erwünschte Anleitung gegeben, als welche ich in den Abendbethstunden in der Jerusalemkirche, und heute in der Wochenpredigt, stückweise durchgenommen, und darinn in der nächsten Wochenpredigt fortzufahren gedenke. Undank gegen Gott und seine Werkzeuge ist, sowol als Ungehorsam, eine große Sünde; als davor Gott sein Volk sehr oft gar nachdrücklich warnen lassen: und wollte ich nicht dran schuld seyn, daß jemand von den Unsrigen in solche Sünde gerathen, oder darinn beharren möchte; daher ich solche Briefe oder Schriften aus Europa billig sehr hoch schätze, welche mir Gelegenheit und Materie darreichen, auch in diesem Stücke mein Amt in unserer lieben Gemeine zu thun. Aus dieser istgedachten von uns hochgeschätzten Vorrede erkennen wir unter andern deutlich, daß uns der barmherzige und allmächtige Gott in unsern Trübsalen und Prüfungen noch nie stecken lassen, sondern uns allemal seine Hülfe mächtig und herzlich bewiesen. Und da er ein unwandelbarer und unveränderlicher Gott: so dürfen und wollen wir nicht im geringsten zweifeln, er werde uns auch in den gegenwärtigen Prüfungen, zu dieser schweren Zeit, nicht über Vermögen lassen versucht werden, sondern zu seiner Zeit seine Hülfe herzlich erzeigen. Trübsale und Züchtigungen sind auch große Wohlthaten; und zwar eine bit-

Americ. XIII. Forts. U tere,

tere, doch heilsame, Arzeney, damit der liebe Gott auf unser wahres Beste ziele. Denn wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge, sie mögen heißen Freude oder Leid, Gaben oder Mangel, Wohlthaten oder Züchtigungen, zum besten dienen: und nehme ich es billig bey unsern frommen Zuhörern als ein gut Zeichen an, daß sie Gott lieben, und von ihm geliebet werden; weil sie bey dem Genusse der Wohlthaten des Herrn und bey seinen Züchtigungen besser werden, und im Guten zunehmen. Hingegen hat michs betrübt: da ich erfahren müssen, daß einige so genannte hochdeutsche Familien, die vor einigen Jahren hier aufgenommen, und den Salzburgern in allem gleich gehalten worden, von uns gezogen, und in der Trübsal nicht aussharren wollen. Unsere lieben Leute haben zwar ihre nothdürftigen Lebensmittel: stehen aber in großem Leinwand- und Kleidermangel; haben auch ist, da von der Sägemühle, wegen des Weltmanngels im Lande, keine Einkünfte sind, nicht Gelegenheit, etwas zu solcher Nothdurft an unserm Orte zu verdienen. Unsern lieben Wittwen und Waisen kann ich in ihren Leidensumständen auch nicht so zu Hülfe kommen, wie ich gern wollte: welches sie auch wol wissen, Gedult haben, und mit den Ihrigen zu Gott, dem rechten und besten Helfer, schreyen. Die Glieder der Gemeine, denen Gott etwas mehrers gegeben, helfen ihnen mit Geldfrüchten, Arbeiten, und allerley Liebesdiensten, so viel sie können; welches ich nicht nur als göttliche Hülfe, sondern auch als Vorbothen einer größern Hülfe, ansehe. Ich glaube vest, der wunderbare Gott werde schon zu rechter Zeit unsere schönen nützliche Mühlen, und sonderlich die Sägemühle, zu einem gesegneten Mittel zu gebrauchen wissen, das durch der ganzen Gemeine, und vornehmlich den Wittwen, Waisen und andern Nothleidenden, wird aufgeholfen werden. Es ist doch davon schon sehr viel Gutes auf die Gemeine gekommen; wie aus den Diariis wird zu ersehen seyn. Bey meinen Trauerstunden schenkt mir doch Gott viel Freude und Materie seines Lobes: 1. Denn er segnet noch unser Amt zu einiger Seelen Errettung; 2. stärkt meinen rechtschaffenen und fleissigen Collegen, Herrn Lenken, und mich am Leibe und Gemüthe; 3. wendet alle Unruhe und Zerrüttung an unserm Orte gnädiglich ab; 4. läßt keine Vergernisse zum Schaden unserer Jugend überhand nehmen; 5. stärkt unsere abgearbeiteten Zuhörer an Leibeskräften; 6. macht ihnen die Feldarbeit mit dem Pfluge immer leichter; 7. erhält und vermehret ihr Rindvieh; 8. läßt uns mit Herrn Meyern, und andern redlichen Gliedern, in erwünschter Harmonie leben, und hilft uns Elenden herzlich. Er segne Sie, und die Ihrigen, wie auch alle unsere theuren Wohlthäter in Augsb.

III. Eben

III.

EbenEzer, den 22. April. 1747.

Er * * habe hiemit kürzlich vermelden wollen, daß vor 8 Tagen
 2 Kasten von London an mich gesandt worden: und schreibt mir Mr.
 Verelst unter dem 11. Nov. st. v. daß diese Kasten schon einige Zeit im
 Customhause gestanden, und endlich mit dem Schiffe Diligence nach
 Charlestown gesandt sind. Der Kleinere war ziemlich beschädiget: doch
 fanden sich die vielen Bücher, womit der ganze Kasten angefüllet war, nebst
 zweyen Knabenhemden, in einem guten Zustande. Woher diese vielen und
 nützliche Bücher kommen? ist uns nicht bekannt; weil kein Brief, oder
 Specification, dabey war. Vielleicht erfahren wir künftig die Wohlthä-
 ter dieser ansehnlichen Liebesgaben; denen wir, wo Sie Er. * * bekannt
 sind, dafür tausendfachen geistlichen und leiblichen Segen zur Vergel-
 tung antwünschen, und Ihnen unsern herzlichsten Dank vermelden lassen.
 Der grössere Kasten war offenbarlich von Augsburg; welches
 sowol aus den Gaben selbst, als auch aus einem gar angenehmen
 Briefe von unserm werthen Herrn Mag. Hildebrand, aus Er. * * dem
 Kaiser Karl VII. gehaltenen Leichenpredigt, denen Carminibus, die auf die
 gesegnete Hochzeit Ihrer wertheften Jungf. Tochter verfertigt sind, und
 aus verschiedenen im Kasten beygelegten Tractätlein, gewiß habe schlies-
 sen können. In welchen Stücken diese ansehnlichen Liebesgaben bestan-
 den? wird wol Er. * * noch erinnerlich seyn; habe auch etwas davon ins
 Diarium einfließen lassen. Der barmherzige Gott hat dadurch für un-
 sere Nothdurft zu dieser theuren und kümmerlichen Zeit abermal wun-
 derbar und unvermuthet gesorget; dafür wir seinem grossen Namen herz-
 lich Dank sagen. Insonderheit sind unsere lieben Wittwen und Waisen,
 welche die schwere Zeit am meisten gefühlt, aber auch zum Herrn um
 Hülfe geflehet haben, dadurch recht reichlich erquickt. Diejenigen, die
 um der Gemeine willen hier sind, als Herr Meyer, und Herr Philo, dess-
 gleichen diejenigen, welche sich sonst wol verdient gemacht, als der Schul-
 meister, Kocher, Sanftleben, Glaner &c. sind auch nicht vergessen wor-
 den. Zwey schöne gemodelte Tischtücher sind den Fischen in der Jeru-
 salems- und Zionskirche gewidmet; und einige Stücke hat der Viehbir-
 te auf der Viehanstalt der Gemeine statt seines Lohnes bekommen: wo-
 durch den armen Gliedern der Gemeine eine grosse Erleichterung gesche-
 hen.

hen. Einige Kinderkittel und Kinderhauben sind für die armen Kinder, die noch sollen geböhren werden, aufbehalten: da wir sie in der gegenwärtigen Zeit nicht gebraucht. Der grosse Segen an schaurischem Balsam ist zwar nicht ausgeheilt: wird aber nach und nach den Gliedern der Gemeinde in ihrem Mangel gern gegeben; wofür Gott mehr gelobet wird, als wenn sie alles auf einmal weg hätten. Gott der Herr, der Lust hat an Barmherzigkeit, seze Ew. - Dero theures Haus und Anverwandten, auch alle unsere hochgeschätzten bekannte und unbekante Wohlthäter, und darunter auch den werthesten Herrn Diak. Hildebrand, zu tausenfachem Segen in Zeit und Ewigkeit für alle milde Gaben und Wohlthaten, welche Sie nun verschiedene Jahre her auf uns so reichlich haben fließen lassen. Mit meiner und der Gemeinde Empfehlung in Dero fernere väterliche Liebe und Fürbitte, auch herzlichster Begrüssung von uns allen, verharre zc.

III.

Beilage zum vorigen Briefe vom 22. April 1747.

So gern ich auch diessmal des werthen Herrn Diaconi, Hildebrands, Brief, den er schon vor zwey Jahren an mich und meinen seligen Collegen recht herzlich und erbaulich geschrieben, und zugleich verschiedene gute Büchlein beygelegt hat, beantwortet hätte: so wenig ist mirs theils wegen Schwächlichkeit, theils wegen allerley Verrichtungen, möglich. Ich lasse Ihn und die werthen Seinigen viel tausendmal grüssen, und für alle ihre aufrichtige Liebe, Fürbitten und Wohlthaten, herzlich danken. Was ich und die Meinigen in dieses werthen Herrn Diaconi Betrachtungen über die Fremdlingenschaft des lieben Jesuskinds von der gnädigen Vorseege des himmlischen Vaters für dieses sein liebstes Kind, und alle seine leidenden Glieder, gelesen: ist mir auch um desswillen eindrucklich und tröstlich, weil der wunderbare Gott mit dem Raften von Augsburg auch an uns Fremdlingen seine Verheissung, die zu dieser Zeit der Noth oft in meinem Gemüthe und Munde gewesen, erfüllet hat, „der Herr hat die Fremdlingen lieb, daß er ihnen Speise und Kleider gebe“ Gelobet sey Gott! Ich schäme mich, daß ich nicht Wort halten, und unserm theuersten Wohlthäter, dem Herrn N. N. sein Geld, welches der Gemeinde auf zwey Jahre von ihm ohne Interesse gütigst gelehnt ist, zu der geketzten Zeit wieder geben kann. Wir und unsere Freunde haben gemeyn, die Sägemühle würde bald zur Abtragung dieser Schuld ein Ansehnliches beytragen: weil
aber

aber kein Geld im Lande, und niemand in Savannah zu dieser theuren und gefährlichen Kriegeszeit bauen kann und will, so haben wir zwar eine schöne Sägemühle, aber fast keine Einnahme davon. Sie wollen unser Wort aufs beste bey diesem theuren Wohltäter reden. Von den Schulden, die ich der Gemeine wegen auf mir habe, möchte ich wol herzlich gern los seyn: mich dünkt, ich würde alsdenn, nach Gottes Willen und Segen, länger leben. Meine Hülfe kömmt vom HERN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Gott hat auch in diesem Jahre gezeigt, daß Ew. - vor einigen Jahren uns zugeschriebenes plus ultra über unsere erste rohe Seide kein leerer Wunsch und Aufmunterung gewesen. Es ist diese nützliche Arbeit, dazu dieß Land gar bequem ist, von Jahr zu Jahr immer besser von statten gegangen: und in diesem Frühling ist die Seide so wohl gerathen, daß wol über 200. Pfund in Savannah werden können verkauft werden. So hilft der HERN immer weiter. Dessen gnädiger Leitung, Beschirmung und väterlichen Vorsorge, ich Dieselben mit Dero theurem Hause nochmals aufs herzlichste empfehle.

V.

EbenEzer, den 25. April 1747.

Da schon mein Paquet mit Briefen und den Diariis in der deutschen und englischen Sprache zum Absenden fertig gemacht war: so erfreuet uns der liebe Gott recht unvermuthet mit einigen Briefen aus Europa; darunter auch einer von Ew. - vom 17. Sept. a. p. zu meiner Freude zu finden war. Dero geehrtes Schreiben an uns vom 21. Julii a. p. darinn Sie meine Briefe vom Jan. und Febr. beantwortet, und den Mangel meines an Sie gerichteten Briefes vom 16. Dec. 1745. gemeldet, ist bis dato hier noch nicht angekommen. Wie ich aus des werthen Herrn, Albini, Specification seiner an mich abgelassenen Briefe ersehe: so hat er den 12. August a. p. an uns geschrieben; welches nebst Briefen von den Herren Trustees und der hochlöblichen Societät in dem Schiffe wird gewesen seyn, das von den Spaniern vor nicht gar langer Zeit weggenommen, und nach St. Augustin geführt worden; und also müssen wir einen grossen Verlust an diesen lieben Briefen erdulden. In meinem Briefbuche finde ich die Contenta meines nicht angekommenen Briefs vom 16. Dec. 1745. folgender massen ausgedruckt: „Mit dieser Gelegenheit durch den Herrn Col. Stephens melde ich einige Specimina der grossen Werke des HERN, die er in dem nun fast geendigten Jahre an uns allen ge-

„ than hat: 1. daß er uns die Mittel des Heils bisher erhalten, die uns
 „ fers Herzens Freude und Wonne sind. 2. daß er mich Unwürdigen
 „ gestärkt, daß ich, ob ich wol fast das ganze Jahr nach dem Abschiede
 „ meines sel. Collegens allein gewesen, keinen Abgang der Kräfte spühre.
 „ Das thut er um des fleißigen Gebeths meiner lieben Zuhörer willen.
 „ Mein Herz ist innig mit ihnen verbunden. 3. daß er mir an Herrn Meyern
 „ einen fleißigen Gehülfen in der Stadtschule, und in der Schule auf
 „ den Plantationen eben dergleichen an Kochern, gegeben hat. 4. zu dieser
 „ gefährlichen Kriegeszeit haben wir Gesundheit, Friede und Nahrung:
 „ obgleich einige arm sind, so hilft der Herr doch noch immer. 5. der
 „ Herr verleiht noch immer Segen zu meinem Amte unter Erwachsenen
 „ und Kindern. Am 13. Sonntage nach Trinitat. ist ein Knabe und acht
 „ Mägdlein öffentlich confirmirt und, zur Erbauung der Gemeine, einge-
 „ segnet worden. 6. daß uns Gott der Herr auf wunderbare Weise durch
 „ das Geleit des theuren Herrn N. welches uns auf 2. Jahre ohne Inter-
 „ esse gelehnt worden, in den Stand gesetzt hat, Pflüge, Pferdgeschirz,
 „ einige Ochsen und andere nothwendige Dinge zur Beförderung des
 „ Ackerbaues, für die Gemeine anzuschaffen: das meiste Geld aber wird
 „ zur Bezahlung der Unkosten bey dem Bau des mit kleinem Wasser ge-
 „ henden Mühlganges und der Sägemühle angewandt; wovon wir uns
 „ viel Nutzen und Segen in der Gemeine versprechen. Wir bethen für
 „ Sie und unser deutsches Vaterland, daß Gott auch daselbst seine Herz-
 „ lichkeit offenbaren, und in aller Augen und Herzen seine herrlichen
 „ Werke, die Er im Natur- und Gnadenreiche thut, groß werden lassen
 „ wolle. Nach einem treuen Collegens verlanget mich sehr. „

Aus Ew. - sehr werthem Schreiben vom 17. Sept., das ich iht
 nebst der Consignation der bey Ihnen eingekommenen Liebesgaben vor
 mir habe, ersehe zum Lobe Gottes und zu meiner Herzensfreude: daß der
 getreue Vater im Himmel Sie, Dero theures Haus und unsere werthen
 Wohlthäter, deren Namen, Wünsche, Ermunterungen und Liebesgaben
 in der gedachten Consignation uns ein lieblicher Geruch sind, bisher im
 Leben, erträglicher Gesundheit, äußerlichem Frieden und in gesegnetem
 Fortgange Dero Geschäfte, erhalten; und durch seine lieben Werkzeuge
 auf allerley Weise für mich, meinen lieben Collegens, die Unfrigen und die
 ganze Gemeine, gesorget hat. Er sey demüthig für alle Ihnen und uns
 erzeugte Güte gelobet; und gedenke Ihrer Werke im Glauben und Ihrer
 Arbeiten in der Liebe nicht nur in der Gnadenzeit, sondern auch vornehmi-
 lich an dem Tage seiner herrlichen Erscheinung zur allgemeinen Vergel-
 tung.

tung! So oft ich vom R**s in den Briefen aus Europa, wie ist, et was lese: so schäme und demüthige ich mich vor meinem Heilande, daß ich so leichtgläubig gewesen, und mich durch die Heuchelthränen, schöne Worte, Geberden und äußerlichen guten Wandel dieses armen Menschen, so hinter das Licht führen lassen. Wie alles hinter einander mit ihm ergangen; mit welcher List er seine Dinge tractirt; und welchen Schaden wir von ihm gehabt: werden Ew. - theils aus dem Stücke des Diarii vom vorigen Herbst, wo es angekommen, wie auch aus einigen Briefen, ersehen haben. Ich muß und will das leiden: die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern; wie sie denn auch schon zu thun angefangen. Herr Viger, nach welchem Ew. - fragen, arbeitet noch in der Schule beym Herrn P. Mühlenberg, und schreibt unterweilen hieher. Eben dieser Herr Viger meldete mir einmal, daß Herr N. es eine Weile mit den Herrenhütern gehalten, und endlich ein Spötter und Atheist worden.

VI.

EbenEzer, den 9. May.

Ich habe inzwischen mehr Zeit bekommen, die lezlich empfangenen schöne Briefe, des werthen Herrn N. Anmerkungen über unsere gelesenen Briefe und Diaria, und die erbauliche und segensvolle Consignation der in Augsburg zusammen geslossenen Liebesgaben für unser EbenEzer, aufs neue durchzusehen; woraus mir der liebe GOTT viel Gutes erzeiget hat. Des gedachten vornehmen Wohlthäters Anmerkungen, die auf die reelle Verbesserung der leiblichen Umstände in unserer Gemeine gehen, haben mich veranlaßt, einen zwar langen, doch hoffentlich nicht unnützen, Brief an Ihn zu schreiben; woben ich den Beystand des himmlischen Vaters gar merklich gespühret habe. Finden Ew. - und hochgedachter Herr N. die darinn gethanen Vorschläge, welche ich den Herren Trustees auf diese Weise noch nie gethan, gegründet und praktikable: so sollte mir es ganz nicht zuwider seyn, wenn sie durch das theure Werkzeug, Herrn Hofprediger Ziegenhagen, den werthen Herren Trustees oder unserm grossen Gönner, Herrn Vernon, communicirt würden. Hiebey heisst es nun in meinem Herzen: Gott kanns wohl machen Psal. 52, und Er words wohl machen Ps. 37; endlich werden wir sagen: Er hat alles wohl gemacht.

Zu dem Danksaugungsbriefe an unsere bekannnten und unbekannnte Wohlthäter in Deutschland, der gleichfalls hier beygeschlossn ist, hat mir die segens- und liebesvolle Consignation der bey Ew. - eingekommenen Wohl-

Wohlthaten an Gelte vom Sept. 1745. bis in den Sept. des vorigen Jahres, sonderlich aber die Glaubens- und Hoffnungsworte darinn, Anlaß und Materie gegeben; wenn es daselbst zu letzt heisset, daß ein gewisser lieber Freund einem theuren Wohlthäter, der zur Heidenbekehrung in Ost- und Westindien eine gar ansehnliche Gabe nach Augsburg senden wollen, zu verstehen gegeben, daß EbenEzer noch kein Missionswerk für die Heyden sey: dem aber von dem werthen Wohlthäter grantwortet worden, „Das Präsent solle doch dahin gehen. Was EbenEzer nicht sey, das könne es werden, und das Licht könne sich von dannen ausbreiten.“ O der HErr vergelte diesem Glaubensmanne seine besondere Liebe zu uns; und lasse Ihn, uns und alle Freunde Christi, im Bitten und Flehen, um die Erfüllung der grossen Verheißung Christi Joh. 10, v. 16: ich habe noch andere Schafe zc. nicht laß werden! Er sey demüthig gelobet, daß er auch einiger werthen Wohlthäter Herzen in Liebesausflüssen gegen mich und meinen lieben Collegen zu dieser kümmerlichen Zeit besonders aufgethan, die uns in unsern Umständen herzlich erquickt haben. Christus der Fürst des Lebens und Herzog unserer Seligkeit, erquickte Sie und die werthen Ihrigen wieder im Leben, Leiden, auf dem Siechbette, und vor seinem Angesichte in der triumphirenden Kirchet Sollten Ew. = diesen Dankfagungsbrief der Publication durch den Druck würdig achten: so habe demüthig bitten wollen, mit demselbigen zu thun, was Sie zur Erbauung der Leser, zur Nachricht unserer Wohlthäter, und zur Beförderung des Wohlseyns unserer Gemeine, die Ihnen so nahe an, ja tief im, Herzen liegt, dienlich erkennen. Für die dem vorigen Kaiser gehaltene Leichenpredigt, dergleichen für die überschickten Hochzeitcarmina, danke herzlich. Wir nehmen alle in unsern Häusern und in der Gemeine an dem glücklichen und gesegneten Ergehen dero werthesten Hauses von Herzen Antheil; und haben Freude und Leid, als in dem HErrn verbundene Seelen, mit einander gemein. Gott helfe uns allen hindurch! Ueber ein kleines! zc.

P. S. In meinem Briefe an Ew. = vom 22. April. a. c. habe gemeldet, daß wir uns in diesem Frühling Hoffnung machten, über 200 Pf. rohe Seide zu bekommen. Ist sehe ich zum Lobe Gottes, und zu meiner Freude, daß mir meine Hoffnung nicht fehl geschlagen: denn unsere lieben Leute haben von der Segenshand Gottes über 400 Pf. Seide bekommen; das Pfund, wie gewöhnlich, zu 6 Unzen, oder 32 Loth gerechnet. Denn 166 Pf. sind zum Verkauf nach Savannah gesandt: und, da ich

ich dieß schreibe, sind 47 Pf. 4 Unzen in mein Haus zum Abspinnen überliefert worden; wozu in einigen Tagen noch etwas mehr kommen wird. Die gedachte 47 Pf. sind von 2 jungen Weibspersonen aus unserer Gemeine fast völlig abgesponnen: und ist zu ihrer und anderer Ermunterung sehr wohl gerathen. Ich gedenke, diese abgesponnene Seide durch oben gedachten Herrn, Horris, an die Herren Trustees zu senden, und ihre Meynung und Urtheil zu unserer Verbesserung darüber zu vernehmen. Wir haben zwar zum Seidenabspinnen einen eingemauerten Kessel: es kann aber der Rauch aus Mangel eines Kamins, oder ausgemauerten Rauchlochs, nicht hinaus geführt werden; davon die Seide am Haspel etwas von ihrer Schönheit und Glanze verlohren, hat aber dem ungeachtet ein sehr schön Ansehn. Man hat der Ausgaben so viel, daß man nicht alles auf einmal bestreiten kann.

VII.

EbenEzer, den 21. Julii. 1747.

Wir halten es billig für eine grosse Wohlthat des Herrn, daß, in den 13 Jahren unserer Pilgrimschaft in EbenEzer, kein einiger von den theuren Briefen, welche Ew. $\text{\textit{S}}$ und andere unsere werthesten Väter und Freunde, an uns geschrieben haben, unter Weges verlohren gegangen: ob sie wol manchmal ziemlich lange ausgeblieben sind. Gestern Abends hatte das Vergnügen, den gesegneten Brief, welchen Sie den 21. Julii a. p. nach Ihrer Cur im gullmannischen Garten geschrieben, und den wir für verlohren geachtet, von Charlestown zu bekommen; wofelbst ein guter Freund denselben in dem Posthause gefunden, und her befördert hat. Gelobet sey der Vater aller Barmherzigkeiten für alles geistliche und leibliche Gute, so er Ew. $\text{\textit{S}}$ und dero theuersten Angehörigen, in den damaligen grossen Prüfungen erzeigt, auch dero Gesundheit und Kräfte, uns und seiner Kirche zu gute, ganz merklich gestärkt hat. Aus dieser Wohlthat machen wir uns sehr viel; und haben es auch Ursache: da Sie der Herr zu einem auserwählten Werkzeuge gebraucht, uns an Seele und Leib, sonderlich durch Ihre gläubigen Fürbiten, unzählig viel Gutes zu erzeigen; wofür wir den lieben Gott demüthig preisen, und Ihnen und Ihrem ganzen werthesten Hause tausendfachen Segen zur Vergeltung anwünschen, und ausbitten. Die Zeugnisse von Ihrem, und anderer Kinder Gottes, Gebethe für meinen rechtschaffen und fleißigen Collegen, den Gott auf der See, und in der Gegend Friderica, aus grosser Gefahr,

Gefahr, und hier aus einer gefährlichen Krankheit, gnädig errettet hat; hat meinem Herzen aufs neue einen grossen Eindruck gegeben, und mich zu mehrerm Eifer in der Fürbitte für Ew. ² und andere unsere werthesten Wohlthäter in Europa ermuntert. Ich genieße wol gar besonders der Frucht Ihres gläubigen Gebeths: und könnte davon vieles, so außer allem Widerspruch und Zweifel ist, anführen, wenn es nöthig wäre. Meine fast beständige Gesundheit, der merkliche Beystand des HERN bey meinen Geschäften, meine genaue Verbindung mit meinem gegenwärtigen Collegen, und die süsse Harmonie unserer beyden Häuser und mit den rechtschaffnen Gliedern der Gemeine, der geistliche Segen in Kirche und Schule, die Erträglichkeit unserer leiblichen Prüfungen, die überaus schönen Geldfrüchte, der grosse Nutzen unserer Mühlen, unsere nun mehrentheils ausgebaute räumliche und sehr bequeme Zionskirche, unsere grosse leibliche Ruhe zur gefährlichen Kriegeszeit, die Gewogenheit der Herren Trustees, und vieler andern Gönner allerley Standes und Sprachen, die freye Uebung unserer heiligen Religion und völlige Gewissensfreyheit, die gnädige Abwendung aller verführischen Menschen und des Sauerreiges ihrer Lehre, das Zunehmen im Seidenbau und bessere Einrichtung im Ackerwerke; und viele viele andere Dinge haben wir zwar vornehmlich der ewigwährenden Güte Gottes und der Fürbitte Jesu Christi zuzuschreiben: wir sehen sie aber auch billig als Zeugnisse der gnädigen Erhörung der für uns zu Gott abgeschickten Fürbitten an. Der liebe Gott hält uns zwar auf mancherley Weise unter der Prüfung: die uns doch aber an unserm Christenthum nichts schadet, sondern darinn förderlich ist; wie es Gottes Wort und die Erfahrung bestättiget. Es wird noch alles gut werden: und wir dürfen an den Führungen des weisesten und gütigsten Vaters nichts tadeln, wenn er uns führt, wie seinen liebsten Sohn, wie die Patriarchen, wie Joseph, David, und alle diejenigen, deren die Welt nicht werth gewesen. Ich erinnere mich gar so gern der Worte Sirachs c. 2, v. 10. sq. führe auch gern meine Zuhörer drauf. Am Sonntage (war der 5. p. Trin.) hatten wir zum Eingange aus Ps. 115, v. 15: Ihr seyd die gesegneten des HERN, der Himmel und Erde gemacht hat; und stehet doch vorher und nachher viel von Kreuz und Trübsal. Dabey ist uns Gen. 26. sehr eindrücklich gewesen in unserer igtigen Pilgrimschaft. Das wünsche ich, daß alle unsere lieben Salzburger und Einwohner mit Pferden zum Pflügen versehen wären: man würde im Diario nicht so viel mehr von Fiebern lesen; auch würden sie iedermal unter Gottes Segen eine grössere Aerndte erlangen, davon sie einen Theil wür-

den verkaufen können. Wer weis, wie Gott Rath schafft. Ich wollte mit Freuden viel an allen thun: wenn nur der Vater das Vermögen bescheren wollte. Manchmal muß ich etwas wagen: ich thue es aber freitlich mehr mit Furcht und Zittern, als mit Freudigkeit. Gott stärke uns, durch seine theuren Verheissungen, im Glauben, daß wir noch ferner seine Herzlichkeit sehen! Die 4 eiserne Oefen, so aus Wernigeroda geschickt worden, sind schon in Charlestown. Gott sey gelobet für alles; Er vergelte alles hier und dort!

VIII.

EbenEzer, den 7. Sept. 1747.

Der wunderbare und gnädige Gott und Vater hat mir zwar durch den Inhalt der 3 Briefe von Erw. . . vom 20. Octobr. 9. Nov. a. p. und 2. Febr. a. c. welche zusammen den 19. August. mit andern wichtiger Briefen aus Europa bey uns angekommen sind, viel Freude gemacht; und mich und andere redliche Seelen unter uns zum herzlichem und demüthigen Lobe Gottes erweckt: es hat aber auch diesem wunderbaren und gnädigen Gott gefallen, mir zu gleicher Zeit einen Leidenskelch einzuschütten; davon ich, wie es scheint, ist nur die ersten Tropfen gekostet; das meiste scheint noch zurück zu seyn, und wird er mir nur Zeit geben wollen, mich aufs künfftige durch Gebeth, Wort Gottes, und heil. Abendmahl, recht zu zubereiten, welches auch mein brünstiges Verlangen ist. 2c. 2c. 2c. Ich muß noch einige Puncte über den Inhalt Ihrer 3 werthen Briefe kürzlich hinzu thun: 1. Wir haben alle Ihre Briefe bekommen, so daß uns wol von Anfang her kein einiger fehlt. Die gedruckte Piece, deren Sie gedenken, haben wir diessmal nicht empfangen; vielleicht ist sie unter den Sachen von Augsburg in dem grossen Kasse, welches ist mit den 4 Oefen, 2 Kasten von Halle, und den Beschenken der Herren Erusteens von Savannah heraufgehohlet wird. Der grosse Kasten von Halle, der uns schon lange gefehlet, wird noch vermisst. 2. Wir freuen uns, und preisen den Herrn herzlich und demüthig für die grosse Wohlthat aus Regensburg an Velte, wie auch von andern werthen Wohlthätern. Der barmherzige Gott vergelte alles tausend tausendfach, und erhöere unser armes Flehen für dieselben. Ich bin ist reich an Leiden, aber auch an Wohlthaten: so daß ich hier alles, was ich den Waifen und andern, der Gemeine wegen, schuldig bin, bezahlen kann; und behalte doch ein Ansehnliches in Händen. Ich hoffe, der Gott aller Gnaden und alles Erbes

stes, werde mich auch an Gnaden und an Trost reich machen. 3. Auch ist das was grosses, daß Gott für den Unterricht meiner Kinder so besunders sorgt. Er segne meine und ihre lieben Wohlthäter, insonderheit den theuren Herrn von Münch, und Herrn Probst Bengel dafür! 4. Die Nachricht von den Salzburgern, aus Litthauen, ist uns ein süßer Geruch gewesen. Gott helfe auch uns, wie ihnen! 5. Seit dem der neue Commendant, der Oberste, Heron, nach Frederica gekommen, hat Herz Major, Horton, nicht mehr an mich geschrieben. 6. Des R^{tes} Brief von seinem Schwager habe hier. Ich weis nicht, wo er ist. 7. Das Diarium suche ich kürzer einzurichten. Wäre dieß mein letzter Brief an Ew. = so danke Ihnen für Ihre Vaterliebe viel tausendfach. Sie und Ihr theures Haus werden vielfals von uns allen begrüßt, und der Gnade Gottes befohlen.

V. S. Ob gleich der Brief an Ew. = so lang gerathen: so muß doch noch einige Puncte kürzlich beysügen.

1. Ew. = haben uns Erlaubniß ertheilt, die grosse 3 Betten nebst einem Pfulgen (der aber nicht in der Specification gestanden) für mein und des Herrn Lemken Haus zu kaufen, wenn wir derselben bedürftig wären: wir haben aber keines davon behalten, sondern sie einigen dürftigen Salzburgern in der Austheilung, als eine sehr gute und sehr angenehme Portion, zukommen lassen. Ich hatte schon vor Ankunft des grossen Fasses aus dero Briefe der Gemeine bekannt gemacht, daß Ihnen der Mangel an Betten unserer Kranken und Kindbetterinnen gar sehr zu Herzen gegangen; und daß Sie, demselben einiger massen abzuhelfen, Betten und 4 eiserne Ofen hersendeten. Die Betten sind demnach bey 6 Familien (zwo zu einem so grossen und schweren Bette) sehr wohl angebracht. Vier derselben fürchten von Herzen Gott: und die beyden andern werden sich hoffentlich diese Güte Gottes zur Duse leiten lassen. Die übrigen ansehnliche Gaben in dem Fasse, als Tuch zu Kleidern, Leinwand, Hemden, Strümpfe, Bänder und Kelsch, sind gleichfalls zum Vergnügen der ganzen Gemeine ausgetheilt worden. Jede Familie, oder Haushaltung, hat etwas bekommen. An Bibeln, Gesang- und andern Büchern hat uns der liebe Gott von Halle einen sehr schönen Segen zukommen lassen; darnach auch in der Gemeine groß Verlangen gewesen. Gott sey für alles gelobet!

2. Die itzige Austheilung ist durch eine andere grosse Gabe aus London desto ansehnlicher worden. Die Herren Trusteess haben sich dißmal gegen uns sehr freigebig bewiesen: indem Sie mir Geld zu Kleidern (dar-

an ich auch meinen sehr redlichen und treuen Collegem Theil nehmen lasse) geschenkt; und zu diesen Kleidern hat der werthe Herr Hofprediger noch verschiedene Manns- und Weibskleider für unsere Gemeine kaufen lassen, welche den Gliedern unserer Gemeine zu dieser theuren Zeit besonders angenehm gewesen. Der köstliche schauerische Balsam (davon wir nicht 6, sondern nur 5 Ristlein, und also eines weniger bekommen haben, als das Verzeichniß meldet) ist zwar nicht ausgeheilt: doch aber dem Herrn Meyer, der der Gemeine sehr nützlich und werth ist, ein Ristlein gegeben, und das übrige bey mir, zu künftigen nothdürftigen Gebrauche in der Gemeine und in unsern Häusern, aufgehoben worden.

3. Herr Meyer hat mir vor einiger Zeit einen Catalogum von Arzeneyen zu seinem Gebrauche in der Gemeine übergeben: den ich dem werthen Herrn Albino zugeschickt habe; mit Bitte, uns zu den specificirten Arzeneyen behütlich zu seyn, und, wenn in London nichts deßhalb zu thun wäre, gedachten Catalogum Ew. S. S. zu zusenden. Alle unsere Einwohner haben zu Herrn Meyern, aus guten Ursachen, ein groß Vertrauen; und würden sich sehr freuen, wenn ihm die verlangten Arzeneyen gesandt werden könnten. Ich bitte um die Continuation von dem Unwesen der H S S S r, denen der theure Herr P. S. die Larve nachdrücklich abzieht; wofür Gott zu preisen ist. Es ist höchstbetrübt, daß diese Leute unter andern sich kein Gewissen machen, die schändlichsten Unwahrheiten zu schreiben. Ich habe ein betrübt Exempel gelesen: da der arme Bruder, H. der nicht weiter als nach S. P. und etwa einige andere nahe gelegene Dörfer, gekommen, seinen Brief an Herrn S. (wie er hier vorgibt) unter den 5 wilden Nationen 1740. geschrieben und datirt, und weiter keine Stadt oder Dorf genannt hat; daß man denken sollte, er habe sich damals an lauter unbekanntem Orten unter den Indianern befunden. Mons. K. der viele Geheimnisse der Bosheiten dieser Leute entdeckt hat, ist derjenige, von dem die H S S S r, die mit ihm in S. gewesen, vorgegeben, auch in L. (wie ich aus einem Briefe gesehen) ausgebracht, daß er hier Wunder gethan; dessen er sich wol nun schämen wird. Unsere Gemeine hat Gott von Anfang her vor diesem Geschlechte bewahrt. Er woll es ferner thun!

VIII.

EbenEzer, den 4. Januar. 1748.

Da uns der liebe Gott nach seiner grossen Barmherzigkeit das alte Jahr mit Gesundheit und Segen endigen, und ein neues anfangen, lassen: so wünsche ich mir Weisheit und Tüchtigkeit, seine grossen Werke, die er, nach seiner ewigwährenden Güte, bisher an uns allen in EbenEzer, im geistlichen und leiblichen gethan, nicht nur in der Gemeine, sondern auch in meinen Briefen an unsere werthesten Väter und Wohlthäter, nach Würden zu preisen. Ehe ich etwas von unfern Umständen gedenke: so erhebe ich mein Herz und Gemüthe zu dem Vater aller Barmherzigkeit, und Gott aller Gnaden; und siehe ihn, im Namen unsers Herrn Jesu Christi, herzlich und brünstig an, (wie auch in den vergangenen Tagen in öffentlicher Gemeine geschehen ist) er wolle über Ew. = Dero theuerstes Haus, und alle unsere werthen Wohlthäter in dem lieben und gelegneten Augsburg, den ganzen Schatz des Segens, den uns Jesus Christus, unser Immanuel, durch Thun und Leiden verdienet hat, ausschütten, Ihnen alle, uns bisher erwiesene, geistliche und leibliche Wohlthaten tausendfach vergelten, und Sie, uns und andern Menschen und Anstalten zu Gunste, noch viele Jahre im Leben und Gesundheit erhalten! Er sey mit Ihnen in Amts- und Berufsgeschäften, wie er mit allen seinen Knechten und Kindern von Anfang her gewesen: und lasse durch ihren Dienst das Reich Gottes in Augsburg und andern Orten ausgebreitet, und viele theuer erköste Seelen zu Christo, der Quelle alles Segens, befördert werden! Ew. = und anderer Günstgenossen Gottes, herzliche und brünstige Fürbitten für Lehrer und Zuhörer in EbenEzer, gehören unter die vornehmsten Wohlthaten, die uns der himmlische Vater in dieser Einsamkeit noch immer erzeiget. Er wolle Ihnen dafür ein reiches Maass des Geistes der Gnaden und des Gebeths schenken; und uns diese grosse Wohlthat in diesem gefährlichen Lande noch viele Jahre geniessen lassen; auch uns tüchtig machen, für Ew. = Dero theures Haus, und andere unsere werthesten Freunde und Wohlthäter, Tag und Nacht zu dem Herrn zu flehen und zu schreyen, der keinen Trunk Wassers, den Ewigen geschenkt, unergolten lassen will. Kein Mensch in der Welt hat so viel Ursachen, dem barmherzigen Gott, für alle Wohlthaten im geistlichen und leiblichen, dankbar zu seyn, und für meine werthesten Väter Wohlthäter in Europa zu bethen, als ich habe. Denn ich genieße in EbenEzer geistlich und leiblich so viel gutes, daß ich nicht Worte finden kann, es

aus.

auszudrücken: und schäme ich mich meiner höchsten Unwürdigkeit, Unglaubens und Undankbarkeit, von Herzen. Meine Leibes- und Gemüths-kräfte haben in dem vorigen Jahre nicht absondern zugenommen: und wüßte ich kaum zu erinnern, daß ich in meinem ganzen Leben eine gesündere Zeit gehabt hätte, als nur voriges Jahr gewesen. An dem lieben Herrn Lemken habe ich einen sehr treuen und fleißigen Mitarbeiter, der mir in allen Dingen nach Wunsch, und zu meiner grossen Erleichterung, an die Hand gehet. Mit unsrer lieben Gemeine leben wir in erwünschtester Harmonie: und wir arbeiten an Alten und Jungen, mit dem innigsten Vergnügen, auf die Ewigkeit. Gott läßt es uns auch durch seine Gnade an gar manchen unter Erwachsenen und Kindern sehen, daß sein Wort in Kirchen und Schulen, in der Stadt und auf den Plantationen, nicht vergeblich verkündigt wird: wie auch davon Zeugnisse in unserm Diario stehen. Was Gott an der Augsburgerinn, des Balthasar Wachers Ehegehülfinn, gethan, ihre Seele aus dem Verderben herumzuholen; und davon einige Punkte ins Diarium eingetragen sind: das wird Erw. = ohn Zweifel auch erfreuen. Sie lebt noch auf ihrem schweren Krankenlager; und ist bey ihren vielen Schmerzen so gedultig, und in den Willen Gottes gelassen, daß es erbaulich ist, sie zu hören und zu sehen. Ihr Exempel und nachdrückliche Reden bring'n manche unter uns zum Nachdenken. Sie gebraucht zwar die leiblichen Mittel zur Genesung: wollte aber lieber sterben und bald bey Christo seyn; wenn es ihm gefällig wäre. Doch will sie auch was Gott will. Was der gnädige Gott an einem von unsern Dienstknechten für Barmherzigkeit erzeiget hat, kann auch ziemlich erkannt werden aus seinem an mich geschriebenen Brieflein; welches zwar zu Anfang dieses Jahres ins Diarium getragen habe, es aber hier beylegen will. Das Brieflein lautet also, „Geliebter Herr Vater in dem Herrn! Ich hoffe, Sie werdens nicht übel nehmen, daß ich mit ein paar Zeilen an Sie schreibe, von wegen meiner besondern Umstände die sich bey mir befinden. Ich bin so sehr zaghaft, wegen meiner so vielen Sünden und Gebrechen, daß ich mir schier nicht traue, ein recht zuversichtliches Gebeth zu Gott abzuschicken. Wenn ich ins Gebeth tritt, entfallt mir alle der Muth; und gedenke: Gott erhöret dich doch nicht, denn du hast nicht die Kennzeichen der Gott wohlgefälligen Bether; und gehe so dahin in vielen Betrübniß. Wenn ich mir so vorstelle, wenn ich der Herr Jesus kommet, Gericht zu halten, wie würdest du bestehen? wenn ich denn so nachdenke, so befinde ich, ich würde mit zu denen gehören, von welchen geschrieben stehet: Der Rauch ihrer

„ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn falle ich
 „doch auf meine Knie, und bitte, Gott wolle sich doch über mich erbar-
 „men. Denn kommt mir der Gedanke ein: O du bist nur ein armer
 „Knabe, es wird dem lieben Gott nicht viel daran gelegen seyn, ob du
 „schon verlohren gehest. Ach denke ich denn, ich habe doch auch eine un-
 „sterbliche Seele, da fällt mir gemeinlich der reformirten Gnadenwahl
 „ein. Nun Gott wolle sich über mich erbarmen! Amen. Der Herr segne
 „Sie, und schenke ein gut neu Jahr.,, Unsere lieben Zuhörer, Groß und
 „Klein, sind noch iho nach dem Worte des Lebens so begierig, als sie von An-
 fange gewesen sind: daher die Predigten und Bethstunden von ihnen
 sehr fleißig besucht werden; und erfreuet uns der liebe Gottes jedesmal
 mit sehr grosser Stille, guter Ordnung, und erwünschter Andacht bey
 dem öffentlichen Gottesdienste. Zur Vermehrung der Andacht trägt
 vieles bey, daß unsere Zuhörer des weiblichen Geschlechts sich gewöhnt
 haben, die alten und neue Lieder aus dem schönen freysinghausischen Ge-
 sangbuche tactmässig und lieblich zu singen; darnach sich auch die Män-
 ner, so viel sie können, richten: und ich sehe sorgfältig drauf, daß nicht
 Unrichtigkeiten im Singen einschleichen; welche hernach, wenn sie zur
 Gewohnheit worden, bey den in den Noten und der Musik Unerfah-
 ren, schwer oder gar nicht zu redressiren sind. Wir wünschten, nach
 und nach den Auszug des gedachten Gesangbuchs so vielmal zu bekom-
 men, daß wir den ersten Theil nicht mehr in der Kirche brauchen dürften.
 So lange wir uns bey dem öffentlichen Gottesdienste darnach richten müs-
 sen: so können wir viele vortrefliche Lieder aus dem 2ten Theile, die in
 den Auszug gebracht sind, nicht singen. Ja wir fangen auch wol an,
 einige Lieder aus dem 2ten Theile, die nicht im Auszuge stehn, vollstimmig
 zu singen; welches der Gemeine sehr angenehm ist. Ist soll ge-
 lernet werden: Hoffnung machet nicht zu schanden 2c. Es bedie-
 nen sich izt verschiedene junge Leute, die hier in der Stadt wohnen,
 Abends des Unterrichts zur Musik, bey Herrn Thilo. Ist
 es nicht eine grosse Güte Gottes, daß wir zu dieser gefährli-
 chen Kriegszeit in EbenEzer so ruhig und sicher sind! Es darf
 sich fast kein böser Mensch in unsere Stadt und Plantationen wagen.
 Und da es in Carolina an indianischem Korn-Misswachs gegeben: so hat
 uns Gott eine so gute Aerndte bescheret, als kaum eine in der vorigen
 Zeit gewesen. Auch ist das was grosses, daß Gott Mittel bescheret hat,
 unsere Mühlwerke nach Wunsch zu befestigen; welche uns und andern
 Leuten

Leuten eine grosse Wohlthat sind. Ich bitte um eine eingebundene augsbürgische Kirchenagenda, und um die Fortsetzung der kyburzischen schönen Werke über das alte und neue Testament. Ich empfehle Ew. mit Dero ganzem Hause tief in die Wunden Jesu hinein!

X.

EbenEzer, den 21. April 1748.

Vor wenig Tagen hatten wir das Vergnügen, von unserm werthen Freunde, Herrn Albino, einen angenehmen Brief vom 6. Aug. a. p. zu empfangen: und ob wir zwar keine Briefe von unsern theuersten Vätern empfangen haben, so gereichte es doch zu unserer grossen Freude, daß unser Herr Albinus meldete, zu Augsburg, Halle &c. seyen die Väter und Freunde noch alle durch göttliche Gnade wohl. Was ich an herzlichem Wünschen für Ew. - in Dero angegangenem Alter in meinem Herzen ist, stehet im 92. Ps. v. 13. - 16. und Jes. 46. v. 3. 4. Wir stehen auch den barmherzigen Gott, im Namen Jesu Christi, täglich an, er wolle diese und alle seine herzlichen Verheissungen an Dero theuersten Person und der werthen Frau Seniorinn aufs reichlichste erfüllen; wie er ja auch so gerne thut. Vielleicht werden wir bald gewürdiget, ein Brieflein von Dero eigenen Händen zu empfangen: ob wir wol bisher zu verschiedenen malen die betrübte Nachricht aus Charlestown und Savannah erhalten haben, daß verschiedene Schiffe, welche von London nach Carolina ihren Lauf gerichtet, theils auf der See, theils nahe vor Charlestown, von den Feinden weggenommen sind. Aus gedachtem Briefe des Herrn Albini ersehe auch, daß bis zum August des vorigen Jahres kein Diarium und Brief von EbenEzer in London angekommen. Und obwol bald darauf (wie ich aus Mr. Verelsts Briefe vom Sept. a. p. ersehen) durch Mr. Harris verschiedene unserer Paquete glücklich eingelaufen sind: so ist doch zu sorgen, daß das erste Paquet in dem vorigen Jahre vor der Abreise des Mr. Harris, gleichwie auch das, was ich nach ihm abgeschickt habe, mit den vielen Briefen und verschiedenen Stücken des Diarii verlohren gegangen sey. Auch dies kömmt vom HErrn zu unserer Züchtigung und Demüthigung. Es gefällt diesem weisen und gnädigen HErrn, uns auf noch mehrere Weise zu züchtigen; welches ich ich Ew. - zur Nachricht und zu unserer Fürbitte anzeigen will: dabey aber des Guten, so uns der HErr zugleich und darauf erzeiget, nicht vergessen muß. Zuvörderst ist der noch fortwährende Kriea eine grosse Züchtigung für uns: als wodurch alle zur. Klei-

Americ. XIII. Fortf.

Y

dung

dung gehörige Sachen, Hausrath, Eisen- und Handwerkzeug, in Summa, was man von europäischen und westindischen Gütern kaufen muß, über die massen theuer sind; so daß es scheint, es werden es arme Leute, die außer ihren wenigen Geldfrüchten nichts zu verdienen wissen, nicht lange mehr aushalten können. Doch es hat schon lange so geschienen, und sie haben es durch den Beystand Gottes noch immer aushalten können; so daß es auch hier heißt: Wenn schien alles zu zerrinnen, ward doch deiner Hülfe ich innen. Tausend tausendmal sey dir, grosser König, Dank dafür! Können sie gleich in Holzarbeit, als mit Sägen, Schindeln zc. nichts verdienen; als wozu, des Krieges und der gefährlichen Schifffahrt wegen, auch noch keine Anstalt ist: so hat ihnen doch Gott eine gute Auerndte im vorigen Jahre am indianischen Korn bescheret, welches zum Theile zu Mehl gemacht, und nach Savannah für baar Geld verkauft worden; da denn auch einige Leute mit hin- und herfahren als Ruderer etwas verdienen, auch ihre Butter, Fleisch zc. mit solchen abgehenden Boaten heruntersenden können. In Ansehung der Leinwand, zu Hemden und Sommerkleidern, hat der barmherzige Gott wider Vermuthen auch eine Hülfe geschafft: indem nach Weihnachten das Taff mit ungleichter grober und feiner Leinwand glücklich hier angekommen, und zum Theile an unsere Einwohner verkauft worden. Es würde auch wol die übrige (wenigstens die nicht gar zu feine) schon verkauft seyn: wenn nicht Herz Meyer erst die Facturbriefe und seine schriftliche Ordre erwarten wollte. Es ist eine Prüfung über uns in diesem Jahre, daß von einem späten Froste im Febr. a. c. einige schöne Maulbeerbäume erfroren, und alle (ausgenommen die spanische Art) sehr beschädigt sind: daher sie späte ausgeschlagen, und lange so viel Blätter nicht getrieben haben, als sie sonst zu treiben pflegen; folglich hat auch so viel Seide dießmal nicht gemacht werden können, als wir gehofft haben. Es hätte sonst, wenn ich die vielen Bäume und den grossen Eifer unserer Einwohner betrachte, auch dießmal unter dem Segen Gottes heißen können: plus ultra! welches uns bey unserer ersten Seide von Ew. - zugerufen worden, und mir von dem an immer im Gemüthe liegt. Wie viel es dießmal geben wird? weis ich noch nicht. Doch sind es mehr als 200 Pf.; welches abermal für unsere armen Leute zu dieser geldklemmen Zeit eine grosse Hülfe ist. Vielleicht erlauben die Herren Crustees, daß unsere gefertigte Seide an unserm Orte abgesponnen werden kann; welches wir aus vielen Ursachen herzlich wünschen. Wenn haben einige Leute auch dadurch einen guten Verdienst. Ich glaube, drey von unsern jungen verheiratheten Weibspersonen können das Seideabspinnen

spinnen ist so gut, als jemand in Savannah; und machen auch ist darinn eine neue Probe, welche, so bald es seyn kann, an die Herren Crustees gesandt werden soll. Ich lasse jährlich viel junge Maulbeerbäume pflanzen, womit ich zwar einige Ausgaben habe: ich hoffe aber, es werden Wittwen, Waisen, und alte uermögende Leute, auf welche ich eigentlich damit sehe, in einigen Jahren einen reichen Genuß davon haben; und ist verdienen arme Leute einiges Geld in den Gärten dieser Maulbeerbäume. Eine besondere Art der Leiden ist der frühzeitige Tod einiger unserer Kinder. Wir haben es schon mehrere Jahre her gespühret, daß sie Erde, Leimen, Kohlen und Asche, einige auch roh-indianisch Korn, Bohnen und Reiß gegessen haben, und davon krank worden und gestorben sind. Solch Nebel nimmt auch nicht ab, sondern vielmehr zu: ja auch einige erwachsene Leute bekommen einen solchen heftigen Appetit zu rohem Korn- und Reißessen, daß sie davon eine Erd- und Todtenfarbe bekommen, aufschwellen und sterben. Sie sagen, daß wenn der Appetit nach solchen unnatürlichen vorgedachten Dingen bey den Kindern so groß ist, als er ist bey einigen Erwachsenen nach Korn, Reiß &c. so helfe kein Strafen und auferliche Zuchtmittel: es wäre denn, daß man sie immer bey sich und vor Augen haben könnte; welches aber armen Leuten nicht möglich. Vielleicht communiciren Ev. - diese betrübte Sache dem Herrn D. Ploß und Herrn D. Ehrhardt, welche mit unter die EbenEzerischen Wohlthäter gehören. Wer weiß, was Ihnen Gott in den Sinn gibt, uns in diesem Jammer und Elende zu rathen. Dienstbothen sind in diesem Lande nicht zu haben, und die lieben Salzburger, sonderlich vom ersten und zweyten Transport, werden alt, daß sie ihre Kinder in ihren Haushaltungen höchst nöthig hätten. Die wenigen Dienstbothen, so wir vor zwey Jahren und etwas drüber von den Herren Crustees empfangen haben, schlagen sehr wohl ein: so sehr sie auch wider uns von den deutschen bösen Leuten in Savannah mit Lügen und Verleumdung eingenommen waren. Auch einige Kinder haben den Unterricht zu ihrer Herzensänderung angenommen, und führen einen erbaulichen Wandel. Wenn unsere Diaria ordentlich einlieffen: so würden unsere theuresten Väter aus vielen Proben sehen, daß der Herr mit uns ist, und unsere schwache Arbeit in Kirchen und Schulen segnet. O! wenn uns der liebe Gott auch ein Schulhaus in der Stadt geben wollte; wie er von dem Gelte der drey evangelischlutherischen Kaufherren, so ausser Deutschland sind, auf den Plantationen gethan, welche an dem Tage nach Ostern ordentlich mit Segen eingeweihet worden. Von dem ist empfangenen Gelte gedanke, unser Waisenhaus zu repariren, und dar-

inn eine gute Stube, eigentlich zum Schutthalten, verfertigen zu lassen; worin auch einer von den schönen Oefen, die uns im vorigen Jahre aus dem lieben Bernigeroda gesandt worden, gesetzt werden soll so, daß er zweier Stuben zu gut kommen kann. Herz Whitefield, der noch immer unser grosser Gönner ist, hat 70. Glascheiben, iede fast 1. Schuh lang, zur Schule geschenkt. Er bittet um einige erbauliche Kupferstiche in sein Waisenhaus. Mit einigen habe ich ihm gedienet. Er hat iht sein Bildniß unter einem schönen Glase und mit schönen Rahmen von Charlestown geschickt. Er selbst ist nun in Bermudaes.

Da ich morgen G. G. Amts wegen nach Savannah reise: so werde den Brief dem Meister, Altherz, eigenhändig überliefern, und von ihm ein Recepisse fordern; wie auf der Aussenseite des Briefes begehrt worden. Der Mann nährt sich in Savannah mit Schlachten, und steht ganz wohl. Er ist ein gutgesinnter Mann, und Feind aller Unordnung. Ich wünschte, er hätte viele seines gleichen unter seinen Landesleuten in dieser Colonie! Wie aus der Consignation der Liebesgaben von Auasburg ersehe: so haben wir auch in der Schweiz noch immer Wohlthäter. Der barmherzige Gott wolle es diesen sowol, als allen andern bekannnten und unbekannnten werthen Gönnern, reichlich an Seele und Leib vergelten, was sie bisher Gutes an uns gethan haben! An den lieben Herz L. denke ich sehr oft; habe auch zu Anfang des vorigen Jahrs, wie auch vorher, an ihn geschrieben. Seiner wird unter uns oft gedacht: und die Salzburger, denen er nach EbenEzer behülflich gewesen, danken ihm tausendmal für seine Liebe; und werden ihm auch in der seligen Ewigkeit danken. Ich wollte gern oft und viel an unsere lieben Wohlthäter schreiben, und ihnen meine Liebe, Hochachtung und Erkenntlichkeit, bezeugen: wenn es nur Zeit und Kräfte zulassen wollten. Ich bitte so viel zu grüssen; und ihnen für ihre Fürbitten, herzliche Wünsche und milde Gaben, vielfachen Dank zu sagen. Wir bethen für sie. Insonderheit danke unserm theuersten Herrn Seniori, und Dero hochgeschätzten Frau Liebste, für alle Dero Fürbitten und Liebeserweisungen. Er setze Sie und Ihr theures Haus dafür zum Segen immer und ewiglich! Er vergelte auch insonderheit die grosse Wohlthat reichlich, welche auch diessmal zum Unterrichte meiner beyden Söhnlein hergestossen. O der HErr sey gelobet, und mache uns tüchtig zu seinem Lobe!

XI.

EbenEzer den 16. Julii, 1748.

Dasjenige, was Ew. = unter dem 28. Oct. a. p. an den theuren Herrn Hofprediger, Ziegenhagen, geschrieben, ist den 9. Julii a. c. unter andern sehr erbaulichen Briefen auch zu unsern Händen gekommen; darinn Sie abermal in väterlicher Liebe an uns und unsere Gemeinde gedenken, und uns durch einige dem Herrn Hofprediger überschriebene Nachrichten neue Materie zum Lobe Gottes, und zur demüthigen Fürbitte für Dero theureste Person, heilig Amt und wichtige Verrichtungen, wie auch für Dero hochgeschätztes Haus, suppeditiren. Der Herr sey gelobet, der nach seiner väterlichen Barmherzigkeit Ew. = bisher am Leben und bey erträglicher Gesundheit erhalten, und Ihnen bey Dero Arbeit und Leiden in diesem Jammerthal die Freude gemacht, Dero wertheste Ehepfanzen, nach der guten Hand Gottes über Ihnen, an Seele und Leib wohl versorget zu sehen. Nun hat es dieser gute Herr auch so weit kommen lassen, daß Dero einziger geliebter Herr Sohn nach absolvirten Schulstudien vitam academicam antretten können: zu dessen Studien, daß sie im Namen Jesu Christi, zu seinen Ehren und Erweiterung seines Reichs, mögen fortgesetzt und vollendet werden, wir aus vielen Ursachen den Segen des Herrn erbitten zu helfen verbunden sind. Sonderlich freuet es mich und andere redliche Seelen unter uns, daß Er unser Georgien, und folglich unser EbenEzer, zum Inhalt seiner Valetdisputation gemacht: und wird mir das Gedruckte, dessen in Dero Briefe gedacht wird, besonders lieb seyn, und zum gesegneten Andenken an diesen werthen und hoffnungsvollen Jüngling gereichen. Ich spühre in mir eine besonders herzliche Liebe zu ihm, und ein Verlangen ein groß Maas der Gnadengaben für ihn auszubitten: weil ich das Vergnügen gehabt, Dero ältesten lieben Sohn, der zu Halle bey dem Herrn P. Majer im Hause war, nicht nur zu kennen, sondern auch mit meiner geringen Gabe in Latina III. super. und Theolog. II. inf. zu dienen. Ich hoffe, der liebe Gott werde die wertheste Frau Seniorinn, welche Ew. = bey Dero, Gott Lob! glücklichen und gesunden Rückkunft von Tübingen im Friesel angetroffen, zu Ihrem, unserm und vieler Armen, Froste wieder gesund gemacht haben. Er gedenke Ihrer Lebenslang, auch auf Ihrem Sterbebette, im Besten für alle die Liebe und Mühe, welche Sie nun schon so viele Jahre für und zu EbenEzer gehabt, und noch immer hat! Es ist doch abermal ein sehr schöner Segen, der durch Ihre freundliche Besorgung in die Kiste gelegt worden, und der

am 9. hujus hier glücklich angekommen ist. Die Austheilung dieser und der übrigen Sachen, die uns Gott an Leinwand, Strümpfen, Garn, Zwirn, einigen Hemden, Büchern, allerley Werkzeug und Geräthe, von dem lieben Augsburg und Hannover zukommen lassen, soll mit Gottes Hülfe gehalten werden: wenn erst eine sehr nöthige und wichtige Arbeit mit Verdämmung eines Flüsschens über den Mühlstamm, daran man ist, wird zu Ende gebracht seyn. Es ist wol was sehr Grosses, was Ihre Excell. die theureste F. G. R. v. M., und nach Ihrem vornehmen Exempel verschiedene andere theure Personen, dießmal an unserer Gemeine gethan haben. Ist es doch ein ganzer Kasten voll mit Leinwand, allerley Arten Bänder, Schnierriemen, weisser und gefärbter Zwirn, Spiegel, Messer, Schnallen, Brillen, Scheeren, allerley Handwerkzeug und nützlicher Hausrath, vornehmlich aber allerley schöne Bücher und Tractatlein zur Austheilung und in unsere Bibliothek; damit Erwachsenen und Kindern viel Freude gemacht wird. Gott will uns durch diese Güte zur Bufe leiten. Ach daß er seinen Zweck an allen erreichte: so würde Er noch Größers als dieses thun! Es ist auch grobes und zartes Beuteltuch unter den Geschenken der theuresten Frau G. R. gewesen, welches und besonders lieb ist. Könnten wir mehr von der groben Art (wäre es noch etwas gröber, so wäre es desto lieber) zu unserm indianischen Kornmehl bekommen: so würde uns ein großer Gefallen geschehen; indem dergleichen in allen americanischen englischen Colonien nicht zu erfragen; und haben wir uns deßhalb bisher schlecht behelfen müssen. Unsere Weber können es nicht machen: sie haben auch nicht das Garn dazu. Zartes Beuteltuch zu Weizen- und Reismehl, wie auch mittleres zu Roggen- und Gerstenmehl, haben wir noch auf etliche Jahre einen guten Vorrath. Ich sollte ja billig an die hochgedachte Frau G. R. dergleichen an die vornehme Wohlthäterinn in Stuttgart, die Frau K. K. W. welche wohl auch die württembergische Tabea heißen möchte, Dankfugungsbriefe schreiben: ich bin aber dazu ganz ungeschickt; weis auch solcher vornehmen Personen ihren Titel nicht, der ihnen doch nach Rom. 13. 7. gebühret. Von einer götteligen Person weiblichen Geschlechts, die vermuthlich eine vornehme Standesperson ist, habe einen sehr erbaulichen Brief, den der barmherzige GOTT an meinem Herzen gesegnet, und hoffentlich auch an andern Seelen unter uns segnen wird, bekommen. Sie begehret Antwort auf einige vorgelegte Fragen; die ich herzlich gern nach meiner geringen Einsicht geben wollte: wenn ich nur ihren Stand und den Ort ihres Aufenthalts, den ich nicht recht lesen kann, wüßte. Sollte mich Gott stärken, an

Dieselbe

Dieselbe zu schreiben: so muß Erw. s s bitten, die Aufschrift selber zu machen, und mich sonst wegen des Fehlers in der Titulatur zu entschuldigen. Ich weiß zwar, daß fromme Seelen nichts aus der Titulatur machen: es gehört doch aber zu guter Ordnung; und wir leben noch unter Weltmenschen, unter denen aller, auch scheinbarer, Anstoß, so viel möglich, zu vermeiden ist. Demüthigen Seelen ist's eine Last, des Stands und Amtes wegen Ehre anzunehmen: und ist ihnen auch ein Leiden, wenn sie dem, dem Ehre gebühret, nicht die gebührende Ehre zu geben wissen.

Ich sehe; mein Brief an Erw. s s wird unter der Hand wieder länger, als mir Ihrenthalben lieb ist. Ich will daher, was ich etwa nach Inhalt Ihres mir recht lieben Briefes an den werthen Herrn Hofprediger noch zu schreiben, und sonst hinzu zu thun habe, in folgende Puncte fassen:

1. Daß die große Wohlthat aus Regensburg, und von andern lieben Wohlthätern, hier per Wechsel aufgenommen, und nach der Vorschrift Erw. s s und sonst nach Nothdurft zum Besten der Gemeine angewandt worden: das habe den 7. Sept. a. p. gemeldet. Es war damals über mich eine kleine Leidenszeit eingefallen: die aber bald vorüber gegangen; und Gott hat mich hernach auf vielerley Weise desto mehr getröstet und erquickt. Für Dero väterliche Versorgung für das Erbtheil meiner Ehegenossinn, und ihrer Schwester, der Frau Lemkinn, sind wir herzlich verbunden. Sollte es uns Gott bescheren: so werden wir es zum Didaktro unserer beyden, dem Studiren gewidmeten, Söhnlein anwenden. Sie sind nun 5 Monate von Herrn Ehilo täglich 2 Stunden in den Fundamentis der lateinischen Sprache, in den Hauptstücken der Geographie, und in der Vocalmusik unterrichtet worden; und bestärken mich in der Hoffnung, daß sie von Gott Gaben zum Studiren empfangen haben. Mein lieber Herr Colleague ist ein grosser Liebhaber der Kinder und Schularbeit, hat eine sehr leichte Art zu dociren, und thut an meinen und andern Kindern sehr viel. Gott vergelte es ihm reichlich! Er hat mir und der Gemeine an Ihm was grosses gegeben. Sein Zunehmen in allen Stücken ist recht merklich. Gott gibt ihm in allen Dingen Verstand. Erw. s s wollen doch, in meinem und der Gemeine Namen, der theuresten J. G. R. v. M. dergleichen der werthen Frau W. und andern werthen Wohlthätern, die uns von verschiedenen Orten her auch dießmal in dem Kasten von Augsburg und Hannover so viele Wohlthaten zugeschiekt haben, nach Gelegenheit verbindlichsten Dank, und unsere

fere herzlichsten Segenswünsche vermelden. Der Brief von der Frau W. ist auch ein erbaulicher Brief, davon ich mir in der Gemeine einigem Nutzen verspreche. Dessgleichen sind etliche gar erbauliche Lieder mitgetommen. Es ist in dem augsbürgischen Kasten ein Päcklein mit Kupferstichen gelehrter und berühmter Leute beyderley Geschlechts gewesen, dazu auch 2 Dankreden von Ew. $\text{\textcircled{O}}$ gelegt waren; welche, wie ich aus dem Verzeichnisse sehe, dem werthen Herrn Hofprediger, Ziegenhagen, gehören. So bald ich ein wenig Zeit habe: will ich die gedruckte Nachricht bey dem Gelehrten durchsehen, und hernach mit sicherer Gelegenheit wieder nach London zurük senden. Biblische Kupferstiche, wie auch die Bildnisse frommer Lehrer und anderer Werkzeuge Gottes, würden uns und unsern Freunden hier lieb seyn: wenn wir Sie ohne unsers theuersten Herrn Senioris Beschwerde bekommen könnten. Mit denen, welche uns in der vorigen Zeit geschickt worden, haben wir uns in diesem Lande manche Freunde gemacht. Schauerischen Balsam brauchten wir in der Gemeine und in unsern Häusern höchst nöthig: Gott beschere ihn uns! Herr Meyer hat einen grossen Vorrath auserlesener von ihm selbst verschriebener Arzneyen, auf Vorsprache unsers theuren Herrn Hofpredigers, von den Herren Trustees bekommen. Sie werden ihn auch mir zu Hülfe geben in Administratione Justitiæ, und rerum secularium: und weil er dafür ein Salarium bekömmt, so wird er gar wol subsistiren können. In der Gemeine ist er werthgeachtet. Wenn er engelisch könnte: so würde er mir zu grösserer Hülfe und Erleichterung gereichen; welches ich wegen meines heiligen Lehramts herzlich wünschte. Vielleicht lernet er es noch. Der werthe und bewehrte Herr L. hat nicht nur in einem Briefe an Herrn Meyern, sondern auch durch leibliche im augsbürgischen Kasten befindliche Gaben, deutlich zu erkennen gegeben, daß er noch ein wahrer Freund von EbenEzer sey: welches mir ungemein lieb ist. Wahre Christen und gläubige Fürbitter zu Freunden zu haben, ist eine unschätzbare Wohlthat, die wir uns täglich von dem Vater im Himmel, in der 4ten Bitte des Vater Unsers, ausbitten. Ich bitte diesen lieben alten Wohlthäter zu grüssen, und für seine Liebe zu danken. Auch danke dem theuren Herrn Insp. Renden aufs herzlichste, wie für alle andere Zeugnisse seiner Gewogenheit zu uns, also insonderheit für die überschiednen Predigtbücher, womit ich viel Gutes zur Ehre Jesu Christi, und zum Heil der Seelen, in und ausser der Gemeine zu befördern hoffe. Gott segne Ihn, den theuren Herrn Dial. Hildebrand, das theure $\text{\textcircled{O}}$ Haus, wie auch das vornehme $\text{\textcircled{O}}$ und andere gottselige und wohlthätige Häuser

fer in dem lieben Augsburg; und lasse alle in Dero Dankrede ausgeschützte herzliche Wünsche auch unfertwegen an denselben in diesem und jenem Leben reichlich erfüllet werden. Er kröne auch unsern theuresten Herrn Seniore, und Dero hochgeschätztes Haus mit vielfachem, leiblichen, geistlichen und ewigen Segen; und vergelte Ihnen alle mehr als väterliche uns erwiesene Liebe und Wohlthaten. Nebst Vermeldung herzlicher Grüsse und Segenswünsche von meinem lieben Collegen, den Seinigen, mir, und den Meinigen, auch allen Salzburgern unserer lieben Gemeine, verbleibe zc.

Extractschreiben des Herrn Past. Bolzii zu EbenEzer,
d. d. 21. Aug. 1747. an Hn. Hofprediger, Ziegenhagen.

Es ist doch wunderbar, daß um die Zeit, da der Betrug des R**s, und unser durch ihn erlittener Schaden, bey unsern Vätern und Gönnern kund worden, der gute fromme Gott einen so ansehnlichen Segen, an Gelte und andern Liebesgaben in Engeland aus Deutschland zusammen kommen lassen; dessen ich mich in etlichen Jahren nicht versehen hätte. Und da ich sicherlich geglaubt, ich würde von meinen wertheften Vorgesetzten in London, und Augsburg und Halle, wegen meiner Leichtgläubigkeit in Absicht auf den elenden Menschen, wohl verdiente Reprimanden bekommen. siehe, so bekomme ich reiche Eröstungen, und Aufrichtungen, heilsame Consilia, und noch Kleidung und einen grossen Vor-rath anderer Gaben für mich und unsere liebe Gemeine dazu. Sollte ich nicht mit vollem Herzen und Munde ausrufen: Der Herr handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet zc. zc. Pf. 103, v. 10. 13. 14. 22. Die vielen Güter, welche der Herr Hofprediger für mich und die Gemeine von den Herren Trustees ausgebeten haben, und welche auch von Augsburg und Halle dazu gekommen, sind noch in Charlestown, und werden mit der ersten Gelegenheit, die etwa so viel führen kann, nach Savannah, an Col. Stephens, gesandt werden; und gedente ich alsdenn von der Beschaffenheit derselben schuldigen Bericht einzuschicken. Von den 145 Pf. Sterk. die der barmherzige Gott durch die gesegneten Hände des werthen Herrn Seniors und Herr D. Frankens bey dem theuren Herrn Hofprediger zusammen fließen lassen, lasse ich 50 Pf. abgeben; als welche ich hier necessitate coactus den 28 passato per Wechsel ausgenommen; die übrige Summa aber gedente ich nächstens
Americ. XIII. Fol. f

hier zu haben; und werde hernach mit Gottes Hülfe eher keinen Wechsel ausstellen, bis ich vorher von Ihnen erfahren, ob und wie viel wir in Ihrer Rechnung Vorschuf haben. Worauf mir so bald als möglich Antwort ausbitte. Vielleicht hilft der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde, unser in Christo versöhnter Vater, der uns in seinem Sohne alles zuschenken verheissen, bald so weit, daß wir, wie ich schon lange gewünscht, unsern Vätern und Freunden nicht mehr auf die bisherige Weise beschwerlich seyn dürfen. Mit einem Theile des bescherten Geldes soll, unter Gottes Regierung und Segen, vorsichtig und im Kleinen ein Versuch gemacht werden, die Vorschläge des werthen Herrn N. zur Praxi zu bringen. Gott helfe uns! Das Geschenk der Herren Trusteers à 20 Pf. Sterl. zur Kleidung für mich ist wohl was grosses, dessen mich ganz unwerth achte. Der gnädige Gott sey ein reicher Vergelter sowol den Herren Trusteers, als auch dem werthen Herrn Hofprediger, der sich meiner wegen so viel Mühe gegeben, und dazu unsere Arme beschenkt hat mit aller Kleidung. Es kömmt mir sauer an, meiner und meines Hauses wegen meine Väter und Freunde zu beschweren: ich glaube auch, daß ich in diesem Leben keine Kleider ausser den empfangenen zerreißen werde; und für die andere Nothdurft wird der Vater im Himmel auch sorgen. Des lieben Herrn Lemkens Zeug zum Kleide, welches, nach Aussage der Rechnung, von den 20 Pf. gekauft worden, wird ihm willig und mit Freuden geschenkt; ist auch meine Pflicht: da ich an ihm einen sehr fleissigen und treuen Collegen habe, der si^{ch} auch meiner beyden Söhne in der Schule und privatim treulich annimmt.

Den Wechsel für den Salzburger, Brandtner, die Frau Drieslerinn, und Germantown werde nächste Woche, G. G. ausstellen. Der Frau Drieslerinn habe die 2 Guin: nebst Ihrem Consalations schreiben zugesandt. Nach dem Tode des Herrn Driesler sind verschiedene Deutsche von FridERICA weggezogen, und sind iht nur wenig Deutsche da. Die Frau Drieslerinn schreibt mir wenig oder nichts von den dortigen Umständen: und seitdem Colonel, Heron, angekommen, und das Commando übernommen, ist meine Correspondenz mit Major, Horton, auch unterbrochen.

Ich sehe es als eine Schickung Gottes an, daß der werthe Herr N. in einem schönen Briefe an Herrn Meyer seine Gabe, einen Kaufmann nützlich abzugeben, rühmt; und sich erbietet, ihm allen Beystand zu thun, wenn er sich darinn brauchen lassen wollte. Aus meinem letzten Schreiben werden Sie sehen, daß ich Vorschläge gethan, Herrn Meyer

Meyer zum Justitiario zu machen; welches er auch geneigt war anzunehmen, wenn er unter mir stehen, und sich meines Rathes bedienen dürfte. Ich könnte doch wohl den Namen eines Conservators of Peace behalten; und Herr Meyer könnte ein gleiches Appointement von den Herren Trustees, auch einige Bezahlung, bekommen. Ich aber begehre für meine Mühe weiter nichts von ihnen. Der selige Herr Gronau war auch nebst mir zum Conservatore pacis verordnet: so wird es auch bey Herrn Meyer angehen. Er übernimmt izt die Inspection der Mühle, und den Verkauf der Bretter: dabey ich doch wol meine Arbeit habe; welche ich auch gern habe, wenn es nur nicht unter meinem, als des Predigers, Namen geht. cc. 2c.

Briefe und Extracte derselben

von Herrn H. H. Lemke/ an den Editorem.

I.

London, den 23. Oct. 1745.

Erw. 22 werden, wie nicht zweifeln, mein geringes Schreiben vom London aus in gütigen Empfang genommen, und meine Umstände daraus zu erkennen beliebt haben, was unter andern der gnädige Gott für Güte und Liebe mir in demselben erwiesen. Dero mir zugeschickte und nun erhaltene Originalvocation veranlasset mich, aus Erkenntlichkeit gegen Dieselbe, iho zu schreiben. Das gute Vertrauen, so Erw. 22 gegen mich Unwürdigen haben fassen, und durch diese zugeschickte Vocation anzeigen wollen, erkenne mit dankbaren Gemüthe: und daß Dero wohlmeynendes, und zum Besten der Gemeinde zu EbenEzer gerichtetes, Absehen, wie des gütigen Gottes sein eigenes, so er bey diesem Werke hat, werde erreicht werden, traue meinem gnädigen Gott zu. Zwar mich selbst betrachtet, ist da keine Würdigkeit noch Geschicklichkeit: mein einziges Refugium so mir übrig bleibt, ist, daß mich, insonderheit wenn ich das Gute in dieser Gemeinde mit Augen sehen werde, mit schamerwerfen, daß er mich, sowol überhaupt als auch ins besondere, zu einer jeden vorzunehmenden Verrichtung wolle geschickt machen; damit vorgedachtes Gute allerdings befördert werden möchte. Meine Leibes-

22

und

und Seelenkräfte, so mir der HErr gegeben hat, will gerne dazu anwenden, daß nur was gutes geschaffet werde. Der treue Heiland, der sich aus Gnaden hat wohlgefallen lassen, sich im Glauben mit meiner armen Seele zu verloben, wolle und wird mich auch dazu erwecken, darauf acht zu haben, wie und wodurch meine eigene, als auch, meines geringen Theils, anderer Seelen selig machen könne. In dieser seligen Beschäftigung werde meinen thätigen Dank setzen, sowol für alle unverdiente Gnade, so der HErr mir bisher erwiesen, als auch für die Liebe und Zuneigung, so Erw. = gegen meine unbekante Person zu tragen geruhen. Weil dafür zur Gegenvergeltung nichts wiedergeben kann; indem, was ich habe, nicht mein eigen ist: so soll, ohnerachtet alle Treue und Fleiß zu beweisen obnehin schuldig bin, dennoch solches mich dazu immer mehr erwecken.

Die Zeit so hier in London zugebracht, ist wider Vermuthen länger geworden, als man anfänglich gedacht. Es hat immer geheissen, ich sollte zu Schiffe gehen; meine Sachen sind daher bereits vor 4 Wochen an Bord gebracht: dennoch hat sich von einem Tage zum andern verschoben. Meine Abreise stehet aber nun bevor; und zwar wird sie den 25. Octobr. vor sich gehen. Der HErr stärke meinen Glauben, Ihn noch auf der übrigen Reise zu verherrlichen; und lasse meine Ankunft in EbenEzer zu vieler Trost und Erquickung gereichen: damit Er nur alle Wege gerühmet werden möchte. Meine Zeit habe hier in London auf die Uebung in der heil. Schrift und Erlernung der englischen Sprache gewendet.

II.

EbenEzer, den 14. May. 1746.

Wie die gnädige und besondere Vorsorge unsers lieben himmlischen Vaters bisher über uns für unser leibliches und geistliches Beste mächtig gewaltet habe; und uns nach derselben so viel Gutes zugewendet, viele Gefahr aber abgewendet worden: werden Erw. = aus den ist überschickten Briefen und Diario aufs neu erfahren. Es fehlet uns nur, daß wir unserm grossen und gnädigen HErrn nicht das ihm gebührende Lob recht abstarren können: wir wissen aber, daß Gott unser ernstes Verlangen in Christo annimmt, und ihm wohlgefallen läßt; denn er ist freundlich. Mich betreffend, bin wohl vor vielen andern dem treuen Gott viel Lob und Dank schuldig: denn es scheint, als ob er mich eigentlich aus meinem Vaterlande dazu ausgeführt habe in ein fremdes und entferntes Land, mir wohl zu thun, und seine Freundlichkeit vornehmlich kräftig schmecken

schmecken und erfahren zu lassen; Er sey dafür gelobet! Endlich erkennen wir bey des Herrn Führung, wie freundlich derselbe geleitet und wie selig er geführt hat. Darum ist sein Wille mein Trost, Stärke und Labung; dem zu folgen und gehorsam zu seyn, ist mein Vergnügen und Freude! Alles durch Gottes Gnade! So will denn ihm mit Leib und Seele eigen seyn: damit er selbst seinen Willen in mir und durch mich kann vollbringen zu seines grossen Namens Ehre, zum Nutzen und Segen unsrer lieben Zuhörer; und daß ich vollkommen selig in ihm seyn und bleiben möge.

Der Herr kröne Ew. mit Gnade und Segen an Leib und Seele: daß durch Dieselben noch viel Gutes gestiftet werden möchte zum Heil der ganzen christlichen Kirche, unserm Troste und Freude, und Erhaltung eines reichen Gnadenlohns von Gott; endlich alles zum Lobe und Preise Gottes. Womit etc.

III.

EbenEzer, den 19. April 1747.

Liebster Heyland! erbarme dich über mich, und mache mich voll Glaubens, voll Geistes und auch Freue.

Wir leben mit unsern Zuhörern noch in einer angenehmen Ruhe und Stille: doch sehnen wir uns auch sehr nach einem Frieden in Europa, sehen und bitten Gott um denselben im Namen Jesu Christi; nicht allein aus Liebe zu unserm deutschen Vaterlande und in dem unsern Nächsten, sondern auch aus Verlangen nach einiger Erleichterung in unsern schweren und harten Umständen, die wir davon durch göttliche gütige Regierung hoffen. Ew. darf ich ja nicht erst melden, weil es sonst geschehen ist, wie es unsern lieben Einwohnern, ob sie wol, Gott Lob! vergnügt, stille, geduldig und gelassen sind, so schwer fällt, sich ehrlich und redlich zu ernähren: wir sehen, lehnen und verlassen uns auf Gott; Er hat uns seinen Sohn geschenkt, wie sollte Er uns mit ihm nicht alles schenken; dieser, nämlich der Sohn Gottes, läset, als der gute Hirte, sein Leben für die Schafe, damit er uns Leben und volle Genüge erwerben, anbieten und schenken, könne: Wer nun will, der nehme; und wer bitter, der nimmt, und zwar alle Seligkeit umsonst. So stehet uns also ein Weg offen, wo wir Hilfe, Rath und alles, kriegen können, was uns gut ist. Gelobet sey Gott! etc.

III.

EbenEzer, den 24. April. 1747.

Wir haben mit der Hülfe unsers treuen Gottes nicht nur die erbauliche Passionszeit, sondern auch das fröhliche Osterfest, in vielem Segen zurück gelegt. Der theure Herr Pfarrer Holzjuss hat in der ersten die merkwürdige Geschichte von dem Leiden und Sterben unsers grossen Mittlers, sowol des Sonntags, als auch in den Abendbethstunden, vorgetragen: und der barmherzige Gott hat ihn dabey, zu unserer reichen Erbauung und Segen, mächtiglich gestärket; daß wir viel tausend Ursache haben den Namen des HERN darüber zu preisen. Nicht weniger hat sich Gott in den vergangenen Ostertagen über uns erbarmet; und uns durch das Wort von der Auferstehung Jesu Christi erwecket, gebauet, gestärket und gebröstet. Es ist eine Wundergüte Gottes, welche uns Armen und Vermisgen in unzählbaren, sonderlich geistlichen, Wohlthaten an unserm Orte erzeiget wird; da wir doch auch nicht die geringste Würdigkeit haben: welches mich insonderheit die kurze Zeit, die sich nicht viel über ein Jahr beläuft und ich hier in dieser Gemeine bin, betroffen hat, da Gott mir Armen zu meinem und um anderer wahren Besten willen Barmherzigkeit und Gutes reichlich erwiesen hat.

Unsere lieben Zuhörer kommen fleißig zum öffentlichen Gottesdienste: sowol des Sonntags als in der Woche: und machen uns manche mit dem Ernst, den sie in ihrem Christenthum beweisen, und mit ihrem geistlichen Hunger, den sie bey dem Gebrauche der Gnadenmittel zeigen, viele Freude und Erquickung. Der gute Hirte, Jesus, wolle die Irrenden unter uns zurechte bringen, und alle zu sich ziehen! Wir haben alle das Wort Gottes als den richtigen Wegweiser zu Christo und zum Himmel reichlich: wie viel nun unter uns demselben Worte gehorsam werden, die kommen zu Christo, und erfahren die neu lebendig und seligmachende Kraft des Evangelii; davon der liebe Gott mich einige Exempel allbereit hier zu erleben gewürdiget hat. Diese Kraft des Evangelii könnte nun einer sowol wie der andere erfahren: aber sie sind nicht alle gehorsam; und einige berauben sich der Gnadenmittel an unserm Orte, und ziehen weg.

An diesem Tage hat uns der liebe Gott mit Briefen aus Europa erfreuet; dafür wir demselben herzlichlich danken: der HERR aber wolle seine Augen auf Ew. = und Dero ganzes Haus zum Segen gerichtet seyn lassen, unser Seufzen erhören, und Ew. = neue Geistes- und Lebenskräfte

Kräfte aus der Auferstehung Jesu Christi schenken! In diesem Verlangen zu Gott verharre 2c.

V.

EbenEzer, den 9. Sept. 1747.

Aus Ew. sehr werthen Briefen, die seit kurzer Zeit hinter einander durch die gütige Vorsorge Gottes hier eingelaufen sind, hat mich und andern um ihr Heil bekümmerten Seelen, der barmherzige Gott viel Segen gesendet: wodurch wir aufs neue erweckt worden sind, nach unserm schwachen Vermögen alles Gute, das Christus verdienet hat, über Dieselben von GOTT zu erbitten. Aus diesen Briefen habe auch neue Versicherung Dero werthesten Andenkens, Liebe und Fürbitte, bekommen; sonderlich aber darinnen gefunden, wie Dieselben an der guten Führung des lieben Gottes mit mir Armen in meiner ehelichen Verbindung mit der verwittibten Frau Pred. Gronauinn besonders gütigst Theil genommen haben: dessen allen ich viel zu gering bin. Doch finde mich auch bewogen, für alles gehorsamt und von ganzem Herzen zu danken. Was Gott an mir, dem Allergeringsten, bisher für Gutes gethan, davon ist ja wol die Fürbitte seiner Knechte und Kinder mit eine Hauptursache gewesen. O wie theure Wohlthat ist doch dieselbe für mich elenden Wurm, der ich so gar nichts nütze bin. Ach! HErr, mache mich selber tüchtig. In unsern gegenwärtigen Prüfungsständen haben wir die theure Fürbitte unserer werthen Freunde ganz sonderlich nöthig: denn es erfordert die Ehre Gottes und das Beste unserer Gemeine, daß wir Glauben beweisen, und uns Kraft und Sieg von dem HErrn geschenkt werde; welches ohne Gebeth nicht geschehen mag. Ach! HErr Jesu, stärke uns den Glauben um deines Namens Ehre willen: und gib doch auch Weisheit um der Seelen willen, die du mit deinem Blute erkauft, und auch mir auf meine Seele mit gebunden hast; Ach! aus Gnaden, aus lauter Gnaden, wollest du helfen.

Mein werther Herr College hat, wegen treuer und fleißiger Ausrichtung seines Amtes, einige Zeit her besonders viel bitterm Haß, Schmähungen und Lästerungen, über sich nehmen müssen: unter solchem Leiden aber hat ihn der große Gott am Leibe und Gemüthe kräftigst gestärket. Es hat ihn auch dieses nicht wenig aufrichten können: daß er weiß, er leide solchen Haß und Bitterkeit von unsern Feinden ohne Ursach, ja wol um des Guten willen; und das ist Gnade bey Gott. Der große Gott kann alles gut machen und machet alles gut mit dem, der bey ihm Hülfe suchet: so wird ers denn auch in unserm gegenwärtigen Anliegen, wie wir zu ihm gläubig

gläubig und demüthig hoffen, thun; hierinn gründen wir uns auf seine Verheissungen, die allesamt gewiß, wahrhaftig, Ja und Amen sind. Er weiß auch wohl, was für ein Gemächte wir sind, und daß wir Staub, ja nichts sind, daher nöthig haben, daß Er sich über uns erbarme und helfe; wie Er in der vorigen Zeit gethan hat. Es hat uns auch der treue Gott viele und besondere Proben seiner Vorsorge bis diese Stunde lassen erfahren: daraus wir mit Recht schliessen können, daß der Herr uns wohl will; doch davon haben wir auch Zeugnisse genug in seinem Worte, wenn wir nur glauben wollten. Da ich igt schliessen will, bitte zuvörderst Erw. zu gehorsamst, alle Mängel und Unvollkommenheiten, auch was unnothig wäre in meinen Briefen, gütigst zu entschuldigen. Ich seufze und siehe zu Gott, daß Er mir doch allemal wolle ins Herze und Gedanken geben, was und wie ich schreiben soll? und ich hoffe, er wird auch mein armes Scuffen nicht ganz unerhört lassen: damit die Arbeit, die ich auch auf diese Weise thue, doch auch nützlich und gesegnet seyn möge. Mit dem herzlichsten Wunsche zu Gott, daß Er Erw. zu unserm, ja seiner ganzen Kirche, tausendfachen Segen wolle erhalten und stärken noch auf viele Jahre, verharre ic.

VI.

EbenEzer den 13. Jenner, 1748.

Es hat der barmherzige Gott unserer lieben Gemeine in dem verfloffenen 1747sten Jahre so viele und manchfaltige Wohlthaten im Leiblichen und Geistlichen erzeigt, welche Erw. zu erzählen ich viel zu schwach bin: wir können auch dem grossen Gott zur Vergeltung derselben eigentlich nichts wieder geben; und fallen nur in Demuth zu seinen Füßen nieder, und bewundern seine Gedult, Barmherzigkeit und Güte, welche er an seinem EbenEzerischen Weinberge bisher bewiesen hat; wir stellen durch seine Barmherzigkeit uns selbst ihm dar zum Opfer nach Leib und Seele; welches er, der gnädige Gott, sich will gefallen lassen, und für alle seine unaussprechliche Liebe auch nur fordert. Können wir auch nur von den Werken Gottes lallen: so wird er sich doch solches unChristi willen, unsers allertheuresten Mittlers, wohl gefallen lassen. Es wäre ja wohl von Herzen zu wünschen, wir machten alle recht viel aus den Werken Gottes unter uns. Es gehet aber dem lieben Gott, leider! wie gemeinlich geschihet, auch so mit uns, daß uns die Werke seiner Weisheit, Liebe und Allmacht, noch gar so klein vorkommen. Gott wolle uns von solcher Unart aus Gnaden helfen; und hingegen sich selbst, auch alles, was wir

wir an ihm und von ihm haben, lassen in unsern Herzen und Augen recht groß seyn: damit auch von uns seinem grossen Namen mit Herz und Mund, Lob, Ruhm, Preis und Dank unaufhörlich gebracht werden möge. Unsere Kirchen, Schule, Mühlen, die bessere Einrichtung des Ackersbaues und viele andere Dinge, legen nun insonderheit offenbare Zeugnisse davon ab, was der gnädige Gott an dieser kleinen und in den Augen der Welt verachteten Gemeine gethan hat: davon wir auch den Segen gehabt, daß unser Glaube, Vertrauen und Zuversicht, zu Gott zugenommen; und wir daher, weil der HErr so augenscheinlich mit uns ist, und seine Verheissung so reichlich erfüllet, wenn er spricht, Ich will dich nicht verlassen noch versäumen! desto williger und besser uns lernen in die Prüfungen des lieben Gottes finden, welche er nach seiner Weisheit noch fern über uns möchte kommen lassen. Die Zionskirche ist in diesem verfloßnen Jahre durch den Segen des HErrn, bis auf bessere Bänke, ausgebaut worden: und läßt sich nun der öffentliche Gottesdienst in derselben, sowol als in der Jerusalemskirche, sehr bequem halten. Welche eine Wohlthat und Vorzug hat unsere Gemeine darinn, daß sie in diesem noch so wüsten und größesten Theils unbewohnten Lande schon 2 Kirchen hat; die zwar nicht groß, aber doch für diese ja noch für eine grössere Gemeine groß genug, und zugleich sehr bequem sind: und können wir überhaupt dem lieben Gott nicht genugsam danken für die vortreffliche Gelegenheit, die er uns zu unserer gemeinschaftlichen, so öffentlichen als besondern, Erbauung schenket; wie auch für den Segen, den er bey solcher Gelegenheit auf die Verkündigung seines Worts, unser Singen und Bethen, aus Gnaden gelet hat; ihm sey dafür alle Ehre!

In der Schule hat der gnädige und liebreiche Gott unserer Arbeit einen beständigen Fortgang verliehen, und sich auch an den Herzen der Kinder nicht unbezeugt gelassen: ihm seyen sie alle von neuem empfohlen; und zwar zu dem Ende, daß er seinen Sohn, Christum, in ihnen wolle offenbaren, sie machen zu Bäumen der Gerechtigkeit, und Pflanzen des HErrn zu seinem Preise! Es erinnert mich der treue Gott mit vieler Erbauung daran, daß ein Kind vor bey nahe 2 Jahren, da ich durch gnädige göttliche Providenz zu dieser Gemeine kam, und mit meinem werthen Herrn Collegen bey den Plantationen vorbeý reisete, uns von freyen Stücken entgegen rief: Groß sind die Werke des HErrn, wer ihrer achtet, hat eitel Lust daran. Vielleicht ist dieses eine Anzeige gewesen, nicht nur was mich Armen Gott würde in EbenEzer lassen erfahren; sondern was er auch insonderheit wolle an den Kindern thun: sie

nämlich machen zu Gefäßen seiner Barmherzigkeit und Werkzeugen seiner Ehre; daß sie es in der Erkenntniß des HERN, seiner Werke und Wohlthaten, und im Loben und Rühmen seines Namens, den Vorfahren werden zuvor thun. Gott wolle solches in Gnaden erfüllen! Wir haben auch als ein Zeugniß, daß er hiezu bereit und willig sey, manche Spuren der Gnade Gottes bey ein und dem andern Kinde bisher wahrnehmen können.

Hey dem Anfange dieses neuen Jahrs haben wir uns denn auch, unter andern Wohlthaten des HERN, Ew. = väterlichen Liebe und theuren Fürbitte mit einander erinnert: und sind gewiß versichert, daß uns daher nicht nur mancher leibliche, sondern vornehmlich auch geistliche, Segen zufließet. So lieb uns nun solcher Segen ist, so sehr wünschen wir im Stande zu seyn, Ew. = recht danken zu können: wir heben aber unsere Herzen und Hände auf zu dem HERN, unserm Gott; und flehen ihn demüthiglich an, daß er doch wolle für uns bey Denenselben Vergelter seyn, Sie auch insonderheit durch dieses Jahr stärken an Leibe und Gemüthe, seiner Liebe und Treue samt Dero ganzen theuersten Familie lassen aufs neue und ganz besonders empfohlen seyn, und unter den Schatten seiner Flügel Erquickung, Ruhe, Trost, Friede, Freude und viel tausend anders Gute finden. Er schenke uns noch lange die Freude und Wohlthat, an Denenselben ein treuen Vater und Vorgesetzten zu haben: und lasse auch an uns sich dasjenige beständig finden, was Ew. = Freude und Vergnügen machen kann.

Zween Briefe

von des Herrn Prediger Bolzcius älterm Sohnlein/
Samuel Lebrecht.

I.

EbenEzer, den 8. Octobr. 1746.

Mein lieber Papa hat mir auf mein Bitten die Erlaubniß gegeben, an Ew. = diese geringen Zeilen zu schreiben: und ich bitte herzlich und demüthig, Sie wollen mir diese genomene Freyheit, nach Ihrer zu uns tragenden Vaterliebe, zu gute halten. Ich habe mit meinen lieben Eltern, Geschwistern, und andern Leuten in unserer lieben Gemeine, viel Gutes im geistlichen und leiblichen von Ihnen genossen; und genieße täglich

lich Ihrer herzlichsten Fürbitte: und also ist es meine Schuldigkeit, Ihnen
 Kindlich und demüthig für Ihre Liebe u. Gewogenheit Dank zu sagen. Wir
 gedenken unsers Herrn Senioris oft in unserm Hause; wozu uns auch
 Der in meines lieben Papas Stube stehendes Bildniß zur guten Erinne-
 rung dienet. Wir bethen auch für Sie und Ihr theures Haus, daß Ihr
 der barmherzige Vater im Himmel alle Ihre Wohlthaten zeitlich und
 ewig vergelten wolle. Es kömmt die Ewigkeit: da wird Gott ewig loh-
 nen dem, der ihm dient allhier; und in dieser Ewigkeit wird der liebe
 Gott allen seinen Knechten geben den Gnadenlohn, und alle seine Ver-
 heissungen an Ihnen erfüllen. Wir bitten auch den lieben Gott, daß er
 den wertheften Herrn Senior uns zu gute noch viele Jahre am Leibe und
 Geiste stärken, und durch Sie ferner viel Segen, sonderlich aus Ihren
 schönen Briefen, auf uns fließen lassen wolle. Der liebe Gott thut an
 uns allen sehr große Barmherzigkeit: denn er beschützt uns nicht allein
 wider unsere leiblichen Feinde, und bescheret uns unsere leibliche Noth-
 durft; sondern gibt uns auch sein heiliges Wort reichlich in der Kirche, in
 der Schule und zu Hause. Ich gehe mit meinem Bruder, Gotthilf
 Israël, bey unserm lieben Herrn Vetter, Lemke, und Herr Meyern, täglich
 in die Schule: worinn wir mit andern Kindern in der christlichen Leh-
 re, im Lesen, Katechismo, biblischen Sprüchen, Schreiben und Rechnen,
 getreu unterrichtet werden. Mein lieber Papa unterrichtet mich und
 meinen Bruder, Gotthilf Israël, zuweilen, wenn er ein wenig Zeit hat,
 im Lateinischen und in der Geographie: er hat aber so viel in der Ge-
 meine zu thun, daß wir der Wohlthat des Unterrichts nur selten von
 ihm genießen. Ich übe mich auch in den biblischen Historien; darinn
 mir die schönen Bücher, welche uns Er. = = geschenkt haben, sehr nüt-
 lich sind. Weil ich gewürdiget werde, das Diarium und einige Briefe,
 welche mein lieber Papa nach Europa schreibt, abzuschreiben: so schenkt
 mir der liebe Gott dadurch gute Übung, und viele schöne Dinge zu Er-
 bauung. Ich will gern ein frommes Kind werden, und zur Ehre zu Got-
 tes und zum Dienste des Nächsten, auch zu meinem Heil, etwas gutes ler-
 nen. Gott gebe mir ein gehorames Herz, und sonderlich den heiligen
 Geist, daß derselbe mein rechter Lehrer sey; welchen Sie mir wollen aus-
 bitten helfen. Meine Mama wünscht oft, daß sie schreiben, und zum
 Lobe Gottes melden, könnte, wie viel Gutes sie aus der Hand des Herrn
 in Augsburg und in diesem Lande empfangen hat; dafür sie viel tausend-
 mal dankt. Sie schickt der werthen Frau Seniorinn und andern Gott-
 seligen in Ihrem Hause das schöne 12te Capitel aus dem Propheten Je-
 saia.

faia. Ich empfehle mich Dero fernern väterlichen Gewogenheit, und verbleibe mit kindlichen Respect und Liebe 2c.

II.

EbenEzer, den 28. Sept. 1747.

Ich habe meinen lieben Papa so lange gebethen, bis er mir erlaubt hat, ein kurzes Brieflein an Ew. . . zu schreiben; welches ich hiemit in kindlicher Einfalt thue. Gleichwie wir in der Kirche dem lieben Vater im Himmel gemeinschaftlich danken für alle geistliche und leibliche Wohlthaten, welche uns auch das leztmal von Engeland und Deutschland geschickt worden: also thun wir es auch in unserm Hause; und wünschen unsern lieben Wohlthätern von dem Vater des Lichts alle gute und vollkommene Gaben, zur reichen Gnadenvergeltung. Insonderheit danket unser lieber Papa und Mama dem lieben Gott herzlich für die grosse Wohlthat: daß er unsers Herrn Vetzters, Herz Lemkens, Herz gelenket hat, uns, ausser den ordentlichen Schulstunden, täglich Eine Stunde in den ersten Gründen der lateinischen Sprache zu unterrichten; und daß er nun auch Ew. . . Herz, wie auch die Herzen Sr. Hochw. des werthen Herrn Propst, Bengels, und unsers vornehmen Vönners, des theuren Herrn von Münchs, so willig gemacht, an Gelte etwas beyzutragen, daß wir auch zum Herrn Ehilo in die Information gehen können. Ich und mein Bruder freuen uns, mit unsern werthen Eltern, über diese grosse Wohlthat; wir loben mit Ihnen dafür den allmächtigen und barmherzigen Gott; wir bethen, nebst Ihnen, für unsere theuresten Wohlthäter; und wünschen Ihnen, und Ihren werthen Angehörigen, alles nur zu erwünschende Seelen- und Leibeswohlergehen. Heute hat Herr Ehilo die Information angefangen; und hat es unser lieber Papa so eingerichtet: Vormittags gehen wir mit andern Kindern von 8 bis nach 10 Uhr zu dem Herrn Vetter, Lemken, der uns in der ersten Stunde in der christlichen Lehre aus dem Katechismo, Ordnung des Heils, biblischen Historien und Sprüchen unterrichtet, auch allemal etwas aus der vorhergehenden Abendbethstunde mit uns wiederhohlet; in der folgenden Stunde tractirt er mit uns das Rechnen, wie auch mit andern Schulkindern, und zwar ist die Regula de Tri; von halb 11 bis gegen 12 unterrichtet uns Herr Ehilo im Lateinischen, und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr theils in der Vocalmusik, theils in der Geographie, und zuweilen in der Historie; hernach geht die lateinische Stunde bey unserm Herrn Vetter an;
im

im Schreiben üben wir uns zu Hause. Gott wolle alles segnen, und uns zuvörderst ein frommes Herz geben! Denn die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Ich bitte, Ew. v. v. wollen mich und meinen Bruder, Gotthilf Israel, in Dero väterliche Fürbitte und Gewogenheit fernerhin einschließen, und hochgedachten werthen Wohlthätern für Ihren milden Beytrag zu unserm Schulgelte herzlich danken. Mit kindlichem Respect, und tausendfachen Segenswünschen von mir und meinem Bruder, verbleibe etc.

Beschreibung des in EbenEzer gefeyerten jährlichen Dankfestes / den 10. Mart. 1744.

Zur Erinnerung, wie sie Gott 1734. an solchem Tage in America anlanden lassen, und was Er ihnen sonst bishero gutes gethan.

Heute feyerten wir, bey sehr liebreicher bequemer Witterung, unser jährliches Gedächtniß- und Dankfest; wozu sich die Zuhörer beyderley Geschlechtes in der Jerusalemkirche recht zahlreich versammelt hatten. Der Herr hat uns beyde, die wir sein Wort vorzutragen hatten, bey Dero Kundigung desselben am Leibe und Gemüthe recht deutlich gestärket, und uns selbst viel geistliche Freude und Erquickung aus der Gnadenfülle seines Sohns geschenkt. Vormittags hatte zum Exordio Jer. 5, v. 23. 24. daraus wir etwas von dem üblen Verhalten der Weltkinder bey dem Gebrauche der göttlichen Güte hörten. Ueber den schönen Text aber 2 Sam. 7, v. 17. 18. wurde uns das gute Verhalten eines Kindes Gottes bey dem Genusse der Güte Gottes vorgestellt. Mein lieber Collega sagte uns im Eingange etwas über die Worte Jes. 52, v. 7: Zion, dem Gott ist König; und stellte, nach Anleitung der theuren Worte Gottes, Zeph. 3, v. 14. 17. Das Gute vor, so ein geistliches Zion unter der Regierung seines Gnadenköniges genießen soll. Wir haben uns, nach Gelegenheit der abgehandelten wichtigen Texte, unter dem Beystande des heil. Geistes nicht nur der vielen geistlichen und leiblichen Wohlthaten erinnert, die uns Gott der Herr in den 10 Jahren unserer Pilgrimschaft in diesem Lande erzeiget hat, und zu erzeigen fortfähret: sondern der gütige Gott hat auch zu uns von fernem zukünftigen Dingen geredet; daß er nämlich (wie es neulich in einem uns zugeschriebenen Briefe lautete) noch einen ganzen Sack voll Wohlthaten habe, die er über uns ausschütten, und

nun erst recht anfangen will. Wir verglichen hiemit 2 Sam. 9, v. 7. 8. darinn nicht nur, an dem Vorbilde Davids, des HERN Jesu grosse Munificenz und unbeschreibliche Gütigkeit, sondern auch unsere Pflicht, stehet: daß wir, wie David und Nephiboseth, die zugesagten Wohlthaten mit einem demüthigen, seine Unwürdigkeit erkennenden und dankbaren, Herzen annehmen sollen. Es kamen, nach Gottes väterlicher Zügelung, etliche gar angenehme Umstände zusammen, die unsere Erbauung, Freude an Gottes Güte, und herzliches Lob darüber, vermehrten: als 1. die junge Lactnerinn im Waisenhanse hat diesen Morgen bey anbrechendem Tage, unter ganz besonderm Beystande des HERN, dem sie sich mit der Kalcherinn mit Leib und Seele aufgeopfert hat, ein gesundes und wohlgestaltetes Söhnlein zur Welt gebohren, welches mir der Lactner mit grosser Freude und vielem Lobe Gottes anzeigte; 2. Der himmlische Vater hat seine Magd, die Jantinn, (des seligen Pilzens hinterlassene Wittwe) und ihr krankgewesenes Kindlein unvermüthet gesund gemacht, und wieder so weit gestärket, daß sie heute Vormittags ihren Kirchgang halten, und nach ihrem Wunsche das freudenreiche Gedächtniß und Dankfest mit feiern konnte; 3. Der liebe Gott hat es wider unser Denken und Zuthun gefüget, daß heute zu Anfang des Gottesdiensts in unserer öffentlichen Lectione biblica der Ordnung nach der 118 Ps. vorzulesen folgte, der sich wol recht sonderbar auf unsere Umstände schickte, und daraus wir auf unser künftiges Leben gar vielen Unterricht und Trost nehmen konnten. Ich erinnerte vor dem Lesen, daß mir diese gnädige Zügelung Gottes einen heilsamen Eindruck gegeben, und sagte den Zuhörern, was mir von dem seligen Luthero bekannt ist: nämlich er habe sich aus diesem Psalm recht viel gemacht, weil er ihm oft tröstlich gewesen, und ihm aus solchen Nöthen geholfen, daraus ihm kein Engel und Mensch, und wrenns auch der größte Monarch auf Erden gewesen, hätte helfen können. Daher hat er von diesem 118 Psalm besonders pflegen zu sagen: Das ist mein Psalm. Wir hätten eben solch Recht zu diesem Psalm, und sollten wir ihn daher mit Andacht lesen, und Gott um rechten Gebrauch desselben bitten. Und weil wir bey Gelegenheit der Textworte 2 Sam. 7, v. 17. 18. vernahmen, daß der liebe David ein grosser wahrhaftiger Liebhaber des göttlichen Worts, und der Knechte des HERN, und des öffentlichen Gottesdienstes, gewesen: so wurde auch heute zu dreyenmalen der folgende ganze 119 Ps. wie unter uns vor und nach der Predigt und Catechisation gewöhnlich ist, verlesen; daraus wir aus dem einfältigen Befehnisse Davids erkennen konnten, was wir an dem theuren Worte Gottes für

für einen theuren Schatz haben, und wir dasselbe bey Tag und Nacht in allerley Umständen dieses Lebens recht gebrauchen sollen; 4. Die Kinder sagten Vormittags den 84 Ps. und Nachmittags den 132 Ps. öffentlich auf, als welche ihnen zum auswendig lernen waren aufgegeben worden; 5. Da ich aus dem Lebenslaufe Davids, mit Vergleichung Gen. 32, v. 10. und des Tempels Josephs, gezeiget hatte, was die wichtigen Worte Davids, Was bin ich HErr, HErr! und was ist mein Haus 2c. 2c. auf sich hätten, und dieselben auf die Erfahrung der reichen Güte Gottes auf der Reise, in Alt- und Neu-EbenEzer, am Mühl- und EbenEzerflusse, waren appliciret worden: so las ich den letzten Theil des Briefs von Herrn Pastor, Mühlberg, der schon in diesem Diario sub 29 Febr. eingetragen ist, öffentlich vor, daraus Große und Kleine öffentlich erkennen konnten, wie viele vorzügliche Wohlthaten uns der HErr erzeiget, was dagegen unsere Pflicht sey, und welche schwere Rechenchaft auf die üble Anwendung solcher Güte Gottes folgen werde; 6. Nach dem Nachmittagsgottesdienste wurde in Gegenwart der ganzen Gemeine das heute früh gebohrne Kindlein getauft, welches uns, nachdem wir vorher so viel erbauliches gesungen, gelesen und gehört hatten, nicht anders, als sehr eindrucklich und erbaulich, seyn konnte. Der HErr Jesus hat gewiß seine herzlich unbegreifliche grosse Verheißung Zephan. 3, v. 14-17. an diesem Kindlein, welches er als sein Lamm und Eigenthum an der Brust und Stirn mit dem Zeichen seines Kreuzes geistlicher Weise gezeichnet hat, reichlich erfüllet. Nun sind in diesem Jahre vom 1. Januar. an bis hieber 14 Kindlein in EbenEzer gebohren und getauft, und leben noch alle. Christen machen sich recht viel aus der Taufe, die nicht nur ihnen, sondern auch andern wiederfahren ist, und noch wiederfähret; 7. Die Lieder, welche Vor- und Nachmittags gesungen worden, waren sehr wichtig und erwecklich, als Vormittag: Nun danket all und bringet Ehr 2c. O daß ich tausend Zungen hätte 2c. Aus dem Liede: Sollt ich meinem Gott nicht singen, den 1. und 5. Vers. Nachmittags: Lobe den HErrn den mächtigen König der Ehren 2c. Lasset uns den HErrn preisen 2c. Man lobt dich in der Stille 2c. 8. Unserer lieben Väter, Wohlthäter und Freunde, ist vor dem HErrn in unserm armen Gebethe auch gedacht, und Ihnen von meinem lieben Collegen und uns allen das viele Gute angewünscht worden, welches der HErr unser Gott, der König Israel, der starke Heiland, der bey uns und Ihnen ist, in gedachten Nachmittagsverse Zephan. 3, v. 14-17. mit vollem Herzen und Munde

de verheissen hat. Er wolle auch seine treuen Knechte bey ihrer schweren Arbeit und vielem Leiden in Ostindien stärken, und Ihnen die Kraft und Süßigkeit des obigen Textes, und des 118 Psalms, zu schmecken und zu genießten geben. Abends wurde noch die Wiederholungsstunde gehalten, und bey dem Beschlusse derselben auch für uns, unser Land, unser deutsches Vaterland, und unsere bekanten und unbekante Wohlthäter, gebethet. Wir sungen in der Wiederholungsstunde das un-
gleichlich schöne Lied mit recht großem Vergnügen: Lobe, lobe, meine Seele, den, der heist HErr Zebaoth. 2c.



Copien

von den Vocationen der Herren Prediger in EbenEzer.

I. von der Vocation des Herrn Volzjus.

Dennach von den königlichen grossbritannischen Trustees oder Lordscommissairs zu der neuen Colonie, Georgia, wie auch von der hochlöblichen Societät de promouenda Christi cognitione, ich, Samuel Uelßperger, des Ev. Min. in Augsburg Senior und Pastor bey St. Anna, bevollmächtigt und cum plena potestate in Schriften versehen bin, daß für die vorhandene und künftig mit Gottes Hülfe noch weiter anwachsende Gemeinde der, um der evangelisch lutherischen Religion willen, (dazu sie sich bekennen) emigrirenden, darauf aber von den hochangesehenen Lordscommissairs unter Ihre königlichen Majestät von Grossbritannien allerhöchster Autorität zu Dero freyen Unterthanen in dem Lande, Georgia, in America aufgenommenen protestantischen, Colonisten, ein Pfarrer, Prediger und Seelsorger vociren und bestellen sollte; mir aber zu solcher Function der wohllehrwürdiae und wohlgelehrte Herr, Johann Martin Volzjus, gebürtig aus Forst in der Niederlausitz, bisheriger Candidatus SS. Ministerii und der gesanten lateinischen Schulen des löblichen Waisenhauses zu Halle treuflustiger Inspector Vicarius, seiner sonderbaren Tüchtigkeit und übrigen guten Qualitäten halber, sehr gerühmet worden: Als vocire, berufe und bestelle, im Namen der heiligen hochgelobten Dreyeinigkeit, Kraft meiner von oben hochge-

hochgedachten Lordscommissairs und der hochlöblichen Societät de promouenda Christi cognitione habenden Vollmacht, ich, Samuel Ursperger, des Eb. Min. in Augsburg Senior und Pastor bey St. Anna, nur ermeldten Herrn, Johann Martin Holzium, ordentlicher Weise zu einem Pfarrer, Prediger und Seelsorger, der isigen und sich mit der Zeit vermehrenden Colonistengemeinde der evangelisch lutherischen Emigranten in Georgia, mit der ausdrücklichen und herzlichlichen Ermahnung, daß er sich in solchem Amte aller schuldigen Gebühr, wie einem treuen Prediger und Seelsorger obliegt, verhalte; männiglich, und zum vördersten seinen anvertrauten Pfarrkindern, allstets mit einem unsirächtlichen Leben und Wandel vorleuchte; und übrigen sich äusserst angelegen seyn lasse, dieselbe, nach Maassgabe der ihm zugleich ausgestellten Instruction, aus den Schriften der Propheten, Evangelisten und Apostel, und dann aus unsern der evangelischlutherischen Kirche symbolischen Büchern, als da sind die augsburgische Confession, wie dieselbe im Jahre 1530. den 25. Junii Kaiser Karln dem Fünften übergeben worden, sodann dero Apologie und übrigen symbol. Schriften also zu unterrichten, und zu lehren, daß sie zu rechter und wahrer Erkenntniß und Furcht Gottes, und zu einem rechtschaffenen lebendigen Glauben an Jesum Christum, gebracht, auch darinn ie mehr und mehr gegründet, und befestiget werden mögen. Wozu ihm, dem nunmehr vocirten Prediger, Herrn Holzio, von Gott dem Vater, (welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen) durch Jesum Christum (der die ganze Welt mit Gott versöhnet, und das Amt der Versöhnung unter uns aufgerichtet) aus der Gabe und Kraft des heiligen Geistes (welcher die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiliget, und bey Jesu Christo im rechten einigen Glauben erhält) alle nöthige Leibes- und Gemüthskräfte, samt einer reichen Fülle der Gnade und des Segens, von Herzen angewünscht, Er auch über dieß durch mich versichert wird, daß ihm von mehr hochermeldeten Lordscommissairs und der hochlöblichen Societät fernerhin aller geneigter Wille und Assistenz wiederfahren solle und werde. Gestalten ihm dann auch hiemit von mir, Kraft habender Vollmacht, die Zusage geschicket, daß Er nicht allein, bis Er an Ort und Stelle seyn wird, freyen Unterhalt an Reise- und Zehrungskosten genießten, sondern auch ein jährliches Salarium von sechzig Pf. Sterk. haben: und da dieses, befundenen Umständen nach, nicht zulänglich wäre, auch weiter versorgt werden; indeß sein Gehalt von der Zeit der ausgestellten Vocation an gerechnet seyn solle. Zu mehrerer Urkund ist dieses alles von mir eigenhändig unterschrieben,

Americ. XIII. Jorss.

B

und

und mit meinem beygedruckten Pesshaft bekräftiget. Augsburg, den 31.
Oct. 1733.

(L. S.)

Samuel Uelſperger /

E. Eb. Min. daselbst Senior und Pastor
bey S. Anna, auch zu dieser Vocations-
sache von den Lordscommissairs von Geor-
gia und der Societät de promouenda
Christi cognitione Bevollmächtigter.

II. von der Instruction des Herrn Volzii.

Im Namen Gottes, der Himmel, Erde, Meer, und alles was darinnen
ist, erschaffen hat!

Gleichwie der wohllehrwürdige und wohlgelahrte Herr, Johann
Martin Volzius, Forkta-Lufatus, SS. Ministerii Candidatus zu Halle,
Erstlich, von Christo und seiner Kirche, mittelst der königl. grossbrittan-
nischen Trustees oder Lordscommissairs von der neuen Colonie, Geor-
gia, und der hochlöblichen Societät de promouenda Christi cogniti-
one, und an deren statt, Kraft habender Vollmacht, durch mich, Samuel
Uelſperger, des evangelischen Kirchenministerii Seniores und Pasto-
rem bey S. Anna alhier in Augsburg, auch correspondirendes Mem-
brum von hochermeldter Societät, nach vorhero zu Gott und unserm
Haupte der Kirche, Jesu Christo, abgeschicktem andächtigen Gebethe,
zu der iht vorhandenen und künftighin mit Gottes Hülfe noch weiter
anwachsenden Gemeinde, (welche sich der Herr aus den, der ewan-
gelischlutherischen Religion halber, zu welcher sie sich öffentlich bekant,
emigriren, darauf aber von den hochangesehenen Lordscommissairs
unter Ihero königl. grossbrittanischen Majestät Autorität zu Dero
freyen Unterthanen in dem Lande, Georgia, in America allergnädigst an
und aufgenommenen, protestantischen Emigranten sammelt) zu einem
Pfarrer, Prediger und Seelsorger, ordentlicher Weise berufen; wor-
auf Er

Zweytens, nach apostolischer Weise, durch Auflegung der Hände und An-
rufung Gottes um seinen Geist und Gnade, durch das hochgräfliche
stolbergische hochlöbliche Consistorium zu Wernigeroda, nach vorhero-
gegangenem theologischen Examine und erkannter Tüchtigkeit, zu dem
heiligen

heiligen Predigtamte ordiniret, eingesegnet, und angewiesen worden; unter der Versicherung, daß er

Drittens, im Namen und von wegen oben hochgedachter Königl. grossbrittannischen Lordscommissairs und Societät, seiner Gemeinde, als ihr ordentlicher Pfarrer, Prediger und Seelsorger, (so bald er nämlich in Rotterdam oder London, oder wo es sonst ist, aus Sachsen zu derselben gelanget) werde vorgestellt, auch von denselbigen dafür erkant, angenommen, und confirmiret werden: Also wird

Viertens, diese bereits vorhandene und künftighin zuwachsende Gemeinde, beydes ist auf der Reise und so dann an dem ihro angewiesenen Orte, Ihm, Herrn Johann Martin Volzio, zu getreuer Seelsorge im Leben, Leiden und Sterben, auf sein Gewissen und Verantwortung vor dem Richterstuhle Christi, des allgemeinen und gerechten Richters der Lebendigen und der Todten, hiemit anvertrauet, daß er mit aller Treue und Wachsamkeit, wie einem rechtschaffener Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse gebühret, derselben unverdrosfen pflegen, warten, und vorstehen solle; mithin ihro

Fünftens, das Wort Gottes, Gesetz und Evangelium, wie es in dem Schriften der heiligen Propheten, Evangelisten und Apostel, verfaßt ist, rein und lauter predigen, einfolglich den symbolischen Büchern unserer evangelischlutherischen Kirche, namentlich der ungeänderten augsburgischen Confession samt dero Apologie, der Formulae Concordiae, den smalkaldischen Artikeln, dem Hauptsymbolis, auch kleinem und grossem Katechismo Lutheri, gemäß lehren, auch das heilige Wort Gottes in der Application, nach dem Unterscheide der Bus- und Unbusfertigen, ohne habende Acht auf Menschengunst oder Ungunst, iedoch aus herzlichlicher Liebe zu ihren Seelen, recht theilen, besonders ist unter Weges, sowol des Morgens und Abends als auch ausser dem, das Wort Gottes und Gebeth fleißig mit ihnen treiben, und sich dazu des Katecheten Beyhülfe mit bedienen, übrigen aber für seine Gemeinde fleißig bethen, der Armen und Kranken sich treulich annehmen, im Lesen und Studiren anhalten, und die Gabe, die in ihm ist, immer mehr erwecken;

Sechstens, sie in dem kleinen Katechismo Lutheri fleißig und treulich unterrichten, auch, daß derselbe, nebst andern schönen Sprüchen aus der heiligen Schrift, geistreichen Gebethen und Gesängen, auf allerhand Umstände und Vorfällen gerichtet, der lieben Jugend von dem

- hiezü bestellten Katecheten treulich beygebracht, und übrigens die Schule wohl bestellet werde, fleißige Obacht haben;
- Siebentens, die beyden heilige Sacramenta neuen Testaments, nämlich die christliche Taufe und das hochwürdige heilige Abendmahl, nach Christi unsers Herrn, und deren Tristers, Einsetzung und Verordnung, unverfälscht, und nach vorher gegangener genugsamer Prüfung derer, so es begehren, reichen und austheilen;
- Achtens aber darauf dringen, daß diese Heilmittel sowol zur Richtschnur, als auch zur Anwendung und Uebung, eines thätigen evangelischen Christenthums im Glauben und guten Werken gebraucht werden, damit man nicht widrigenfalls nach angewandten gradibus admonitionis gegen die Widerspenstigen mit der Kirchenzucht zu verfahren und sie als faule und todte Glieder, zur Verhütung des von ihnen zu besorgenden Aergernisses, von der Gemeinde in gebührender Ordnung auszuschließen habe; Zu dem Ende er, Herr Prediger Volcius,
- Neuntens, seiner Heerde ein Fürbild seyn solle im Worte, im Wandel, in der Liebe, im Geiste, im Glauben, in der Keuschheit, in der Gedult, in der Sanftmuth, in der Demuth, und allen andern christlichen Tugenden, damit sie an ihm nicht nur einen Lehrer, sondern auch einen Nachfolger Christi, finde, der mächtig sey in Wort und That vor Gott und allem Volke;
- Zehntens, den bey und neben seiner Gemeinde wohnenden Engländern mit aller Freundlichkeit und Dienstfertigkeit begegnen, und seine Gemeinde zu Beobachtung ihrer Pflichten gegen diese Nation (zumalen zur Dankbarkeit für die ganz ungemeinen Wohlthaten, so sie von den Lordscommissairs und der Societät genossen haben, noch genießen, und ferner genießen werden) gebührend anhalten;
- Elfstens, auch zu seiner Zeit sehen, ob nicht unter den dasigen Heiden mit dem Evangelio etwas zu thun seyn möchte, und derohalben Gott, daß er selbst den Weg zeigen und eine Thüre unter ihnen öffnen wolle, anrufen; Im übrigen und
- Zwölftens wird er, Herr Volcius, sich von selbst dessen bescheiden, zum Ueberflusse aber darauf gewiesen, daß er mit obbemeldten hochangesehenen Lordscommissairs, wie auch mit der hochlöblichen Societät de promovenda Christi cognitione in Engeland, und nicht weniger mit mir, (durch welchen er unmittelbar und zunächst diese Instruction und seine Vocation empfangen) fleißig und beständig correspondire, von Zeit zu Zeit den ganzen Zustand der ihm anvertrauten Gemeinde und alle in
sein

sein Amt laufende und dabey vorfallende Umstände hinlänglich und gewissenhaft berichte, und solches zu thun keine Gelegenheit versäume. Zu welcher Obliegenheit Beförderung ihm dienlich und nöthig seyn wird, daß er nie mit Brieffschreiben warte, bis die Schiffe abgehen wollen: sondern, daß er iederzeit, auf alle unvermuthete Fälle einer sich eräußenden Gelegenheit, eine nach und nach gefertigte und continuirte schriftliche Nachricht bey Händen und parat habe.

Diesem so viel genauer und zugleich bequemer nachzuleben, wird dienlich seyn, ihm auch hiemit injungiret: daß er

Dreyzehentens, ein ordentlich und richtiges Reise- und Amtsdiarium halte, und darinn vörderst seine und seines Amtes, und dahinein laufende, Vorfällenheiten, hiernächst auch andere den Statum Americæ betreffende, oder sonst dem gemeinen Wesen sonderlich der Kirche Christi dienliche, Dinge verzeichne. Da ihm auch

Vierzehentens, zum Behuf seiner Gemeinde, Gelter zugesendet, oder durch wohlthätige Hände eingereicht würden: hat er darüber eine accurate und gewissenhafte Rechnung, nach Einnahme und Ausgabe, zu führen, und von Zeit zu Zeit gehörigen Orts vorzulegen.

Weil auch nicht möglich seyn will, daß bey izigem Anfange dieser Emigrantencolonie alle Umstände vorher gesehen, und nach deren Verwandtniß über alle eine speciale Instruction ertheilet werden, könnte: als schliesse die gegenwärtige,

Fünfzehentens, mit dem Vorbehalt, daß mit der Zeit das hier etwan mangelnde suppliret, und was sonst nöthig erachtet werden möchte, hinzugehan, werden könne, und sodann als hier inseriret anzusehen seyn solle.

Getreu ist Er, der euch ruft; welcher wirds auch thun. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, sey mit euch, Amen. Augsburg, den 31sten Oct. 1733.

(L. S.)

Samuel Ursperger/ rc.

III. Von der Vocation des Herrn Gronau.


 Einnach, durch Gottes Gnade, für die von Er. Königl. Majestät von Grossbritannien, durch Dero dazu verordnete Lordscommissairs, zu Dero freyen Unterthanen in dem Lande, Georgia, in America aufgenommenen Emigranten, aus der von hochgedachten Lordscommissairs, sind der hochlöblichen Societät de promouenda Christi cognitione, in Händen habenden Vollmacht, bereits ein Prediger ernennet und vociret ist; und aber mir in eben solcher Vollmacht ferner aufgetragen worden, daß, weil Eine Person leichtlich erkranken, oder gar mit Tode abgehen könnte (auf welchen Fall die Gemeine in dem entlegenen America ohne Hirten stehen müßte) vorerwehntem Prediger noch jemand zur Seite geordnet werden sollte, der, nebst gegenwärtig zu vertretender Katechetenstelle, Ihm sowol in seinem Amte hilffliche Hand leisten, als auch bey etwan erfolgenden Krankheiten die Vices desselben versehen, oder Ihm (welches Gott noch lange in Gnaden verhüten wolle) auf geschenes Ableben alsobald succediran, könnte; und mir sodann zu erwehntem Zwecke, auf vorhergegangene flüssige Anrufung Gottes, der bisherige Candidatus SS. Min. Herz Israel Christian Gronau, Croppenstadihalberstadiensis, gewesener treusleißiger Informator in dem wohlloblichen Waisenhause zu Glaucha an Halle, seiner sonderbaren Thätigkeit und übrigen guten Qualitäten halber, sehr gerühmet worden: Als ernenne, vocire und bestelle, im Namen der heiligen hochgelobten Dreyeinigkeit, Kraft der von oben hochgedachten Lordscommissairs, und der hochlöblichen Societät de promouenda Christi cognitione habenden Vollmacht, Ich, Samuel W. Isperger, des Evangelischen Ministerii alhier Senior und Pastor bey St. Anna, nur erwähnten Herrn, Israel Christian Gronau, zu einem Adjunctus Pastoris und Katecheten bey der itzigen und mit der Zeit sich vermehrenden evangelischlutherischen Colonistengemeinde in Georgia; also und dergestalt, daß Er sich aller christlichen Gebühr (wie zumal einem, der gottes Wort lehren soll, obliegt) verhalte, männiglich und sonderlich denen, zu welchen er bestellet ist, mit einem unsirächtigen Leben und Wandel vorleuchte, hörigens aber und insonderheit sich äusserst angelegen seyn lasse, nach Maassgabe der Ihm zugleich ausgestellten Instruction, der lieben Jugend in der Schule treulich vorzustehen, sie aus den Schriften des Alten und Neuen Testaments, und dem Katechismo Lutheri, von dem, was zum christlichen Glauben und Leben gehöret, fleißig zu unterweisen, dero selben schöne

Sprüche.

Sprüche und Psalmen aus Gottes Wort, auch erbauliche Gebethe und Gesänge, andächtiglich bezubringen, und sonst alles zu beobachten, was einem rechtschaffenen Adjuncto Pastoris, und Katecheten, zustehet; über dieß aber auch zugleich dem Pastori, wo und worinn Er eine Sublevation vonnöthen hat, als dessen Adjunctus, allezeit gern und willig an die Hand zu gehen. Wozu ihm von dem Vater des Lichts, von welchem alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen, beständige Leibes- und Gemüthskräfte, samt aller Gnade und Segen, herzlich anwünsche; auch daneben ihn versichere, daß er sich von mehr hochgedachten Lordscommissairs, und der hochlöblichen Societät de promoenda Christi cognitione, allewege allen geneigten Willen und Affistenz zu versprechen, und übrigen zu gewärtigen, habe, daß Er nicht allein, bis Er an Ort und Stelle ist, freyen Unterhalt an Reise- und Lehrgangskosten genießet, sondern auch ein, von dem Tage dieser ausgefertigten Vocation an gerechnetes, Salarium von fünfzig Pf. Sterl. und, da solche nicht hinlänglich seyn sollten, auch die weitere Nothdurft, einzupfangen werde. Urkundlich ist dieses alles von mir eigenhändig unterschrieben, und mit meinem beygedruckten Petschaft bekräftiget. Augsburg, den 31. Oct. 1733.

(L. S.)

Samuel Ursperger /r.

III. Von der Instruction des Herrn Gronau.

S Nachdem es die wunderbare, und auch hierüber anbethungswürdige, Weisheit und Güte Gottes also gefüget, daß, durch seine herzenslenkende Kraft, Sr. Königl. Majestät von Großbritannien allergnädigst resolviret, eine Anzahl armer um der evangelischlutherischen Religion willen vertriebener Emigranten in die Colonie, Georgia, auf- und anzunehmen; zu welches Werks Einrichtung allerhöchst Dieselbe auch gewisse Lordscommissairs deputirt und ernennet haben, welche darauf, nebst der hochlöblichen Societät de promoenda Christi cognitione, an mich, Samuel Urspergern, des evangelischen Ministerii alhier Seniores und Pastorem bey St. Anna, schriftlich verlanger; mir auch, unter allerhöchst gedachter Sr. Königl. Majestät, Auctorität die Vollmacht übertragen haben, einen Adjunctum Pastoris und Katecheten bey obbenannter Emigrantengemeine zu vociren und zu bestellen; sich

sich aber auch ferner zu solcher Stelle, auf erkannten göttlichen Willen, der bisherige Candidatis Min. in Halle und treuflieffige Informator in dem berühmten Waisenhanse daselbst, Israel Christian Grossau, Croppenstadiohalberstadensis willig finden lassen, und die deshalb an Ihn ergangene Vocation allbereit im Namen des H. Ern angenommen hat: als werden demselben nachstehende Puncte zu einer Instruction, wie Er sich in dem Ihm aufgetragenen Amte zu verhalten habe, zu sorgfältiger Beobachtung ausgestellt. Und zwar

Erstlich, daß, gleichwie Er dem Pastori zur Sublevation mitgegeben, und zu mehrerer geistlicher Verpflegung sothaner Gemeinde bestellet ist; auch zu solchem Ende durch das hochgräßliche stolbergische Consistorium zu Wernigeroda die Beneficia Ordinis, mittelst Auflegung der Hände, und Anrufung Gottes um seinen Geist und Gnade, empfangen hat: also Ihn in so weit die dem Pastori ausgehändigte Instruction ebenfalls respiciren und angehen solle; folglich wird Er, nebst demselbem, die ganze Gemeinde auf seinem Herzen und Gewissen vor Gott zu tragen, und auf dieselbe sein Auge stets gerichtet seyn zu lassen, haben.

Zweytens, soll er sich ja befließen, die Einigkeit im Geiste mit dem Pastore durch das Band der Liebe zu erhalten; und alles, was dazu dienen kann, sonderlich das gemeinschaftliche herzlich Gebeth, sich lassen empfohlen seyn: auf daß wir abwesend stets hören, daß Sie stehen in Einem Geiste, und Einer Seele, und samt uns kämpfen für den Glauben des Evangelii. Kol. 1. v. 27. Aus diesem Grunde soll er

Drittens, dem Pastori in allen vorkommenden Amtsverrichtungen, so oft es dessen Umstände erfordern, gern und williglich, und nach allem Vermögen, das der H. Ern auf fleißiges Gebeth darreichen wird, zur Hand und behilfflich seyn; Mit demselben auch

Viertens, über den ganzen Zustand ihrer Gemeinde fleißig conferiren, und zu Dero Erbauung und Besserung aus Einem Sinne und zu Einem Zwecke arbeiten. Weil er aber für ico zu erst, und nächstens, das Amt eines Katecheten zu versehen hat: wird ihm obliegen, daß Er

Fünftens, der Erwachsenen sowol, als vornehmlich der Jugend, dießfalls mit Treue wahrnehme und pflege, ihnen durch fleißiges Katechisiren den Grund des wahren Christenthums, und was zu dessen rechtschaffenem Ausübung gehört, aus Gottes Wort deutlich, einfältig, und überzeugend vorstelle und einpflanze. Zu dem Ende hat er selbst

Sechstens mit bethen, lesen, und meditiren in Gottes Wort und andern erbaulichen Schriften, sich inmier weiter zu üben, und auf den gelegten Grund der Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit zu erbauen; Insonderheit und

Siebtens in denjenigen Büchern, die zu einer gründlichen und erbaulichen Methode, Erkenntniß und Uebung, im Katechisiren dienen können (dergleichen z. E. sind: Speneri Catechismus, Tabulae & conciones catecheticae, B. Frankii & Freylinghusii conciones catecheticae, D. Rambachii wohl informirter Katechet, Ambrosii Wirths Schriften, u. d. g.) sich wohl umzusehen, und darnach zu richten. Ueber dieß und

Achtens, hat er für iso in Ermanglung eines Schulmeisters, und da die Gemeine noch klein ist, die Jugend, auch wer unter den Alten dazu tüchtig oder geneigt ist, im Lesen, Schreiben, Rechnen u. d. g. zu unterweisen: damit ihnen so dann der Unterricht aus Gottes Wort desto besser zu statten kommen könne, sie auch so viel geschickter werden mögen, im gemeinen Leben einander dienlich zu seyn. Da nun die Hauptaufsicht auch über die Schule dem Pastori mit anvertrauet ist: so wird Er, Herr Gronau,

Neuntens, dahin angewiesen, daß er in allen dahin gehörigen Umständen seine Subordination erkenne, ohne des Pastoris Vorwissen, brüderlichen Rath und Gutbefinden, nichts vornehme und veranstalte; als welches zu so viel genauerer und beständigerer Harmonie viel beytragen kann und wird. Er soll auch

Zehntens, für sich ein Reise- und Amtsdiarium halten; wovon in der Pastoralinstruction mit mehrerm gedacht ist. Nicht weniger

Elfteus, mit den hochangesehenen Lordscommissairs, der hochlöblichen Secietät, und mir, ex officio fleißig und beständig correspondiren.

Und da bey itzigem Anfange dieser Colonieanstalten die vorkommenden Particularia nicht alle voraus zusehen: so wird,

Zwölftens, die Instruction beschloffen mit der Reservation, daß, was ins künftige noch möchte hinzu zu thun nöthig seyn, zu seiner Zeit beygefüget werden und alsdann, so gut als hier einverleibet, angesehen und geachtet seyn solle.

Die Gnade Jesu Christi aber sey mit seinem Geiste! Amen!

Augsburg, den 21. Oct. 1733.

(L.S.)

Samuel Uelsperger, ic.

Americ. XIII. Forts.

• E •

v.

V. Von der Vocation des Herrn Lemke.

Im Namen des dreyeinigen Gottes.

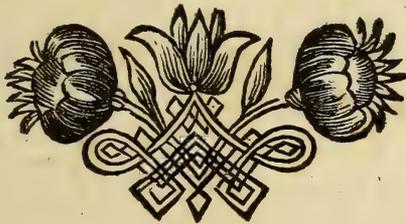
S Nachdem Gott, nach seinem heiligen und allezeit guten Rathe und Willen, den weil. wohllehrwürdigen und wohlgelahrten Herrn, Israel Gronau, zweyten evangelischlutherischen Prediger der salsburgischen Emigranten- und Colonistengemeinde zu EbenEzer, bald Anfangs des Januarii laufenden Jahrs, durch einen seligen Todt zu sich genommen; und mir, (wie im Jahre 1733. auch geschehen, und, daß es allezeit so geschehen solle, wegen des damals von mir bedingungsweise übernommenen Colonistengeschäftes, aus vorgekommenen wichtigen Ursachen, verheissen worden) die hochlöbliche engländische Societät von Beförderung der Erkenntniß Christi, durch Dero ighen Herrn Secretarium, Thomas Brughton, den 12. Jun. st. v. 1745. den abermaligen Auftrag gethan, daß ich an des seligen Herrn Gronau Stelle eine Person aussehe, berufen, und senden möchte, welche zu Fortsetzung des in EbenEzer angefangenen recht grossen und guten Werks, unter Gottes Beystand, tüchtig seyn möchte; auch ich hierauf für gut befunden, des Herrn D. Gottl. Aug. Franken Hochlehrwürden, und des Herrn Pastoris, Joh. Aug. Majers, Hochwohllehrwürden, zu Halle in Sachsen, zu ersuchen, auf ein tauglich Subjectum in dasigen Anstalten, in welchem Herr Pfarrer Volzjus ebenfalls aufgewachsen, zu reflectiren, und Selbigem dieses vacirende Amt anzutragen; welche beyde Herzen, meiner Bitte gemäß, zu igherwähnter Stelle den Herrn Herman Heinrich Lemke, Stud. Theol., ausersehen, und mir, daß er zu diesem wichtigen Werke tüchtig, und die Vocation, so ich ihm senden würde, anzunehmen willig seye, geschrieben: Als berufe ich hiemit in dem Namen des dreyeinigen Gottes, des Vaters, Sohnes, und des heil. Geistes, an statt einer hochlöbl. engländischen Societät, die von Beförderung der Erkenntniß Christi den Namen hat, den ehrwürdigen und wohlgelahrten Herrn, Herrn. Heinr. Lemke, aus der Graffschaft Schaumburg, Studiosum Theologia auf der Universität Halle, und treuen Arbeiter in den dasigen Waisenhausanstalten, zu einem zweyten evangelischlutherischen Prediger und Arbeiter in Kirchen und Schulen, bey der dem Herrn gesammelten salsburgischen evangelischlutherischen Emigranten- und Colonistengemeinde zu EbenEzer, in dem americanischen Georgien; unter dem herzlichem Wunsche, daß Er nunmehr, als ein berufener Diener des allmächtigen Gottes, in den Ihm angezeigten Weinberg getrost hingehe, im Glauben treulich arbeite, und viele Frucht bringe. Dagegen eine hoch

Hochlöbl. Societät verspricht, Ihn nicht nur von London nach EbenEzer frey zu bringen, sondern auch Ihm das jährliche Salarium von 40 Pf. englische Sterl., wie solche sein seliger Antecessor genossen, unweigerlich reichen, auch Ihm allen möglichen Beystand, Beförderung im Guten, benöthigten Schutz und Vorsprache angedeihen zu lassen. Und da die dermaligen Umstände es nicht zulassen wollen, daß Herr Lemke zu seiner Ordination hieher gereiset; so auch aus andern Ursachen fast unumgänglich nöthig gewesen wäre: so werden zwar die deswegen von Herrn D. Franken, und Herrn Pastor Majer, vorgekehrten und mir von Ihnen berichtete Anstalten, in Ansehung der zu Wernigerode von Herrn Lemke empfangenen Ordination, und anderer dahin einschlagenden Umstände, hiedurch dankbarlich genehm halten; Er aber, Herr Lemke, dabey noch weiter auf die den Herren Predigern, Volgius und Gronau, von mir ehemaligen ertheilte Instruction, so Er in EbenEzer finden wird, ingleichen auf Ihre HochEhrr. des Herrn Hofprediger, Ziegenhagens, und meine noch weiter schriftlich folgenden Erinnerungen, hiemit freundlich gewiesen. Nun der Herr, dessen Er ist, und dem Er dienet, lasse allen Segen, so auf Ihn, zur Reise und Ausrichtung seines ganzen Amtes bis ans Ende, mit Gebeth und Flehen geleyet worden, auf Ihn ruhen! Amen.

Mugsb. den 12. Aug. 1745.

(L. S.)

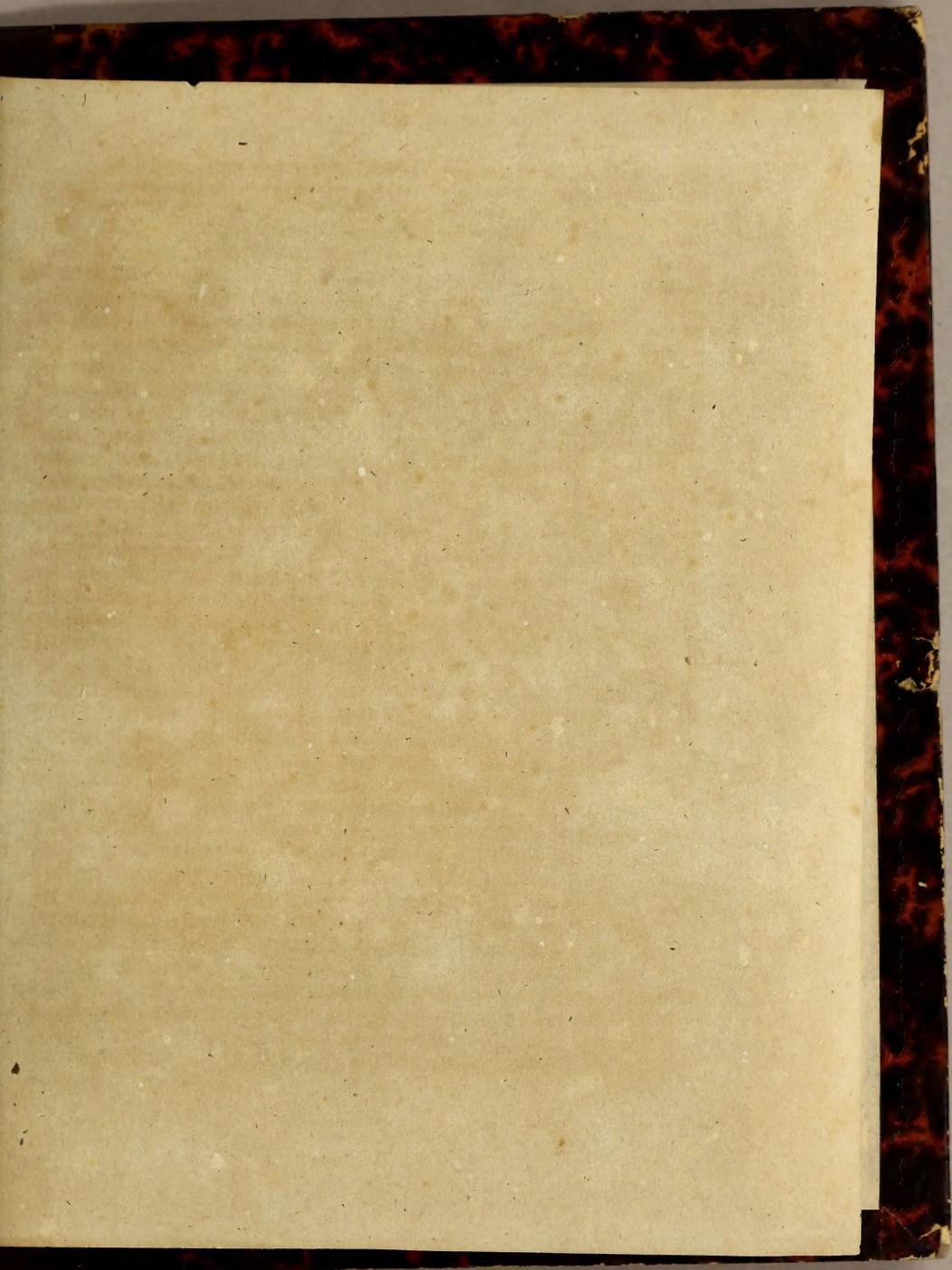
Samuel Uelßperger/ 2c.

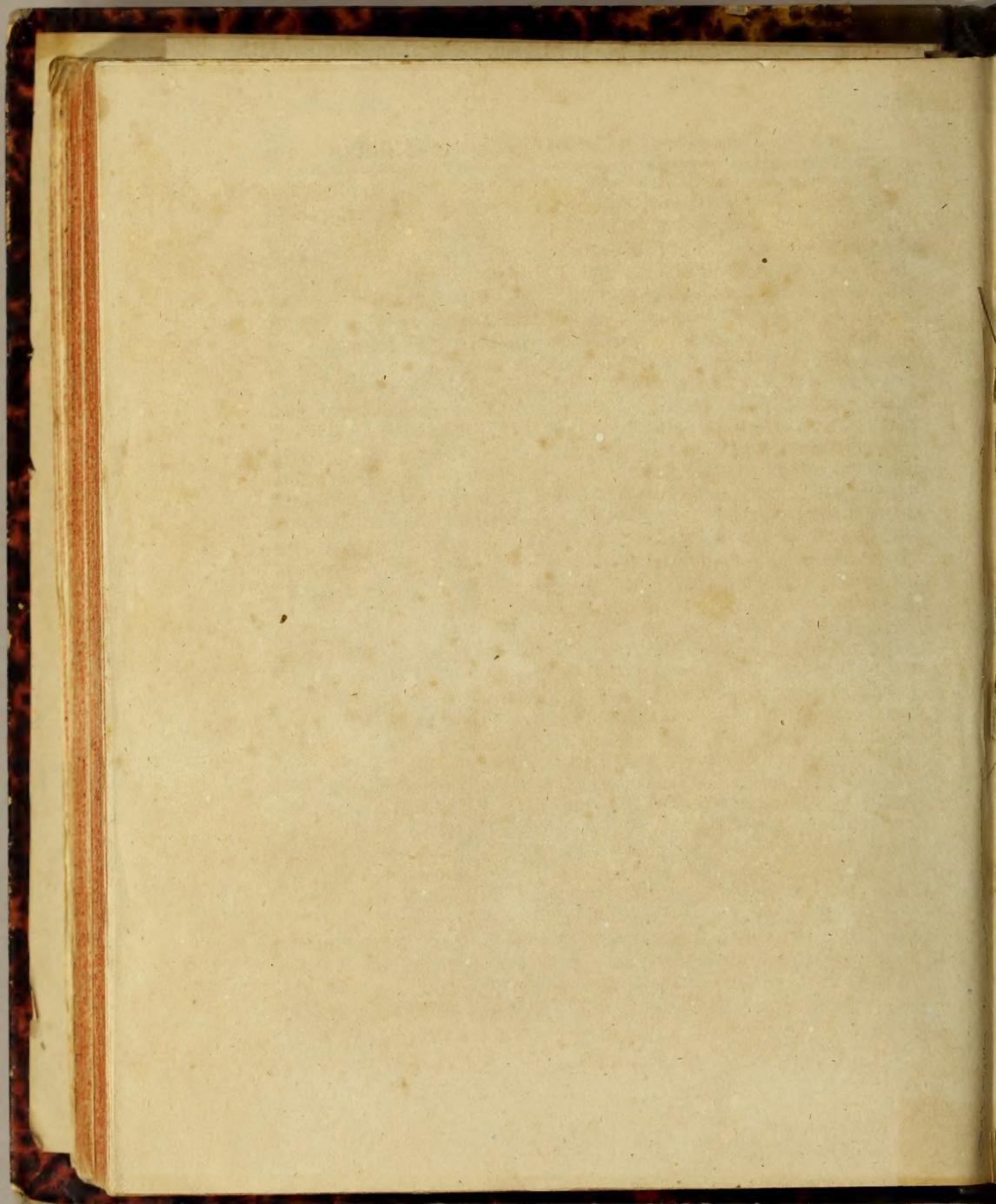


The first of these is the fact that the
 government has been successful in
 securing the cooperation of the
 various states in the matter of
 the proposed constitution. This
 is a very important step, and
 one which has not been taken
 before. It shows that the
 people of these states are
 in favor of the proposed
 constitution, and that they
 are willing to support it.
 This is a very important
 step, and one which has
 not been taken before. It
 shows that the people of
 these states are in favor
 of the proposed constitution,
 and that they are willing
 to support it. This is a
 very important step, and
 one which has not been
 taken before. It shows
 that the people of these
 states are in favor of the
 proposed constitution, and
 that they are willing to
 support it.

Some thoughts







4A741
u 77a
V10

JA747
u77d

